



11284

81.

54

12

Dono corso al anno
dodicesimo del Lintzhal
Regimento 1736.

Chur-Branden-
burgische
Rose / Adler /
Löw und Scepter /

von

Simon Dachen /

Weyland Prof. Poetos auf Chur-Brandenburgischer
Preußischer Academie
Königsberg
Poetisch besungen.

Mit sonderbahr ertheiltem hoch und gnädigstem
Churfürstl. Privilegio.



Königsberg /

Gedruckt bey Friedrich Knoblers Churf. Sc. P. und Academie
für Gelehrten Leben.

Dem
Durchläufigsten / Großmäch-
tigsten Fürsten und
B R R M /

Herrn Friederich Wilhelm /

Marggraffen zu Brandenburg /
Des Heil. Röm. Reichs Erb-Lämmereen
und Ehrefürsten / in Preußen / zu Magde-
burg / Jülich / Cleve / Bergen / Stettin / Pom-
mern / der Lashuben und Wenden / auch in
Schlesien / zu Crossen und Jägerndorff Her-
bogen / Burggraffen zu Nürnberg / Fürsten
zu Halberstadt / Minden und Lammum /
Grassen zu der Markt und Ravensberg /
Herrn zu Ravenstein / und der Lande Lauen-
burg und Bützau / &c. &c. &c. Unserm
allergnädigsten Ehrefürsten und Herrn.



Pal. S. 4. 346





Den Oratorischen Act,
Am Thürfürstl. hohen Geburts-Tage/
von vier Preußischen von Adel in der
Königsbergischen Academic
angebrüten.

Rose.



Erreib / Preussen / deine Lust und Klu
Der Brandenburger-Rosen zu:
Wie hoch bist du zu schätzen!
Sie führet ihren Bracht und Schein
Und allen Glanz / auch dich allein
In Sicherheit zu scheen.

Sie wird durch Himmels-Gunst bewacht/
Der wärmt und nekt sie Tag und Nacht /
Und schenkt ihr Art und Leben /
Drumb fröhnet sie der Erden Feld /
Und kan Geruch und Eicht der Welt
Für allen Blumen geben.

Dass dich kein Krieges-Brand verherrt /
Und keine Last zu sehr beschwert /
Dass Treue und Recht nicht wandeln /
Und dir kein Feind das Deine rafft /
Dass hast du ihrer Eugend Kraft
Und GÖT allein zu danken.

Du edle Rose / sag empot
Ihn es den Gedern selbs zuvor
Die am Jordanes lieben:
Entzwech uns deine Güte nicht/
Wir wollen deiner Höheit Lucht
Bei Kindes-Kind erhöhen!

A

Weber.

Adler.

Als die Völker weit und breit
Hält umgebaut mit Sicherheit
Sind nicht nur gesetzte Waffen!
Auch durch Witz und durch Verstand
Wird oft Heil uns zugewandt
Als kein Krieg vermögt zu schaffen.

Es nicht auch der Klugheit Ruhm/
Brandenburg dein Eigenthum?
Görg. und Friedrich Wilhelm haben
Ihren Ländern höchst genügt/
Und sie mächtig sehr geschult
Durch gewichter Sinnen Gaben.

Wüllich zierte des Adlers Bild
Dieses grossen Hauses Schild/
Weil sie langen den Preis gewonnen
Aller Versicht im Gewicht/
Wie ein Adler standhaft sieht
In den hellen Glanz der Sonnen.

Löw.

Loser Brandenburger Löw
Ist durchaus geübter Sinn/
Weil von keiner Tyrannie/
Lässt durch Güte sich gewinnen/
Gässt das schwach in freie Hüt/
Und betrifft den Übermuth.

Wel Euch/ die sein Schutz bewacht!
O was Ruh hat Euch umgeben!
Ruhm des Löwen grosse Macht/
Wünscht ihm Lust und langes Leben
Weil sein Wollgehn und Noth/
Gleichfalls Euch ist Heil und Tod.

Scepter.

Srandenburg du Scepter-Träger
Majestät- und Hoheit-Hegner
Wer will deines Glanzes Licht/
Anzusehn nur ihm getrauen?

Unrecht

Unrecht Adler können nicht
Steif bin in die Sennre scharen.

Du bist aber so erhaben
Wohl durch dein Verdienst und Gaben/
Wer den Feind nicht erst gedämpft
Wird nicht seinen Raub erjagen/
Hände die nicht wohl gekämpft
Werden keinen Scepter tragen.

Nun deiner Hohheit wird bestehen/
Die Pyramides vergehen
Mit der Zeit die alles rafft /
Nur deins Scepter wird nicht altern
Weil Ihn Gott mit neuer Kraft
Ewig scheint zu unterhalten.



Da Churfürstl. Durchl. Hr. Georg Wilhelm
in hoher Begleitung Schut-Prinpl. Durchl. Herrn / Hn.

Friedrich Wilhelm beyder Marggrafen zu Brandenburg
in Preussen ic. Hengsten ic. hielich in Königsberg den
23ten Octbr 1631. eröffnisch ist abzahmen.

SEr Himmel will mir wohl sich fan von Glücke sagen/
Mars mag zu Friede seyn das Deutschland sich muss flagen
Sein Krieg nicht ab fan sehn/ mag stillen seinen Muth
Der unersättigt ist mit Raub und Menschen Blut/
Weil das Verhängniß ja es anders nicht will leiden/
Sie gleichwohl fährt es ihm/ ich weiß mich zu bescheiden
So einer Huld und Gunst/ verglichen man kaum hat/
Wo zu denn sonderlich Dein Glimpf und finger Rhat
Behülflich wolte seyn/ Du Held von dem Schütze
Der hohen Brennen/ Du Den Tapferkeit und Güte
Weit über Fürsten hebt/ Du diestet Zeiten Lust/
Und Bild der Vorigen. Schau was Du jehund thust/
Dich dümet es were nichts in Friede mich zu sezen
Wenn Deine Gegewart mich auch nicht sollt erzehren
Und zeugen das Dein Sinn die Tren auf mich gewandt
Als je bisher ein Volk an Herren hat erkant/

Die göttlich sind wie Du. Und wessen werd ich innen?
Dein Sohn der Fürsten Preis und Spiegel deiner Sinnen/
Die Hoffnung aller Welt und meine Zuversicht
Kompt auch und gönnt einmal mir seines Glanzes Licht
Der wahren Liebe Pfandt. O eine grosse Gnade!
Ein Zeugnis thierer Huld und Freundschaft! gerade
Als in der Herbers Brunn ein treuer Vater thut/
Der zwar das eine Kind will retten aus der Glut/
Doch für das ander auch so der Gefahr entgangen/
Nicht minder Sorge tragt/ in dem es aus Verlangen
Die Armelein nach ihm streckt und ohn aufzuhören klagt
Auf Kummer/ daß er sich hat in den Brand geworfen/
So thut ihr gleichfalls mir. Wie will ich an Euch verden
Ergehen Herz und Sinn/ will Seele und Augen weiden/
Will sagen ungescheit und aller Freuden voll/
Wie ich durch Euch erlangt das/ was ich kan und sel.
Mut zieht in Qualen ein. Ihr seyd auch diesem Lande
Der Trost so ihm gehört/ seyd mir auch mit dem Bande
Der Liebe fest verbündet. Dies edle Herzogthum
Heist Ewrentwegen sei Ihr Vereinigtes höchster Ruhm/
Sieht ein/ und nenret wort wie alles Euch zu Ehren
Die Luft/ das Haß/ die Seele sich leßt mit Stürmen hören!
Der Herbst thut was er sol/ er giebt dennoch bescheidet
So gut er kan und mag das/ Ihr jugen seyd.
Dies mercket Cyathia drumh macht sie sich zur Stunde
Zu ihres Jagd-Volck/ und nimpt die besten Hunde
Holt fertig allen Zeng/ scharet fleißig auf und macht/
Ob etwan Euch geliebt den Ernst der Wilden Schlacht
Mit einer freyen Lust des Jagens zu vertauschen.
Man hört noch hic und da der Bäume Blätter raschen/
Der Bäume/ die ihr Laub nicht gänzlich hingelegt/
Es wird für Euch/ Ihr auch der Walder Bracht gehetzt.
Nun kompt Ihr Helden? ja/ ich aber muß gesuchen
Wie prächtig ich nun gleich Euch wolt entgegen geheten/
Bezeugen meine Pflicht/ mich schmücken umb und an
Das aller Wiss und Kunst nichts dessen finden kan
Was Eure Zier erheischt/ Doch weil auch alle Gaben/
So dieses Leben führet/ nicht das Vermögen haben/

Wurd

Wird Eure Göttingkeit Ihr meines Herzans Schein/
Dass mehr als gülden ist / gefällig lassen seyn.
Dies hat Prussilia mich neulich hören lassen/
Auf die Art redte sie so viel ich hörte fassen/
Da dieses Helden-Paar aus Bennus grossem Stamm/
O Waterland / bew dir berein gezeugen kam
Und unsern Wunsch erfüllt. Als sie noch kann geendet
Die Worte / hat sie sich zum Magot erst gewendet /
Dann zu dem Pregel bin / sie riet der Alle zu /
Auch / Münchel / dir und sprach : Sendt ihr bisher im Rhue
Und fuller Sicherheit bis in die See geflossen ?
Habt durch die Wiesen euch mit solcher Flut ergossen ?
Am benden Ufern her der Nymphnen Liedt gebetet /
Die Faunen lustig seyn ! hat Phoebus euch geehet ?
Wil sich Diane gern der Jagt und Wahl entladen
Mit ihren Najaden in ewten Strömen baden ?
Trägt ewer Rücken Goldt und unerschöpfles Gut /
Schlägt alle Welt hier zu / sucht Nahrunq Schutz und Hut /
Und findet was sie sol / besorge sich keiner Waffen /
Kan aller Sorgen frey jetzt machen jekund schlaffen ?
Seht / Kinder / Diese Haupt / das solche Rhue uns schenkt /
Hat jetzt in Gaden sich bisher zu uns gelenkt
Und dieses Land erseenet. Auf ! uns wil jetzt gebühren /
So viel als möglich ist / Sie prächtig einzuführen
Und den Gehorjam so zu geben an den Tag /
Ein jedes schiefe sich so gut es kan und mag /
Und ziehe statlich auf / wet unter Euch wird siegen /
Der sol zu Lehn mein Bild von klarem Bernstein tragen,
Sie würden kampftlich fro und siellerten sich dar /
Eins tritt dem andern vor / es scheint ihr Bart und Haar
Nur Gras und Schilf zu seyn. Der Magot wollte prahlen
Und hat ein schönes Schlos ihm künstlich lassen mahlen
Daneben auch wie ihn der Weichsel-Strom erzeugt
Durch einer Nymphnen Kunst / die jetzt ihm noch geneigt.
Der Pregel aber wolt hirinnen feinem weichen /
Trug einen Lorber-Kraut der Künste schönes Zeichen
Die er für andern nähet / auch Wahren allerhand
Und Güter / die dem West und Norden sind octant.

Nun folgt der Münchens-Strom gebraut von der Sonnen/
Trägt reiches Korn und Flache/ und was er sonst gebrönnen
Durch seiner Russen Fleisch/ führet nach sich auf der Fahrt
Die Duden und Schalmen/ und Wären vieler Art.
Die All hatt ihren Schwund/ zu welchem du auch kamest
Du der Passagen-Hof/ drangst dich hinzu und nahmest
Den letzten Platz nicht ein/ Sie stehen aller seit
Und führen/ wie geschicht/ des Verzugs halben Streit/
Als unverhofft ein Glanz und Leuchten sie umgiebet.
Da vormals Jupiter die Gemelen geliebet
Soler in solchem Platz und hellen Glanzes Schein
In solchen Stralen nicht zu ihr gekommen seyn/
Prussilia erschreckt. Hierauf hat man vernommen
Das drei Götterinnen selbst ins Mittel seyn gekommen/
Die Erste ward veraus durch Treßigkeit und Pracht/
Für Juno angesehn/ dann wie bei heller Nacht
Des Mondens Kerke glänzt/ so sahe man auch scheinen
Die Ihr am nächsten standet/ ich müsse gähnlich meinen
Sie were Pallas gar/ die Dritte/ welcher Zier
Und Engendt mich nicht treugt/ gleich/ edle Elio/ dir.
Sie sind für allen frey hin zu den Fürsten gangen/
Und haben ingesamt Sie unsern Schutz empfangen
Mit Reden/ die ich nicht auf Schwachheit merken kann/
Doch hub die Erste fast mit busen Worten an/
Die sich auf ihrem Mund als einem Quel erlossen
Und wie ein Henig-Geim und Reetar vor sich flossen:
Hürten hält der Himmel Schuh
Wehr als sonst gemeinen Leuten/
Läß Bellonen Macht und Truh/
Noch so grimmig sie bestreiten/
Ihre starcke Gegenwehr
Ist der Himmel und sein Heer.
Held/ Den meine Seel erließ/
Deßen Gegenwart mein Leben
Und mein höchster Wohlstand ist/
Nicht gedachte darumb eben
Das/ weil du gesuchten hast/
Ich geschrückt in Ruh und Rast:

Hat

Hat Penthesileen Macht
Mich nicht an den Feind gehobet/
Hab' ich nicht in wilder Schlacht
Speer und Schwert wie sie genobet/
En so hab' ich doch gethan
Was ich nur thun sol nad fan.

Fragstu was? mein Held-Geschrey
War in hitzigen Gebeten/
Die ich hiesse stündlich frey
Vor den Thron des Höchsten treten/
Meiner Pfeile Kraft und Kunst
War der heissen Scufzer Beunst.

Meiner Ehrnen strenge Fluth/
Die kein Augen-blick geheimmet/
Hut des Feindes Übermuth
Nicht als einmal fort geknömmet/
Dass sein Hundt und schlauerer Raht
Nie sein Ziel erreicht hat.

Wo bin ich jederzeit
Thätig / Helden / wie du gewesen/
Und hab' einig das Geleit
Dir zu geben mir erlezen/
Keiner Waffen widerstandt
Hat mich von dir abgewandt.

Meiner Sorgen Müh und Fleiß
Folgte wo du bist geritten/
Wiederwillen Staub und Schweiß
Hab' ich auch wie du erlitten/
Allen Kummer / Angst und Pein
Macht ich mir von wegen dein.

Ich war fertig allem Thun
Mit Gedanken verkommen/
Dieses/ sagt ich: hat er nun/
Nachmahl's das ihm vergönnumen/
Jetzt gebeut er seiner Schar/
Jetzt gerächt er in Gefahr.

Dein beherzter Helden-Sinn
Und dein aufgeübter Degen

Echt

Echt zwar seey und sicher bin
Und hat unten nie gelegen/
Aber darumib/ O mein Liecht/
Bin ich frey von Furchten nicht.

Ithaeus hat Sieg und Preis
Wieder seinen Feind erhalten
Und sein Lieb muss wie ein Eis
Uber ihm daheim erhalten/
Auch Achilles sieget wol
Noch ist Thetis angstig vol.

Nun der geen mich hret/ Gott/
Denn ich darumib siets geprisen
Hat mich jetzt auch nicht mit Spott
Und Verachtung abgewiesen/
Schafft/ das ich auf diesen Tag
Dich/ mein Leben/ sprechen mag.

Der gehofften Sonnen Schein
Kam zur See nach rauhem wehen
Leuten so gewünscht nicht seyn/
Als/ nach dem ich dich geseben/
Mich auf mein gehabtes Leidt
Deine Gegenwart erfreut.

Gott der in uns nährt die Glut
Dieser hissen Liebes-Flammen
Lass ja durch seine Hut
Hns nach diesem nicht von sammeln/
Reines Glückes wieder - Sinn
Nehme mir dein Beysein hin.

Aber du/ mein liebres Pfandt
Sohn/ durch den Wir sind genesen/
Es ist einig Gott bekant/
Wie mir da zu Muth gewesen/
Als die siche Lager stat
Dich fast hingenommen hatt;

Ich entbrannte vor Begier
Dich in gegenwart zu scharen
Doch du warst fern von hier/
Keiner Botschaft weit ich trauen/

Anders

Anders wolle mir nichts ein
Als du würdest teda schon seyn.

Möcht ich / hab ich an: mein Kind /
Dich zu guter leyt noch küssen /
Jetzt / da wir geschieden sind /
Kan ich dich nicht einmal grüssen /
Weiss nicht / wo durch meine Trete
Etwas dir zu ratthen sey.

Ach! wie schnlich weistu nun
Ein Verlangen nach mir tragen /
Wilt ich sel die Rettung thun /
Hast mir dies und das zu sagen /
Küssst mir / bis die Kraft gebracht /
Aber Ach! ich hör' es nicht.

Doch thut hic auch Gottes Hand
Was ich mir gewünscht / mein Leben
Hat er also umbgewandt /
Dass ich dich mein Schatz kan sehen /
Dich / und unsre höchste Ruhne
Deinen Vater auch dazu.

O der hoch erfreuten Zeit!
Der uns so fern wil ergehen
Woll auch / was Euch verderßet
Noch gebracht / gewünscht erschen /
Wie Ihr mich in Ruhne gestellt /
Wunsch des Höchsten / Trost der Welt.

Die Kede hatte mit die Sunne so benommen /
Dass ich fast zu mir selbst nicht wieder kante kommen /
Zu lezt besann ich mich / und sagte: Das must Du /
O therore Heldin seyn / Du unsers Fürsten Ruhne /
Charlotta / durch die Kunst des Himmels Ihm gegeben
Du seyn Sein höchster Trost / Sein Auffenthalt und Leben /
Was aber hat man Dich für Juno angesehn /
Verzettly / O unser Liecht / was diessfalls ist geschehn /
Dein Ansehn / so an Dir mir himmlisch sich erduget /
Ist diest's Irrthum Schuldt. zwar Juno hat gezeuget
Den grimmen Bluthund Mars / Du bringst an dieses Liecht
Den Herren / der uns Huld und Freundschaft verspricht /

Die Du Ihn angeerbt / Du hast bey dem Gebüte
Und hohen Ankußt auch Dein Fürstliches Gemüte
Die Gaben Ihm ertheilt. Durch Hass und reisden Brandt
Hat Juno / wie man weiss / viel Länder umbgewandt
Und auf den Grundt gesidet durch Langmuth Deiner Sinnen
Und grosse Liebe wird viel feindliches Beginnen/
O Fürstinn / eingestellt / Dein Wunsch ist fort und fort
Nur Glück und guter Standt. Du bist ein süßer Port
Dem / der bedeengt ist. Wer weis sich wol der Armen
Und Widren so wie Du / O Mutter / zu erbarmen?
Dies ist Dein eignen Lob / man tritt kaum vor Dich hin /
So wässt Dir schon das Herz / und treibet Deinen Sinn
Zu schu nach Hüff und Rhat / bey aller Recht der Deinen
Ob schon die Augen nicht / so muss Dein Herz doch weinen
Auf Wehnut / welche Dich für allen in der Welt
Dem Höchsten / der Dich liebt / zum nächsten hat gestellt/
Und durch sein Glück und Fall / wird folgends von ihm trennen/
Weil Du sehr eifrig must nach seiner Liebe brennen/
Das zeugt die Gottes Furcht / mit der Du Tag und Nacht
Die wehete Zeit verbringst / die Deine beste Macht
Für alles Unglück ist. Was aber will mein Segel
Auff dieses weite Meer? Ich bleib im stillen Bergel
Und lasse nicht mein Boot in solche Wellen ein.
Wer solche Treffigkeit und dieser Gaben Schein
Zu singen ihm getraut / muss so gebückt nicht gehen/
Nicht leidlich seyn wie ich / muss können sich erhöhen
Durch Pust und Himmel reeg. Auch Opiz würde fast
Hierinnen furchtsam seyn und scheren diese Last/
Ob seines Geistes Krafft schon viel bisher getragen
Und sich an manches Lob mit Rhum hat thüren reagten
Wo zu ich ganz nicht taug. Sey glückhaft umb und an
Und habe / was Dein Herz ihm wünschen sol und kan/
Du Spiegel dieser Zeit! Ich aber will mich roenden
Zu meinen Seiten hin reiswohl mit schreichen Händen /
Will singen / was darauf die Andree hat begunt/
Von der ich dieses mit aus Schwachheit fassen kunt:
 Ob ich mich berhöret entzünde
 Mit ergebnier Freigieit/

Oder

Oder in der That entfinde
Wessen sich mein Herz erfreut?
Sendt Ihr kommen oder nicht?
Ihr O unsre Jübersicht?

Die in Furcht und Hoffnung hangen
Sind zu zweifeln angrechnt/
Glauben nicht / wann sie erlangen
Das / wernach sie sich gesieht.
Was man hefft ohn Angst und Pein
Geht ganz ungezwistet ein.

Nein / ich sey es kan nicht triegen/
Meine Freied ist künstlich war/
Ihr mein herzliches Begniügen
Macht es alles Sonnenflar/
Ever Glanz nimpt meinem Sinn
Allen Traum und Verthum hin.

Ich bin von Euch übersühret
Ereter lassen Gegenwart/
Ob mir nicht zu thun gebühret
Was die Zeit her ist erspart?
Sendt ich jetzt nicht mein Gemüt
Auf ein susses Frieden-Liedt?

Ja! was aber wollt ihr Thränen?
Weinen ist zu zeiten gut/
Verhundt must ihr Euch entwehn
Meiner Augen eurer Flut/
Warumb ihr geslossen schyd
Hat mich nunehr hoch erfreut.

Glaubet diesen treuen Zeugen/
Mein Herr Vater / und auch Du
Güter Bruder / ich wil schweigen/
Mein Gesicht holt doch nicht Schue/
Seigt durch stumme Redner an
Wie mein Herz nach Euch gethan.

Hat so feir der Sonnen Wagen
Ie auch auss zu seyn begehet
Dass ich über seinen Tagen
Wich zum höchsten nicht beschwert/
Bi

Und

Und gesicht umh diesen Tag
Dar ich Euch an sprechen mag?

Keine Ruh hat mich umfangen/
Und so still war keine Nacht
Welche nicht durch mein Verlangen
Trub und schlaflos ward gemacht/
Mond und Sterne wussten schon
Meinen Leid- und Klage-Thon.

Nichts weilt einen Wuh mit geben/
Wo man aller Lust vergiss/
Und nur Leid tragt/ war mein Leben/
Wo mir das ein Leben ist/
Mein Gebet ohn Ruh und Rast
War bei Gott nur nicht verhaft.

Nunehrt habt Ihr zu ermessen
Wie mit wol zu inuthe sey/
Aller Müh ist nun vergessen/
Mein Gemüth ist los und frey/
Schickt der Sorgen Ach und Weh
Auf die Wellen und die See.

Meine Stimme muß sich schwingen
Durch der Wolken blarres Dach/
Aber was ich weis zu singen
Was ich treibe vor und nach
Ist: mein Hoffnung/ Trost und Zier
Lebt/ Gott lob/ und ist schon hier!

Get könnte nicht hierauß Dich/ O Lonyse/ kennen?
Und wollte man dich gleich/ Prinzessin/ Pallas nennen/
Was war es gross geschlit! Du bist mit dem begabt
Das/ wie man sagen will/ Minette hat gehabt
Die Weisheit/ den Verstand: Du bist ein Bild der Jugend/
Der Deinen Pracht und Licht/ der Zucht geehrte Jugend
Wohnt dir so sehr im Sinn und in Geberden beh
Als ob sie nirgends sonst denn hic zu finden sey.
Die lezte schiene mir sehr freudig vor zu kommen:
Ven Der ich/ ist mir rechte/ in Einfalt dies vertroumen:

Enug geklaget/ enug geweint!
Kummer/ ärger Lebens Feind

Geb

Geh und trolle dich von hinten!
Deiner Liebsten Ankunft macht
Das ich singe gute Nacht
Traurigkeit du Pest der Sinnen!

O Herr Vater! süßes Heil!
Und mein Bruder bestes Theil.
Dieser Seelen / so dich liebet/
Kempt! dein Höchsten ist bekandt
Wie nach Euch sich dieses Landt
Hat geschnet und betrübt.

Kempt! mit Euch kempt Fried und Glück!
Dieser helle Gnaden-Blick
Ist an stat der guldnen Sonnen/
Die sich umb dich ganze Welt
Weit und breit verborgen holt
Weil es euren Glaub gewonnen.

Auff! Thalia! meine Zier
Komme und singe neben mir!
Schlag auff den berühmten Seiten!
Nehe! Herbst! nicht als du thust/
Reche dich in Vorjahrs Lust/
Lass die Winde/ lass das Streiten!

Komm geflügelt / sonnster Ost/
Bring durch deiner Stimme Trost
Tulpen Rosen und Violen!
Lachst du michet Bitte gar?
Dencke nach zu wessen Haar
Ich mit jetzt will Blumen holen.

Vater! nimm was dir gebührt
Den Schorsam / welches röhrt
Aus des Herzens treffen Hölle/
Schau auff meinen treuen Sinn/
Weisest du nicht wer ich bin?
Ich/ die Hunde deiner Seelen.

Herrher Bruder! mich verdeckst
Dass sich meiner Liebe Geist
Nicht so mercklich kant kan geben:
Meiner Jungen Kraft gebracht

Etwas andres weiss ich nicht!
Knech! ich liebe dich! mein Leben!
Speis und Tranet und alle Welt
Ward mir aus dem Sinn gesetzt/
Meine Grab schafft wollt' ich wissen/
Als das Fieber / und zu lebt
Auch der Todt schon an dich setzt
Und dein Leben wolte schliessen.

Sent! Ihr Vatzen! ja so misset
Sagt ich: dass ihr ihm mein Bildt
Mir nicht länger hie welt lassen/
Lasset nur dieses / und verleiht
dass wir uns erst beyderseit
Nicht gesegnen und umblassen.

Nun des Hochsten Vater-Treu
Hat mein schuliches Geschrey
Lassen statt vor ihm gewinnen:
Gott und Himmel sind dir hold/
Dein Verhangnus muss nur Geld
Dir zu deinem Leben spinnen.

Wel uns allen/ wel auch dir!
Was man denkt und sagt alshier
Ist von ewrem Wollergehen/
Aber niemand wird geschaut.
Der sich neben mir getraut/
Was das Herz belangt/ zu seben.

Wie wann zur See Neptun dem Vater Ocean
Verduscht nach Haust fährt durch seine nasse Bahn/
Und etwam Triton leßt die See-Trompet erschallen
Der Doris sonderlich zu günstigem Gefallen
Die aus den Wellen schaet; die Hauben obn gesche
Als wildes tummes Zelet sich umb das Ufer het
Versamlen/ und den Then bestürkt und Sinnlos hören/
So kam es uns auch vor/ was Hedwig da zu ehren
Den grossen Fürsten sang/ denn Hedwig musst es seyn
So viel die Rede Gab/ die durch der Jugend Schein
Und göttliche Gestalt für Elio ward geschaut.
Wir hatten allerzeit uns über dem entschet

Was

Was vorgelaufen war/ und niemand wusste da
Was weiter sey zu thun/ so das Prussilia/
Die furh zuvor viel Dienst und Pflicht auf sich genommen/
Und jederman hiedurch gemeinet vorzukommen/
Den Muht ganz frecken ließ/ sprach ihre Völker an:
Ihr Kinder/ hört und seht das mein Thun gar nicht kan
Gerahten als es sol/ was wir im Sinne hatten
Wird gegen diesem Licht zur Nacht zu finstern Schatten.
Wer sich mit etwas sonst hierauf hervor thun teil
Wird wieder allen Danck zu einem Affen-Spiel
Und muß verlacht seyn. Doch wollen wir gedenken
Es werden sich auch noch zu unster Einfalt lenken
Die Helden berderskeit / und zeugen durch den Schein
Der Gnaden über uns das Sie auch Götter seyn
Die auf den Willen sehn und nach dem Herzen fragen/
Dass oft bey ihnen wol so viel pflegt zu verschlagen
Als sonst ein feisles Kind / als hundert Lämmmer Blut
Und was der Gottes-Dienst zum Opfer mecht abthut.
Damit wir aber so nicht von einander giengen
Trug sie mir auf zu leyt ein Liedchen noch zu singen
Auf solchen Freuden-Zag/ zwar anfangs thurst ich nicht/
Doch sagt ich endlich selbst: Gehorham Dienst und Pflicht
Muß seyn so gut es kan/ den Willen zu bezeugen
Erheischt nicht allzeit Kunst. An diesem Tage schweigen
Da alles singt und lacht kriegt eines Kindands Lohn/
Drum fasset ich einen Muht und sang auf diesen Thon:

Schallt/ ihr helle Fehde-Trompeten!

Blitz und Klingel/ ihr Musketen/
Lasset den wilden Drommel-Schlag
Uns Gehör und Sinn betäuben!
Dieses Wesen sol man treiben
Fort und fort den ganzen Tag!

Ihr Garthaunen und Geschüze/
Wo zu seydt ihr hic sonst nütze?
Lasset ewigen Donner auf!
Lasset das Erdereich sich erschüttern/
See und Hass und Prezel zittern/
Und erscheint der Sternen Hauf!

Bran-

Brandenburg die Zucht der Helden
Kan Georg und Friedrich melden
Neuen/ Vater/ diesen/ Sohn/
Fürsten/ die durch therore Gaben
Alles überstiegen haben
Auch der hohen Sonnen Thron.

Diese will das Land empfangen
Unsere's Herkogthums Verlangen
Solche Herren/ welcher Preß
Auch der Alten Lob bezwinget
Und mit hellen Strahlen dringet
Durch der weiten Erden Kreysj.

Lasset uns keiner Feerode sparen!
Die ihr geht mit greisen Haren/
Die ihr an den Brüsten seyt/
Mutter/ Jungling/ und Jungfräuen/
Arm und Reich/ ihr mücht schauren/
Nach gewünschter Freiligkeit.

Lasset der Kurzweil Zaun und Zügel
Zwingt den Zorn/ und schreit den Riegel
Allen bleichen Sorgen vor/
Ladet ein gewünschte Sachen/
Sperrt auf für Schery und Lachen
Him und wieder Thür und Thor.

Euch/ Ihr Helden bleß zu ehren!
Euch leßt Jung und Alt sich hören/
Euch wird keiner Lust gespart:
Was in Häusern jetzt geschiehet/
Was man auf den Straßen sieht
Kämpft von Eurer Gegenwart.

Was/ Ihr Licher/ werdet spüren
In den Fenstern vor den Thüren
Kämpft Euch sämtlich fröhlich an/
Kämpft/ O Hoffnung/ wird gesungen
Mit der Rehnen mit der Jungen
Mit dem Herzen wie man hat.

Dieser Meuteren Gepränge
Dieses Wehen das Gedränge

Schel

Scheinet etwas zwar zu schau/
Aber dieses geht vor allen
Das man hört einhellig schallen:
Unsre Haupter ziehen ein.

ooooooooooooooo oooooooo oooooo
Schuldigste Dienst-Erweisung Churfürstl.
Durchl. von denen sämplichen Studiosis dero Churfürstl.
Durchl. Universiter durch einen Musicalischen Aufzug unter-
thünigt bezeuget den 7. Tag des Winter M. 1638.

Gis ist/ Olio/ dein Beginnen
Sampt den andern Pierinnen!
Was kommt unsren Seiten an?
Welcher Held ist/ dem zu Ehren
Phobus sich so scharff lefft hören/
Und se künstlich als er kan?
Das bist Du/ Trost unster Seiten/
Dich erhebet theils der Seiten/
Theile der Stimmen voller Thon/
Held Georg/ Dir zu gefallen
Lasset Cynthins erschallen
Seinen gauzen Helicon.

Mein Leb sagt et: Meine Wonne
Gründ durch Dessen Gnaden-Sonne
Wird durch Dessen Kunst geheat/
Den ihm Brandenburgt gebohren
Und zum Fürsten-Eicht erklohn/
Der des Reiches Scepter trägt.

Deutschland ist für meinen Orden
Nicht zu Rang und Rüde worden
Zwinat die Kunst verjagt zu sein/
Hie in Seinem werthem Lande
An des fühlens Pregeis Rande
Kann Er ihe ein Ort noch ein.

Dies Sein Königsberg und Preussen
Kan der Musen Wohnhaus heissen/
Seiner Gnaden under Ost

E

Lest

Lefft hic durch ein sanftes wehen
Unser rechtes Wachschumb fehen;
Schafft uns Mahnung! Hülf und Trost.

Hie muß sich mit schönen Flüssen
Hippocrene selbst ergießen/
Mein Parnass ragt hie hervor/
Hie kan Socrates gebieten/
Und die Kunst des Stagiriten
Hebet hie das Haupt empor.

Plato/ Tullius/ Euclides/
Maro/ Flaccus/ Aristides/
Und der Arzte Fürst Galen
Kriegen hie ein neues Leben/
Ja man sieht hie sich erheben
Palestinen/ Rom/ Athen.

Mut! für solche Huld und Gnade!
Die mein Schiff an das Gestode
Aus dem Sturm und Wellen nimpt/
Wird Ihm billich Leb gesungen/
Billich wird von unsrer Jungen
Ihm ein Dancklied angestimmt.

Las in Einfalt unsern Willen/
Held! Dir Dein Gemüte stellen/
Schau uns diessfalls gnädigst an:
Götter! die schön alles haben/
Sind vergnügt mit solchen Gaben/
Die das Herz erzwingen kan.

Als die hohe Kurfürstl. Herrschafft sich eins
in einem Lust-Betzen auffm Pregel ergeheten.

CHARLOTTÆ numen noster quoq; Bregela sentit.

CDer Pregel/ dessen Fluß/
CNie sich freiger kan schäken/
CAuff entbeut jetzt deinen Gruß
Diesem therwen Welt-Ergetzen/
Den Princesinnen so heut
Dich und alles Feld erscheint.

Richt

Nicht anseht dein Haupt empf/
Brüste dich mit deinen Flüssen
Prächtiger als nie hervor;
Werde wohl dich zu ergießen!
Was dich rinnen lässt in Ruh
Spricht dir selbst in Gnaden zu.

Lacht ihr Wiesen / lacht jetzt /
Euerer Herrschaft lieb zu kosen /
Sehet / das ihr reichlich schreibt
Nelken / Lilien und Rosen /
Schmückt mit Blumen mancherley
Eure Feld-Tapicerien.

Aber Ihr / O Pracht der Welt /
Ihr / des Himmels Vollgefassen /
Merket / wie dies bunte Feld
Pranget Euch zu gut für allen /
Wie der Pfegele sich ergeistet /
Und Euch als willkommen heist.

Was hier eurer Gotttheit Licht
König und wieder kan bestrahlen /
Sagt / die Sonne könne nicht
Wiesen / Feld und Auen mahlen
Mit so einer edlen Zier
O Prinzessinnen / als Jht.

oooooooooooo oooooooo oooooooo
Auff Churfürstl. Durchl. sambt dero Hoff-
Stats Aufbruch nacher Ottelburg / woselbst Königl.
Majest. in Bohien &c. Hr. Hr. Vladislaus IV. hohe Ankunfft
erwartet ward / den 29. Brach M. 1619.

Regis ad adventum letatur Principis Aula:
Hanc poterit pomparam nulla tacere dies.

Maine Fürsten und Fürstinnen
Fahren ins Goldner Land /
Und man hat schon vorgeSpannt:
Lasset uns bald ein Vor beginnen!

Preussen und du Königsberg
Sing in meiner Seiten Werl.

Ortelsburg hat hoch zu prangen/
Jedt sein Lob den Sternen ein/
Das es dieser Richter Schein
Unter Hauptier / sol umfangen/
Rom/ dein Capitelum
Giebt Ihm selbst des Vorzugs Ruhm.

Wenn voraus die Kraft der Helden
Unser grosse Bladiela
Nebens Dir Cecilia/
Welcher Preis sein Sinn kan melden/
Und der Edlen Wohlen Peacht
Sich wird haben hingemacht.

Wel den angenehmnen Lagen
Wann der Kronen Herz und Licht
Sich mit Brandenburg bespricht!
Nach Welt wiss bievon zu sagen/
Weil es Fama schallen lässt
Vish durch Nord/ Süd/ Ost und West.

Freundlichkeit/Scherz/Pust un Lachen
Und der Freuden ganze Schaar
Werden stündlich hier und dor
Einen neuen Anflug machen/
Jagt/ Turnieren/ Tanz und Wein
Werden stets da Wirths seyn.

Auff! Ihr Heilte und Trabanten/
Unser Hoff wil numehr fort/
Aber scharet! was seh ich dor!
Wödelt es doch von allen Ranten/
Halstet nur ein wenig still
Ob es sich verzichen will!

Ach ich irr/ es ist kein Wetter/
Ein gewünschter Ost kommt an
Und bringt durch der Lüfste Bahn
Eine Wolke Rosenblätter/
Die/ O thure Fürsten/ wol
Euren Weg besetzen sol.

Nun wol an! so viel ich mercke
Wartet Euch der Himmel anff/
Fahret der Sonnen Licht und Lauff
Ist mit allem Thun zu mercke/
Die in Euch sich urth und an/
Glanz der Welt/ besiegeln kan.

oooooooooooooo ooooooo oooooo
Da Churfürstl. Durchl. dem Bürgerlichen
Schreiben schiessen der Kneiphöffer gnädigst behgewoh-
net und König werden den 14. Brach M. 1640.

Glück zu dem Könige! Glück zu!
Glück zu dem theroren Helden/
Des Preussen Landes höchsten Ruh
Als eine Zeit kan melden!
Er weiss zu treffen auf das Ziel
Ihm sol man Ehre geben/
Er hat der Gnad und Höheit viel
Und auch das Glück daneben.

Er leget an/ die Büchse klang/
Das Schwarze ward durchschossen/
Darauff hat sein Gesundheit-Trank
So manches Sinn bego len/
Das Pulver und die Kugel schüten
Des Helden Macht zu kennen/
Sprach: Kneiphoff auf! Ihr sollet Ihn
Auch euren König nennen.

Der ganze Raht und Bürgerschaft
Sind froh ob diesem Schiessen/
Und wollen das der Ruben Gafft
Sol desto milder fließen/
Sie werden dieses Gnaden Stück
Bald in das Stadt-Buch schreiben/
Und ihres Landes Vaters Sieg
Der Nach-Welt einberlich en.

Nimh gnädigst hin / du wehret Held/
Voraus den Kranz der Eh ren/

Dann auch den Becher und das Geld/
Du kanst recht schliessen lehren:
Es ist nicht gnug du Sternen-Pfand /
Das Preussen Dir muss grünen/
Scherrschest weislich Leut und Land/
Das Glück muss Dir auch dienen.

Nun sei gegrußt! Dein hohes Haß
Müss jetzt und ewig blüthen/
Müss unter Deinem Schut durchaus
Mit Welfahrt sich umbziehen!
Und halt in Gnaden mir zu gut
Dass ich Dein Lob erflinge/
Erlecke freudig meinen Muht
Und nach wie vor-mals singe.

Glück zu dem Könige! Glück zu!
Glück zu dem theroren Helden!
Der Preussen Lande höchsten Ruh
Als eine Zeit kan melden/
Et weis zu treffen auf das Ziel/
Wem sol man Ehre geben/
Er hat der Gnad und Hoheit viel
Und auch das Glück daneben.

SONNET.

Die dieser Billkommen ist dem werthen Schützen Orden/
Im Kneiphoff Königsberg zu gut gestiftet worden/
Da als Görg Wilhelm selbst/ der Fürsten Eicht und Art
Und Held zu Brandenburg im Schiessen König ward.
Lässt jemand sich daraus nach Hesses Brauch beschenden/
Der sol der Schützen siets in Edten zu gedenken
Daneben schuldig seyn/ sol wünschen auch dazu
Dem Hause Brandenburg Glück/ Herrl und alle Ruh!

An

An Churfürstl. Dreyl. als auff Dero Gnädigsten Beschl. Balthasar Ludwichen von Etetshauen /
Prenzl. Jägermeisters Adeliche Leiche auff das Königsberg.
Residenz-Haus eingebracht ward /
im Jahr 1640.

Ga Held! Du weisest wel dem Rechten bey zu pflichten
Durch treuer Dienste Lohn/ auch böses Thun zu richten
Mit Billigkeit und Ernst. Wenn vor Dir schamtoth
sieht

Der fassch und töckisch ist/ so sieht man den erhöht
Der Dir aufrichtig dient/ er wird mit grossen Gnaden
Auch in und nach dem Tod/ o Herzog/ überladen.
Sein Dienst zwar höret auff nicht aber Deine Gunst/
Er stirbt/ sie trübstet zu. Und dieß Heer/ ist die Kunst
Dein Land und Leute Dir in Liebe zu verbinden.

Wefern die Leichen was von unsrer Erew empfinden/
So weiß ich für gewiss/ dass jemund dies Gebett
Für solche Huld und Gunst Dir werde dankbare seyn.
Was thust du dir so weh! was fränkst du dich im Herzen/
Du edle Wonne! nicht! nicht hänge nach dem Schmerzen!
Der deine Leich' ansetzt zu ehren sich bemüht

Ist warlich/ welcher dich/ ihr lebendiges Glied/
Durchaus nicht lassen kan. Und die du noch bey weiten
Den Vater nicht vermagst zu Grabe zu begleiten/
O Tochter/ sondern dich an deiner Mutter Brust
Noch mit betrübter Milch amjehund fallen must
Und dieses Leid nicht kennt: Du wirst bald mit den Jahren/
Du Adelicher Zweig/ dein grosses Glück erfahren/
Wenn dich dein thurer Ein st/ des Vaters ingedend/
So Väterslich versorgt. Der Thau/ das Held-Getränk
Und auch die Sonne l. & die Wälder so nicht blühen
Als seiner Gnaden Leicht und Wonne dich erziehen
Und wachsend machen wird. Wel dir/ o Preussen-Land!
Schau/ was der Himmel doch dir für ein grosses Brand
In diesem Fürsten schenkt! der zwar die Weisheit besitzt/
Doch in standhaftie Gunst der Kronnen Tugend fasset/

Der

Der aller Falschheit List im Eifer ganz verachtet/
Das Recht mit Gnade erbhauet / die nach dem Tod auch wählt.
Der Himmel wolle ja auff uns so sehr nicht zürnen
Nicht rächen unsre Schuld/ und bring' Ihn den Gestirnen
So fröh und zeitig ein! Herr Dietrich hältet an
Mit Fleisch und Wachsamheit/ wie Ihr bisher gethan!
Der Herrliche Nachdruck/ Gott/ wird ferner Glück euch geben.
Und weil wir ja in Ihm und unserm Fürsten leben/
Wist/ daß durch ewre Kunst/ mit der Ihr sind begabt/
Ihr unser aller Heil jetzt unter Händen habt.



Klag-Lied über Thurfürstl. Durchl. zu Brandenburg Hn. Hn. Georg Wilhelms / in Preussen xc.
Herzogs xc. xc. xc. Unsts Onndigsten H E R R O N / des Ewig
dernardigten Landes-Baeter Sonnabend für den ersten Dezen Gewagt
1640. geschriften höchst-herrwürdlichen doch sel. Himm
an das Buerland.

GAs für Unmut / Wein und Sorg
Hat dich Preissen ißt umbgeben?
Schwe/ dein Fürsten-Bild Georg
Wilhelm lässt dieses Leben:
Sich dem Herberg/ Haupt und Flecht
Denkt nun an dich ewig nicht!
Recht/ Begnugung/ Fried und Lust/
Laget in den Staub euch nieder!
Thut euch weh/ zerreißt die Brust/
Rauft das Haar / entblößt die Glieder!
Nedes fülle / wie es kan/
Mit Geschrey den Himmel an!
Des entseelten Fürsten Khue
Läßt sich euch zum Beispiel hören:
Seht nur / seht Charlotten zu!
Sie kan recht euch klagen lehren/
Wis anch/ durch nicht schlechte Pein/
Fürstin der Betrübten seyn.
Kummer / Einsamkeit und Recht
Haben bey Ihr Platz gewonnen/

Um Sie herbergt lauter Todt/
Sie entsagt fast Wend und Sonnen/
Sricht: was habt ich iher Gewinn?
Meines Herzens Sohn ist hin.

Darumb deckt Sie um Sie her
Dunkel/ Gravet/ Ungehewet/
Liebt zu Zeiten ohngefehr
Raum ein kleines Scherstein-Herz/
Sagt: die Lebens-Hund in mir
Röhrt mein Herr noch auch von Dir.

Sie bezeuget Erd und See/
Luft und Himmel aller Enden/
Das Ihr Leid und Seelen-Weh
Sich nicht könne lassen wenden/
Wiss Sie sey von aller Kraft
Und zu Ihm werd hier jerafft.

Holgt mit häßlichem Geschrey!
Heulet, dass das Reich der Sternen
Über euch besürget sey!
Merkst das Leid recht zu erlernen/
Was die Helden thut und sagt.
Unser Fürst ist / den Ihr flagt!

Er war uns in Sicherheit
Zu rettahren unverdrossen/
Hat verhütet Müh und Streit/
Wie der Unschuld Blut vergossen/
Er war Ursach, wie Ihr wisst/
Das noch Preussen Preussen ist.

Nun scheint alles dies mit Ihm
Unserm Vater, zu erliegen/
Schlägt die Brust mit Ungestüm!
So recht, auch das Haar lässt fliegen/
Gebt aus Unmuth und Beschwör
Todten-Schatten gleich einher!

Herr, wie thun uns nicht zu viel!
Welcher den Zug hat zu flagen
Dem wird fast sein Leid ein Spiel/
Kan es nicht ohn Vortheil tragen.

D

Dein

Dein Verlust erheischt doch mehr
Kränkte man sich noch so sehr.

oooooooooooooo oooooooo ooooo
Dendmahl/ höchstgedächter Churfl. Durchl.
bey feierlichster Beisetzung Herz. hochsel. Leichen / zu
Königsberg in Preussen aus schuldigster Untertänigkeit
aufgerichtet im Jahr 1642.

Se Ihr auf berühmte Tugend
Bald im Leben ewet Tugend
Nicht mit Auge und Herzen zieht/
Sondern fast und weich von Stimmen
Weder Geist noch Himmel fühlt/
Weq/ begebet euch von himmen!
Diese Leiche dieß Gebein
Hat mit iedischen Gemütern/
Dass iher wisset/ nichts gemein.
Was nicht eifrig siebt nach Gütern/
So nur Tugend geben kan/
Rüht auch diesen Sarg nicht an!
Dies sind Glieder eines Helden/
Welches Gaben recht zu melden
Nicht ben schwachen Menschen steht/
Der schon damals stets die Seele/
Wo sie jetzt schwiebt/ hatt erhöht/
Eh Er ließ des Leibes Hölle:
Der in Seinem grossen Muth
Auch den Himmel ganz besaßte/
Und durch Fürstliche Helden Blut
Was nicht Himmelsochret war hasset/
Dem aus allen Adern schier
Gott und Himmel blickt herfür.

Brandenburg/ das Helden Zingen
Ewig hat in erblich eigen/
Kunt es selbst bestürzet nicht/
Dass es Ihn gebobren/ gleuben/
Wusste Seines Urtheils Rucht

Dieser

Dieser Zeit nicht zu-zu-schreiben:
Schiffer werden in die Höhe
Auf den Mör-Stern so nicht schauen
Wenn sie auff ergrimmter See
Sind umbringt mit Nacht und Grauen/
Als diess hart bedrückte Land
Sah auff Seiner Weisheit Psandt.

Ach/ daß ich auff schwachen Seiten
Seinen Gimpf nicht aus kan beiten/
Den Er wachsam angelegt
Diesen Fried uns zu verschaffen/
Als sich hic auch Mars geregt/
Und schon klungen Schwert und Waffen!
Aller Vollstand dieser Zeit/
Dass Gewerb und Künste blühen/
Dass die goldene Sicherheit
Märzen-fest uns kan umbziehen
Weit von Furchten und Beschwör/
Machten einig Gott und Et.

Wer hat wol an jemands Leiden
Ihn gesiehn die Seele weiden?
Wer auf die/ so nichts gehabt/
Eifrig Seinen Degen zücken?
Oder sonst aus falschem Wahl
Jemand's Unschuld niederdrücken?
Hass und wilde Tyranner/
Und was auffhebt Lieb und Güte
Wohnt bei uns Weges bey
Seinem Fürstlichen Gemüte/
Seinem Herzen/ welches gar
Selbst die Huld und Güte war.

Stund nicht Freundlichkeit und Lieben
Seinen Augen eingeschrieben?
O die Anmut der Gestalt
Lieb der Güte thwores Wesen
Und der Liebe mannigfalt
Gangsm Freunde und Freunde lesen?
Wer Ihn an zu sehen gieng/

Der kam stracke verlicht zurück /
Welchen die Gestalt nicht saeng
Und die angenehmen Blicke /
Den nahm doch der Tugend Schein
Und der Gaben Reichthum ein.

Einer weist aus diesen Sachen
Königst zuvor den Schluss zu machen
Dessen was weit selbst erkant
Das er wahr geredt muss haben :
Als er sichet unverwandt
Auss Georg Wilhelmen Gaben
Spricht er dessen ihm bewust
Was noch kommen sol auf Erden :
Dieser wird die Lieb und Lust
Aller Menschen Kinder werden.
Das er falsches nichts gestellt /
Zeugt mit uns mir alle Welt.

Hätten nur die schweren Züge
Der noch jetzt nicht müden Kriege
Deutschland umb dieselbe Zeit
Nicht in solche Noth geführet /
Welch ein Bild der Trefflichkeit
Hätten wir an Ihn gespüret ?
Die Er auch bey schwerer Lust
Solchen Wetters lassen strahlen
Heller / als die Sonne fast
Aller Erden Reich kan mählen /
Er erhielt auch so den Preis
Für den Helden / die man weiß.

Ich will Druh auch Drophis bitten
Dass wenn Sturm und Wellen wüten /
Er sein Schiff soll an das Landt
Also unbeschädigt bringen /
Als weil Er wüst wüsten Stand
Seinem Wunsche nach zu zwingen .
Was ein ander nicht durch Schlacht
Brandt und Würgen kurt erhalten /
Kriegt Er durch der Gute Macht /

Die

Die Er besser lassen walten
Als der grümmen Wassen Eist
So nur Leut und Kinder frist.

Der was hält aufs sein Gewissen
Und nicht gern wil Blut vergießen
Nt sein Hestet auf diesen Tag:
Ob denn Gott/dem Helden gleichen/
Auch gefallen tragen mag
Nur an Mord und tausent Leichen?
Nein! Er schickt zwar Straff und Pein/
Aber ungern und mit Schmerzen/
Aber Lieb und gütig seyn
Ubt er gern und ganz von Herzen/
Auch ein rechter Helden-Wuth
Liebt mehr Freundlichkeit als Blut.

Du, Held, den wir jehund klagen/
Woltest seinem was verjagen
Der aus Feindschafft an Dich fiel.
War dein ausgeübter Degen
Dir nicht in der Hand ein Spiel/
Und sonst allen überlegen?
Hat ein Feind an Dich gesetz/
Dich zu wieder stehn bewogen;
Der nicht hat Dein Schwert geneht/
Nicht mit Schnach ist abgezogen;
Held / von keiner tapfern Hand
Zeugt Dein noch beschütztes Land.

Gleichwohl Gnad und Güt erweisen
Hieltsin über Schlacht und Eisen
Für dein Eigenthumb und Pflicht/
Hiermit suchtestu zu prangen/
Nur die Bosheit wusste nicht
Für Dir Gnade zu erlangen.
Herr, du hiessest gern dein Schwert
Zugedeckt mit Unschuld schlaffen/
Keines Blut hast Du begehr/
Ohn weiam Unthat war zu straffen.

Tugend fand hic Preis und Dank/
Vorheit Schmach und Untergang.

Soll ich auch nach diesen Dingen
Deines Stamme's Höhe singen!
Deiner Ahnen grosse Schar!
Auch das Glück bei deiner Regen!
Und wie Dur von Jahr zu Jahr
Immer Himmel an gesiegen!
Dann die Vieng' und Fruchtbarkeit
Aller Länder, so dich zieren/
Berge, Wälder, Thier und Leut
Und dein weisliches Regieren!
Wo wolt ich aus Frechheit hin!
Der ich sonst auch furchsam bin!

Da du wahrst in wenig Jahren
Zu dem Gipfel auf geschehen
Aller Höhe die man hat/
Und nicht kuntest höher kommen!
Kandt der Himmel diesen Raht/
Das er Dich zu sich genommen
Als dein Blut, Herz, Seel' und Mund
Friedrich Wilhelm, unser Leben/
Deine Stell erschen kunt/
Und Dich uns ganz wieder geben/
Der durch Eebshaft auch die Macht
Deiner Tugend auf sich bracht.

So legt sich der Phoenix nieder/
Sterbet und verjüngt sich wieder
Durch den Zimmet-Brand verzehrt.
Diese Welt trägt nicht zwei Sonnen/
Du hast weg zu fern begehet.
Also bald dein Sohn begonnen
Durch der Tugend helles Licht
Sonnen klar heraus zu brechen
Woltt es das Verhängnis nicht/
Dem nicht steht zu wider sprechen/
Er muss für Dich Ehre führet fern
Und Du nimmst den Himmel ein.

Nun wir kommen uns zu kränken/
Deinen Leichnam ein zu seuchen/
Kläglich stehen überall
Berg und Thäler/ Dorf und Marotten/
Auch der rauhe Glocken Schall
Schreine neben Uns zu trauern/
Unser Predel hemmt den Laut/
Der die Zeit het streng geflossen/
Seucht im Travet-Mantel auf/
Hart von Eis Schnee und Schlossen/
Wendes Haff und auch die See
Thut ihm deinetwegen weh.

Königsherr/ das deiner Leichen
Grabstat wird/ thut grosse Leichen
Seiner Reth und Schmerzen dor/
Dich beklagt der Herren-Orden
Und des Vöfels ganze Schar
Der nicht schlecht betrübet worden/
So ist Preussen auch nicht gnug
Deinen Hintritt zu beweinen/
Ganzes Deutschland nimmt ihm fug
Auf die Klage zu erschauen
Ja des Norden's grosse Macht
Ist auf Pein und Leid bedacht.

Du hergegen stehst in Wonne/
Glänzest heller als die Sonne
Um das schöne Himmels Feld/
Wilt da neue Herrschaft lernen
Deinem Hause vergeflet
Und der Bürgerschaft der Sternen.
Hier/ wo ein berühmter Saal
Aller wegen ist besetzt
Blos mit Deinet Ahnen Zahl/
Die nicht wenig Dich ergehet/
Wenn sie Dich mit Kränken zieet
Und zu neuen Helden führt.

Stille Gräber/ finstre Hölen/
Wo der Leib liegt/ wenn die Seelen

Mach

Nach dem Himmel sich gemacht/
Euch wird ein Gehein vertawret
Als iher unnter aue gedacht/
Siehnt Sein fleissig war/ und scharet
Das Ihr thörlicht nicht gedenecht
Iher habt seiner viel empfangen/
Mur der Leib wird eingesenkt
Und Er selbst ist Euch entgangen/
Schrecket dort wob des Himmels Zeit
Und sein Rahmen füllt alle Welt.

Heilige Seele/ lasz Dich weiden
Wollust Brüde Trost und Frieden/
Wiss nicht Ungemach noch Leid!
Gott lasz aber Deiner Gaben
Deines Lebens furthen Zeit
Dreysach Deinen Erben haben!
Brandenburg das wehrete Hauss
Müssé nach den Angst-Gebreden/
Die es diesfalls führt/ durchans
Reichlich auch ergehet werden!
Müssé gleich der Sonnen gehn
Und den Welt-Bau übersehn!

oooooooooooo oooooooo ooooooo
Von Oratorischem Act, nach und über jetzt gedacht - höchst betrewlichen Churfürstl. Reichbegängniss
in dreyen Morgenlandischen Sprachen auf der Königsb.

Academie den 3. Oster M. 1642. gehalten.

Satz; begreift in sich der Ebreischen Oration Inhalt.

S Wer hilfet uns belagern
Dieses Lebens Eitelheit?
Q Welcher Mund weiss gnug zu sagen
Von der schnellen Flucht der Zeit?
Wie ein Schiff die Wellen trennet/
Und man keinen Weg doch kennet:

Wie

Wie man einen Pfeil abschießt/
Wie ein Habicht auf die Taube
Vöbelich durch die Lüfte reist/
So gedenken wir zum Raube
Dir/ du wilde Todes-Nacht.
Wir und unser Thun und Pracht
Müssen nur von hinten ziehen:
Keines goldnen Scepters Schein
Kau so wehet und therwer fenn
Er und alles muß nur lieben/
Nun GEORG WILHELM Glantz/
So der Sonnen gleich geschienen/
Für die Nacht des Todes gaus
Urvorwürgen ist zu dienen/
Nun man Den hebt auf die Wahr
Der ein Richter der Helden wahr.

Gegen-Sak Chaldaiß.

MICH mit was betrübtem Herzen
Heulen berdes Dorff und Stadt!
WANDERUNG weist seinem Schmerzen
Seinem Kummer keinen Raht.
DEUTSCHLAND wil aus Ach und Zetzen
Halt dem Feinde sich nicht wehren.
WILHELM hat zu nichts sonst Lust
Als das Haar ihm auf-zu-raffen.
GEDE schlägt für Angst die Brust/
BENGE grüßt der Thränen Haufen
Kummer von sich wie ein Meer.
POMMERN knuffet aus Beschwör/
Zhat es aber nicht geschehen.
VIEUSSEN frustet sonderlich
Um den theuren Fürsten sich!
Alles sieht man traurig geben.
Ja die Kälte/ Kieß und Schnee
Ist so sehr weit nicht gestiegen
Als wel dieses Kreuz und Ich

Das den Nort-Stern kan besiegen/
Summa/ diesen wehreten Heldt
Klagt mit uns nur alle Welt.

Absang Syrisch.

Ge grädig ist der Himmel doch gewesen/
Dass er noch haben
Auff das Alani-Geschen
Durch/ FRIDRICH WILHELM/ Dich uns sämpflich
(lässt genesen)

Dein Vater lebt uns noch in Dir.

Das minste hat der Todt genommen/

Du hast auch seiner Jugend-Zier

Nicht nur sein gresses Reich bekommen.

Sey glückhaft/ Heldt! durch solcher Gaben Schein
Wirsu aller Erden

Pust und Liebe werden

Und auch des Himmels Preis nach grossem Alter sehn.

oooooooooooooo oooooooo oooooooo

Einjuß-Lied bey höchst seyr- und erfreulicher

Einkunft Sr. Churfürstl. Durchl. Hn. Hn. Friedrich

Wilhelmen &c. &c. &c. in Dero Herzogthum Preussen und

Churfürstl. Residenz Königsberg

1641.

Sii Segneter des HErren
Komm zuuch grädig ein! wir spreren
Thot und Herzen Dir weit auff/
Komm Dein Preussen tempt zu hauff!

Wünschet Deiner Herrschaft Segen:

Die legt Königsberg sich an

Auch so schön es immer kan!

Aller Bracht ist Deinet wegen/

Der Triumph-Gebährde Zier

Branaet unserm Fürsten/ Dir.

2. Dieser wehrete Tag wird Preussen/

Weil es siehet/ heilig heißen/

Die

Die wir jetzt am Leben sind
Bringen ihn auff Kindes-Kind/
Alle Nach-Welt wird ihn fassen/
Was das Kind die Mutter fragt
Sie dem Kinde wieder sagt/
Was man redet auf den Gassen/
Was man hin und her ohn Ruh
Sorgt und schaffet/ das bist Du.
3. Du bist/ dem weit hin und wieder
Singen Ehr- und Freuden-Lieder
Weil Dich auch das Wetter ehrt
Der Geschüze/ die man hört/
Dir gibt Wall und Schanze Flurunnen/
Menschen/Bild/Wald/Himmel/Schne/
Kälte, Glut/Luft/Erd/See
Tretten Dir in Dienst zusammen:
Jedes ehrt/ so gut es mag/
Thurfürst/ Deinen Einzugs-Tag.
4. Komm/ wir sehn umb dich schreben
Billigkeit/ Lust/ Fried' und Leben/
Lauter Gnig und Gnaden-Schein
Zeucht mit Unsern Fürsten ein.
Du wirst Heil dem Lande bringen/
Held/ dem Lande welches fast
Durch der Zeiten schwere Last
Will mit seinem Tode ringen/
Hilff ihm/ es verläßet sich
Einig noch auf Gott und Dich.

I. Sonnet.

¶ Ach dich so eine Welt an Kindern/Jung- und Frauen
Und Männern ¶ bur Fürst/ sieht: Zürn ja darüber nicht
Gott kennt sonst nimmermehr uns Menschen zu Gesicht/
Wir sind sein Bild in dir begierig anzuschauen.

Eij

2. Son

2. Sonnet.

Über den Eingang der Schlossbrücke.

Qu Seule Brandenburgs/ du Preussens Sicherheit/
O feidreich Wilhelm/ Trost und Hoffnung vieler Ländes/
Gru willkommen deinem Volke/ hic an des Pregels Rande!
Des Höchsten Ehrendienst ist wegen dein erfreut!

Betspricht uns unter Hir die alte guldne Zeit;
Gerechtigkeit und Fried in jedem Ort und Stande/
Verknüppfen dir sich fest mit einem güsenen Bande/
Du machst das alles wil genesen weit und breit.

In dem dein Einzug uns die Hoffnung aber giebet/
So wirten willich nie von uns auch grau geliebet;
O leb uns werthes Haupt/ sey uns ein Sonnen-schein

Der nimmer untergeht! schon jetzt mit deiner Jugend
Dringt Fama durch die Welt/ du weisst bei solcher Jugend
Nicht hic nur/ sondern auch im Himmel Herzog seyn.



Bey Oratorischem durch etliche Preußische
vom Adel über höchstgedachten Einzug in der
Königbergischen Universität angestelleten

Akt. den 30. Winter M. 1641.

Qu aller Welfsahet Quell
Hie und dort in deinen Ländern
Fleiß und flac kein Ungefall
Müsse Deine Flucht Dir ändern.
Gib nicht Hermus Güldner Bach
Auch nicht Tagus Strömen nach
Kinn und treusse für und für/
Lass uns Gold und Silber blitzen!
Mach das saitzen auch aus dir
Menschen/ Bier und Biesen trinken!
Und das wieder alle Pein
Dieser Trunk Nehten mag seyn.
Also wenn nach später Zeit
Du die Sternen walt beweheen/

Schou

Schust dich nach der Ewigkeit /
Satt der Welt/ satt aller Ehren /
Wird des Lebens Strom ich Dich
Sich vermengen ewiglich.



Auff Sr. Churfl. Durchfl. hochheiliges Symbolum,

Domine fac me scire vias tuas.

Gott/ der liechten Seraphinen!
Dem die Kronen aller Welt/
Galle Scepter müssen dienen/
Deiner starken Helden Held!
Gnaddia/ Ewig/ prächtig/
Allweih/ heilig/ mächtig/
Der Ihm straßt zu einem Heer
Auff bringt Himmel/ Erd und Meer!
Was ich hab an Macht auf Erden/
Gott/ ist deine Gnad allein/
Denn du lässt deiner Herden
Nich nur einen Hirten seyn/
Lass mich bester massen
Sie in Aufficht fassen/
Und in stets genauer Hutt
Eines jeden Gutt und Blutt.

Thue mir kündt den Weg für allen
Den ich allzeit wandlen sol/
Lass mein Leben dir gefallen/
Mach mich deines Geistes voll/
Leucht in meinem Herzen/
Durch der Weisheit Kerzen/
Denn ohn deines Wortes Licht/
Find ich deinen Richt sieg nicht.

Sathan sucht mich zu blenden/
Meinen Sinn/ Verstande und Wahn
Einig von dir abzuwenden/
Dah ich fehle deiner Bahn/

E uj

Mich

Mich in mich verirre/
Und gefährlich irre/
Wie ein Schiff/ das weder Racht/
Noch Kompass/ noch Ruder hat;
 Hier legt Zorn mit tausend Schießen
Da Gewalt und Eigen-Sinn/
Der ihm selber sticht Gesetze/
Und werft deine Säugung hin;
 Da will Wollust leiten
Mich auf böse Seiten;
Und was tüchtig auf mich hält/
Ist vorauss die böse Welt;
 Aller Weg geht in die Helle/
Den Gefahrt und Todt bewacht;
Sei mein treuer Spiegel-Geselle/
Führe mich durch die finstren Nächte/
 Lass mich nichts bewegen
Weder Sturm/ noch Regen/
Sei mein Leit-Stern/ sei mein Gang/
Meiner Schritt und Tritte zwang.
 Jesus! der du mich wol kennest/
Und dich selbst in deinem Wort
Wahrheit/ Weg und Leben nennest/
Hilf mir armen Pilgrim fort/
 Nach mein ganzes Leben
Deinem Wandel eben/
Dass ich bleibe für und für
In dem rechten Wege/ dir.
 Lass mich seyn/ wie du/ bescheiden/
Heilig/ freimur/ gerecht und frölli/
Freudig Nacht und Todt zu leiden/
Wollen was dein Vater will/
 Dass mein Untersassen
Mich zum Spiegel fassen/
Und ich sie lieb als selbst mich/
Und für Erd und Himmel Dich.

Dag

Dass man mich in dir seie späte
Und ich meist ein Herzog seie/
Der durch dich zum Leben führe
Dir zu trauest meiner Treu/
Und mir jenes Leben
Zeugniß ferme geben/
Dass ein Uinglimpf meiner Hand
Keinen deines Volks entwande.

Demüthigstes Geleit da Se. Churf. Durchl.
auf dero Herzogthumb Preussen in die March
Brandenburg zu reisen entschlossen den

17. Hornung 1643.

MArchia Te vocat hinc, vetat hinc Te Prussis abire,
Armat utrinq; suam iusta querela Deam.
Cernere difficile est, cui Tu concedere malis,
Illijs Pietas causam agit Hujus amor.
Quid facias, FRIDERICE: viam Tibi Prussia pandit,
Marchidos & sit, ait, corpore, mente Meus.

Rünnen wir mit kleinen Sachen/
Held! Dir länger Seimnis machen/
Ku; dein Aufbruch da; geschehn!
Ich was schafftu uns für Schmerzen!
Und mit was betrübtem Herzen
Zwingstu uns Dir nachzuehn!
O das Helm/ Geschos und Degen
Und was Deutschland aller roegen
Auf den Grund verwischt hat/
Umgeschmitten noch in Pflege!
O das Schwur für wilde Kriege
Hielt' unbeschlossen Dorff und Stadt!
Preussen steht jetzt Dich behalten
Dörste tödtlich nicht erhalten
Nun dein Sinn dahin gedacht/
Wo es herj Dich ein Verlangen
Kurh vor diesem hat empfangen
Nur nicht aufs den Todt gestrandt.

Deutsch.

Deutschland wird es mir verzeihen/
Freidich Wilhelmem ihm leihen
Hat zu grosse Furcht und Pein.
Brandenburg wird zweeine melden
So daselbst / O bewire Helden!
Kurk hievert verblichen seyn.

Du auch küntest einer Leichen
Schen gar ähnlich kaum entweichen/
Und man solte Furcht-lehñ stehn
Nun wir Dich sehn von uns scheiden?
Scha Dich Sicherheit hic melden/
Dort im Schwert und Flamme gehn?

Nein, wir haben aufs dein Leben
Weit ein mehreres noch zu geben:
Thescus war Athenen Zier/
Hector noch zu leicht vorhanden
Worauf Trojen Reich bestanden/
Wir bestehn aufs Gott und Dir.

Kan ich / bin ich recht bey Sinnen/
Auch die Welt so lieb gewinnen
Dass ich solle aufs Deinen Tod
(Den Gott ja nicht müff erlauben)
Längst wollen übrig bleiben
Nur zu Herzleid und Nocht?

Aber Lieb' und das Gedächtnis
Weiss nur von uns Dein Gemüte /
Deine March hat Dich besiegt/
Die von Leid und Angst durchfahren
Blutig und mit freien Haten
Dir zu sehr für Augen liegt.

Die zu Tag und Nacht mit Thränen
Nur nach Dir sich weis zu sehnen /
Spricht: Wie lang doch! O mein Liecht/
Suchstu noch mich anzuschliessen!
Sel ich ewig dann nicht wissen/
Ob ich Dein sei oder nicht?

Zahl die Unzahl meinet Wunden/
So ich diese Jahr empfunden/



So wirst Du des Meeres Sand
Leicht auch überschlagen lernen/
Ja die grosse Zahl der Sternen
Wird dir nicht seyn unbekant.

Wenn hat mich nicht Blut verzehret?
Wenn nicht Pest und Schwert vertheeret?
Wenn nicht Rauben und Gefahr
Mir auf Marek und Bein getroffen?
Wer hat nicht mein Blut gesoffen?
Dass ich nicht bin die ich war?

Gleichwohl hab ich alle Plagen
Innner mit Gedult ertragen/
Nur des grimmnen Todes Macht/
Die Drei Fürsten mir genommen
Ob deyr Jahr herumb seyn kommen/
Hat mich ganz von mir gebracht.

Nun bin ich erst allermassen/
Hoch betrübt und ganz verlassen/
Wann ich dir auch seindde bin;
Sag was ist doch mein Gebrechen?
Warumb muss dein Horn sich rechen
Und sendt von mir Deinen Sinn?

Sin ich nicht für Gott mit Bechten
Um Dich Widergehn getreten/
So thunpt recht mit diese Pein.
Ja ich wil auff aller Erden
Ein Geläch und Schwäspiel werden/
Und der Böckter Wächtlein seyn.

Merkst du aber auff mein Flehen/
Warumb muss ich Dich nicht seben?
Ist nun Preussen die Du liebst?
Wer mit hat sie Dich berücket/
Dass Du ganz in jhr verstricket?
Nichts auf mich Dein Erbtheil giebst?
Ich vielleicht empfindstu Gräven
Wich die beslich anzuschauen
Weil ich bin so wüst und leer?
Keiner weiss ich leicht an Gaben/

Kan ich dich nur umb mich haben/
Komm / mit Dir kompt alles her!

Herr / die Asche Deiner Ahnen/
So die tremsten Untertanen
Bey mir fanden jederzeit/
Sel ein Zeugniß mir ablegen
Ob du mich des Jammers wegen
Willig schest an die Seite.

Hat Dich sonst wer aufgenommen
Als Du an diess Leicht bist kommen?
Wer? Hab ich es nicht gehabt?
Dass Du nach der Zeit dein Leben
Hier schier hättest aufgegeben
Bin ich da wo schuldig an?

Wer warff deinen Vater nieder?
Preussen gebe mir ihn wieder /
Mir steht auch mein Urtheil frei.
Was der Schluss des Himmels schaffet/
Der uns Häupter giebt und raffet/
Misst man uns mit Unrecht bey.

Ich bin nicht die ich ich gewesen /
Doch kompst Du ich will genesen/
Komm / weil noch ein Geist in mir!
Kompsstu nicht / ich sterb' in dessen/
Wein doch hastu zu zu-mässen
Meinen Untergang als Dir!

Herr / der ist von Stadt und Steinen
Welcher diese Klag und Weinen
Hört mit unbewegtem Muth:
Und Du sollt Bedenken tragen
Nach derselben Noht zu fragen
Die so sehnlich nach Dir thut!

Es ist war / die lieben Leute
Sind zu lang des Krieges Welt
Sind zu lang ohn Glück und Nutz/
Wollten gern sich wieder barzen
Wo sie einig noch auf schwören
Sind nur unser Gott und Du.

Darumb

Darumb bistu nicht zu hindern/
Nichts muß deinen Vorsatz mindern.
Du gesiehst uns kaum ein Woct.
Deine Wagen-Rosse schreyen/
Dein Geleit/ die Preußischen Freyen/
Samt der Leib-Hut ist schon fort.

Was hör ich für Leid und Heulens?
Mußt du denn so von uns eilen?
Spricht die Mütterliche Crew.
Und man weiß für Weh und Klagen
Dir kaum gute Nacht zu sagen.
Alles führet nur Geschreyen.

Deine Schwestern die Götterinnen
Können sich nicht eins besinnen
Was mit Ihnen jetzt geschicht:
Die Frau Mutter kan bey weiten
Dich für Behnüt nicht geleiten
So man umb und an Ihr sieht.

Aber alles Ach und Flehen
Ungehört unangesehen
Thusin was Dein Schluss bestimmt/
Wie/ wann Mass und Ruder brachen/
Neolns für Sturm erwachsen
Gantzlich kein Gebet verunmunt.

Also wer in frembden Landen
Ist verknüpft in Liebes Banden
Wenn die Braut Ihn kommen heißt/
Wird Ihn nichts zu halten wissen/
Bis Er sich der Freunde Küßen
Endlich mit Gewalt entreißt.

Nun wir lassen Dich schon fahren
Aber alle Hummels-Scharen
Nehmen Dich in treue Hut/
Müssen auf und ein Dich führen!
Deisen nichts kan Götter rüthen
Was uns Menschen Schaden thut.

Wäre muß allen Grim und Raffen
Wenn Du königst/ bey Seite schaffen/

Müss/ in deine Huld verliebt/
Um ein Lachen stracke verkehren
Aller Kinder Müh und Schren
Dir Et jetzt noch sehr betrübt!
Bring auff Aller Leid und Klagen/
Held/ mit Dir hinauf getragen.
Welstand Gnug und goldene Kraft!
Thue wae Dich die Sterne heissen
Wiss nur/dass Du auch in Preussen
Viel von Deinem Herzen hast!



Schnliche Klage des Herzogthums Preussen/ über obhandener Abreise/ in der Meloden des 115. Psalms im Lobwasser zu singen.

Ho Thränen! Held/ Dir zu Gemühte gehn/
So sich allhie betrübt mich vor Dir stehn/
Ja auff der Erden liegen:
Die Hand heb ich empor zu Gott und Dir/
Bezeuge Dich und deines Hauses Zier/
Dass ich nicht Trost mag kriegen.
Dein Abzug setzt mich in zu schweres Leid/
Ich suche nur zu lieben Trautigkeit/
Und alle Lust zu meiden/
Nach Dir erseufzet Jung/ Alt und Arm und Reich/
Nicht Du allein/ ich nebenst dir zugleich
Mus jepund von mir scheiden.
Wo zeuchst Du hin? von dat ich Dich empfieng
Noch fast halb tot/ und wo dein Leben hieng
An einem Seilden Faden.
Zwar/ Herr/ es ist dein Erb- und Vater-Land/
Das suchet recht ihm Fried und guiten Stand
Im Anblick deiner Gnaden.
Gott aber ich daneben immerdar
In Furchten siehn/ Du möchtest in Gefahr
Und Todes Nöthen schwelen;

Hie

Hie kan ich Dich für meinen Augen sehn/
Nur Botschaft muss/ was dort mit Dir geschehn/
Mir zu verstehen geben.
O das ich jetzt der Himmel kändte seyn!
Ich wolte stets mit tausent Auglein
Von oben auff Dich schauen:
Ich würde Dich bewachen/ O mein Liecht/
Zu Tag und Nacht / und dörste verglich nicht
Nur salicher Zeitung trawen.
Was aber nützt mein sehnliches Geschrey?
Du eilest fort/ und lässt mich dabei
Die Wiederkunft nicht wissen/
Und kansst vielleicht / wie sehr ich bin betrübt/
In deine March und Brandenburg verliert
Wlich aus dem Herzen schliessen.
Warumb ich Dich bey deiner Heheit Bracht/
Die alles dies/ was Welt ist/ schamrot macht/
Will unterthänigst bitten/
Komm/ wieder/ komm zu Deiner treuen Magd/
Die gute Nacht Dir jetzt mit Thränen sagt/
Die Furcht und Angst bestritten.
Der Höchste Gott / und seiner Gnaden Schein
Well überall indeßen umb Dich seyn/
Die Hülff und Schutz gewehren.
Dir lege sich des Winters Sturm und Wust/
Dir müsse Frost und Schnee in beste Zust
Des Vor Jahres sich vertleben.
Vertausch mit mir dort alle Krieges Macht.
Nunn aber Dich daneben wol in acht.
Ich nehme/ Held/ für allen
Zu zeugen Dich / mein bestes Welet gehn/
Ich kan allein durch Deinen Stand nur siehn/
Durch Deinen Fall auch fallen.

S iii

Unter-

Unterthänigste Glückwünschung / so bey
Oratorischen Act von einem Studirenden vom Adel/
im Collegio über höchst erwehrten Churfürstl. Ab-
zug gehalten / gesungen ward.

Neso wird / Du wehrter Held /
Dies hierumb betrübe Held
Eine Zeitlang Dich nicht sehn :
Herr, nun wir in Freude seyn
Künftig auch der andern Flehen
In gereinschten Augen-Schein.
Gew besorgt / als wie Du thust /
Du der Menschen Lieb und Lust /
Aller Noht Dich anzumassen !
Zwisch' der Himmel wird/sein Pfandt
Dich in sein Geleite fassen /
Weil Dein Versatz ihm bekant.

Unse Geuffter sollen Dir
In gewünschte Frühlings-Zier
Alles Wetters Unlust lehren /
Sollen umb Dein Wohrgeln
Untermengt mit tausend Zehren
Immer vor dem Höchsten stehn.

Edle March / gebrauch Dich Seis /
Eil Dich / dass Sein Gnaden-Schein
Bald und satt Dich nang beklänzen
Und küm unsre Freude nicht !
Denn oha Ihn sind unsre Gränzen
Wie auch wir oha Lust und Leicht.

oooooooooooo oooooooo oooooooo
Herzliches Bethlied / umb fernern Aufwaßs
des Hochfürstl. Hauses zu Brandenburg / und sonderlich
umb beständiges Wohrgeben unsers gnädigsten Churfürstens
und Herrn : als der noch einzige Seelen unsres lieben Vaterlandes : Wen gott
um Einnehmen dieses Herzogthums zu schen / und in der Weise
wie nach einer Wisserquelle zu sinzen 1642.

GOET/ du Ehr-Hirt deiner Herden /
Vater aller guten Zit/

Du

Du bestellst den Kreis der Erden
Mit gewünschter Obrigkeit/
Unter Beandenbit ge hast Du
Preussenland durch guldne Rhue
Nun in mehe dann hundert Jahren
Wollen gnädiglich bewahren.

Hast durch frommer Herrschaft Gute
Was umbschant mit Lieb und Treu/
Dass ihr holdselig Gemüte
Nichts gewußt von Tyrannen/
Hast uns freundlich angeblickt/
Und zu aller Zeit erquickt
Unsern Leib durch Most und Oele/
Durch dein reines Wort die Seele

Aber jetzt! Herr, wollstu eilen
Um zu retten/ dieses Hauses
Schuhst mir noch auf einer Seile
Hülf! sonst ist es mit uns auf.
Lass uns dieses Flechtes Schein
Ja nicht aufgelöschen seyn!
Um möcht eine Nacht anbrechen/
Die nicht siehet aufz zu sprechen.

Herr, nunb deines Sohnes willen/
Welcher durch sein theretes Blut
Allen deinen Zorn kan stillen/
Nicht für so ergrimmten Muth!
Nimm dich unser Haupt in Schutz
Wider aller Feinde Druh/
Schau wir fallen dir zu Füsse
Ach mit ungefährter Füsse.

Schaff damit Er sei umgeben
Stets von deinen Englein/
Die Ihn tragen/ die Ihn beben/
Mit Ihm gehen auf und ein.
Lass des Glücks Ungestüm
Stets entfernt seyn von Ihm/
Keiner Krankheit Stoß/ kein Wüten
Nahe sich zu seiner Hüten.

Lass auch bald zu deinen Ehren
Diesen Chor und Fürsten. Zweig
Sich durch Edle Spreessen mächtren!
Herr, erhöde uns! und erzeig
Da auch die Barnherzigkeit!
Gieb, daß Er in kürzer Zeit
Sich mit frischen fruchtbaren Resten
Breit in Nord, Süd, Ost, und Westen!

Derer Schatten uns vergönne
Zuflucht, Sicherheit und Ruh/
Da man sich erquicken könne/
Wenn das Erd die Herrschaft hat.
Unter derer Schirm dein Wort
Lauff und grüne fort und fort/
Und dein Reich auff aller Erden
Aufzugebreitet möge werden.

Lass, die allen Weltstandt suchen
Unsers Haupts, gesegnet seyn.
Und fluch denen, die Ihm fluchen/
Gieb Ihm Ruh und Weisheit ein
Bald zu mercken dessen List/
Der nicht treulich umb Ihn ist/
Dass sich Bosheit Trug und Neiden
Fern von seinem Hofe scheiden.

Dann Hyett, wollen wir dich singen/
Unser Fürst wird sternen stehn/
Wir sind eifrig nach zu bringen/
Und auff deinen Rhum zu gehn.
Dass die Erd erschallen soll/
Wenn wir singen sämpelich, voll
Andacht schwieger Geberden:
Gott, du Ehr-Herrt deiner Herden!

Ben

Bey unverhofft- und höchsterfreudlicher An-
kunfft Sr. Churf. Durchl. in Otto Herzog-
thum Preussen/ und Residenz Königs-
berg 13. Horn. 1645.

Gehet gehn nur unsre Schmerzen
Wegen Dein/ Du Helden Rhum/
Churfürst/ dies dein Herzogthum
Lietet Gott zu tief im Herzen/
Als das Du/ O Sonnen-Schein/
Länger kontest von uns fern.

Awar was Du Dir vergenommen
Muß durchaus von statten gehn/
Denn was mag Dir widerstehn?
Doch das Du jetzt zu uns kommen/
Gebnest Preussen Dirn Gesicht/
Ist ohn Gottes Antrieb nicht.

Unsre Recht/ Du Himmel-Segen/
Unser Angstgeschrey und Qual
Ist in gar zu grosser Zahl
Vor des Höchsten Thron gelegen/
Was Dich seyn verboegner Raht
Auff zu seyn gereizet hat.

Naun Du kämpfst doch unentfangen/
Weil das müde Königsber gk
Khat von seinem Tagerwerck/
Und schon Luna auff ist gangen/
Die Dich von der Himmelbahn
Sicht für ihren Bruder an.

Sie wil Dir sich heller zieren/
Thut der Wolken Zeit bey Seit/
Giebt der Nacht ihr blaues Kleid/
Leist die Sternen Tänze führen/
Und des runden Himmels Dach
Klar seyn auff den Tag hernach.

Wi es auch darauf muss tagen/
Bringt Amt oder durch den Ost

©

Stroß

Trost den Stadt- und Felder-Trost/
Und schön Wetter mit getragen/
Und macht nochmals so bekant/
Dass Du seist der Sternen-Pfandt.

Dieses thun die Himmels-Liechter.
Sel nicht Hoff und Bürgerschafft
Nicht empfinden neue Kraft?
Sollen nicht voraus wie Tichter/
Und was lebet in gemein
Über Dir erfreuet seyn?

Gut das man im ganzen Lande
Auf den Canhelm Gott erhebt/
Dass Er Dich gesund/ belebt/
Freudig/ und im gutten Stande/
Eh ein Mensch noch wird gewar/
Stellt vor unsrer Augen dar.

Es vergrössert unsre Freude/
Was so unverhofft entsteht.
Weil man ganz bestimmmt geht/
Ist besorget und in Leide/
Behtet für Dich spät und früch/
Und Dich dort schägt/ bisan hic.

Allso wenn das Gaff besieget
Durch den Sturm ein schwaches Woht/
Und man denn nach longer Noht
Widlich schönes Wetter krieget/
Doppelt sich die Gedächtniss/
Die so unverhofft erfern tot.

Nichts ist newes bey den Leuten/
Herr/ als Deine Gegenwart/
Jederman ist wie bestarrt/
Und leist sich es kaum bedeuten/
Wie Dein Aufbruch sei geschehn/
Dass sich Sein kein Mensch verschia.

Könnte doch Dein Ohr nur dringen
In den Unterthanen hin/
Jedes reizet seinen Sinn
Dich zu sagen/ dich zu singen/

Indes

Jedes suchet umb und an/
Ob es wo Dich sehen kan.

Man vernimpt in diesen Tagen
Nichts durch jedes Bürger-Haus/
Als: Wie sieht Er ihund aus?
Diesen diess den jenes fragen/
Aller Sorge Trost und Rhue
Und Ergeblichkeit bist du.

Welcher denn Bescheid kan geben)
Der weiss die Gestalt an Dir /
Huld / Verstand und alle Zier
Nicht nach Gnüxe zu erheben/
Da ist Freude/ Lieb und Preiss/
Und was man zu dencken weiss.

Herr/ verniecht in uns die Bonne/
Nicht entzünd dem Volk dich /
Lah dich schworen öffentlich/
Denn Du bist des Landes Sonne.
Weil man Gott nicht sehen kan/
Sicht man Dich sein Bild gern an.

Stell ich mich auch bey den Haussen/
Mich den sonst Geringsten hies/
En ich weis/ das keiner mit
Diesen Vertrag ab soll lauffen/
Das durch Lieb und Andacht Schrin
Ich nicht hic solt Erster seyn.

Andre bringen andre Sachen/
Warumb sie Dir hold sind/ bey/
Meine Schuldigkeit und Treu
Weiss voraus sich gros zu machen/
Weil Du mehr bey mir gethan
Als sich ein Mensch rühmen kan.

Preussen hat mich erst gebohren/
Dein Herr Vater nochmals hic
In der Edlen Poesie
Von zum Dienst selbs erkohren/
Dass ich fernter Brodt und Rhue
Günde/ schaffen Gott und Du.

Leute / welche mehr begehrn/
Als dich furthe Leben will/
Düncket dich vielleicht nicht viel/
Ich / dem gnügt / sich ehrlich nehren/
Und davon ein freier Muth/
Halt es für ein Fürsten-gut.

Dieses und viet andre Dinge/
Das Du bist der Helden Liecht/
Deiner Ländere Züversicht
Macht das ich erfreuelich singe/
Und mir deiner Kunst-Schein
Lasse hoch und heilig sein.

Herr / Du bist ein Trost der Zeiten/
Unser letzten Hoffnung Grund/
Du erhältst den Friedens-bund/
Außer Dir ist Angst und Sorgen/
Ist Gefahr und höchste Noht/
Und ein tausendfacher Todt.

Nicht für deine Wohlfahrt beftten/
Ist seyn aller Bosheit Freund /
Aller Rhne und Liebe Feind /
Ist die Eugen untertretten /
Und an Barbaray und Bust
Haben seine beste Lust.

Lieber biest ich mich verlobten
Umb den schnellen Nilus Fluß /
Oder umb den Caucasus /
Oder lebte bey den Mohren /
Als ehn deines Lebens Standt
Noch bewohnen Preussenlandt.

Und die strenge Winter-Reyst
Sol Dir treuen Noht und Zwang /
Und der starken Weichsel Gang /
Sorglich seyn mit schwachem Eys /
Mein / der Himmel hält Die Schuh
Wieder alles Wetters Trug.

Lass das argste Leid ergetznen /
Lass Neid / Unmuth / Zorn und Hass

Zeit und Nocht ohn alle Mass
Wieder Dich zusammen stummen.
Das Gebeth der fremmien Welt
Ist was Dich gefahrlehs heist.

Nur erl nicht so bald von hinnen/
Es erhole sich dein Sinn/
Dass der Schweden Königinn/
Und die Oſalz- und Marg- Gräffinnen/
Sämplich Chur Fürst/ dein Geblüt/
An Dir laben iſt Genüht.

Nimm Dein Fürstliches Ergehen
Auf der wilden Wäbren-Jagt/
Such die Sorg und was Dich plagt
Zu vertreiben durch das Hohen/
Schaw Diana rüstet sich/
Und locht in die Wälder Dich.

Koſſ und Hunde wollen eilen/
Phoebus ſelbs / der Jäger Fürst/
Wercket / wenn Du auf ſum wirſt/
Wortel mit Geſchoß und Pfeilen/
Wil Dich leiten überall
Durch Gevißh/ Gebirg und Thal.

Wann die liebe Sonn' in daffen
Sich dem Nor den näher dringt/
Und das ſchöne Verjaht bringt/
Dass der Kälte wird vergessen/
Haſſ und Pregei offen ſind/
Und der Wald ſein Haar gewinnt.

Wird ſich auch Dein Gartt erheben
Mit geſetzter Blumen Zier/
Und mit Krautern da und hier/
Und dir ſchenken neues Leben.
Nimm was dir der Himmel giebt/
Zeitig gnug kommt was betrübt.

An Ihre Majest. die Verwittibte Königin in
Schweden/ Fr. Fr. Maria Eleonora Geb. MargGräfin
und Churfürstl. Prinzessin zu Brandenburg/ &c. &c. als Selbige
Sich bey Dero Churfürstl. Höhen Amtem andern in Königberg auf dem
Preußischen Residenz-Haus eine Zeitlang aufzuhalten
den 20. Octbr. 1645.

Schö Du/ therrre Königin/
Keinen Dank von mir gelesen/
Schö ist theils meiner Schwachheit Sinn/
Theils Dein grosses Lob gerezen
Und dein Königliches Liecht/
Aber meine Faulheit nicht.
Was doch woltt ich lieber singen/
Als das fremme Herz in Dir/
Das gefert von eiteln Dingen/
Und voll Hyntunlicher Begier
Gott und hoher Tugend Sachen
Einig ihm wil sindig machen?

Der gedritten Anmut Schaat/
Welcher voll sind die Getichte/
Herbergt bey Dir offenbahr
Im Gemüth und im Gesichte/
Das Dein Lob nur Freude giebt
Dem/ der mehr/ als ich/ gelüst.

O Du aller Heheit Spiegel/
Deiner Zucht Vollkommenheit
Fleugt hoch mit freyem Jügel
Über Welt/ Glück/ Fall und Zeit /
Würdig Dich erheben wollen
Ist erbärmlich fallen sollen.

Wann man Nham in Ankunft sucht/
Bistu hic nicht auferlohten?
Weil die Chur- und Fürsten-Zucht
Brandenburg Dich hat gehohren;
Doch Geburt galt nichts bey Dir
Ohn Verstandt und Tugend-Zier.

Darumb

Darum blesset Du die Strahlen
Des Gemütes reichlich aus/
Wie die Sonne pflegt zu mahlen
Des gestirnten Himmels Haub/
Wie ein Nacht-zeit-Gewer glüet/
Das man sche weit leuchten siehet.

Zitig hastu Dich gewandt
Von der Menschheit engen Schranken/
Und nur Himmel-auff gesandt
Deine Fürstliche Gedanken/
Reich fern an Vollkommenheit
War die Arbeit deiner Ziet.

Dannals schon war gung zu schliessen/
Kron und Scepter sollten Dir/
Wehrte Heldinn/ dienen müssen/
Wie auch Königliche Ziet
Dich für tausenten erreichet/
Als Hochkast Dich Ihm vermahlet.

Aber was gedenk ich Sein/
Deiner ach! zu tiefen Wunden/
Die Dir noch schafft alle Pein/
Und wird nimmer recht verbunden
Solche Liebe nimpt nicht ab/
Brennt auch in das kalte Grab.

Mühmens wehet ist dein Beginnen/
Dass Du nochmahlis bin bedacht
Ihm ein Denckmal aus zu sinnen/
Wo Er nicht durch Helden-Macht
Und durch ritterliche Thaten
Diesfalls selbst Ihm längst gerahben.

Sein Gedächtnis wird bestehn/
Weil mit ungesümten Pferden
Mond und Sonne richtig gehn/
Weil das Wohnhausi aller Erden
Und der grosse Bau der Welt
Noch durch lehte Blut nicht fällt.

Wo sind Völker/ wo sind Jungen/
Du nicht seiner Siege Preis

Rühmlich sich hat hingedrungen!

Da man nicht zu sagen weiß/

Wie Er so getrost sein Leben

Für die Freyheit aufzugeben!

Ber der Nachreelt wird man Ihn

Eines Helden-Wüsters Nahmen

Erwic wissen an zu-lehn/

Nicht Philippus grossen Saamen/

Dem für seiner Thaten Schaar

Eine Welt zu enge war.

Diesen König nun zu haben

Wirst nur würdig Du erkant/

Also grobß sind deine Gaben/

Also grobß Dein Tugend-Brandt/

Du weist aller Schweden Wonne/

Und des ganzen Nerdens Sonne.

Ber hat Dich nicht da geheit!

Was dein Wunsch auch nur gebohtens

Wird mit Demut angehöret.

Von dem strengen Volek der Gobien/

Du weist allen auf erkiest

Gar für Göttin wie Du bist.

Ward nun hiervorch dein Gemüte

Auff zu hohen Wahn gebracht!

Rein! Du biestest Gnad und Güte

Über Herrlichkeit und Pracht!

Jetzt noch siehet man Dich hassen

Die zu grossen Hochmuth fassen.

Dich vom Königlichen Saal

Hin zum tiefsten Armut weigen/

Und bedrückter Seelen Qual

Deine schäzen ist dein eigen.

Ber Dich anhäuft hoch gefrändt!

Gehet weg mit Trost beschändt.

Was Dich immer muss begleiten

Ist erwünschte Huld und Gunst/

Da entzeuchst Dich keinen Leuten/

Kämpft dann wir mit gutter Kunst

Und

Und mit Wissenschaft beladen/
Den nimmtst Du erst an in Gnaden.
Ich / wiewel ich mir den Schein
Eines Kunß-gewogenen führe/
Muss von Dir begabt doch seyn/
Ja die Gnade/ die ich spüre/
Ist nicht meiner Kunß Gemerk/
Sondern deinet Güte Wert.

Geld/hab ich Dich sagen hören:
Oder Güter acht ich nicht/
Gott in Furcht und Demut ehren
Schätz ich erst für meine Pflicht/
Und darnach mit reichen Händen
Sich zu armen Leuten wenden.

O ein Königlicher Ruth!
Denn ist gleiches nichts zu führen/
Der besiegt das wahre Gut/
Will und sol auch dort regieren/
Den fehlt Gnug in dieser Zeit/
Dort selbst die Gerechtigkeit.

Unterdessen / Eicht der Erden/
Selbstu nimmermehr allhie
Auch von mir verschwiegen werden/
Wenn nur meine Poesie
Diese Gnade kan erringen/
Dass sie/ Heldinn/ Dich mag singen.

Ich weil Orphens Lauten gleich
Die sonst schwache Geige stimmen/
Und bis an der Sternen Reich
Blos mit deinem Lebe summen/
Will erheben/ wie ich weiß/
Deinen Königlichen Preis.

Leb! Es müsse Dir gelingen
Wieder aller Freinde Rett!
Angst und Leid wird in sie dringen/
Ihr Gewinn ist Schnach und Spott.
Und wenn sie dann unter gehen/
So wirst Du im Segen suchen.

H

Gottes

Gottes Auge leitet Dich/
Dein Gebet wird nicht verloren/
Raum bewegt dein Geuscher sich/
Und ist schon vor Gottes Ohren:
Hier auch wo ein Theanelein/
Eilende steigt es Himmel-ein.

Zwar kein Glück kan Euch verliegen/
Gleichwohl pflegt auch Fürsten Leid
Nicht nur Menschen zu-zusehen/
Wie die Meeres-wegen Streit
Doch mit hohen Klippen führen/
Ob sie gleich das Feld verlieren.

Ich da Königberg die Zier
Preussen-landes hält umfangen/
Wisset das Geblüt in Dir/
Dass Du herkämpft auf Verlangen/
Willst umh unsern Fürsten seyn/
Dies hast Du mit uns gemein.

So besprecht Euch nach Begnügen/
Ott weiss/ welche Zeit-Gunst Euch
Wieder wird zusammen führen.
Ich und/ weil der Sternen Reich
Euren Vorsatz unterschrieben/
So ergeht Euch nach Belieben.

Hie/ O Königinn/ hast Du
Erst geschaut das Licht der Sonnen/
Darumb wird auch deine Ruh
Hie in Königaber g gewonnen.
Endigt wo ein Landt uns sehr/
Die Geburte-Stadt noch vielmehr.

Seelig sind wir dieser Enden/
Das die Flechter unster Zeit
Sich allhie zusammen runden
Herr von Unruh/ Noht und Streit/
Seeliger/ wenn wir der Gaben
Lang und oft zu brauchen haben!

Sor

Sonnet.

Sie ist die Königin aus Schweden hört ich sagen/
Was! Pallas hub ich an: die solche Weisheit führet.
Mehr Juno seht was Bracht/ was Herrlichkeit sie zieht/
Ja Venus/ sie kan erst den Preis der Schönheit tragen.

Nicht Pallas Freundinigkeit wird seine Feinde sagen/
Noch Juno; Wenn hat Lust zur Rache Sie berührt?
So dem auch Venus nicht/Sie wird zu feusch gespürt/
Diana ist/ die pflegt also herbet zu ragen

Aus aller Nymphens Schaar: Ach nein/ der Helden Zier
Gustaff war Ihr Gemahl/ Christina ist von Ihr/
Diana hat geweint der Liebe süßes Wesen.

Was endlich bist du denn/ du Anzug aller Zeits
Berzeih mit einem Wort: selbst die Vollkommenheit.
Warumb kein Mensch! hiefür/ du bist zu außerkosten.



Da Sr. Churfl. Durchfl. Ober Cammer Herr
von Burckstorff vor seiner Abreise zur Königl. Majest. in
Pohlen ic. etliche der Chur- und Fürstl. Häupter vom Hause
Brandenburg in Karschan, in dem Königsberg in Preußen unter
Hmest eingeladen. 17. May 1646.

Steif dich nun/ O Karschan/ an/
Sich zusammen alle Güte
Die dem Sinn erdencken kann/
Nun geus aus des Vorjahres Blüte/
Läß die Bäume wie mit Schnee
Und das Feld mit süßem Klee/
Der dem Bich so lieblich schmecket
Allenthalben fern bedecket.

Küh und Külber lasz mürbhet
In dem weichen Grase springen/
Den Antwyrtae sein Beschwer
Wegen Phyllis Liebe singen/

Auch die Brunnen überall
Gehn wie Birnstein und Christall/
Und die Vögel auf den Zweigen
Sich mit singen frisch erzeigen.

Alle Nymphen lasst bey dir
In den Bächen häufig baden/
Weil mein Burchtortz jetzt die Zier
Brandenburgs hat eingeladen/
Ach! so thwirrer Lüchter Schein
Stellt sich ihm zu gut dir ein/
Will ihm Glück, Geleit und Leben
Da zu seiner Kerze geben.

Wohin Friedrich Wilhelm tritt
Da soll Honigstein entspringen/
Königin / ein jeder Schritt
Den du thust/ soll Odele bringen/
Reisen müssen da entschahn
Wo die Prinzenkinnen gehn/
Alien wann wo mehr Fürstinnen
Ihre Eich und Lust gewinnen.

Du O Zuflucht meinet Kunß/
Dem ich ewig werde danken
Unsers Fürsten Gnad und Gunß/
Burchtortz auf! reisj auf den Schranken
Aller Soegen dein Gemüth/
So man dich umbgeben sieht
Die ohn absatz umb dich walten
Und nur allzeit schlaflos halten.

Ohn Ergezung sollen seyn
Und in steter Arbeit schwaben/
Ist wel rechte Hellen-Bein/
Und nicht lange sollen leben;
Wie sich auf den Tag die Nacht
Ungestümet zu uns macht:
Also sol der Abue ingleichen
Auch die Last der Arbeit weichen.

Wald darauff wirst du von da
Dich in unsers Fürsten Sachen/

Zu dem grossen Wladiela
Nicht oñ Schlus des Himmels machen/
Diesen wird dein Blimpf und Sinn
Bald durch Annuth an sich ziehn/
Wird sein Herz in deines binden
Dass Er Gnade dich lass finden.

So ein Fürst ist woel daran/
Der ihm solchen Raht erlesen/
Dem Er also trauen kan
Seiner Hobeit thwrtres Wesen/
Gleich wie unsre Chur Füsse die
Heimischkeite Pracht und Zier/
Welcher du bey deinem Leben
Nichts entschlossen zu vergeben!

Als der Durchl. Fürst und Herr/ Herr Jacob/
in Cleffland/ zu Churland und Semgallen etc. Herzog/
wegen Hoch-Fürstl. Ehe-Bereitung umb die Durchl. Churfürstl.
Prinzessin zu Brandenburg. Fr. Fr. zum Schatz am Churk Brandab.
Hesse zu Königsberg in Preussen: Sich in eigner hohen Person
befandt den 12. Janv. 1645.

Si es sicher oder nicht?
Held/ von deiner Liebe schreiben!
Ich erkenne meine Pflicht
Die mich soll zu singen treiben/
Nur das deiner Herrhaft Schlus
Wir nicht gründlich fund fern uns.

Doch was man gemahnt hat/
Was ich in verwichnen Tagen
In und außhalb der Stadt
Den und jenen hören sagen/
Aber oñ gewissen Grunde/
Thust Du gegenwärtig fundt.

Deine Liebe siehet man
Gat zu mercklich unnicht walten/
Dass verborgen nichts sehn kan.
Wer wird ewer heimlich halten

Das durch hellest Liecht und Schein
Nicht kan unverrathen seyn!

Welches ist das grosse Werk?
Dessen therwem Lehn zu heben
Du dich selbst nach Rönigeborg
Strafs und ohn Verdruss begeben/
Und nicht Weg noch Wetters Lust
Hierinn angesehen hast?

Weine Vater-Stadt hat Dich
Nicht dem Habe wollen trauen
Wegen der Gefahr/ die sich
Sehen liest in Sturm und Grauen/
Darumb trug Dich Herz und Sinn
An den reilden See-Strand hin.

Fuher Ihr hic nun Kummerlos!
Mein! die aufgeschäumte Wachen/
Und des trauen Westes Stoß
Mussten Euch viel Unruhe machen/
Haben eine wüste Bahn
Durch die Berg' Euch aufgethan.

Megeln/ sagt Cupido mir/
Habe heftig sich entsezt
Über deiner Reis' und Dir!
Ohn ob Billkopp dich ergehet/
Billkopp/ das ohn Ruhm und Pracht
Sich berühmt und prächtig macht.

Aber keines Weiters Grunne/
Keinen tiefen Sand/ kein Wehen/
Keines Regens Ungestüm
Hast Du/ Herzog/ angesehen/
Was Dich bracht ein Sonnen-Schein
Frölich und verliebt herein.

O wein Amor schen den Muth
Kan mit Liebes-Trank beschenken/
Dem schmeckt alles wol und gut/
Musß Ihn oft gleich Vermut tränken:
Hoffnung macht/ das kein Verdruss
Eckel Ihm erwecken muß.

Wie Alphene unberimengt
Durch das tieffe Meer soll rinnen /
Bis ihn seine Braut umfangt/
Die er siebt mit treuen Sinnen/
So verschämt auch Liebes-Pflicht
Sich durch Müh und Arbeit nicht.

Hero hat Leander Troo
Durch Gefahr und Tod geschartet /
Der mit bloßem Leibe frey
Nächtlich sich der See verirretet /
Und eh als der Morgen kam/
Schwimmend seinen Abschied nam.

Nun Du karnest glücklich an /
Denn das Wichern deiner Pferde
Und die Sonn' hat fund gethan
Das dein Vorsatz gut seyn werde /
Ja in altem ward erkandt
Deiner Liebe guter Standt.

O der außerwehlte Lohn
Den dir diese Reis erjaget /
Wenn der Princessinen Krohr
Herz und Liecht dir zugesaget.
Welcher Fucht und Tugend Preis
In der Welt nichts gleiches weiss.

Wer wird Threr Anmuth Kunst
Thre Bracht und Art erreichen?
Dirers/ Kranachs/ Rubens Kunst
Hat noch nie gemahlt dergleichen /
Schöner ist auch nicht geschartet
Menelaen grosse Braut.

Zenicht Sie auf die Jagt mit Dir
Schnellem Wilde nachzustellen/
Willig werden sich von Dir
Reh und Hirsche lassen fällen/
Reicht als hetten sic erkandt
Selbst Dianaen Liecht und Handt.

Ihr Geblüt und Statum vorauß
Ist für tausenden erlohen/
Weil das weite Helden-Haus
Be andenbure g Sie hat geböhren/
Dem Europa und die Welt
Keines vorzuziehen hält.

Sch Ich aber auf das Pfandt
Ihrer Gaben im Gemüte/
Zucht/ Bescheidenheit/ Verstandt/
O so ist Sie am Geblüte
Zwar Princium/ doch an Sinn
Eine wahre Königin.

Auss Vollkommenheit nur gehaß/
Die berühmtesten Bücher lesen/
Allem Glücke widerstehen
Ist Ihr ganzes Thun und Wesen
Und verauß ohn falschen Schein
Unserm Gott ergeben seyn.

Niemand hat sich noch mit Ihr
Was zu reden untersangen/
Der nicht über Ihrer Zier
Ganz bestürzt ist weg gegangen/
Na nimpt theils der Weisheit Schein
Theils der Rude Honig ein.

Wer beschreibt die Smug und Luf
Welche dir nach kurzen Seiten/
Wohnt der Held/ wird seyn bewusst/
Wenn dir die siets ist zur Seiten/
Die mit Tugend sich vermaßt
Ely als du sie dir erwehlt.

Leb ich umb dieselbe Zeit/
Die Euch völlig soll verbinden/
Dass Euch Gott zusammen traut/
Wo werd ich dort Werke finden
Dass ich diets fest so irol
Mag besingen/ als ich soll.

Hanna tragt es jetzt schon auf/
Weil schon jetzt davon zu sagen
Durch der Erden weites Hauss/
Wo die Sonn' es lässt tagen/
Und wo sie sich umb die Macht
Würde wieder von uns macht.

Ihn und schon sieht alles auf/
Wie es solchen Tag will eben.
Die Poeten gehn zu haus/
Wollen Euch sich lassen hören/
Und der grossen Götter Schaar
Nimbi verselben Zeit schon war.

Unterdessen wolle Gott
Über Euren Häusern walten/
Euch gesert von aller Macht
In gerückter Lied erhalten/
Und auch bis mein Vaterlande
Schen in recht sichern Standt.

O wer bringt mir Botschaft ein
Das auch wir durch Helden-Liebe/
Dieser Schu versichert seyn/
Und kein Hall des Land betrübe/
Das im fall es nicht geschieht/
Seiner Macht kein Ende sieht!



Auff das darauß noch selbten Jahres den 10.

WeinM. daselbst Hoch Fürst- und Feuerlichyst
gehaltene Beylager.

So ist der wehrete Tag nun endlich angebrochen/
Den auch der grosse Rat der Götter sich versprochen
Gant heilig zu begehn! Ist dich die liebe Zeit/
Der Herzog Jacob/ Dir wird völlig zu getrun/
Der Princenminnen Liecht und deiner Seelen Leben/
Loyla! Wer wird doch dich wehrete Fest erheben

Mit Lobe wie gebühret! Wie schrelegen Claudian/
Papihn/ und unfer Fürst der Mantuaner Schwan.
Ich arme Banh sel mich mit schnattern lassen hören!
Doch sch ihm wie ihm will/ du wirst nich singen lehren
Ein Braut Lied/ Ereato/ reich du nur meine Lust
Die außer dir erliegt/ erhöh in mir die Brust/
Und lass mich Himmelchein durch Luft und Wolken fliegen!
Durch dich soll ich die Erd' und allen Feind besiegen!
Wie stark et an mich setzt/ weil singen Eifers voll/
Was auch in dem Gebet der Nachwelt klingen sol.
Ich bin nicht also frenhd in meinem Vaterlande
Dem/ der nur etwas hält von Tugend und Verstande.
Mein Christkönig/ sagt man mir durch gründlichen Bericht/
Erkennt ob ich ein Lied geschrieben oder nicht/
So kündig bin ich Ihm. Lysa selbß/ der Jugend
Prinzessin/ ist geneigt bey ihrer grossen Tugend
Auch meine Schrift zu sehn/ Sie hat sich oft ergezt
Mit dem/ was meine Hand unwürdig aufgeschrebt
Dem Hause Brandenburg zu gnädigstem Gefallen.
In dem Vertrauen sel auch jetzt mein Spiel erschallten.
Nach dem mir meine Pflicht für alle Gnad und Treu
Bezeugt/ das schweigen hic der höchste Undank sei/
Und Ungnad auf mich bring/ ich habe längst vernommen/
Was Weisheit auf dem Reich der Sternen an ist kommen/
Was Venus und ihr Kind vor aller Götter Macht
Dem Gedanken und der Beant zum besten bergebracht! 100
Werüber Sie sich auch einmüthig verschworen
Durch unbewegten Schluss. Mir dringet längst zu Ohren 113
Da auch zu Herzen selbst der süßen Sänger Schall/
Ich höre längst von fern die Heerpaud und den Hall
Der probst Trompetten gehn/ für Frieden schy ich springen
Die Berg Stadt Ottocars/ und alles wieder klingen/
Der reiche Pregel reicht sein nasses Haupt empore/
Horcht was da sei/ und läuft geschwinder als zwor
Dem frischen Habe zu. Ich sche sich vermieren
Des Fürsten schönes Schloss/ das prächtig an Gebäuven
Banh andre Tracht gewinnt/ die weite Rennebahn
Den Aufschlag-Sitz haben und alles schau ich an/

Es ist zum Henrath-Fest nur einig hin geschen/
Noch ist der Tag nicht kumt/ die Liebes-Völker siehen
Und treten Venus an: Thue/ Mutter/ uns Bericht/
Wird dieser wehete Tag schier kommen oder nicht?
Wie lang doch sollen wirt Uns im Bereitschoft halten?
Schaw unsre Herzen an/ sie möchten wol erkalten
Wie brennend sie auch sind/wann Hoffnung wo entſicht/
Wird aber gar zu lang verschoben/ sie vergeht.
Sie aber kan hierauf nicht einig Antwort geben/
Man sieht den Himmel ſelbst im Zweifel dißfalls ſchweben/
Ein jeder sagt ohne Frucht auch was er weiß und kann/
Dafß Venus zornig wird/ und hebt auf Unnuth an:

Sol ich ewig mich bemühen/
O ihr Götter/ euren Schlüß
In der That zu vollziehen?
Rüdt Euch we mein Verdruff/
Dafß man noch nicht ist befliessen
Recht von Zeit und Ort zu ſchließen!

Scharet des verlangens Blut
In des hohen Bräutgams Herzen/
Wie die ſchöne Braut auch thut/
Für gehdußten Liebes-Schnetzen/
Bringt Euch Ihre Annuth Schein
Gänßlich nicht Erbarmen eiu?

Bring dafß Sie das Bild der Freuden/
Euren unverwandten Nahrt
Endlich noch hat angenommen/
Noch ſich widerſetzt hat/
Ob es mir gleich ſchwer ist worden
Sie zu ziehn in meinen Orden.

Was in Weißheit ſich verliebt/
Und der Engend ſchon geschwöhren/
Die nur ernstes Bejen übt/
Da hat Liebe ganz verlohren/
Liebe/ die ſonſt nirgends preis/
Als in Eust und Scherben weiss.

Nun Sie ſich hat laſſen zähmten/
Und durch meine Eit und Kunſt

Ihren Sinn gefangen nehmen/
Und trägt leusche Liebes-Brust/
Muß Sie Seufzen und Verlangen
Und Verzua zu Lohn empfangen.

Ihr beständigs Herz läßt zwar
Keinen Widerwind sich treiben/
Wird in Wolstand und Gesah
Stand und Mauer-sei verbleiben/
Dennoch ist es Annocht voll
Wam sich füget / was schon sol.

Dieses Helden theure Tugend
Ist wel würdig daß man eit/
Und der Braut so leusche Ingend
Aengstet unrecht Zeit und Weil/
Weil und Zeit dient solchen Sinnen/
Welche sich nicht lieb gewinnen.

Hir erkunnet jederman
Gnust und höchstes Welbehagen/
Seyd Ihr nicht mit Ernst daran/
So wil ich Bedencken tragen
Künftig euren Schluss und Maht
Herr zu sehen in der That.

Dich war zu hart geredt und fast zu unbescheiden/
Man sieht auf Jupitern ob der es werde leiden/
Er aber hält zu gut Ihr dieses Eisers Brandt/
Als dem der Weiber Sinn schon längst zuvor bekant.
Und lächelt was dazu / doch Ihren Widerwillen
Bemüht er gleichwohl sich durch diesen Spruch zu stillen :

Tochter / welcher grossen Macht
Sich der Himmel und sein Pracht
Unterliebt in allen Dingen/
Der sich unser feiner gleicht /
Der mein starkes Wetter weicht/
Das doch sonst die Welt kan zwingen.

Es ist kunt und offenbare
Mit was Fleis dich Fürsten Paar
Sie durch deint Kraft verbunden/
Halt darüber / als du thust /

Weil

Well der Himmel Gnug und Lust
Hat durch dieses Bandt empfunden.

Was den Herrnths Tag betrifft
Der wird nicht von uns gestift/
Das Verhängnis muss Ihn sagen/
Tritt die Sahungs Schwestern an/
Kosf die unter ihnen kan/
Ihr Geheimnis Buch auffzthalgen.

Was die Ordnung diesfalls stellt/
Ist auch leicht/ was mir gefällt/
Nirgends wil ich widerstreben/
Sondern allem dem dielmiehe/
Was sich zeugt an Glück und Ehr/
Einen starken Nachdruck geben.

Und hierauf sind auch strack's die Parcen ber' der Handt/
Ihr Buch wird auffzethan/ das Stahl und Diamant
Am stat der Blätter führt. Hier steht Minus Wesen/
Sein Auf- und Untergang/ und Cetus da zu lesen/
Der Heldt von Vella dort/ Athen nimmt dieses Blat
Und Sparte jenes ein/ hic prangt der Städte Stadt/
Der Reiche Schrecken/ Rom/ kampf ihres Läfers Waffen
Der/O Pompejus/ dir so viel gemacht zu schaffen/
Was dir Negepten/ Held/ das Leben fläglich nam
Und er allein die Macht der ganzen Welt bekam.
Die Käyser folgen Ihm/ und Heinrich manc den Franken/
Der Nierdt/ dem sein Glück Columna hat zu danken/
Als er aufs Welschland flog und sich in Schwaben ließ/
Und Grafen sein Geschlecht von hohen Zollern hieß/
Das zu der Burggrafschaft zu Nürnberg nachmals kommen/
Auch endlich in die Thür zu Brandenburg genemmen/
Und nun ein mächtig Haus berühmter Helden ist/
Da Friedrich Wilhelm/ du der clifste Thürfürst bist.
Der Höchstie lasse Dich/ du wechtes Haupt/ bekleben/
Und noch viel hundert Jahr auf deinem Hause bleiben
Die wechte Käyser Thür/ und dein Geschlecht bestehen
In Blut/ und seier auch gleich der Erden Reich vergehn.
Von diesem Hans ist nun ein Blat/ das Henrakt Sachen
Die jetzt und folgende auch der Nachwelt Selet sol machen/

In dunkler Schrift enthalt/ hic steht der Liebes-Schluss/
Den dieses Fürsten-Paar jetzt vollziehen muß/
Vergildet aufgedruckt/ von dessen Zeit und Ort/
Im fall mit and're recht/ betrüest' ich diese Worte:

Wenn man siehet von den Bäumen Obst/ und von den Städten Welt/

Wen kein Herr wird auss den Wiesen um kein Rott im Felde seyn/
Wenn die Sonn hat in der Wage acht zehn mahl den Lauff vollbracht. (Macht.

Fügt sich JACOB zu LOYSEN durch die Schung strenge
Oboares reicher Hügel giebt zusammen dieses Paar/
Welchem Welsahrt/ Heil und Segen unterschreibt der Sternen
Schaar.

Das letzte Wort hieron war noch fast auf der Zungen/
Als für dem Lust-Geschrey der Himmel ganz erthungen:
Glück zu/ O Brautigam/ Glück zu/ O thure Beut/
Ein besser Paar hat nie der Himmel angeschart;

Und du Auszund aller Zeiten/

Gredenereiches Tageliecht/
Wenn dein schöner Glanz anbricht/
Sol dich Lieb und Lust begleiten/
Weder Müh noch Angst noch Pein
Soll umb dich zu spüren seyn.

Kein Gewölck/ kein Regen-tochter
Trübe dich/ sei auch nicht kalt/
Dir zum besten hegt der Wald/
Noch sein Haar die grünen Blätter/
Dir zu Ehren nimmt/ was kan/
Alle Lust des Vorjahrs an.

Es sol heilig dich erkennen
Berdes Thür und Preussen Land/
Dass auch keines Dreschers Hand
Sich wo regt auf einer Lennens/
Dass der Felsbaro weit und breit
Sey von Arbeit ganz besprengt.

Dass die Pferde müssig gehen/
Und die Ochsen farr im Stall
In der Krippen überall
Mit beträumten Höden sichen/

Dass

Daf nicht sey zu Land und See
Einigs Herzeleid und Weh.

Aber du / O reicher Vregell
Wo die Kunst- und Handels-Stadt
Ihre sieben Brücken hat /
Wo dich frohnen hundert Segel /
Und dein Sand / an statt der Fluth /
Bon sich spület Gelt und Gut.

Sch zu deinem Glück und Ehren /
Die nun fast dein Eigentum /
Hin auch dieser Heyrath Rhum /
Der wird deinen Preis vermehren /
Erlig / obo sonst dein Lob / allein
Hierdurch dich den Sternen ein.

Nicht / daß alles sich verjünget
Umh dein reiches Werk het /
Das man frey und obo Beschwer
Jauchzet / scherzet / lacht und feringet /
Weil des Himmels feier Raht
Hieran sein Begnügen hat.

Und hierauf wird auch stracks vom Aufstand ein Getömmel /
Wie zu geschehen vßlegt / iher heller Saal / der Himmel
Wird ihnen aufgethan / und läset durch Scheiß
Der fast zu kurzen Zeit / sie auf den Erdenkreis.
Mars sitzt flugs zu Pferd / und teil die Bürger über /
Die mehr den Friedens Zeug / als Krieges Sachen / lieben.
Die Wölle sind ergänzt / die Stück himauss gerückt /
Die Wache wird bestellt / und alles ausgeschmückt.
Der langet von der Wand herunter die Musketen /
Nur Freuden-Schütz zu thun / nicht aber wen zu tödten /
Der ruht den Degen auf / denn wo nicht Krieg und Streit
Gehegt wird / leget man die Waffen an die Seit
Und nimpt den Pflog davor. Was macht denn Mars zu Schloß ?
Wie ist er erst bemüht. Er schaffet das die Ross
Zum lauffen sind geblübt / die jetzt den Drab nur gehen /
Nepe fliegen wie ein Sturm / jetzt plötzlich stille stehen.
Holt jeden Rübris bland / reucht selbst mit auss die Wache /
Auch selbst mit wieder ab / als wer es Krieges Sach:

Und

Und siehet siehig zu/ dass umb die Menne-Bahn
Nicht irgends Mangel sey. Was aber thut Vulcan/
Der Kohlen-schwarze Schmid/ des Himmels Ungherwer/
Und Venus labauer Mann! Er hält die Freuden-Hewer
Allein in guter Acht/ muss auf die Wölle siehn/
Und sehen ja das recht die Freuden-Schöß ergehn.
Diana fährt schnell weit über die Bernde
Den grünen Waldern zu/ und steslet nach dem Wilde.
Das Land wird durch gehagt/ sie schicket wilde Schwein
Hirsch/ Elend/ Hasen/ Reh in grosser Anzahl ein.
Man schleicht umb Gepisch/ Gebirg und alle Hügel/
Und steslet Reh und Strick/ und fänget das Gefügel.
Der Hund und Höner Schall bringt Bären vieler Art
Auf ihren Klüfften auf/ die man zur Höhe spart.
Die reiche Ceres prangt mit Früchten auf der Erden
Die sonderlich von uns vermisset pflegt zu werden
Von Vieh und Fröligkeit. Denn wo nicht Bier und Brod
Vollans verhanden ist/ da leidet Venus Noht.
Thut Bacchus nichts dabey/ der sonst des Menschen Leben
Erquickt und fröhlich macht/ mit seinen süßen Neben!
Er kumpft mit vielem Wein/ und hat in seiner Hand
Desselben voll ein Glass/ und also sich gewandt
Zur Ceres/ die mit ihm sich eilet zu umfassen/
Sie jauchzen berdetzts/ und taumeln durch die Gassen
Fast wol beräuscht einher/ und geben zu verstehn/
Es werde dieser Tag auf gleichen Schlag ergehn/
In dem es überall wird gute Künste sehen.
Am meisten aber will sich Venus jetzt ergehn.
Das schöne Fürsten-Kind/ die außterechte Bront
Wird nimmer von Ihr gnug und satzam angescharet.
Sie geht bald umb Sie her/ bald sitzt Sie bey Ihr niedet.
Betrachter ihren Gang/ den Mund/ die Augen-Lieder/
Ihr Lachen/ ihrem Ernst/ die Freundlichkeit/ den Mut/
Der Reinem Glück reicht/ und alles was Sie thun/
Und wird in Sie verliebt/ das Wunder ist zu sagen/
Die alles liebend macht/ muss selbs jetzt Liebe klagen.

Du

Du/ die Erd und Himmel zwingt/
Königinn der Liebe und Güte/
Warum dich in dein Gemüte
Dieser Anmut Reichtum bringt?
Können denn dich Liebes Sachen
Dir selbst unterwerfung machen?

Läßt man darumb dich allein
Aller Liebe Preis empfinden/
Dass du Herzen kannst entzünden;
Was denn wird doch die wol seyn/
So dich selbst zwinge in dem Herzen
Zu empfinden Liebes Schmerzen!

Es hatte sich Mercur vom Himmel alsbald
Mit Bobtschafft aufgennacht in den Elyser-Walst:
Es were nun an dem/ das hic bey uns auff Erden
Das liebe Heyrath Berck vollführt sollte werden.
Er röhnt vor aller Schaar betedsam/ trewlich/ laut
Den Ausbund und Verdienst des Brudergaus und der Braut.
Man wil für allen uns Poeten hic vermelden/
Es seyn an selbem Ort für jeden Hauses Helden
Viel grosse Sal erbawt/ in welchen sic allein
Von andern Pösel-Böck ganz abgesondert senn/
Das Haus zu Brandenburg geht an der Hdy und Weite
Hast allen andern vor/ weil es der hohen Leute
In ungezelter Zahl vollauf erzogen hat/
Und ist mit allem Recht zu nennen eine Stadt.
Hic will der Gruelßen Zweig/ Celunina siets erfahren
Wie dieses seyn Geschlecht nun in fünff hundert Jahren
So zugenummen hat/ das durch sein Kindes-Kind
Strade nach einander eisf Churfürsten worden sind/
Hie fragt er embsig nach/ und er sagt gleicher massen/
Wie vermaß sein Geschlecht sein Schwaben Land verlassen/
In Welschland sich gesetzt/ und wie zu seiner Zeit/
Als ihm des Barsets Wahl zu wider war/ der Reid
Auch Rom und Welschland gar ins Elend hat vertrieben/
Und was der Sachen mehr/ davon man nichts beschrieben
In unsern Büchern findet. So bald man aber nur
Durch mündlichen Bericht vernommen/ was Mercur

Glaubwürdig beziebracht / sind stracks daselbst zusammen
Und heren den Verlauff / so wehetet Liebes-Mannen.
Die dein Stamm/ Meckelnburg/ und deiner/ Thurland/ trug/
Auch Peinern und was nicht bey dieser Heyrath füg
Sich hoch zu freuen hat / der erste zu Semigallen
Und Thurland Herzog ward / hat sonderlich Gefallen
An diesem Liebes-Schluß. Dich rettet / Gottbar / nicht
Der grossen Wachsamheit und aller treuen Pflicht/
So du geleistet hast dem hoch bedeengten Orden/
Noch / das du dessen gar Hohmeister bist geworden
Bey seiner Angst und Noht / als man ohn Trost und Raht
Des Neusser Siebel schon an seiner Gurgel hatt
Und nieder ward gemacht / wiewel die hohe Würde
Dir herzlich nicht gefiel / als eine grosse Bürde
Bey solcher schwachen Zeit / du suchtest zu entgehn /
Wer aber von uns kan der Ordnung wider stehn
Die Gott Ihm aufersehn : Es ist auch wol gelungen/
Der Bluthund ward / O Held / durch deinen Glimpf gezwungen
Und durch des Pöhlens Macht mit nichts mehr zu ziehn
Das edle Liedland durch so grausam / wie vorhin.
Dich rettet nicht die Zucht der Esben und der Letten/
Die wenig unterricht vielleicht auch jetzt noch hetten/
Vom wahren Gottes Dienst / wenn deiner Liebe Macht
Zu Gott und seinem Wort es nicht dahin gebracht
Dass man der Barbaren hett' endlich widerstanden/
Und Erbarteit gepflanzt / die jetzt in deinen Länden/
Gott Lob / den Sieg noch hat. Dies ist das schöne Gut /
Warumb der höchste Gott Euch Fürsten nimpt in Hut
Und ewren Stand erhält zu wider allen Fällen/
Des Glückes Ungetüm / und selbst dem Reich der Hellen.
Wann Bosheit seinen Tod vor Augen immer sieht/
Hergegen Volligkeit und Furcht des Herren blüht.
Alcides ist vor dem zu einem Gott erhaben
Wie nachmals Easter auch bloß wegen dieser Gaben.
O felig ist ein Fürst / der unbefleckt und rein
Nur diese Güter sucht nicht seinen Muß allein!
Dies sag ich darfft Du nicht so wehetet Held berewen
Weil deiner Tugend Gott jetzt ganz und gar von neuwen

Durch

Durch diesen Enckel lobut. Er hebet Dich emper /
Das deines Ruhmes jetzt gedacht wird/ wie zuvor.
Der Helden ganzer Hauss ersternt sich solcher Sachen/
Und wolte in dieser Lust ein grosses Jauchzen machen/
Würd ihre Stimme nicht/ gleich wie ihr Leib/ vermiss/
Die seiner Hinsabreit nach mit hin gesahren ist.
In dem nun das Mercur aus dem Eirster Ort
Sich Himmelwerte begiebt/ und durch die dunkle Pforte
Aus Hessenbein gemacht der Schatten feldt verläßt
In dem auch Juno ziert das grosse Hochzeit-fest/
Ist fleißig hic und da mit Venus umb die Wette/
Den Braut-Schmuck fertig hält/ um macht das Bräutgams-bette
Befränt es rings umbher mit thierem Rehmarthn
Und Zierath/ den ich nicht weiss sämplich an zu ziehn.
Ist Herzog Jacob da/ der Thur Für ist Ihm entgegen
Mit seinem Rittertchafft Sie grüssen unterwegen
Eingander/ wie gebühret/ der Adel beyderseit
Bespricht ersterwlich sich in Lieb und Freundlichkeit.
Die Bürgeren ist auf in allen dreyen Städten
Berüstet und bemüht die Ordnung ein zu treten/
Das andre Volk begiebt sich häufig vor das Thor/
Und dieser lausset dem/ der aber jenem vor/
Gerad als hätten sie was wichtigs zu bestellen/
Wie Arbeit überall fliegt über die Gesellen
Und ihrem Mischgang/ der Kinder kleines Heer
Ist auf den Gassen strob/ die Häuser werden leer
Obwohl der Herzog zeucht/ da müssen Jung und Frauen
Den Bräutgam/ als Er tempt/ aus allen Henstern scharen/
Die röhnt an Ihm Gestalt/ und diese seine Tracht/
Die seine Reiteren und ganzen Hofes Bracht/
In dem Er aber nur vom Wall ist angenommen/
Und folgends auf das Schloß durch alle Städte kommen/
Stracks werden hinter Ihm mit Feuer den lohs gebrandet
Hie die Cartaunen/ da die Büchsen allerhandt.
Auch sicht man in gemein die Schrifte Herter geben/
Des Pulvers dicke Quallim lang auf dem Markt schwelen
Ehr als er sich verzicht/ wie vieset zu geschehn/
In Schlachten auf der See/ die blutig an zu schn.

Sei glücklich allerwegen/
O Held! der Fürsten Zier!
Des Höchsten reicher Segen
Zieht selbst herein mit dir/
Er wird dich benedigen/
Denn Du bist seine Lust/
Dir Heil und Glück verleihen
In allem, was Du thust.

Du könnest nicht ohne Verlangen/
Es suchet jederman
Dich/ Brautgäm zu empfangen
Der wegen Heheit kan/
Geschlecht zwar und Geblüte
Lässt mich bey Dir nicht ein/
Doch suchst Du aufs Gemüte/
So werd' ich erstet seyn.

Nicht könnest Du solcher Weise
Wie Hectors Bruder kahn/
Der tückisch seine Reise
Hin nach Mycenen nahm/
Und aufs (was zu verdammen)
Mit Castors Schwester brach
Sog aber Schwerdt und Flammen
Hin auf dem Fuße nach.

Gott selbst hat unterschrieben
Und für bewehet erkant
Die Lust/ so Dich getrieben
Hieher in Preussen-Landt
Das Werk must erst gelangen
Hin an das nächste Blut/
Bis Du den Schluss empfangen/
Der jetzt so kostlich gut.

Auf solchen Anfang pfleget
Das End auch gut zu seyn/
Daraumb wie dein Herz träget
Gewünschte Liebes-Wein/
So thut auch das Gemüte
Der hohen Braut nach Dir/

Ihr

Ihr wässt das Schluß
In Liebe für und für.

Läßt sich die Blut was legen/
Du Fürsten-Tochter Du/
Er ist schön hin zu gegen
Der Bräutgum deine Ehre.
Und kämpft auch dort gegangen
Nun eilends dich in acht/
Damit nicht dein Verlangen
Dich/ Göttin/ schamroht macht.

Die Sonne bringet auch auf ihrem guldnen Wagen
Den lang gereischten Tag der Ererung hergetragen/
Aurora schmückt sich mit guldnen Farben auf/
Ihr Morgenrecht bewahrt des Himmels weites Haus.
Die Wolken brechen sich/ des Herbstes Lust muss schwinden/
Dein Regen wird gewehrt/ der Nebel sumpf den Winden
Den Klüfften eingebert/ des Winters Schlag und Wust
Ist Huld und Freundlichkeit und rechte Vorjahres Lust
Rust Jupiters Scheich die Braut wird aufgeschmückt/
Als eine Fürstinn soll mit Kleidern die gestückt
Mit Gold und Perlen sind/ was Indien schönes trägt,
Und was die heire Welt/ das wird Ihr angelegt.
Was irgends Juno nur an Pracht weiß zu bedencken/
Das sucht sie hervor/ und muss es Ihr anhören
Und Venus rüttet sich der Schönheit/ daß Ihr Liecht
Der Braut wird zugewandt und ihrem Angesicht.

O du Preis der Menschen-Kinder!
Selbst der Sternen Pracht ist minder
Als zwar deiner Annen Schein/
Glückhaft sind die Dich betrachten/
Fürstinn/ gegen Dir zu achten/
Ist Diana's Glanz gemein.

Welcher Dich einher sieht gehen/
Und nicht mehr bestürzt stehen/
Ist ein Block und faulles Bley
Dass durch nichts ist zu gewinnen/
Ist durchaus verfehlter Sinn
Menschlichkeit wehnt ihm nicht bey.

Könnt ich deiner Höheit Leben/
Wahre Venus/ recht erbeben/
Recht ergründen deine Zier/
Flaccus Leyer würde schreigen/
Claudian sich vor mir neigen/
Mars war ein Kind für mir.

Selig würde man mich schäzen/
Und mit Ehren-Geulen schen/
Unser Phebus mir allein
Einen Vorbeer-Kranz bereiten/
Ja ich würde nichts den Zeiten/
Nichts dem Tode schuldig seyn.

Herrest Du gelebt vor Jahren
Bey der Menschen ersten Schauern/
Damals hette man/ O Braut/
Recht dein wecktes Lob vermehrte/
Dich mit Opfer gar verehrt/
Und Dir Tempel aufgebaut.

Der grosse Beantigam sieht gleichfalls schon geziert
Wie einem Helden/ der verliebt auch ist/ gebüttet.

So pranget Phebus/ wie man sagt/
Wenn er dem Wilde nachgejagt/
Und nun den Bogen samt den Pfeilen
Was von sich hingelegt hat/
Und nach dem Hirnspiel in den Raht/
Auf Jupiters Beschliss fol eilen.

So eben war Achillis Pracht
Wenn er geruhet von der Schlacht
Und auf der Lauten wollen schlagen
Der Königs Tochter seiner Brust/
Polyxenen/ die ihm vertraut/
Zu sonderlichem Belbehagen.

Geh etwa eine Sieges-Krohn
Auf deinen Kopf/ Du Fürsten-Schur
Du weist nicht anders fern zu spören
Als an zu scharen war August/
Da er/ der Böller Gnug und Lust/
Kam in sein Rom zu triumphieren.

Die

Die Schloss-Kirch hält allhie ein schön Gemach erbauet
Recht oben ißt / von dar herunter wird geschart
Ein gut Theil Königsberg / die Fahrt der schnellen Segel
Die hin und wieder gehn trum wie der krumme Prezel
In dem er erstlich quin das grüne Feld durch schwemmt
Und in das frische Hab vermaudet endlich läuft
Nicht weit von Haberstroh. Du siehst zur linken Seiten
Am Habe Brandenburg / und Balga gar den weiten /
Zur rechten umb die Bieck erträgt sich die Stadt
Kischhausen / welche mich so sehr ergethet hat /
Durch ihren Rosen Busch / der zwar nicht Rosen träget /
Des Anniubts aber viel im seinen Strauchchen heget /
Die meine Ferod und Lust / der Sonnen beisset Schein
Dringt sich im Sonnauer nicht zu seinen Schatten ein.
O wild-verwachsnes Ort / du Stadt / da meine Reine
zu Haus und Bürger sind / du hegst die schönen Träume
Für uns Poeten Volk / wie wol ist der daran
Der solch ein Eigenthum für sich besitzen kan.
Als Gethart ihm allhie ein Gräulein hat genommen
Vom Hause Mecklenburg / in Bewus auch gekommen
Auff dieses Hochzeit-Fest / in dem sie sich verweilt
Und auff dem Habe wird vom Abend überreilt
Gesäß es Ihr allhie für andern an zu läuden /
Ihr Bleiflein träget theils die Göttin auff den Händen
An diesen grünen Platz / theile nimmt der Muschel war /
Die umb das Ufer schwemmt / und schwimmt sie für Gefahr
Sie schlaffet die Nacht durch / der Mühl sich zu gelosen /
Ihr Ober-Bett ist Seid Ihr Unter-Bette Rosen /
Als umb den Morgen Sie nun wiederumb erwacht /
Und auff die Reise sich mit iheen Böckern macht /
Hat man die Rosen da vergessen auff zu hebien /
Da hat Sie dieser Luse den Nahmen selbst gegeben
Dass sie der Rosen Busch nun ewig besitzen müss /
Auch ihr die Gnad ertheilt dass gänzlich kein Gedruck
Und Kummer in ihe wohnt / und wer sich widersetzt
In dieser Thöler eins / wird quin darinn ergethet.
Du siehest hic zu nächst das alte Kochstet sieba /
Wo vor der Zeit das Hab pflog durch ein Tief zu gehn

Hin

Hin in die weisse See/ jetzt wird daselbst gepflaet/
Und reiches Korn geset. Der Zeit/ die alles füget/
Und Sachen den Beginn auch Maß und Ende giebt/
Nichts aber ewig läßt/ hat dieses so beliebt.

Derselbe grosse Saal/ von dem ich jetzt zu melden
Bemüht bin/ stellt umbher/ die Brandenburger Helden
Und Freylein schriftlich dar/ auf welchem denn bekant/
Mit welchen Häusern es sich Schrederlich verwandt
Und eingelassen hat/ jetzt ist der Ort von neuen
Ganz fürtlich ausgeschmückt/ sche viel Tapicerien
Beckiden seine Wandt/ und was sonst mehr von Pracht/
Die man erdenken mag/ sein Ansehn grösster macht/
Auf diesen Saal wird nun mit herlichem Gepränge/
Das meine schwache Faust und Zunge nach der Lenge
Nicht zu entwirren weiß/ der Gedanken erst geführet/
Auch bald darauf die Braut der Andacht klarum ruhet
Ihr bryder Herz und Sinn/ Sie wollen mit Gebeten
Und mahrer Gottesfurcht in Gottes Ordnung treten/
Die er der Liebe stellt/ und gehen durch die Handt
Des Priesters völlig ein der Heyrath festes Bandt.

Vater/ der du selbst must schließen

Das gewünschte Band der Eh/
Der du sie in Lieb und Weh
Heilig willst gehalten wissen/
Schuh/ O Hochster/ immerdar
Dieses thewre Fürsten-Paar.

Lah kein Herkleid Sie betrüben/
Treib des Glückes Wider-Sinn
Herrn von ihren Hütten hin/
Lah Sie ungesärbt sich lieben/
Und Ihr Leben außer Pein
Recht des Himmels Vorschnack seyn:

Dass Ihr Saame sich vermehre/
Sey an Zahl den Sternen gleich/
So dass deines Werdes Reich/
Herr/ und deines Mahmens Ehre
Unter dessen Herrschaft Rhu
Schuh und Trost sind immerzu.

Und

Und alsebald wird auch das Hochzeit Mahl gehalten
Bey welchem Scherz und Lust und Gnug und Leben walten/
Die süsse Musica/ das schöne Frieden Kind
Bey welcher Phoebus selbst und alle Misen sind/
Vi sonderlich bemüht / hic lässt sie fleißig singen
Die schönen Lieder / dort allein die Seiten klungen/
Der Stoet sucht alle Kunst hervor/ der Dulcian
Gibt seinem Sänger nach/ spricht/ als er immer tan/
Den höchsten Kredissen zu/ in dem bey diesen Sachen
Die Götter ihnen sehr sehr viel zu schaffen machen/
Was jedes Pflicht vermag/ Cupido berder Herz
Mit neuen Wunden quelt / und Hymen seine Kerle
In steten Brände hält/ auch Venus zu dem Feuer
Ohn Maas und ablass legt/ nununt Phoebus seine Leyte/
Ein jeder berhet auf/ was dieses werde seyn/
Et aber spielt fort und singt dich Lied darein :

Bessers könnt ihr nichts beginnen/
O ihr Götter und Götterinnen/
Meynet uns dem Anfang gleich
Ferner dieses Werk mit Erenven/
Über dem sich unser Reich
Zeigt so herzlich muss erseinen.

Schit die angenehmen Schmerzen/
Hie und da in bender Herzen/
Und voran das wechte Pfandt
Ihret Fürstlichen Genüter/
Niemand unser hat erkant
Weht dem Himmel gleiche Güter.

O der schönen Herraths Gaben/
Die Sie jährlich sollen haben/
Denn der außterwölte Ohn
Wird mit nichts außen bleiben/
Wie die Parcen klar hirvon
In den Satzung- Büchern schreiben.

Gebet nur in solchen Flaminien
Hände Mund und Herz zusammen/
Thiere Fürsten/ als Ihr thut/
Und vernichtet in Euch die Freuden/

Wir versohn / das Erre Glut
Wisse nichts von Recht und Leiden.

I. Sonnet.

Über der Schloß-Pforte / da Ihr Fürstliche Durchl.
aufs dets Beylager einzogen / zu lesen.

Roman glücklich / wehrtier Held / O Bräutgam / eingezogen /
Dein Auf- und Eingangt muss von Gott gesegnet seyn /
Schare unsrer Churfürst selbst begleitet dich herein /
Thu / was der Himmel längst dich hat zu thun bewegen /
Vollbring dein Liebes-Werke. Mercur kömpt angeslogen /
Und bringt Bericht / der Schluss der Götter in gemein
Ein dißfalle Glück und Heil / nach dem sie wegen dein
Bisher in Gegenwart der Parzen Raht gepfllogen.

O Reichthum / den du kömpt zu hohlen in dein Land /
Dergleichen Heheit hat die Erde kaum erkant
Mit der vollkommenen sich Loye Charlotte zieret.

Ber wird / O Churlands nun wol fassen deinen Pracht /
So bald dein Herzog Sie wird haben heim gebracht /
Uns aber wird hiendurch ein Tugend-Bild entführt.

II. Od.

An die Huld- und Liebreichste Princesse
die Fürstliche Beaute.

Schwerwoltes Fürsten Kind /
Das den Himmel selbst gewann
Durch den Aufstand aller Tugend /
Dein Verhängniß / Fall und Welt
Willig hin zum Füssen fält /
O Loye / Preis der Ingend.

Nun tritt schön und prächtig ein
In der Annuth besten Scheir /
Und im kostlichsten Geschmeide /
Thu dich an / das aller Fleiß
Geben muss der Schönheit Preis
Deinem Braut- und Ehren-Kleide.

Wie der Wolken blaue Tracht
Um die Sonne schnet macht /
Wie ein Schwahn im flaten Sponnen /

In

In dem Gold ein Dcentant sieht/
So wird dein Pracht auch erhöht/
Der noch mehr Glanz jetzt gewonnen.

Komst Du? Ja! wie man vor
Sicht den Mond und dann ein Eher
Tausend Sternen/ das sich nimmer
Ihm im Glanze vorziehn kan:
Wie gehest Du voran/
Und dir folgt dein Frauen-Zimmer.

Schau der Herzog/ deine Ruh
Sicht dir mehr als freudlich zus/
Stellt sich die recht gegen über/
Herrlich gegen dich entbrandt/
Lieb ist Ihm sein Volk und Land/
Du bist tausend mal! Ihm lieber.

Oder über-trennen Pflicht!
Was entfiebt sich dein Gesicht?
Was schlägst du die Augen nieder?
Es will nichts unthönt hic seyn/
Er gempt seinen Augen-Schein
Die gönn Du Ihm deinen wieder.

Du/ der Sternen gressis Reich/
Gott vielmehr/ der über Euch/
Ewiger König ist gesessen/
Lohst dies Fürstlich-hohe Paar
Sehn im Wohlstand unniertat/
Und nur deine Gnad ermessen.

Treibt von Ihren Hütten weit
Angst und Weh! Lass iederzeit
Neue Liebe Sie erhaben/
Also/ das je mehr und mehr
Ihres Sabmens Schaar die Thet
Ihre Freunde mag besichen!

Und dieses wird geschehn/ es saget Linemann
Dass heute lauter gutes uns auf den Sternen an-

III. Sonnet.

Auff eßliche Ritterliche Übungen bey jetztgedachteem hohen
Fürstl. Beylaget den 11. 12. und 13. October von Chur.
Fürstl. Durchl. verordnet.

Gebt zichei den Schloß-Platz iecht! die weite Renne-Wahn
Zu rennen nach dem Kopff dem King und der Quintan/
Wer hat dies werthe Spiel so loblich angeseßt?
Der Chur- und Fürsten-Prest/ der Brandenburger Helden.
Wem zu gefallen soll es werden angeschaut?
Dem Fürstlich-hohen Paar / dem Brudergam und der Braut/
Dem Frauenzinner wird es auch zu Lieb erkiesen/
So theiles König-Chur- und theiles Fürstlich ist.
O werthe Helden-Lust / O gresset Pracht und Schein!
Die Götter kommen selbst / und wollen Richter seyn:
Auff! nehmst der Ordnung war / Ihr Edlen Cavalier/
Heut wohnt der Eugend-Prest hier nriegende mehr/ als hier.



Bey Hoch-Fürstl. Eheberedung zwischen dem
Durchl. Fürsten und Herren/ Herren Wilhelm, Landgraf-
sen zu Hessen etc. etc. und der Durchl. Churfürstl. Princessin zu
Branden. 1610. HED W I S S O P H J E Weben auch auf dem
Chur-Pfarrischen Reichen-Haus in Klausberg gehalten
den 21. Januaris anno 1610.

Göttert euch/ ihe meine Lieder/
Das ihe in Bereitschaft seyd/
Ghorchet auff/ was Frölichkeit
Regt sich jezt zu Hest wieder/
Abermal thut aller Mundt
Hohe Fürsten-Liebe kant.

Weil sich Wald und Felder leiden/
Nirgends finden Schutz und Trost
Für der Kälte und strengem Ost/
Die wie scharffe Messer schneiden/
Das auch für dem Wintermann
Unstein Kleid gnug bergen kan.

Giebet

Eiebet Amor auch verloren/
Und empfindet Reht und Qual/
Er durchwandert Berg und Thal
Durch die Tennen Lust erstrotten/
Was er bittet seufzt und fleht
Wird mit strengem Schnee vertrieben.

Er getraut sich kaum zu leben/
Was geschieht in dem Beschwer
Hat er hic nach Hofe her
Aus den Waldern sich begeben
Liegt erfroren kalt und matt/
Was er sich erhelet hat.

Als er zu sich selfs nun kommen,
Ist und bleibt er wie vorhin/
Und kämpft auf den alten Sinn
Den kein Frost ihm hat genommen/
Er vertreibt die lange Weil
Durch den Bogen und die Psall;

Und was ich nicht wollen glauben
Wt er ganz und gar gesinnt/
Was ein hohes Fürsten Kind
Ohn Bedenken sich zu reiben/
Überlegt es mancherley
Wie Ihr bei zu kommen sey.

Sie die Fürstinn aller Jugend/
Wt von solcher Lust gewandt
Ihres wechten Hethens Brandt
Steht nach Liebe strenger Tugend/
Ausser Gott und ernster Zucht/
Wird sonst nichts von Ihr gesucht.

Ihrer Verfahret thwrtes Besten
Lebt Ihr weder Zeit noch Ruck/
Denn es reicht Sie immer zu
Ihr berühmtes Lob zu lesen/
Die Frau Mutter sonderlich
Zieht Ihr ganzes Herz an sich.

Sie will Ihr nur ähnlich werden/
Eusert sich gleich Ihr / die Welt/

Vi/ wie Sie/ auf Gott gestellt/
Ihre Sitten und Geberden
Und was Lobes wehet seyn kan
Das nimmt Sie/ Ihr Herr/ auch an.

Der Kürst wird erst Glück erlangen/
Als ein Herr zu hoffen hat/
Welcher aufs Himmel's Reich
Wird mit dieser Herrschaft prangen/
Die Verstand/ Standt/ Schönheit-Precis
Völlig aufzulegen weiß.

Amer hebt sich an zu grämen
Dass sein Anschlag/ Kunst und List
Hie ohn Ratz und Fortgangt ist/
Und weil traurig Abschied nehmen
Viss selbs des Verhängnis Schluss
Seinen Fund belieben mus.

Denn es füget sich in dessen
Was der Himmel längst ersiehn/
Welches Vorsatz muss geschehn
Dass der wehete Heldt von Hessen
Diesem starken Nachdruck giebt
Was Er vormalz hat belicht.

Als Er hic zum hen-lässt bringen
Seiner Liebe gutten Geundt/
Suchet Amer in den Mundt
Des Geundten sich zu dringen/
Der mit Milch und Honig spricht/
Ob schon vor Ihm nichts gebracht.

Wer will reider Gott sich sperren?
Die Frau Muster saget: Ja!
Unser Churfürst: Sie ist das/
Frage Sie/ dieß ist von dem Herrnen/
Sein Verstandt ist Weisheit voll/
Dem man folgen muss und soll.

Welcher Ihm sich umbesonnen
Widerseht/ hat sehr geirrt/
Amer schläfft nicht/ hiendurch wirdt
Die Princesinn auch gewonnen/

Dieser

Dieser Schluss ist kaum gestellt
Und bringt strack durch alle Welt.

Cassel wird sich hoch erfreuen
Mitten in der Krieges-Blut/
Und den sehr beträchtlichen Fluth
Über diesem Werck erneuen/
Sagt sich wider alle Pein
In gewünschte Hoffnung ein.

Wer wird Deine Lust wel fassen
Held/ dem in getreuer Pflicht
Die Princesin sich verspricht/
So dich lieben will ohn massen
Sie/ die ohn Betrug und Schein
Aller Gaben Bild kan seyn.

Schönheit pflegt das Glück zu geben
Die bren Weisen wenig gilt/
Daturumb auch ein Frauen-Bild
Genderlich nicht zu erheben/
Gleichwohl wird es hoch erkeist/
Wann bey Tugend sie auch ist.

Wie die Sonne schöner gehet
In des Himmels blauen Tracht/
Wie des Diamanten Bracht
Wehr straalt/ der im Golde sithet/
So erhöht sich Tugend Zier
Durch der Schönheit Liecht auch hier.

Was von Venus wird gelesen
Ist hieneben ungestalt/
Veden schönes Kind ist alt
Gegen dieser Braut gewesen/
Und Crotenen hett allein
Dies Bild können gnugsam seyn.

Hiermit wirstu/ Herr begnügen/
Deiner Herrschaft schweren Standt/
Da des langen Krieges Brandt
Deutschland hält in letzten Zügen
Doch es für der grossen Last
Raum noch Lust und Athem fasst.

Das

Was thun dieser Heyrath wegen/
Wir und Brandenburg gē vorauß!
Man ist fröh/ daß dieses Haus
So auch steht in Blüht und Segen
Dessen Zweig in kurßer Zeit
Thür- und Hessen-Landt erfreut.

Dann erkennt man aller Enden/
Für desselben Haupt und Herz/
Gott wöll' eine Liebes-Reth
Ihm auch in den Sinn noch senden/
Woll' erhalten Seine Brust
Zugewünschter Heyrath-Lust.

Er erkennt was Angst und Leiden
Seinem Hause würd' entstehn/
Wie es uns auch würd' ergehn
Sollt' Er länger Heyrath meiden/
Doch tausent Seelen Pein
Zagt Ihm kein Erbarmen ein.

Nun der Höchste wird Ihn linden
Zu gewünschter Liebes-pflicht/
Denn wir unterlassen nicht
Diesfalls uns vor Gott zu kranken/
Und zu suchen Hülff und Räht/
Bis Er uns erhöret hat.

Schafft unmittel' meine Lieder/
Dass ihr bessen mich gewehet
Was ich Anfangs schen begehrte/
Leget alle Sorgen nieder/
Das ihr dieses Heyrath-Fest
Mögt besingen auf das best.

Hieran hab ich nur Gefallen/
Dieses ist mein Rhum und Lohn/
Wenn ich lasse meinen Then
Dir/ O Brandenburg gē/ erschallen/
Dessen Gnade mich beliebt/
Und mir Zug zu singen giebt.

Wolte Gott das meine Seiben
Dieser hohen Liebe Preis/

Dem

Dem ich viel zu schwach mich weis/
Lichten würdig auf zu breiten.
Nicht Catullus noch Parthen
Sollten mein Lied hinter ziehn.

Wenn der wilde Frost erlegen/
Und der sauffe Vorjahrs-Winter
In den Wäldern sich beginnt
Mit begründet Lust zu regen/
Und dieß Paar/ so jetzt sich fügt/
Seiner Lieb Erfüllung kriegt.

Andre werden sich besessen
Die ein grösser Sinn erhöbt/
Welchen Phoebus näher geht
Als mir abgelegnen Preussen/
Gnug wenn ich den armen Wahn
Meiner Einfalt kunt gethan.



Unterthänigst Anbindungs-Geticht auff den höchsterwünschten Geburts-Tag Sr. Churf.

Nacht den 16. Horn. 1645.

Geg von mir auff Heut und Morgen/
O Du bleiche Schaar der Sorgen/
Und du öde Traurigkeit
Ammuth/ Liebe/ Gnüge/ Leben/
Pachen und gewünschte Zeit
Sollen fröhlich und mich schweben/
Weil der sechste Hornung mit
Heilig soll gehalten werden/
So/ der Völker Lust und Zier/
Unsern Chur Fürsten der Erden
Auf des Himmels treuen Raht
Durch Geburt geschencket hat.

Preiss der Tage/ Wunsch der Fremden/
Meine Freude/ sey willkommen/
Grösser noch ist deine Lust
Heiliger bist Du recht zu sagen/

Als der Tag/ der vor August
Hat an diese Welt getragen/
Kein Gewölke/ keine Kälte/
Und kein Sturm soll dich betrüben/
Weum du anbrechst/ soll die Welt
Nichts sonst anders thun/ als lieben/
Weil du unsre Leib und Rast
An das Licht geschenet hast.

O wie hat sich aller massen
Da der Himmel ausgelassen/
Seine freundlichkeit hat er
Stromes-weis uns zu gegessen/
Nectar ist von oben her
Auf dies edle Land geflossen/
Was ein Herz auch wünschen mag
Balsam/ Honig/ Milch und Oele
Hat erquict umb selben Tag
Verdes unser Leib und Seele/
Chur Fürst und Gerechtigkeit
Warden jung auf eine Zeit.

Aller Volstandt/ der uns zietet/
Und uns täglich neu gebietet/
Diese Rhue/ der nichte gebracht/
Und was sonst ist auferlohen
Ist mit unserm Haert und Licht
Friedrich Wilhelmen gehobten.
In was Herkeseid und Noht
Würden wir doch schand siecken.
Drangsal/ Dienstbarheit und Todt
Wurd uns armes Volk erschrecken/
Hätte Gott uns dieses Pfandt
Nicht auf Gnaden zugewandt.

Wer nicht für Stein Heil und Leben
Heut dem Höchsten Danck wil geben/
Sürnt auf diesen guten Standt/
Hat an Angst und Noht Gefallen/
Und ist umb den Nilus Strandt
Wehet im Elend umb zu wallen:

Sol

Sel des Türkischen Joches Lust/
Das sonst unerträglich/ tragen/
Dass er nichts von Lieb und Mast/
So zwar uns fröhlt/ könne sagen/
Und in wildster Barbarey
Kenne weder Recht noch Trew.

Darumb weil an diesem Tage
Seine Macht auch alle Klage
Wie verunheylisch/ ein-wird-ziehn/
Spree und Oder sich ersezen/
Weil auch Spandow und Elsterin
Sich an diesem Fest erneuen/
Ja weil Clew und Jülich sich
Ungezwifft jetzt erhöben/
Pommern selbst auch hoffentlich
Seine Freude wird gestehen/
Thut auch unser Herz und Mund
Willig seine Freude tun.

Was in Dörfern und in Städten
Kan/ sol vor den Höchsten treten/
Ihm sol aller Andacht Fleiss
Leb/ so ewig wehret/ bringen/
Seiner Macht und Gnaden Preis
Sol auf allen Landen flingen/
Sonderlich sol Königsweg
Gott zu loben sich bemühen/
Und das starcke volle Werk
Ihm auf allen Orgeln ziehen/
Und daubien zeigen an
Warumb solches wird gethan.

Was wir mit ethigsten Sitten
Diesfalls immer auch beginnen/
Kompt bey weitem doch nicht bey
Dein/ was die Frau Nurter droben
Thut aus Mütterlicher Trew/
Wie wird Sie den HENRICH loben/
Mit was Theden frisst Sie
Ihres Herren Sohnes Leben/

Wenn Ihr Herz sich spat und frue
Nur der Gottes Furcht er geben/
Und viel mehr mit bechten schafft
Als sonst eine Heeres-Krafft.

Halt! O Heldina! dich Gemüte/
Bring auf uns des Himmels Güte/
Wie der Höchst Dich erklest
Dieses Haupt uns zu gebären/
Also dankt Er auch die Freit
Seines Lebens deinen Zehren/
Was uns/ daß der wechte Held
Die Geburt von Dir genommen/
Dir Du bist ein Glanz der Welt
Und ein Spiegel aller Kronnen/
Seiner Huld und Güte Zier
Erbt Er/ wie Beblät/ von Dir.

Könnte Gottes Furcht auf Erden
Wie ein Mensch gehobten werden/
Doch sie dieser Sonnen Schein
Möchte schn ohn Leid und Schmerzen/
Ihr Empfängnis würde seyn
Unter deinem heilgen Herzen.
Selig ist wer sich ergreht
Hie an deinem strengen Leben/
Seelger der sich vorgesetzt
Deiner Tugend nach zu streben/
Dich gesteh ich Armet seyn
Doch es mir nicht möglich seyn.

Jetzt las gnädigst Dir gefallen
Wenn das Schloß wird wiederhallen
Den gewünschten Lust-Geschehen/
Wenn die Heerpaud heller klinget/
Und der Treutnen Meloden
Luft und Himmel selbst durchdringen/
Wenn der Städte meistir Theil
Sich nur mit Gesundheit Tränken/
Die auf unsres Fürsten Heil
Angestellt sind/ lasst beschenden!

Weil

Weil was diesfalls wird vollbracht/
Treue Pflicht beliebet macht.

Ich mit meinen schlechten Reimen
Will in Wahrheit mich nicht schämen/
Und mein Spiel beginnet schon
Umgezüungen sich zu stimmen/
Und durch nicht gemeinen Thon
Selbs die Wolken zu erklimmen/
Mein Pehlkuchen trachtet sich
Weit und sauber an zu legen/
Schmückt die Kinder wie auch mich
Dieses hohen Festes wegen/
Ja es ruht mein armes Haus
Zeigt mit neuem Pracht sich auf.

Dit wird Gott zu seinen Ehren
Deine Tag / O Held / vermehren/
Und dein hohes Haus durch dich
Wenn es ihm gefällt / auch bauen/
Wornach seht und angstiglich
So viel tauent Seelen schwärzen/
Dein Geburtsfest / Herr wirst Du
Lang hernach in graven Haaren
In gewünschter Lust und Rhue
Mitten in der Ecke Scharren
(Gott las mich nicht schamrecht siehn
Und ein Lügner seyn!) begehn.

Zwar ich weiß kein Band zu finden
Deine gnädigst Hand zu binden/
Denn was ist dein hoher Pracht /
Und daher mein armes Wesen?
Was aus Indien wird gebracht
Ni vor dich nicht ausserlesen/
Amor aber ist bemüht
Um ein Band vor deinen Orden
Dieses schlät nur / das er siehe
Ob er eines hat aus Morden /
Wessten oder sonst wo her
Welches deiner würdig wer.

Im Königbergerischen Collegio bey dem Orator
Act. damahls gesungen.

Steigt ihr kluge Pregelinnen/
Euer Stand euch recht zu Sinnem/
Dass es herlichlich euch gefällt/
Wenn kein Unfall euch verlehet
So erhebt den treuen Hebet
Der in diese Ruh euch sethet.

Ihm sollt ihr den Geist erheben/
Sein Geburtsfest heut begreben/
Heut hat sechs und zwanzig mahl
Sich das Jahr herumb begreben/
Dass der schöne Himmels Saal
Ihn geliehen diesem Leben.

Damals ist in diesen Landen
Euer Aufenthalt entstanden/
Damal ist der Himmel neu
Ums zu gut durch ihn gehobren/
Damals haben Lieb und Treu
Sich mit Preussen hart verschworen.

Führt ihr Pregelinnen Tänze
Traget grüne Lorbeer Kränze
Lasset eurer Seiten Then
Über alle Berg hin bringen/
Dass ganz Königberg davon
Ja die Wolken selbst erflingen.

Lasset nicht ab mit euren Weisen
Hier vor unserm Gott zu preisen /
Und zu bitten/ dass Er sie
Ihn erhalt in später Jahren /
Weh uns Armen! soll Er stell
Ums in sein Gesicht entsfahren.

Schul-

Schuldigste Scuffter und Wünsche/ als Se
Chur Fürstl. Durchl. aus Dero Herzogthum Preus-
sen in Dero and're Eebländer sich begeben
den 15. May 1646.

Ste Scuffter hitt im Lande/
Ihr Gedynen in gemein/
So viel auch jedem Stande
Nun aufzubringen seyn/
Sucht jetzt vor Gott zu schweben/
Bringt allerherz vor Ihn/
Der Chur Fürstl. unser Leben/
Will nuncke von uns ziehn.

Sein Vorsatz muss nre wästen/
Ja keine Bitt hat Macht
Ihn länger an zu halten/
Er giebt uns gute Nacht/
Verlässt den edlen Pregel
Und diesen fruchtbarn Ort/
Sein Volk geht theils zu Segel
Und theils zu Lande fort.

Ich seh auch unse Freude
Und Zuflucht mit Ihm gehn/
Wir werden stets in Leide
Und tiefern Trauern sehn.
Kein Heerpaud wird nun klingen/
Der zwölff Trompeten Schall
Wird nicht wie vornals dringen
Durch Städte, Berg und Thal.

Des Schlosses Pracht/ die Dächer
Empfinden schwund Pein/
Die Fürstlichen Gemächer
Nunnt Staub und Grasen ein/
Der Men ist selbs/ von wegen
Des Aufbruchs/ Kält und Wust/
Und weil durchaus nicht hegen
Gewünschte Der Jahres Lust.

O fass

O fassst recht zu Gemüte/
Wer ich und von uns eilt/
Durch welchen alle Güte
Von Gott uns wird ertheilt.
Wer ist für Elend/Tranzen/
Angst/Schrecken und Beschwör
Uns hohe Wäss und Mauern?
Der Höchste nur und Er.

Gleich wie uns hier bestimmet
Der Lehreng wilde Höh/
Sonst würden wir verschwemmet
Von strenger Fluth der See/
So ist auch unsern Sachen
Er einig Schuh und Müh/
Sonst schlügen alle Wachen
Des Jammers auf uns zu.

Wer Andacht hat zu bechten
Reich/Arm/saint Jung und Alt
Komm jezt vor Gott getreten/
Und öffne Ihm manigfalt
Die heilich Herzens Pforten/
Der kleinen Kinder Schaar
Gell mit zerbrochnen Werten
Ihm flagen die Gefahr.

Man hört die Rede fliegen/
Da aber Gott vor seyn/
Der Meit woll uns betrügen/
Wer steht uns Armen bei
In diesem schreieren Stande?
Was Schuh wird uns gewehrt/
Wann unser Haupt im Lande
Sich auch nun von uns fehet?

Bleib hic! O Liecht der Edder/
Schaw in was Angst wir seyn/
Das wir getrostet werden/
Lah Dich erbitten! nein.
Dein E: be thut ungleichen
Zu angstiglich nach Dir/

Und

Und weil für Furcht verblichen /
Dies reisset Dich von hier.

Du magst O Held! wel sagen/
Dass deiner Herrschaft Lust
Kaum möglich Dir zu tragen/
Wenn kriegst du doch wel Kraft?
Wenn kanstu dich ergehen?
Das Glück muss jederzeit
An deine Länder schen
Mit Zorn und Grausamkeit.

Du bist in solchen Jahren/
Da lauter Lieb und Lust
Dir solten wiedersahren/
So ist Dir nichts bewust
Als Arbeit/ Sorg und Wachen/
Wit dich Dein hoher Stand!
Wit es mit euren Sachen/
Ihr Fürsten/ so bewandt?
Wer so Euch an wird scharen/
Nicht Euer Heheit Zier/
Wie sollt ihm doch nicht gravet
Ein Herr zu seyn/ wie Ihr?
Wel/ das die Sorgen wehn
Versteckt in grossen Schein/
Sonst würden Pracht und Krohn
Der und verlassen seyn.

Gott wolle ja Dich stercken/
Dass Du/ des Himmels Lust/
Magst seinen Besitzt mercken
Im allem was Du thust/
Er seye Ziel und Grenzen
Des Glücks Tyranner/
Das deines Lebens Lenz
Es nicht zu mächtig sey.

Und weil Du denn must scheiden/
So müsse Dich kein Fall
Und keine Mcht beleiden/
Fahr glücklich überall!

Ott nehme Dich in Segen/
Des Himmels Aufsicht thue/
Heer über deinen Wegen
Und Dir kein Auge zu.

Es müssen Lieb' und Lachen
Schue/ Gnug' und Freudlichkeit
Dich überall bewachen/
Die liebe Vorjahe's Zeit/
So bist anbet gewesen
Kalt/ Ungemach und Pein/
Sel' Dir jetzt auferlesen
Warm/ hell' und lieblich seyn.

Und schwab das schöne Wetter
Nunnt deiner Reise auch war/
Der Wald gewinnet Blätter/
Die Bächer rinnen klar/
Dir hat zu Lust und Freuden
Der Monden Prinz der Mley
Den Mantel umbgenommen
Von Farben mancherley.

Die Heerde und Hirten springen.
Man hört umb Berg und Thal
Die füss'n Vogel singen/
Voraus die Nachtigall
Sicht aufs begrünten Zweigeln/
Hebt thre Stimn' empf/
Und thut es allen Geigen
Und Lauten weit zuvor.

Dir wird mit schönen Flüssen
Des Nagets flare Flut
Sich legen zu den Füssen/
Der Weichsel Übermuth.
Wird Dir geneigt sich jähmeln/
Dich/ unser thwres Pfandt/
Sanft in die Arme nehmen
Und sehn an das Landt.

Wie wird dich doch einfangen
Die March dein Ankunfft-Haus!

Berlín

Werlhn sieht mit Verlangen
Zu allen Fenstern auf/
Das Feld wird Rosen schreiben
Erfüllt mit Freudenheit/
Eustribn und Spandar bilden/
Und alles seyn erfreut.

Sind wir bei Gott in Gnaden
So wird es/ Herr/ geschehn/
Dass wir gesernt von Schaden
Dich fröhlich wiedersehn.
Sehe glücklich und in Frieden!
Sey von uns mit Gesicht
Und Leibe zwar geschieden/
Doch mit dem Herzen nicht.



Christl. Geticht / darin ein andächt. Dank-
Lied enthalten/wegen glücklich und höchsterfreudlich gestiftet
und vollenzogenen Heyreht unsres gnädigsten Chur Fürsten
und Herrn/nur der Durchf. J. L. und Dr. Dr. Lessen/ geteckten Prinzen von
Meissen/ Drangen etc. etc. von dem Herzogthum Preussen dem Herren
Himmels und der Erden demächtig aufzuerfern

13. Iann. 1647.

GOh saly in hoher Lust Gewisen neulich schreben
Mit einer hellen Wolk an Kleides stat umgebuen/
Ein weit gestirneter Schwefl lag umb sie her gestreckt/
Und Strahlen hatten ihr das schöne Haupt bedeckt.

Sie sthetet zum Geleit viel tausend heilige Knaben
Und Jungfern/ die gesamt der Unschuld Zeugnis haben/
Die Sonne war noch nicht von ihrem Schlaff erwacht/
Das Morgenrot brach an/ und hies die dunkle Nacht

Gemäßlich lichter seyn. Der Himmel geht von sammen
Und zeigt sein inner Theil von lauter Glanz und Flammen/
Wie wann man sonst in Kaliß- und Riegel-Ofen sieht
Da alles von der Loh und liechtem Brände glüht/

So schwien auch dieses hier. Ein Stiel von Edel Steinern
Die heller als der Mond und ungleich alle scheinen!

N 13

Sticht

Steht mitten ein gesetzet/ umb den viel Wolken gehn/
Und Geister/ die umb her thells fliegen theils auch sichn.

Der aber auß dem Thron ward für den Seraphinen/
Die Ihm ohn unterlass verdeckt mit Flügeln dienen/
Für diesmal nicht erkant/ nur dies ist kund allein
Dass Er voll Heiligkeit und Schrecken müsse seyn.

Sorwiese fällt vor Ihm in tiefster Demut nieder
Sampt ihrer kleinen Schoar/ und ehet durch süße Lieder
Den/ welchen alles ehrt/ sie rühmet seine Trewo
Und dass Er ihr noch jetzt für andern gnädig seyn.

Sie dankt Ihm alles Glück/ und weiß nicht gnug zu melden
Von ihrer Sicherheit/ vorauß den thewten Helden
Vom Hause Brandenburg gē/ des Himmels Bild und Pfand/
Tragt sie dem Höchsten vor und steht für seinen Standt.

Sie hat gehört/ Er sei die Eh nun eingetreten/
Warum sie ihren Gott so angstig offe gebechten/
Dir si ahmet sie vorauß so loblich als sie kan/
Und hebt in wellem Chor ein selches Danklied an:

GEHR aller Himmels-Schaaren/
Dein Nahm ist hoch und het/
Wir haben ihn erfahren/
Auf Erden und im Meer/
Kein Abgrund / keine Tiefe/
Die Wahn der schnellen Schiffe/
Ist deiner Herrschafft leet.

Du wohnst in einem Glanze/
Dem sich kein Mensch getraut/
Führst umb dich eine Schanze
Von Warheit aufsgebauet/
Dich muss stets Recht begleiten/
Und Trewo wird aller Seiten
Umb dein Gezelt geschart.

Geliebt dir was zu schaffen/
So steht dir nach der Reih
Natura in den Waffen/
Und horchet was es sey:
Dir treten Hagel/ Flammen/
Sturm/ Schnee und Frost zusammen
Und ungesächte Lutte.

Du

Du gibst den Kreis der Erden
Den Menschen-Kindern ein/
Ein Kürs sampt seiner Heerden /
Gott/ buldigst dir allein/
Dich schenkt die Macht der Räuber/
Du leßest große Häuser
Öfft ganz ohn Etzen fern.

Nimst du ein Land / O Richter/
In deines Eisers Sinn/
So raffst du ihm die Lüter
Der freunten Herrschaft hin/
Und läßest nicht ohn Leiden
Es andre Herren weiden/
Die Schuld bringt den Gewinn.

Was aber willst du mehr/
Das Brandenburg ger. Reiß /
Von dem wir jeynd hören
Der schweren Herrschaft Preiß/
Der Held folgt deinem Willen
Als den Er zu erfüllen
Für allen Dingen weiß.

Du hast/ Herr / unsrer Flehen/
So wir für Ihn gethan/
Nun quidig angesehen/
Suchst unsrer Hoffnung Wahn
Und sichern Stand zu machen/
Und zeigst / werauf in Sachen
Sich Preussen gründen kan.

Die Furcht ist nun verschwunden/
Das Schrecken liegt verheert/
Der Trost ist wieder funden/
Der reiche Trost/ und fehrt
Ganz zu uns dein Gemüte/
Sind wir der reichen Güte/
Geweiht Gott/ wol wehrt!

Nun wird man Segen schwören/
Der Friede wird bestehen/

Der Gottesdienst sich bauen/
Das Recht im Schwange gehn/
Das Feld wird frächtig blühen/
Der Hauf-Stand Kinder ziehen
Von Gnug und Vorrecht schön.

Wit dir so viel gelegen
An diesem Lande! Mein!
Den deines Namens wegen
Liebst du uns / Herr / allein/
Denn soltest du aufzubürdern
Uns unsre Schuld / was würden
Wir arme Leute sein!

O hilf es uns erkennen/
Und lass uns gegen dir
In Wieder-Liebe breunen/
Und nunner mit Begier
Des Herzens von dir wanden/
Für allem lass uns danken
Dir selber Herrscht Zeit.

Man müsse Gott dir halten
Ohn Heuchelen und Lüst/
Bey Jungen und bey Alten
Was dir gelobet ist/
Das Hand soll vor dir springen/
Und ganz einhellig singen:
Dass du barnherzig bist.

Erlahlt die Eh im Segen
Die sich von dir entsprünnt/
Lass sie sich Vater/tegen
Durch Kindes- Kindes Kind
Dass ihr so viel auf Erden
Verührter Häupter werden/
Als Stern am Himmel sind.

Gewisse hatte kaum dies Danc Lied vollenzogen/
Als durch des Himmels Saal ein Engel stömt geslogen/
Der in der linken trägt ein guldnes Herrscht Bandt/
Und eine Liebes-Ach in seiner rechten Handt:

Ein

Ein ander erträgt ihm nach ein Buch darin verschlossen
Der Saar enthalten ist der grossen Ehrenessen
Vom Hause Brandenburg wie von Oranien auch/
Innthalts aber wird der Himmel voller Rauch.

Und ein neue Hochzeit-Lied von hundert tausent Jungen/
Die über allen Wiz der Menschen gehn/ gesungen.
Serviss und ihre Schaar schlüssig sich den Böcken ein/
Und darauff kumpt die Sonn auch mit dem Tage-Schein.

Sonnet.

Gricht wie dass du jetzt geschreien!
Du schwähest sonst ohn Wiss und Knu/
Kein Argus ist so wach als du/
Kein West-Sturm weist dir gleich zu fliegen /
Kein Blich minunt Bettlauff mit dir an/
Was Ost und West mag thun und sagen/
Wird plötzlich von dir aufgetragen
Wo taum die Sonn hinzusehn kan.
Wer hat dir jetzt gelähmt die Flügel und die Jungen !
Dass also spärlich aus Niederland/
In Preussen her/ das therwre Band
Der grossen Herrath kombt gedrungen?

oooooooooooooo ooooo oooooooo

Schuldigste Glückwünschung Beyden Höh/
Fürstl. Durchl. Durchl. in Liefland / zu Churland und
Semgallen etc. etc. Herzogen und Herzogin etc. etc. über
hoch-ersterlicher Gebanch ihres erzgebeynen Sohnes unentz-
teig abgeslanet den 6. November 1648.

Hie der Himmel einsig war/
Du Fürstlich-hobes Paar /
Everey Herrath Schluss zu fassen /
Damals hat die Satzung mich
Diesen Segen / welcher sich
Jetzt erdauget/ schanern lassen.
Er hat meinen Geist gerührt
Und die Gedet mir geführt/

Ed

Es ist mir durch Ihn gelungen/
Dass von meiner Seiten Werd'
Alle Hihel Königsberge
Damals lieblich wieder flungen.

Herlich bin ich jetzt erseinet/
Das was ich geprophehet/
Zweymahl schon sich war erwiesen:
Denn ein Fräulein nahm vorauß/
Jetzt ziert auch ein Prinz das Hauss
Durch die Fruchtbarkeit Louyien;

Euer herder Jugend Pracht/
Welchen Unschuld heilig macht/
Hat Euch dies Gut zugezogen:
Eure Zucht / die Ihr gebütt/
Hat dem Himmel stets beliebt /
Darumb bleibt er Euch gewogen.

Derer Ehstand muss allein
Oed und ungesegnet seyn/
Die der Jugend Freude gern fühlen/
Und ohn allen Unterscheid
In dem Schlamm der Unkeuschheit
Ihres Lebens Blüthe wählen.

Die der Volllust leichter Welt
Keinen Wert erschen lässt/
Die ohne Lust der Erdenne iden /
Oder neben solcher Frucht/
Die des Herren Wert verflucht/
Schmach und Wiederwillen mäben.

Euch hält jetzt des Höchsten Macht
Was er längst versprochen hat
Eueren reinen Unschuld roegen:
Deiner strengen Jugend Sinn/
O du thierete Herzogin /
Ist nicht nöthig jetzt zu regen;

Weil der Welt es kündig ist/
Dass du auferzogen bist
In der Schulen der Eeldinnen
Die von Glut und Andacht brennt/

Als ein helles Firmament
Der unsträflich heilgen Sinnen;
Wunder ist es/ Herr / von dir/
Das ist Fürstlich/ die Begier/
Wie sein Volk / beverichen können/
Minder ist es Freut und Laut
Säumen / als die Oberhand
Nie den schnöden Lusten gönnen.

Kein Streit ist in aller Welt
Der dem Höchsten mehr gefällt/
Als wenn wir uns selbst bezwingen.
Andre Schlacht hab' andern Lohn/
Dieser Kampff wird selbst die Krohn
Ewig Herrlichkeit erringen.

Wolt ein Lied der gelten Pein
Etwa deinem Herzen ein
Durch der Tugend seise Schranken/
Strack's hast du ihn abgekehrt/
Und sehr ritterlich gewebet
Den gefährlichen Gedanken.

Alle Kunst/ die man erdenkt/
Hat dem Herrn zu sich gelenkt/
Du durchjagtest Wüst' und Hinden/
Früh' ich als die Sonne erwacht
Hast du dich heraus gemacht
Dieser Volllust Lust zu meiden.

Manches Reich hast du erkant/
Keiner Cirren Trunk / kein Brand
Kunnt' deinen Vorsatz höhnen:
Wie Ulysses unverschert
Den Gesang hat angehört
Der betrießlichen Syrenen.

Held/ vertheisch dir Heil und Ruh
Darumb meistenheile/ weil du
Diesem treulich nach bist kommen/
Darumb dich beim Vater baht
Ob als Ihn des Höchsten Ruh
Seelig von der Welt genommen.

Er begheite nicht von dir
Nach dem Tode! Pracht und Zier!
Nicht an seinen Feinden Rache:
Sondern daß zu aller Zeit
Gottesfurcht und Reinigkeit
Deiner Jugend Schles bewache.

Mancher ging' es gar nicht ein,
Dß sich läßlich könne seyn/
Läß es dich drumb nicht gerewen:
Sey gewiß! dein graues Haar/
Und der späten Einstel Schaar
Wird sich dessen höchst erfreuen.

Trost versängt doch nirgends mehr/
Stürzt das Kreuz-Gewitter scher/
Als bey unbesleckten Herzen/
Dann ist erst ein Alter stoh
Macht ihm seiner Jugend Loh
Im Gewissen keine Schmerzen.

Wird auch Zorn/Geiz/Stolz und Rach'
Oder ander Ungemach
Wel in deinem Herzen walten/
Weil du durch gewünschten Krieg/
Noch in deiner Jugend Sieg/
Wieder solchen Feind erhalten?

Wel den Döckern, welche sich/
Held/ begeben unter dich!
Mit was Glüppf magst du regieren/
Wie verhüten Noht und Fall/
Wie dein Thurland überall
Nur mit Heil und Wollfahrt zieren?

Ey so nimun des Segens rechte/
Welchen Gott zum neuen Jahr
Dir auch sendern Gnaden schenket:
Werck doch/ wie Er umb und an
Angst und was bekümmern kan/
Wätersich hic abgesunket.

Er / der Ewer Serge tragt/
Hat selbe Hand mit angelegt/

Euch

Euch erfreuet zu gutter Stunden/
Als Ihr unbeforget wahet /
Hat er in geschwindter Fahrt
Die Geimählinn dir entbunden.

Gottesfurcht war bey der Handt
Hie vom Himmel zu gesandt /
Glanzte schön von Licht und Strahlen/
Nahm den jungen Herrnog blohs /
Wie Ihu Gott gab/ auf den Schech/
Und kost Ihu zu tausend mählen.

Neben ihm tritt Sanftmuth hin/
Und ertheilt Ihu milden Sinn/
Ehre schenkt Ihu Glück und Gnügen/
Nimmt Ihu nachmahlis auf den Arm/
Liebe macht die Windeln warm/
Tapferkeit will Ihu gern wiegen.

Fama fleugt von Stund' an auf
Durch der Erden weites Hauf/
Erwig die Geburt zu melden /
Dame/ Pregel/ Hab und See/
Weichsel/ Nein/ Elb/ Oder/ Spree
Jauchzen ob dem jungen Helden.

Du/ Herr/ soltest trauerig stehn:
Lass die Tropen mit heller gehn /
Berg und Thal von fitem Schiessen
Voller Rauch und Nebel seyn/
Lass den Stromen ähnlich Wein
Durch die ganze Mitaw fliessen.

Freu/ du Edles Thurland/ dich/
Deiner Seiten Staal will sich
Nicht in tichtes Gold vertheilen:
Schau/ in diesem Prinzen hier
Will der Allerhöchste dir
Einen sichern Standt gewehten.

Hoffnung/ Furcht/ besorgter Wahn
Wird durch Ihn nun abgethan.
Hierum übertrifftin Preussen/
O 4

Gott

Gott wendt unsre Traurigkeit /
Dass auch wir in furher Zeit
Eben so gesegnet heissen.

Nun kaufst Guter/ baret Städte/
Handelt/ werbet/ pflanzt und säht
Trachtet nach Besind und Heerden/
Schliesst Euch in der Liebe Band/
Dass Ihr durch den Henraths-Stadt
Groß und mächtig seyd auf Erden.

Aber preiset Gott zuer/
Sagt Ihm Dank in vollem Chor
Lass ihn Stimme und Seiten klingen/
Reich und Arm und jedermann
Was nur Gott erheben kan
Soll Ihm Lob und Ehre bringen.

Aber du/ du Fürsten-Kind/
Dem die Sterne günstig sind/
Und der Götter grosse Scharen/
Schare die Sakung reicht dir zu/
Lass dich windeln/ bald wirst du
Es zuer thun deinen Jahren.

Wie ein Baum sich unvermerkt
Durch die Kraft des Himmels strect/
Wächst und prangt mit schönen Zweigen/
So wirst du auch Geist und Art/
Wählest du jehund noch so zart/
Noch vor deinem Alter zeigen.

Ein well aufgeruhtes Ross/
Rübris/ Degen/ Helm/ Geschos
Wird dein Tockenwerk schyn müssen:
Trummeln/ Hahnen/ Feldgeschrey
Werden einig seyn/ wer bei
Du die Kinder-Lust wirst küszen.

Wenn man deiner Ahnen Pracht
Dir wird haben beigebracht/
Denn wird dein Geinitz erst brennen/
Denn wirst du erst fru und spat
Den betrühten Helden-Pfad
Gleichsam Jügel-lehř durch rennen.

Man-

Manches abgelegn's Land
Fescht nicht deinen Tugend-Brandt/
Was du aber mehr wirst treiben/
Dein Verdienst/ dem Auftrach's uruf
Durch der Schwesteru ersten Schluss
Icht noch unberühret bleiben.

Und du Cross-Schäfferin/
Psand des Himmels/ Herzogin/
Dein Verdruss ist wol gerochen:
Herz den auferwehlten Sohn!
So recht so / Er ist der Lohn
Der so schreren vierzig Wochen.

O wol pit / wol Ihm noch mehr!
Wt es doch nicht minder Ehr
Ihm/ das Du hast Ihn gebohren/
Du O Mensch Göttin/ als währe
Ihm für Mutter ohngefähr
Eine Kaiserinn erlebren.

Brandenburg gët dein Hausj ist hoch/
Deine Tugend höher noch
Die so grossen Glanz gereonnen/
Das zu schwach hic mein Gesicht/
Wie sonst unacht Adler nicht
Steiff sehn in das Liecht der Sonnen.

Löblich/ Hesdinn wirst du Iha
Und die Tochter außerzich/
Wirst nicht anders für sie wachen/
Selbst sic üben hic und da/
Als zu Rom Cornelius
Ihrem Söhnen that den Gracchen.

Iekund aber thue dir wol
Diese Wahl und Arbeit soll
Nun auch Pfleg und Wartung haben.
Gott will das wir alle Pein/
Der wir unterworfen seyn/
Dann und wann mit Rhue begaben.

Schar mit was besorgter Hut
Sich dein Herzog zu dir thut/

O iii

Nichts

Nichts dir wil gebrechen lassen.
Leb du hebes Fürsten-Vaat/
Ganz gewiss der Götter Schaar
Lieb euch über alle massen!



Herrkinniglichste uns schuldigste Freude/die bey
langst- und höchst- gewünschter Entbindung unserer gnä-
digsten Churfürstin und Gräven/nach dem Sie 1648. u. May
eines Thur-Erben genesn/dero getreue Untertthanen
in Preussen empfunden.

Qeso hat uns Gott in Gnaden
Nun auch dieser Kucht entladen/
Geldinn durch den thewren Gast/
Den du zwart besorgt getragen/
Aber in den Nien- Tagen
Mewlich froh gehooken hast.

O der so gewünschten Stunden
Die/ O Churfürstinn/ entbunden
Dich der Wind/ und uns der Nocht/
Uns die unsrer grosse König
Eben dazumahl nicht wenig
Hat betrübt durch seinen Todt.

Das Verlangen/ so wir trieben/
Wird durch keines Haust beschrieben/
Stündlich fast kam Zeitung ein/
Ja es ist in dreien Wochen
Nichts ohn dies allein gesprochen:
Die Geburt soll richtig seyn.

Wer hat aber unterdessen
Des Gebetbuchs hic vergessen?
Dich war aller Kirchen Then/
Unser Geuscher/ unsre Lieder
Die wir sungen hin und wieder
Waren nur unz diesen Sohn.

Gott hab jesus und unsre Klecken
Oder sonst was angesehen/

Wolff

Wel/ du hebe Mutter/ dir!
Den du unter kuschem Herzen
Gott und du weist mit was Schmerzen/
So viel Monden trugst/ist hier.

Wel auch uns und unsern Lande/
Dem sich Gott in diesem Pfande
Seiner Kunst versichert hält/
Und nun unser Hoffnung Tritten
Die bisher so sche gegliitten
Einen festen Grund gesetzt.

Seine Huld will uns nicht lassen/
Recht als wir bekümmert fassen/
Meinten: Unser's Hauptes Bracht
Hat uns gute Nacht gegeben/
Ward uns dein Enthindung eben
Fern aus Etere zugebracht.

Wie in stärdchen Dennerthilgen/
In Gewölk/ in Sturm und Regen
Und die liebe Sonne thut/
Also mitten in dem Leide
War uns über dieser Freude
Auch umb selbe Zeit zu mutt.

Aufangs weite man nicht trauten/
Was wir mit Verlangen schawen
Wird mit Sorg und Furcht geglaubt/
Bis die Wahrheit wird erlesen/
Und von diesem lieben Wesen
Eine Post die andre treibt.

Als sie aber nun erschellen
Hätte man hic sehn sollen
Alles Land in Freude sichn/
Sich mit diesen reherten Sachen
Hin und her beheglich machen/
Einen Freund zum andern gehn.

Niemand kan was anders sprechen
Auf der Werd/ in den Gelächten.
Krancken selbs ist hiervon woll
Das sie Kraft und Leben fassen/

Gedetten/

Göttern / Junckerhöf und Gassen
Sind von dieser Zeitung voll.

Erst ist in der heimlichen Orden
Gott hervor gepriesen worden/
Und gesagt / daß seiner Trewo
Einig diess als sey zu danken /
Als die Häuser / so schon wandten/
Wieder durch Geburt erstew.

Hierauf geben ungeheuer
Beydes Schloss und Freyheit Gewer.
Lochstädt / Pillau / See / die Fluth
Beyder Hör' und ihre Dicke/
Und die tausent steinbden Schiffe
Stehn in Nebel / Dampf und Blut.

Was ist der Brückenteiche Prengel
Hebt durch Klagen / Mäst und Segel
Sein beschlissnes Haupt empor /
Und nach dem er angesehen
Was und warumb es geschehen /
Läuft er schneller als zuvor.

Thetis schickt die Germaninnen
Und die schönen Dirschleininnen
Auf den Wellen an das Land /
Die an ihrem West sich fühlen
Und durch seine Freundschaft spülen
Großen Birnstein an den Rand.

Pbyllis schickt Sylvanen Kränze/
Alle Nymphen führen Ländje/
Ihre Furcht der geile Pan
Geht nicht minder sietz im Neuen
Und aufs seiner Wald-Schalmeyen
Singt er hieven was er kan.

Der Lust noch nicht zu gedenken
Die sich in Besindheit Tränken/
Und im Freuden-Brand erregt /
So die ganze Nacht durch wechte
Und weil ihn der Bösel nahete/
Kaum fröhligens sich gelegt?

Lafit

Läßt uns treiben was wir können/
Weil es Gott uns scheint zu gönnen/
Wie man die Furcht und Pein/
Der wir in verreichn Jahren
Gang uns pflegen zu befahren/
Nun einmal bezahlet seyn.

Auch du/ Königlicher Schatten/
Wirst uns diese Lust verschaffen/
Unser Herz ist dir bekant/
Und der Himmel deine Bonne/
Da dich fröhnet Licht und Sonne/
Weiss uns unsern Trauer-Standt.

Allzeit wird man die gewebten
Täumer/ Herzens Angst und Zehren/
Unser Mantel wahrtest du/
Unser Trost in Müh und Sorgen/
Wider Mitternacht und Morgen
Halbst du uns mit Schutz und Ruh.

Nur verzweif/ daß man die Klage
Was verscheut an diesem Tage
Da ein neues Licht uns strahlt/
Und die Nacht beludner Herzen
Durch die angenehme Herzen
Welgegründter Hoffnung mahlst.

Denn von nun an wird sich Leben
Geist und Muth erst recht erheben/
Nun verjüngt sich jederman/
Kan von allen seinen Sachen
Ihm gewisse Rechnung machen/
Greift sich mehr als vormahls an.

Nun wird man nach Nahrung schaden/
Felder/ Gärten/ Häuser bauen/
Nun nach süsser Berecht siehn/
Nun wird hic in Glaubens-Werken
Auch der Gottesdienst sich stärcken
Und das Recht im Schwange gehn.

Hierher trawren oder flagen
Ist ein Undank so zu sagen/

Deutschland muss den langen Streit
Wider Dant und Willen beginnen/
Mit doch über deinem Segen/
O Chur Brandenburg gk/ erfreuet.

Mensch der edle Reim gleich blutig
Diesfalls ist er dennoch niuhtha/
Sieht es ihm zum Rhum und Brach/
Dass der Trost so vieler Lande
Eben jetzt an seinem Raude
Ist an dieses Licht gebracht.

Eiere han sich nicht ergründen
Noch in dieses Glück recht finden/
Welte Reim nicht hin vor schia/
Und es hat füriwar zu prangen/
Denn es stelle das Verlangen
Großer Völker hic sich ein.

Sei gegrüssch O Preis der Städte/
Gott erhöret die Gebete
Seiner lieben Schar in dir/
Hat mang tausent dich erlehren/
Schaw es wird in dir gehobten/
Unse Lust der Helden Zier.

Gott muss alzzeit dich erwehren/
Wie dir etwas lassen fehlen/
Werde seines Segens Zeit/
Wachs an Ansehn Leuten / Wahren
Und verkehr in wenig Jahren
Dirch/ O Stadt/ in eine Welt.

Schaw wie sich an deinen Feinden
So viel grosse Häuser weidet/
Wie die Gross-Frau-Mutter thut/
Gott ihr Lippen-Offer bringet
Und der Sternen Huize zeinget
Durch der Andacht heisse Glut.

Kölln erdencket neue Weisen
Wie Berlin auch Gott zu preisen/
Holland weiss jetzt keinen Streit

Und wil aller Nocht vergessen/
Wo bleibt Neuburgk/ Thurland/ Hessen
Und was nicht sich hierob frewt?

Iehund thut mir erst von nehten
Alle Zeitah der Poeten/
O wer lasst mich Claudio
Flaccus oder Marc werden?
Ich verliesse Volk und Erden
Würde stracke ein weisser Schwan.

Oder hett ich Ceres Deachen
Die mit wüsten Wahn zu machen
Weg durch Wolken/ Lufft und Wind/
Sollt ich nicht auff schnellem Wagen
Dich/ du süßes Fürsten-Kind?

Deiner hohen Ahnen Mänge
Würden erlich mein Gepränge/
Deines Vaters Pracht stand hic
Deiner Mutter gegen über/
Wäre mir auch etwas lieber
Als die Annuit solcher Mäh?

Hierauf sang ich das Verlangen
Und den Wunsch dich zu empfangen/
Der nicht zu ergründen ist/
Denn du nicht künftig ungebehn
Sondern wel in tausent Städten
Wie von Gott erzvungen bist.

Nachmals rühmt ich das Begnügen
Deiner Eltern/ deine Wiegen/
Deiner Pflege grosse Trew/
Wie erfreut du angekommen/
Wie man dich hab' aufgenommen
Nur mit Lieb und Lust-Beschren.

Nachmals wollt ich kündig machen
Was von deines Lebens Sachen
Das Verhängniß-Buch enthält/
Deinen Aufstiegs/ deine Jugend
Deine ritterliche Tugend
Dein Verdienst in dieser Welt.

Aber diese sind hohe Dinge/
Ich bin ihnen zu geringe/
Auch Warrens Wissenschaft
Die nicht gnugsam zu erheben/
Würd er jetzt gleich wieder leben/
Gehet es hic an Geist und Kraft.

Wachs! O Kind! die grünen Wälder
Und die Frucht der schwangeren Felder/
Wächst zu Wolgesallen dir/
Dann nicht! wann es pleigt zu schneien/
Sondern in dem schönen Meien
Wstu Wunsch der Sternen hier.

Blumen! Gräser! Kräuter! Bienen!
Sind bemüht dir aufz zu dienen/
Leissen dich willkommen seyn/
Suchen dich als ihren Herren
Alle Lust-Ehre aufzusperren/
Also gehst du zu uns ein.

Dass Gefügel lässt sich hören/
Singt aufz unterschiednen Chören/
Dir Kind! seinen Herrn! an/
Und die Kunst der Nachtigallen
Kriegt den Preis für andern allen/
Und erhebt dich! wie sie kan.

Werden wir durch deine Gaben
Nicht ein stetes Vor-Jahr haben/
Nicht ein Leben aller Ruh?
Denn die angenehme Zeiten
Welche dich! O Kind! begleiten
Sagen dieses gut uns zu?

Eben jetzt wird allenthalben
Dir der Geist von oben fallen
Durch das heilig-hohe Bod/
Da sich Gott mit allem Segen
Wird in dein Gemüte legen
Dass du wandelst seinen Psad.

Du entsagst den bösen Lüsten
Lässt dich mit Wahrheit rüsten

Wieder Satans Tyrannen/
Hebst dein Herz von aller Erden
Gat ein neuer Mensch zu werden/
Der nach Gott geschaffen sei.

Bist ein Huerst zwar von Geblute
Doch ein Kreyser im Gemitte/
Schlachtst du deinem Vater nach/
Desen unbeslecktes Leben
Glimpf und Weisheit zu erheben
Aller Redner Kunst zu schwach.

Der wird dich in gleichen Sachen
Durch die Aucth Ihm ahnlich machen/
Auch der Mutter hoher Fleiss
Wird zu allem Besen schen.
Was wir bitten eder fischen
Ist dein Aufstreich/ Zier und Preis.

Auso wirstu Ruh und Kronen
Denen sehn die nach uns kommen/
Und zwar hic im Segen stehn/
Aber dort / wenn du in Frieden/
Alt und Welt-fatt abgeschieden /
Uber alle Heheit gehn.

Und du Blume von Massowen
Als die Welt ie kennen schauen/
O Lorje sei erfreut
Und lag neben uns den deinen
Ehr und Dank vor Gott erscheinen
Wegen deiner Fruchtbarkeit.

Auso wirst du nun uns Preussten /
Noch so hoch gesegnet heissen.
Wird es denn nicht bald geschehn?
Kommst die Stunde nicht geswind
Das wir dich sampt deinem Kinde/
Groß Mutter / werden sehn?

Küss indeßen auss die Schmetthen
Deinen liebsten Sohn von Herzen/
Er bezahlt dir gnug die Reht/
Er verbindet auch die Wunden

Die du / Held inn / hast empfunden
Durch des hohen Vaters Todt.

Gott wird ferner uns erhöhen/
Brandenburg durch dich vermehren/
Als die Stern am Himmels-Saal/
Weil es jülich abgenommen/
Aber nun empor sol kommen
Ist mir recht / zum dritten mal.

Du nur wollest dieses Wesen
Meinet treuen Einfalt lesen
Frölich gnädigst ohn Verdruss/
Nach den Niederländer · Schwänen
Dich nun einer Gans gewehnen/
Die in Preussen schnattern muss.

Aber auch von dir zu sagen/
Chur Sie ist / süßes Wolbchazen
Deines Himmels und der Welt/
Was für Pflicht ist zu erdencken
So wirk deiner Gnade schenken
Die uns so umbeschlossen hält !

Dich der blassen Weißlust wegen
In der Liebe noch zu legen/
Ist von dir ein falscher Wahn/
Denn wer hat nicht genug erfahren
Dass du in den jüten Jahren
Solche Lust von dir gethan.

Kunntie dir nicht dies zu treiben
Fug' und Freyheit gung erslauben
Als kaum einem ! aber nein.
Du gedachtst dich ein zu schliessen/
Und dir selber im Gewissen
Aller Küsse Zwang zu seyn.

Darum trugst du dich mit Sorgen
Deiner Herrschaft von dem Metzen
Wig auf späten Abend zu :
Suchtest du aber dein Ergehen/
So war reiten/jagen/betzen
Und der Garten deine Ruh.

Venus

Venus gab schen ganz verloren/
Amor hielte sich beschworen.
Wir erkracken und dein Hauß.
Wiß dein Herz zu rüct gedencket
Sich zu süßer Herricht leuet
Und macht diesen Schluss daraus.

Sonst ist auch dein Thun und Sinnen/
Held/ dein lassen und Beginnen
Nichts als Gottes Ehr und wir/
Da ein Welt-Buch von zu schreiben/
Ich muss solches lassen bleiben
Und dein Ernst verbreut es mir
Herr / was haben wir dir dessen
Für Vergeltung zu zu müssen?
Gott bezahl' es umb und an/
Dessen Herz in deinen Gaben/
Als auch Fürsten können haben/
Sich vergnüget spiegeln kan!

NAceris, alme Puer, recumque renascimus omnes,
Natalisque fuit gentibus ille dies.
Adspicis ut, quoquot metus ante necaverat ater,
Te nato vita spem melioris alant.
Nemo senex adeo est, quin se juvenescoere clamet,
Ars Aesca nequit quod tua vita facit.
Adde quod expertus lacerati flebile fatum
Hippolyti perte Virbius esse potest.

* * * * * * * * *

Cur ita naturae facies renovetur & orbis
Define mirari, nascitur orbis amor.
Veris id esse putas? illum si bruma dedisset,
In ver purpureum versa fuisset hyems.

Ge daß der Himmel sich vernewert sumpt der Erden!
Ein Fürst/ die Lust der Welt/ wird an dies Licht gebracht.
Wendstu das Vor-Jahr ein! Er kann umb längste Nacht/
Der Winter wird ihm stracks ein schöner Frühling werden.

Ein

Ein herzlich - darauff folgendes Klag- und
Trauer-Lied über höchst betrübten den 24. Feind M. 1649.
Eintritt aus dieser Welt vor gebadten Thut-Erbens zu Brandenburg in Preussen etc. Herzog zu etc. des mecklenburgischen Fürsten und Herrn
Herrn Wilhelm Heinrich unser gewesenen gallogesten Thur-
Prinzen und Herrn.

D **W**eh! O grosse Neht!
Der Völker Trost ist tod.
D Der Thur-Erb unsre Freude
Mehet schon der Sternen Reich/
Und lässt durch seine Reich/
Uns in zu tiefem Leide!

Ob dieser Stral uns schien/
Ich yslagen wir umb Ihn
Nicht Tag und Nacht zu fliehen?
Er kam/der wehrete Gott/
Wir singen: Gott du hast
Uns gnädigst angesehen!

Auff solche gute Zeit
Hat uns die Sicherheit
Zu bestrig eingenommen:
Drumb sind wir auch so bald
Umb unsren Aufenthalt
O Hertheleid! gekommen.

Der grosse Thut lasset weint/
Die thewre Mutter scheint
Auch schier nicht Trost zu fassen:
Der Gross-Franz-Mutter Herz/
Birgt in sich diesen Schmerz
Und seufzet nur ohn massen.

Das Se an Denbör ger-Haus
Sicht angst- und kläglich ans/
Der Rein muss schwerer fleschen/
Elb/ Oder/ Ucker/ Spree
Am stat des Wassers/ Weh/
Und heiße Thradnen giessen.

Und Preussen woll allein
Ohn Schmerz und Kummer seyn!

O Klag

O flag für allen Dingen/
Durch diesen Trauer-Stand
Muss du auch armes Land/
Mit deinem Tode ringen.

Du bist verbum nicht harf/
Betracht dich schwär dein March
Ist ganz in dir verschwunden:
Erkennt doch dies Gericht/
Inn soll du vornails nicht
Gefühlt hast deine Wunden.

Klagt beydes Weib und Mann/
Sieht grebe Kittel an/
Beschreuet euch mit Aschen/
Seyd aller Schmerzen voll/
Der Busse Seiffe soll
Mit Thränen Sang' euch waschen.

Wer steht sich fedlich stellt/
Gänfitt/Gästerchen hält/
Und Lust ihm sucht zu schaffen/
Er sey auch wer er sey/
Ist allein Recht nach/ frey
Mit Thunen und Bann zu straffen.

Jung/Alt und Arm und Reich
Weint ewren Priestern gleich/
Scheit angstig von Geberden:
Schont ewret Glieder nicht/
Liegt auf dem Angesicht
Beschmukt von schwärker Erden.

Sprecht: Gott du bist gerecht/
Wir sind die bösen Knecht
Und reiss zu allen Plagen/
Schon aber deiner Schar/
Und las nicht also gar
Ohn Gnad uns arme schlagen.

Wir sind Israels Hauß/
Schütt deinen Eifer aus
Auf dich so dich nicht kennen/
Du siehest ja/ das wie?

O

Dein

Dein Erbtheil/ uns nach dir
Und deinem Mahnen nennen.

Erst/ wie dir bewusst/
Den Schaden und Verlust/
Der/ so uns zeingt zu heulen:
Nicht dieses Haß empor/
Vermeide es wie zuvor/
Und gieb ihm neue Stullen.

Der Thut Fürst/ unsre Zier
Und höchste Ruh/ nochst dir/
Empfinde neues Leben/
Die Mutter wird erfreut/
Lass sie aufs dieses Leid
Beständig Hoffnung heben.

Des hohen Hauses Bracht/
Müss auf die Trübsal-Nacht
Ein Freuden-Licht empfinden:
Schaff allen Nacht und Rast/
Was du verwundet hast
Sich wieder zu verbinden.

Ums aber gieb ein Herz/
Das wir der Sünden-Schmerz/
Der ewig Weh bringt/ meiden:
Und tragen deine Zucht/
Die nie was bessers sucht/
Gedultig und bescheiden:

Wer weiß/ dich kan der Nobt/
Die Untergang und Tod
Ums ansagt/ noch gerewen:
Auf diesen raren Ost
Kan deiner Sonnen Trost
Mit Segen uns erfreuen.

O thut es/ und vermehre
So deines Mahnens Ehr
Lie und auf aller Eden:
Denn du erkennst/ was wir
Für solche Gutthat die
Noch schuldig bleiben werden!

Ben

Bey dem nochmahl höchst erwünschten Ge-
burts-Tag Er. Churf. Durchl. unsers gnädigsten
Herrn / den 16. Horn. 1652.

Geh und prangt mein Seiten-Berch /
Weisse Seide hält es bezogen /
Galle Zier in Königseberg /
Weichert meinem goldnen Bogen /
Vieles Lint und Goldene Hand
Hat umwunden meine Hand.

Hörte / O Spree und Oder / mich
Hörte / O Elbe mich von weiten /
— Und du Rein-Strom sonderlich /
Hör die Annuth meiner Seiten /
Was in Cleve sich erdugt
Werde meinem Spiel geneigt.

Wo die Lieb und Zier der Welt
Unser Chur hörest und sein Leben
Die mit Zug zu singen geben /
Sie Lorje sich enthält /
Dass ich biesen rechtern Tag /
Wie gehüthet / begehen mag.

Wenn der Morgenröthe Gut
Und der Reichtum aller Erden
Könne durch des Pregele Blut
In mein Haus gespült werden /
Wär' es mir so thiever nicht
Als dies schöne Tagelicht.

Ich beteir: es durch den Wind
Meiner Scuffter / durch die Zehren /
Welche heis von Andacht sind /
Und dem Himmel Dank gerechtern /
Diesen Tag-Schein sey ich nach
Dem / der mir die Mutter brach.

Schöne Sonne / las dich auf
Mit der besten Lust im Zenken /
Mahl uns blau des Himmels Haub /
Las dein Gewer heller glänzen /

Und schlag' umb die ganze Welt
Deiner Stralen guldnes Zelt.

Und so lang du Licht und Pracht
Hübst auf deinem goldenen Wagen/
Nimm uns diesen Tag in acht/
Lass ihn Lust und Aumuth tragen
Dass in ihm durchaus kein Weh
Sei zu Ende noch zur See/

Dass alsdann die Götter sich
häufig auf die Erde finden/
Dass sich alles inniglich
Mög in Liebe fest verbünden/
Und gewünschte Gnug und Klu
Sich zu allen Menschen thu.

Denn der Chur Hüest unsrer Heil
Ward vor zwey und dreissig Jahren
Ums den Seinen / bent zu theu/
Was durch Ihn uns wiedersahren/
Was an Heil uns jetzt behagt
Ward uns damals zugesagt.

Wie wenn Easters Stern erscheint/
Schiffet Herz und Leben fassen/
Wie die helle Morgenröthe
Ums das Better schön will lassen/
Also schling uns diesen Stand
Schon sein Ursprung in die Hand.

O des guten/ welches wir
Seit Gott Ihn geschenkt/ empfunden!
Was ein jeder kennt an Zier
Was er jetzt an guten Stunden/
Seine Lust/ sein Glückes Schein
Giebet Gott durch Ihn allein.

Dass den Bararen umb das Feld
Ihre Hoffnung nicht kan fehlen/
Dass ihr Vich sich trautig hält
Und sie grosse Heerden zählen/
Dass sie seyn sind von Bestwet
Schaffen ewig Gott und Er.

Et

Er der Ländler Schuh und Krohu
Ist uns alle Gnug' und Güte/
Er erhält den Helicon
Und die Künft in ihrer Blüte/
Ihm gebühret den Dank und Preis
Aller Eugend die man weiß.

Ach wer weiß an welchem Ort
Wir im Elend möchten schweben
Freischen Drangsal Raub und Mord
Hätt uns Ihn Gott nicht gegeben/
Was war vor der Zeit Athen
Ob der Held kam von Trozen?

Um' Cerinth het überall
Thurste sich kein Mensch bereisen/
Niemand kunte dazumal
Sicher durch den Isthmus reisen:
Thesens jetzt in guten Stand
Hast das ganze Griechen-Land.

Soll' ich nun nicht hoch ersteret
Diesen wertben Tag begehen?
Auss' wer seine gute Zeit
Glück und Welfahrt kan gesiehn/
Er heb' als im vollen Ehot
Sinn und Herz zu Gott empor.

Vater: sprech er / welches Land
Deiner Kunst soll fähig werden/
Das erhält auch deiner Hand
Gütsten / die ein Licht der Erden
Und durch Lieb' und Wiss'heit rein
Und noch deinem Herzen seru.

Du ertheilst uns einen Held
So von Gaben auferlesen/
Dass die alte goldne Welt
Sein kann wäre nicht gewesen/
Und hast ihn auch dieses Jahr
Uns gesichert für Gefahr.

Du erhältst uns dieses Licht/
Lässest uns nicht kläglich heulen/

Dass dem grossen Hause nicht
Gut entgehen alle Seulen/
Vor die Gurtthat opfern wir
Unser Herzen Dammtlied dir.

Munich Dich Sein auch fernet an/
Lass Ihn stark und fröhlich leben/
Was ein Mensch nicht bitten kan
Nest ver suchen/ weist du zu geben/
Hilf durch Samen/ wie juro/
Diesem wehreten Hauf empfer.

Bild uns unsre Kloth wol ein/
Die uns würde sonst betreten/
Dass wir flehen in gemein
Dir mit Thränen und Gebeten/
Was du wendest diese Last/
Und uns Gott erhebet hast.

Auff die Andacht wer nur kan
Irgende gute Lust erfinden/
Nehme sie erfreuelich an/
Und lass alle Sorgen schwinden/
Die durch süßen Freuden Wein
Überwältigt müssen seyn.

Preussen wird nicht hintem sehn/
Unsre Wallau wird für allen/
Die Geschüsse lassen gehn/
Dass die Nahrung sol erschallen
Und die ferne Galathaea
Sel erschrecken auf der See.

Has/ O Chur Fürst unsre Khu/
Endigist dir mein Herr belieben/
Was ich hier auss Andacht thu
Was ich gutes je geschrieben/
Wann es deine Gnad erhält
So besitz ich eine Welt.

Auff

Auff den höchsten erfreulichen Geburts-Tag
Se. Churfürstlichen Durchl. unsers gnädigsten
Herrn/ den 10. Horn. 1653.

Uesien von getretem Muth

Sind ein allgemeines Gut.

O Was von ihnen sei zu halten!

Wird am meisten dar erkant

Wo man über Leut und Land

Einen Büttrich sicher walten.

Dem die Herrschaft nur behagt/

Der nach keiner Säzung fragt/

Der nur will gefürchtet werden/

Und auf seinen Muth nur schaut/

Ja der heides Woll und Haut

Abzucht keiner matten Herden.

Ber hält seine Freyheit wehet?

Ber sein Leben? und begehet

Einen Phalantis zum Herren?

O was Elend muss es seyn/

Wenn man wegen Furcht und Pein

Sich für sich muss selbst verbergen!

Wüst ich unter dir / Eiser/

Auch Seianen Glück und Eht

Und ein Königreich zu haben

Und daneben die Gefahre

So zu deinen Zeiten war:

Wozu solten mir die Gaben?

Kan auch jener fröhlich seyn

Bey den Seiten bey dem Bein

Bey den Königlichen Speisen/

Wenn er fort und fort gedenkt

Dass man über ihn gehenecht

An ein Har ein blanzles Eisen?

Nein/mir genuget Salz und Bred

Hie wo ich der gleichen Rebt

Mehr als wel kan müssig geben/

Grossit Chur Fleisch unter dir/

Welcher

Welcher gern in Blut und Zier
Sichet seine Völker sichen.

Darumb ist es wunder Held/
Das man nicht aus aller Welt
Vom verborgnen Nilus-Strande
Der die sieben Auffall hat/
Von dem Ganges und Euphrat
Sich begiebt in deine Hände.

Und des schönen Tages Pracht
Welcher dich zur Welt gebracht
Sollt uns unbegangen bleiben?
Nein/ der Himmel senret ihn/
Der mit Frost sich will beziehn/
Und des Nebels Gifft vertreiben.

Sey gegrüssst O Tagelicht
Das uns neue Kunst verspricht.
Des Gewöldes Lust geht über,
Brachte der Tag Glück und Lust
Welcher Rom gebahr August/
Du bist uns in Wahrheit lieber.

Wein und Seiten-Spiel heran!
Sorg und was betrüben kan
Trollt euch auf die wüste Wellen!
Nedener und Poeten auf/
Lass der Münzen Schar zu hauff
Sich ansetzt zu euch gesellen.

Was! Gebecht und Geuscher het!
Fremden-Thränen macht ein Meer
Gott den Höchsten zu gerrinnen/
Alle Kirchen danken Ihm
Durch der Andacht Ungestüm
Und in Lieb' erbikte Sinnen.

Der wird Iba/ sein wecketes Theil
Unser aller Trost und Heil/
Ums noch lange Zeit erhalten/
Und in seiner Messen Schaar
(Gott mach diese Weissag wahr!)
Eleich dem Dester lassen alten.

Diese

Dieser so getrünschte Tag
Als die Sonn' ihn tragen mag/
Wird uns manche Freude geben.
Wo wir ihn nicht weiter sehn/
(Gott las dieses nicht geschein!)
Wer woltt einen Tag mehr leben.



Da Se. Churfürstl. Durchl. unser gnädigster/
Herr Ihren höchst angenehmsten Gebuhres-Tag beginne/
und in Ihr 35tes Jahr traten/ 1654. den 16. Horn.

NEs neulich sich bey uns die Pest-Schub eingedrungen/
Wir wurden von dem Tod ohn Unterscheid verschlungen/
Der wilde Glocken-Klang ging grausam und ohn Ruh/
Die Gassen waren leer / die Häuser stunden zu.
Man hbete bey der Nacht die Hund erschrecklich heulen/
Das Klopfen an die Thür/ und den Gesang der Eulen/
Was sag ich von der Furcht die allzeit grösster war
Und ärger uns verheert als nimmer die Gefahr.
Wer hatte dazumal Gedanken zu erleben
Den hochgewünschten Tag/ der Chur Fürst / Dich gegeben
Der Welt und uns voraus/ wer künft in Hoffnung stehn
Dein hochgewünschtes Fest mit Freunden zu begehn/
Was mich betrifft/ an mir ist zwar nicht viel gelegen/
Ich dennoch hatte mich des Lebens schon erwoegen/
Mein armes Haus bestellt/ die Seele in mir bedacht
Und zu der letzten Fahrt mich ganz geschickt gemacht.
Nun bat/ durch Gottes Gunst das Wetter sich verzogen/
Der Plagen ist gewehrt/ was auf das Land verslogen
Und wie verirret war/ kommt wieder in die Stad/
Der Gottes-dienst/ der dünn so lang gewesen/ hat
Die Kirchen wieder voll/ es weinmett / wie vor Zeiten/
So wol von frembdem Volk/ als sonst von Bürgers-Leuten/
Der weise Hesleon/ Apollo und sein Chor
Betreiben ihr Gewerb/ und Kunst-werk wie zuvor.
Der Anfang ist gemacht von Gott und seiner Güte
Durch Andacht-reichen Dank/ das Er spets im Gemüthe

Wiehe frömm als zornig ist/ und nichts durch diese Zucht
Als unsre Besserung und Seligkeit gesucht.
Wie dieses Baum geschehn/ bringt uns der Sonnen Wagen
Den schönen Tag/ der Dich geboren/ Held/ getragen/
Der abermal zu Gott das Herz/ in uns erhebt/
Dass wir nach der Gescheit die wehete Zeit erleben/
Und in dem Leben Dich/ Unsre Leben/ schätzen/
Ohn welchen unsre Zeit war eitel Angst und Starrern
Und Wartung grosser Nocht/ sagt uns Saturn auch gleich
Sein erstes Alter zu der Zeiten goldenes Reich.
Was ist nun unsre Pflicht? kalt/ trug' und müssig stehen/
Und nicht/ als sich gehürt/ das wehete Fest begehen?
Das wolte nicht der Dich/ sein Pfand/ uns hat geschenkt
Und seinen Vater-Gott nicht schlecht zu uns gelendt.
Die jungen Männer thun in ihrem Saal das ihre/
Ein jede sicht und sinnt wie sie das Taglicht ziere
Mit Sachen die sie weiß/ die schlägt das Bande
Die stimmt ihr Helden-Werk/ die sucht die Laut hervor.
Und ihnen allen sucht die Guada vorzukommen/
Als die sich wel bedacht/ so wird ein Baum genommen
Der uns Ettoren bringt/ durch die das Angesicht
Beliebt und schöner wird und alles Gifft zerbricht/
Der Käulung droste Pest. Minerve fragt: Was sollen
Die Sachen so du thbst? Kommt/ hebt sie an/ wir wollen
Ihm setzen diesen Baum/ der künftig Ihm allein
Und seinem Helden-Gott sol stets geheiligt seyn.
Hat Phobus Daffnen lieb/ und Jupiter die Eiche/
Die Myrten-Venus/ Du das fröhlig Oel-Gestränk/
Die Pappeln-Hercules/ die Fichte wird begehet
Von Erbfeind/ die hält seine Dichen wehet/
So sei der Ettoren-Baum des gressen Helden eigen/
Ihm blidt er bester Art mit allzeit grünen Zweigen
Und Früchten/ welcher Nuh thu Land und Leuten wos
Und reich auf alle Welt/ die nochmals kommen sol
Weil etwas kommen wird. Hab ich denn nichts zu schaffen
Bei diesem Werke sprach die Göttin strenger Waffen:
Er fasset jederzeit mich und mein Werk in Gunst/
Den Waffen ist Er held und liebet auch die Kunst.

Der

Der benden Schut Ich bin/ es mag der Baum beduten
Der Menschen bester Rab/ die reiche Friedens Zeiten/
Doch das er auch dem Feind einjage Furcht und Rau/
So WIE ich das mein HELL ihm einverlebet sev/
Mein Helm demn hemic ich mein Ansehn zugegesen/
Der sev und bleib hinsert den Lieb- und Bunds-genossen
Und Unterthanen Enig und reiche Sicherheit!
Dem Trub und der Gewalt nur Sturm und Herzeleid/
Dem Stolz ein Untergang! Der Musen heller Haussen/
Und was von Leuten sonst kam eilends zu gelaußen
Aus der gedritten Stad war froh ob diesem Raum
Und schreie einhellig: Wach/ nim ein der Lüffte Raum
Und breite dich umbher mit Frucht-beschwereten Westen/
Und deines Gipfels Höhe röhrt an die Himmel's Festen/
Erfrew die ganze Welt mit ewig grüner Zeit/
Es finden Mensch und Vieh stets Nahrung unter Dir
Die Unschuld Trost und Schutz/ das Gifft verhöster Hexen
Empfunde deinen Zwang/ weil dich ein Wetter scherzen
Ein Sturm er grechen/ rag beständig über ihn/
Dass er mit Spott und Hohn den furchten müsse zihu/
Du aber bleib so lang des Himmels Tage wehren/
Und bis die lezte Blut dich alles wird verzehren.
Der Pregel reckt hervor sein starkbeisces Hat
Und ob er wel von Frost Cristall und Eisen war
So führt er dennoch sich mit seinem harten Rücken
Zum Zengriss seiner Last/ die Last der sieben Brücken
König gar zu knacken an/ der starken Stimmen Hall
Schling an die Berg' umbher mit grossem Widerschall.
Lass solche Demut/ Held/ in Gnaden dir belieben/
Es ist der Andacht Wind wodurch sie wird getrieben
Der Andacht die vor Gott ohn unterlass inuh stehn
Und sehnlich thut nach dir und deinem Wohrgeden.
Dieweil du aussen bleibst/ und gar an keine Geheen/
Die dich hieher zu ziehn bemüht sind/ dich weiss lehren/
Weil alleh/ was weit thun/ nur wird umsonst gethan
So nimmt man deinen Tag für dich mit Freuden an.
Wir führen gleichsam Streit ihn heilig zu umbfassen/
Was Pflicht erdenken kan das wird nicht unterlassen/

Wir danken Gott dafür / wir fallen Ihm zu Fuß
Und bieten heimlich Ihm des Herzens stillen Kuss.
Er raubt uns unser Leid / Er frönet uns die Feste/
Er zuckert uns den Wein / Er geht mit uns zu Gast/
Und sieht oben an / ohn Ihn ist aller Klang/
Der Seiten ein Gehul / und Wasser aller Trank/
Auch wär es Nectar selbst. Er metzert uns die Worte/
Er ist der Jungen Zwang und thut die finstre Pforte
Der tieffen Herzen auf / nichts wird hervor gebracht
Es wird zuvor durch Ihn beweget und rein gemacht.
So bald erzehlet ist / wie Gott zwar die erhalten
Bei dieser Sterbens-Sucht / die aber zu erkältten
Gedächtnig worden sind / und wie stets seine Crew
Und Güte mit der Fucht vermischt gewesen seyn:
So füllt das Gelach dein Tag und deinen Gabe
Die thewre Gabe Du / wie Gott uns damals habe
So gnädig angesehn / als dich des Himmels Hand
Der Erden hat geschenkt / dies alles wird erkant/
Und nahmenlich erzehlt. Der hebet an zu melden
D:in Wahn-reiches Haus und dessen tapf're Helden/
Ein ander lobet zwar dein hohes Fürsten-Blut/
Doch seyrin weit noch mehr als Fürstlich an dem Macht /
Ihm fallen alle bei / der röhrt denn deine Jugend/
Die stracks hervor gethan die Stralen aller Tugend/
Dem andern regt dein Herr das freunne Herz den Mund
Und der thut deinen Glümpff / der deine Weisheit kant.
Jetzt höret man wie streng du haltest ob den Rechten
Und wie bemüht du seyrst die Unschuld zu verschaffen.
Der Weisheit Eigen Stirn / der Stothen Frechheit Trug
Fühlt Nach und Untergang / die Demut findet Schuh.
Jetzt wird die Gott-fürcht für andern hoch erhaben
Und was der Höchste sonst dir giebt für schöne Gaben
Die über Menschen sind im strengen Ritter Spiel.
Das seinen tapfern Mann auch wärlig haben will /
Und auf der tuhnen Jagt. Darüber deinem Leben
Durch einen Glaubens-Trank wird aller Wunsch gegeben/
Bis uns die frohe Nacht erinnern muss der Mub/
Nach Hause bringt und schlägt uns Sorg' und Augen zu.

Stun

Nun dies erweisen wir Pflichtschuldigst deinem Tage
Wärst du / Held/ selber hic/ wie oft davon die Sage
Vor dem gewesen ist / was Lust wird' in gemein/
Durch deine Gegenwart bei solcher Frey' seyn!

oooooooooooooo o oooooooo oooooo

Bei abermahligem durch des Allerhöchsten
Gnade erlebten und begangenen erstenwlichsten Chur-
Fürstl hohen Geburt's Tag 1655. 16. Horn.

Dag für allen ansterlehren/
Weil der Völker Licht an dir/
Unser Chur fürst ist gebohren/
Komm brich an mit guldner Zier/
Chur es auch der Sonnen Pracht
Weit zuvor mit schöner Tracht.

Lass dich selbst den Himmel mahlen
Mit den Farben die er weiß/
Und die stracks die ersten Stralen
Wurfften auf den Erden Kreis/
Als Natura jong und zart
Allererst gewindelt ward.

Lass die Erde sich vermessen/
Tragt ihr Wiesen süßen Klee/
Und es müsse Blümen schuenen
Für die Schlosser und den Schnee/
Gießt Spee/ Elbe/ Pregel/ Nein
Bon euch Oele/ Milch und Wein.

Unser Quell der guten Zeiten
Und ohn den vielleicht das Schwert
Möcht erbärlich uns bestreiten/
In uns diesen Tag gerebet/
Damals ward uns dieses Heil/
So uns freut/ durch Ihn zu Theil.

Damals ist er uns gegeben
Der nechst Gott uns noch erhält/
Et das rechte Fürsten-Leben
Und der Spiegel aller Welt/

Welcher Gnade/ Witz und Raht
Ganz zu erb und eign hat.

Gott und aller Unschuld Güte
Sind ihm Leben/ Seel und Muth/
Hieron realist ihm das Gebüte/
Darnumb was er sumt und thut
Wird untafelhaft geschart
Und auf Urtheil bloß gebart.

Sein Gesetz ist sich anstrengen
In der Arbeit fröh und frat/
Nichts der eiteln Lust verbrennen
Ohn gewissen Zweck und Nach
Und in allem seyn gewand
Auff die Döleker und sein Land

Und sich thret Nocht annassen
Wenn ein Wetter sich empert.
Keiner wird von ihm verlosten/
Keiner bleibt unerhört/
Denn er ist der Unschuld Danck
Und der Bosheit Untergang.

Dieses grossen Gottes wegen
Komm/ brich an/ O Tagelicht/
Gönne der Freude die wir hegen
Dein verklärtes Angesicht/
Weil dein angenehmer Schein
Uns sol hoch und heilig seyn.

In den Döeffern/ in den Städten
Sol ihn seyten jederman
Nur mit Lob und Dank Gebeten
So die Andacht geben kan/
Was der Kirchen Eifer thut
Ist der Preis für dieses Gut.

Müglich kommen ihe die Stunden
Das die Churfürst nun nun fast
Allergründigst wird entbunden
Ihrer hochgewünschten Last
Die bisher se manches Jahr
Unse Furcht und Heschnung war.

Unter

Unser Angst-Geschech und Flehen
Führt auch diesen Nahmen's Tag/
Dass man diese Welsfahet sehen
Und sie die verdanken mag/
Stellest unsre Bitt' in Ruh
Dieser Monat oder du.

O Gott! las uns nicht immer heulen/
Konnt' er frew was du betrübst/
Weil nur du sonst niemand Seulen
Hohen Fürsten-Häusern giebst/
Und allein aufs dein Gebot
Kannst das Leben und der Tod.

Komm still deines Volks Verlangen
Lass die grosse Mutter bald
Ihres Herzens Pfand umfangen
Nicht ohn' Dich' und Freunden! halt
Ist der Völker Trost nicht da
Und ich bin erhebet' ja!

Sei gegrüßt! du Zweig der Helden!
Das Gerücht muss umgesunkt
Ost und Westen dich vermelden.
Welcher jemals hat geträumt
Auf dem weisen Helicon
Der erheb' jetzt seinen Then.

Singe des Gestirns Belieben
Welches dich der Welt geschenkt/
Was für Sazung dir geschrieben/
So die Parren aufsgehendt
Hoch im dem Geheimnis-Sal/
Ihre Schrift ist Gold und Sal.

Lass die Brunnen reicher fliessen/
Was der Reim und Meister trägt
Muss auf ihnen sich ergieissen/
Unsre Ruh wird nun gehext
Und fällt tausent-schönig auf
In die Kirche/Stad und Hauk.

Leb! O Kind des Himmels Gabe!
Dieses grosse Welt-Gebärd

Neige

Neige sich zu seinem Grabe
Ich als du nimust unser Reis/
Und vermehrst der Götter Macht
Der dich und geliehen hat!

ooooooooooooooo oooo oooooooo
Unterthänigste Glück- Bermuthung / bey
Chur-Princkl. Durchl. zu Brandenb. Hn. Hn. C A R L
A E M Y L , unsers gnädigsten Chur-Princken und Herren/ den 30.
Oktbr. A. D. 1655 zu Ehren der Stree angelegten h. Lauff-Geprau
in Kleinsberg in Preissen demüthig geschlossen.

GO T T entbrennet im Gemüte
Wie so heftig auf ein Land/
Das nicht Väterliche Güte
Stets dabei weid eingewandet:
Da ist Straß auf unsre Schuld/
Hie Erbarmen und Gedult.

Mitten in dem Krieges-Feuer
In der Kummerlichen Zeit/
Die uns alles Umgebener
Plündern/Brand und Elend dreut/
So wirst du/ der Völker Heil/
Chur-Prinz / eben uns zu Theil.

Machst das wir die Furcht gelesta
So uns scheint zu überziehn.
Also trägt ein Horn-Pusch Rosen/
Süssen Honig eine Bier
Und in einem wilden Streit
Blüht die Siegs-Kreuz allezeit.

Lang ist schon umb dich gebeeten/
Wenn sind unsre Seufzer nicht
Wegen dein vor Gott getreten?
Nem nun schier der Mausbaum bricht
Schafft der höchste Gott das man
Dich/ O Stern/ erblicken kan.

Zwar von unsers Bandels Sachen/
Der nur Frevel / kennen wir
Uns gar schlechte Rechnung machen/
Doch kommt dieser Trost mit dir/

Das

Dass Gott mitten in der Pein
Nicht zu streng uns werde seyn/
Um nicht ganzlich übergeben
In Verwüstung! Raub und Schwerd.
Er verleihe dir mit Leben
Und des Geistes hohen Werth/
Der dich über alles hebt
Was sonst hoch auf Erden schwebt.

Der / wenn alles Blut wird fassen
Was wir sehen weit und breit/
Dich auch dort wird herschen lassen
In der güssten Ewigkeit/
Und verschaffen/ dass auch hier
Nichts dir gleich an Pracht und Zier.

Hierzu nam der Bund der Gnaden
Dich in diesen Tagen auf/
Der der Erb-Schuld dich entladen/
Dich geheiligt durch die Tauff/
Ohne die vor Gott Angst
Selbst ist nur Roth und Wust.

Wer nicht so wird neu geboren
Muss vergehn/ und wär et gleich
Mehr als Königlich erkoren
Und hätte aller Erden Reich
Wo die Sonne fröhly entscheit
Und des Abends untergeht.

Hiedurch lernt ein Fürst sich zwingen
Et er wird der Völker Drang/
Wird und bleibt für allen Dingen
Seiner Lüsse Zucht und Drang
Et er über Leut und Land
Streckt die Herrschaft seiner Hand.

Hält von Gottes Bahn geschritten
Für die allerhöchste Pein/
Gottes/ welcher seiner Sitten
Richtscheid und Patron muss seyn/
Und ein Licht das seinem Fuß
Niemand untergehen mag.

Wel und woh/ wenn nun den Zeiten
Dich/ O Kind des Himmels Pfand/
Selbst die Gottesfurcht wird leiten
An der Unschuld-reichen Hand/
Und die Tritte die du thust
Werden seyn nur Tugend-Lust!

Dieses wird uns biss gefallen
Was uns stossen/ als wenn du
Michtest reissen strack für allen
Kuss die blanckten Degen zu/
Welches man vor allermeist
Tapfer/ doch auch grausam heist.

Wolte Gott dein ganzes Leben
Wäre nichts als Sicherheit/
Dass sein Schwert wär aufzuheben/
Ohn wenn selbst das Recht gebaut/
Und die Fässer/ die allein
So gebüsst wöllen seyn.

Nichts ist so gewünscht auff Erden/
HEIN wir hoffen es von dir/
Denn du nicht wirst anders werden/
Als die hohe Tugend-Zit
Deiner Eltern/ die das Liche
Dir ertheilen/ uns verspricht.

Ihr Verstand und thewre Gaben/
Die weit über Menschen sind
Und aus Gott den Weisung haben/
Schaffen das auch du/ O Kind/
Also bald du lernest sehn/
Mögest ihren Fußpfad geha.

O der hochgewünschten Stunden
Wenn der grosse Vater mir
Seiner Sorgen Last entbunden/
Dir sein Stamm-Haus kant wird thun
Mit Bericht das deines frey
Aller Tugend Schauplatz sey!

Wenn der hohen Mutter Güte
Auch nach ihres Hauses Art.

Dir

Dir wird bilden das Gemüte/
Du aber auch jung und zart
Dahin beugsam wirst gespürt
Wo dich ihre Zucht hinführet!

Grosse Eichter dieser Erden

Chur sitzt und auch **C**hur stirbt /
Schub und Zuflucht eisrer Herden/
Haltet über diesem Sinn/
Macht das seine Schritt allein
Unschuld Recht und Liebe seyn.

Mehet in ihm der Zugend Glümmen/
Mischet Gottesfurcht und Treur
Allheit in die Milch der Annen/
Bringe die Einbildung ihm bey
Dass er Gott mit Lust und Wahn
Einsa sern muss unterthan.

Dass er seinen Untersassen
Muss ein Wild sern jederzeit /
Die von ihm Exempel fassen.
Liebet Er Gerechtigkeit/
Wird Gewalt und Unrecht nie
Leichtlich herrschen über sie.

Ist Er feind der Venus Sünden/
Es wird sich der Unzucht Hass
Auch bei ihnen leichtlich finden:
Wer liebt wel Gesöff und Frack/
Sicht er nie von vielem Wein
Seinen Fürsten truncken sern?

Ja kein Schisser sieht so eben
Nach dem Noed-Stern auf der Fluth/
Als wir sämplich Achtung geben
Auf den Fürsten was er thut/
Ihn sieht allzeit jederman
Wol mit hundert Augen an.

Nirgends kan er sehn verborgen/
Allenthalben nimmt man war
Seiner Werke/ seiner Sorgen/
Dem die Sonne scheint doch klar

S i

Benn

Benn sie sich gleich umb die Nacht
Gern von himmen hat gemacht.

Herren welche dir bedenken
Werden ihren Sinn so bald
Nicht auf etwas böses lencken.
Numa stellt ihm diesen Halt/
Darumb nam auch Rom an Ruh/
Anschyn Macht und Segen zu.

Constantin und Karl die Grossen
Haben auch durch dieses Mal
Ihre höchste Gewalt umgeschlossen/
Sich gemäßigt überall/
Darumb ihre Macht auch trat
Weit weit über den Europaat.

Sie sind friedlich hingerobben/
Wo man sie nur sterblich holt/
Und ihr Lob das sie erworben/
Füllt noch jehund alle Welt/
Da hingegen Tösch und Gist
Meistenheils Erranen trifft.

Das nicht schadet frommen Herren
Weil die Liebe sie bewacht.
Nichts verdingt doch sich verspetten
Durch der Partisanen Macht.
Ni der Unterthann Tren/
Huld und Liebe nicht dabei/

Welche dich Kind wird bewachen/
Weil der Unschuld Fucht allein
Deine Gnug in allen Sachen
Deine Freude und Lust wird fern/
Und der Höchst ehn unterlass
Deiner Werk und Sinnen Maß.

I. Sonnet.

 Er Prinz von Brandenburg wird an der Spree gehobten/
Das Kind darumb viel Bitt un Thränen sind verlohren/
Gott

Gott ist/ der Ihn uns schenkt/ Löse/ so gebietet
Dir Friedrich Wilhelm dich mit hoher Herrnhüt ziehet.
Es sah Ihn ein Poet in Königsberg entspringen
(Gott sagt es ihm) und sing darüber anzusingen:
Wer meint/ Poeten seyn der Götter Spruch nicht künft/
Das ihr Geheimnis sich nicht legt in ihren Mundt!
Wehmutter geht/ ihr mußt von der Geburhet-Zeit schweigen/
Nun ein Poet von fern sie besser weiß zu zeigen.

II. Ode.

Süsses Kind/ was wirstu werden?
Denn der Himmel dich/ sein Psalm
Nicht umsonst uns und der Erden
Schenkt mit so geneigter Hand/
Ohn Verzug und Schmerzen schier
Grüßest du der Sonnen-Liebe.

Besser Glück ist nicht gewesen/
Als die Venus selbst gelag
Und des Kindes ist gewesen?
Als bricht der helle Tag
Durch der Wolken dichtes Zelt
Und so grünt das Vorjahrs-Heldt.

Ob du deiner Mutter Gaben/
Ihrer Zucht Vollkommenheit/
Ihr Gemüthe suchst zu haben/
Wenn du wachfest mit der Zeit.
Wie beliebet wirst du seyn/
Wegen Ihrer/ uns allein.

III. Sonnet.

Sonne neig' herab die Augen voller Strahlen/
Und sei bewußt mit Glanz uns diesen Tag zu mählen/
Der heilig ist und heist/ an welchem Gott uns liebt
Und uns der Völker-Hut, die fürsten-Sonne giebt/
Der hell von Eugend glänzt; der Ehre-Erb, der die Gaben
Des Vaters/ seinen Wohl und Herrschaft-Kunst wird haben/

Der ist uns heut geschenkt: das Licht so vermahs war
Nur eine Sonne/ hat zwei Sennen jehund dar/
Und hat am Himmel hell zu scheinen nun begonnen:
Du Erege Sonne/ Gott/ erhalt die beiden Sonnen
Zu Ehren dir und zu der Unterthanen Herr/
Ohn Schmerzen/ Krankheit-Moht/ ohn Sorg' und allen Frei/
In diesem hohen Glanz/ den sie von dir gewonnen!



Bey höchst-sehn: un ersterwlicher Ankunfft bey: der Chur Fürstl. Durchl. in dero Herzogthum Preussen und Residenz-Stadt Königsl. 1655.

Warumb trug in diesen Tagen
Sich die Sonne als eine Braut?
Warumb ward ihr güldner Wagen
Ohn Gewölke fast geschart?
Da die Woge doch die Macht
Eben gleich dem Tage macht /
Und gemein nur fauler Regen/
Trauerigkeit und Unlust führet?
Warumb ward da allerwegen
Eine Vorjahrs-Luft gespürt?
Was verjünigte sich die Welt?
Schaffest du es nicht O Held.

Chur Fürst/ dieser Zeiten Sonne?
Dieses ist dir fast gemein/
Dein kommtst Du/ so kommt auch Wonne
Und ein ungewohnter Schein/
Wie es war/ als dieses Land
Deine Herrschaft erst empfand.

Dahy noch in dreien Wochen
Durch des Herbsts betrübte Zeit/
Keiner Sonnen-Glanz gebrochen
Der Gewölke dieses Kleid/
Man ward deiner nur gewahr
Stracks ward alles hell und klar.

Lust

Lust und Himmel mussten lachen/
Anzudeuten / dass du hier
Alles würdest fröhlich machen/
Und das ihrem Willen dir/
Sonn' und Himmel und sein Heer
Mehr als andern günstig wolt.

Jetzt an dieser Sonnen-Herzen/
Die gleich als verliebt gebrant/
Wird der Tag / der unsern Herzen
Aufgeht / weil du komest / erkant/
Die bisher gewesen sind
Finsternis / bewölkt und blind/
Und mit einer Nacht umgeben/
Die kein Mensch beschreiben kan.
Zwar O unser Stern und Leben/
Seit das du dich weg gehan/
Sind nur unz uns allezeit
Schatten oder Traurigkeit.

O wie ist von allen Orden/
Ob uns noch der Krieg erschreckt/
Doch dir nachgesenkt werden/
Nichts hat Euch bey uns erweckt/
Nichts kam recht an unsern Sinn/
Alles war nur eben hin.

Und wie gros war mein Verlangen!
Wie bin ich so manniq mal
Hie das Schloss hinauf gegangen/
Traurig war es überall
Und von Spinnen ganz bewebt
Auch wo du zuvor gelebt.

Wo sind / sprech ich : nun die Freuden
Und der Freunden Lust-Gesang/
Welcher von den nechsten Heiden
Von den Städten wieder fand
Alles Velt die Pracht und Zier
Die sich vormals regt alshier!

Aber / als die Moise witten
Bis in Pohlen ungeschewt

Da biss Wild' und Carven ritten/
Als so viel verjagter Leut
Herr sich machten/ Brand und Schwert
Ihre Städte hat umbgekehrt.

Und die Rechnung war zu machen/
Ihr Fall wurd auch uns bestehen/
In den wilden Krieges Nachen
Mussten wir nun alle gehn/
Sichel und Gefängniß. Pein
Würde auch unser Auflösung seyn.

Wo war damals Raht zu finden?
Ach! man sah auf Gott und Dich/
Sonst musst Herz und Hoffnung schwinden/
Hierauß gründet alles sich/
Wie ein Schiff in Nöthen fest
Auf den Anker sich verläßt.

Was wir schreien aller Enden/
Warum Gott ersucht ward/ war
Dass Er Dich doch wolte senden/
Abzulehnen die Gefahr/
Hieran bloss ward Tag und Nacht
Und ohn Unterlass gedacht.

Dein Vergang hat uns gefräntet/
Dass wir Kraftlos werden sind/
Wie ein Geißl sich niedersinket
Das nicht Regen hat noch Wind
Komst Du! Unser Trost/ nicht schier!
Und noo bleibst Du russen wie:

Scham/ wie geht es Wild und Carven/
Veydee schwimmt in seinem Blut/
Wird man uns auch niederhanen/
Und Dein/ nicht geringes Gutt
Das nicht wenig Zier und Bracht
Deinem Hause hat gebracht.

Und du sollst nach uns nicht fragen/
Wird es zu entschulden seyn?
Was wird alle Nachwelt sagen
Bey der Ach' und dem Gebtin

Aller

Aller deinen! seum dich nicht!
Du O unsre Zuversicht!
Nun du hast es! Herr! vernommen!
Mach und Zeit sind dir bekannt/
Wie und wenn du an solst kommen/
Wenn wir unsers Elends Stand
Rechte empfinden/ eilest du
Und gerechts und Schutz und Ruh.

Wie aufs finstret Nächte graven
Und aufs vielen Donnerschlag
Sich die Sonne lässt scharen
Und bringt einen schönen Tag/
Der uns frönt mit Lust und Zier/
Also bist du! Chur Fürst! hier.

Nun sind wir der Angst entbunden/
Unser Leben und Gestalt
Hat sich wieder eingefunden/
Gram und Furcht sind in den Wald/
Die Gefahr und alles Weh
Aufs die Wellen und die See.

Seh gegrüßt du Trost in Nöthen/
Unsre Zuflucht/ unsre Ruh!
Unsre Mauer/ Schild/ Musketen
Schwert und Schirm sind Gott und du/
Hundert tausent heißen schrei/
Diese Heeres-Krafft hilft mir.

Komm zu uns mit solchen Waffen/
Welche Gott gesegnet hat/
Ich vertheile/ du wirst schaffen
Was dein Wunsch will oder Räht/
Und schwabe kein Widerstand
Wird bestehn für deiner Hand/

Alles wird bedängt fliehen/
Denn es wird vor deinem Heer
Weiche Furcht und Schrecken ziehen/
Nur das! deine Gegenwehr
Wider alle Macht und Lust/
Einig Gott sei/ wie Er ist.

Unterthänigste Pflicht / welche der Gnädigsten
Churfürstin bey Ihr. Churfürstl. Durchl. höchst er-
freulichen Antheil in Dero Herzogthumb Preussen und Re-
ssen Königberg in einer seyn. Diese schaudig errungenen zum jährlichen Seu-
dius Preussischer Nation auf der hiesigen Chur-silesia. Universitat
Königberg 15. Christi.

HECHT DER SONNEN PRANGET NICHT
IN DER WELT EIN SCHÖNER LICHT
ALS DER MONDE / NECHST DEM HELDEN
FRIEDRICH WILHELM WISSEN WIR
NICHTS ALS SEINES HERZENS ZIER
UNSTRE CHURFÜRSTIN ZU MELDEN.

WEERE TUGEND BLÜH UND SCHEIN
SCHLÄGET UNSERN SINNEN EIN /
RECHT UND HÄNDE / RECHT UND SEITEN :
WEERE GNAD UND UNSER WIND /
WEERE EBENRE GABEN SIND
DIE GESTERNE / SO UND LEITEN.

WENDE DICH LATONEN SOHN
MIT DEM GANZEN HELICON /
LAßT DIE SEITEN HELLER KLINGEN /
GEBT DEN STIMMEN KEINE SCHW /
SELBST LOYSA HÖRT UND ZU
UND VERNUFT WIE WIR SINGEN.

GOTTIN LOBSI DU UNSER EHER /
RECK DEIN HESSEL HAUPt HERVOR
HOCH AUS DEINEM FÜRSTEN - HIMMEL :
DEIN BEFÜRTETES ANGESICHT
WEHRT DEN WOLKEN / UND VERBRICHT
DAS BETRÜHATE LUFT - GETÜMMEL.

SEIT DASS DU BEY UNS AUFGEHST
GÜNSTIG ÜBER PREUSSEN SIEHST
WIRD KEIN WETTER UND ERSCHRECKEN /
BRINGET UND DER VART - STERN - STREIT
DEIN GESTERN IST SICHERHEIT
UND WIRD UND MIT LIEBE DECKEN.

Führt auch unser Mars gleich Blut
In dem tapfern Helden-Blut/
So begütet du sein Feuer/
Schaffst dass seine strenge Hand
Blos auf Schutz werd angewandt/
Nicht auf Noth und Ungehörer.

Heb / O Göttin / Gott dein Heil
Hab an deinen Stralen Theil/
Muss in deinem Glanze stehen/
Nehme deiner fleissig wahr/
Denn es Todt bringt und Gefahr
Soltest du uns untergeben.

Jetzt lasz deiner Gnaden-Schein
Unsers Spieles Zeit-Stell seyn/
Und dich unsern Vorsatz stillen :
Und hohn unser Demuth nicht.
Götter / wenn die That gebracht/
Lieben mehr den reinen Willen.



In columni Principe cuncta valent.

Oder

Der höchsterfreuliche Geburts-Zag St. Churfürstl. Durchl. 6/ 16. Horn. 1656.

Gut im Lande sind verhanden
Die durch ihr Gebecht allein
Wider diesen Krieg gestanden/
Gott mag wissen wer sie seyn/
Doch das wilde Krieges-Schwerdt
Uns nicht gnauhlich hat verheert /

Und der Fried in deinen Sinnen/
Welche Gott lenkt jederzeit /
Muss / O Churfürst / Raum gewinnen/
Und du unsre Sicherheit
Höher wahrlich hast geschägt
Als was in der Welt ergeht.

L 4

Miche

Nieht ist leben weder sterben/
Nieht die Seine weder Nacht:
Auch nur einen Fried' erwerben
Gebt für tausend Siege Bracht/
Die/ auch sind sie noch so gut/
Sind gefärbt mit Menschen-Blut/
Sind besprangt mit Angst und Zähren.
Die der Waffen Zwang erzwingt/
Der ißt Krieger muss erneben
Was das Recht dawider singt/
Und das Christenthum das nun
Längst nicht mehr besteht im Thun.

Lass den Phrank und Ganges fliessen
Unter Alexanders Macht/
Lass die Admer Blut vergießen
Bis sich stillt ißt stolper Pracht
Und der Kaiser Übermuth
Selbst sie in die Knechtschaft thut.

Dass sie mit den Bürgerkriegen
Ihnen selbst sind Bann und Tod/
Sich für einem Nero schmiegen/
Und zuletzt der Wend' und Goht
Machet/ dass ißt edles Reich
Raum sieht einem Schatten gleich.

Ruhet der Riesen Ungehorsam
Gleich den Himmel selber an/
Jupiter behält sein Schwert
Das sie leichtlich stürzen kann
Und wie hoch die Cedern seyn
Keine ragt doch Sternen ein.

Gott der wolle dich / Held / stärken
Das du ihm gewehest Tiere /
Und von deinen besten Werken
Unschuld / Recht und Friede sei/
Das nicht Unrecht noch Gewalt/
Herr / umb dich sind Auffenthalt.
Dass/ wenn du nach späten Jahren
Aller Welt und Ehren satt

In die Ewigkeit reist fahren/
Keine Blut- und Krevet That
Sondern Reinigkeit und Lust
Deinem Herzen sei bewusst.

Graug sind Länder/ graug sind Leute/
Welche Gott dir unterthan/
Darfst nicht scha nach fremder Beute/
Nimm dich deines Volkes an/
Lass sie/ als du thust/ mit Schein
Rauf und Heil getrieben sein.

Dass der Gottesdienst nicht siege/
Die Gerechtigkeit und Zucht
Aller Lastet Schaat behege/
Und die Kunst von ihrer Hylde
Umkleide und durch freie Hand
Kemur in ihren alten Stand.

Dieses thun/ die Wünsche zwingen
Und durch einen schönen Krieg
Selbst mit seinen Lüsten ringen
Das gehirret bessern Sieg
Als wenn Ost und West allein
Dir gehorsam müssen seyn.

Fürsten bergen ihr Gemüte/
Gott ergründet sie allein/
Gleichwohl können deiner Güte
Wehr als tausend Zeugen seyn/
Keiner der mit Billigkeit
Dich nur einer Bosheit zählt.

Du weisst nicht die Augen weiden
Wenn der Andrer einem bricht
Dich ist auch in unsern Leiden
Was/ nochst Gott/ uns Trost verspricht/
Das bei dieser Zeiten ist/
Herr/ dein Herz aufrichtig ist/

Und es gnädig mit uns meinet/
Welches saltem aus der Last/
Die uns schwerlich drückt/ scheinet/
Wie triumphierst du keine Rast/

Also das schier die Gefahr
Deine mehr als unsre war.

Ritter du nicht hin und wieder
Wie bey Tage so bey Nacht/
Selten warß ein Schlaff dich nieder/
Namst die Wachen selbst in acht/
Hast die Wölle selbst heranzt
Und die Einfäß abgewandt;

Deiner selbst nicht wargenommen/
Nichts gegeben auss den Fress/
Wist aus keinen Kleidern kommen/
Hast genommen schlechte Kost
Und auch dieses auf der Flucht:
Mars hält selbst kaum solche Facht

Wenn er streicht mit den Odysen
Durch das hatte Thracer-Feld
Und auf Hebrus fahlen Wiesen
Mit bereitsten Rossen hält/
Oder särbet mit dem Blut
Seiner Feinde Strymons Fluth.

Sollen wir uns dean nicht freuen
Grosser Thurstürst über dir!
Nicht zu Gott von Herzen schreuen
Für dein Leben/ Hoheit/ Zier/
Zeit da Phoebus zu uns bringt
Und uns dein Geburts-Hest bringt!

Einen Tag/ den wir zusammen/
Denen lieb ist Hals und Gut/
Billig durch der Andacht Flammen
Und des wahren Dankes Glut
Ferren/ den der Orgeln Schall
Billig klinget überall.

Haben wir es nicht von höhten?
Das hat Mars uns viel gezeigt.
Auf ihr Redner und Poeten/
Ich und singet/ nachmals schweigt/
Singt/ weil sich der Krieg emperrt
Seyd ihr weichlich schlecht gehört.

Danck

Dankt dem Höchsten/ rühmt den Helden
Der den Mund uns aufgethan/
Dass wir etwas können melden/
Der uns macht Lust und Wahn/
Und ohne den nur überein
Können/ was die Wild ist/ sehn.

Sind die Lieder noch nicht nütz/
Löse die gedritte Stadt
Allen Donner der Geschütze
Die sie auf den Wällen hat/
Dieses wird uns besser sehn
Als/ bricht wo ein Feind herein/

Wenn man auf ihn Feuer geben
Und dem Anfall wehren soll/
Dass die starken Männer beb'en/
Und wir sämplich Schreckens voll
Einig auf den Höchsten schn
Als sei es um uns geschehn.

Herr/ nach den betrübten Stunden
Nach den Sorgen/ welche wir
Und für allen Du empfunden/
Sei dein Tag erfreulich dir/
Und gewiss der Ruh' und Rast
Die Du selbst gestiftet hast.

Dann erst scheint die Sonne besser
Wenn es lang geregnet hat/
Dann erquicket ein Gewässer
Wenn man brennen Feld und Sat/
Und der Hunger heißt allein
Schlechtes Brodt auch Henig sehn.

Sie auch lässt Gott genesen
Sie die grosse Churfürstinn.
Die so herlich branct gewesen
Legt die Schwachheit mitleich hin.
Auch ergiebt sich Carl Emil
Schon an seinem Tockenspiel/
Geht/ und ob die Wort ihm brechen/
Lernet er doch mit der Zeit

Ehen

Schon den grossen Vater sprechen
Auch die Mutter als bereit/
Er/ der eben heut ein Jahr
Meinem Liede willkommen war.

Des Geburt ich hier vernommen
Und den hic mein Nein gegrüßt
Eh Er an die Welt gekommen
Und die Eltern ihn getüßt/
Welcher Weißtag/ Glück und Ruhm
Ewig bleibt mein Eigenthum.

Leb/ O Kind/ des Himmels Gütt
Schenkt Dir was dein Vater hat
Seine Macht und sein Gemüthe
Seine Gnade und grosse Macht/
Wie Ihr habt nicht ohngefehr
Ein Geburts-Tag Du und Er.

oooooooooooo ooooooo oooooooo
Glückwünschung/ daSe. Churfürstl. Durchl.
Unser gnädigster Herr das 37. Jahr Ihres Alters
abgeleget den 6/ 16. Horn. 1657.

Nunnen/ O Churfürst/ Dir die Zeit/
Thu nur ichund an die Seit
Des verwirrten Krieges Sorgen/
Dieser Tag/ so Dich der Welt
Und Dich uns geschenkt/ O Held/
Die gewünschte Stund ist morgen.

Auff mach Anstand selbse mit Dir/
Gib dem Tage seine Zier/
Der von keiner Mcht will wissen/
Sondern sich mit Daniel allein
Welcher Gott genehm kan seyn
Und mit Freilicheit wil schliessen.

Sei uns gnädig/ gönne dirn Ohr
Unser Musen hellen Chor/
Die schreit mit dem Tode ringen/

Aber

Aber Deinetrogen ist
Sich erholen / und erhebt
Gott für Dich ihr Opfer bringen.

Ihret Stimmen Werk und Ziel
Das bist Du und Karl Vensil
Welche weit zugleich erheben /
Weil des weisen Himmels Schluss /
Dem sein Werk bekant seyn muss /
Ein Geburts-Hest Euch gegeben.

Wir gesleben / Herr / das Du
Seyst nebst Gott noch unsre Ruh
Und vom Himmel uns erlohen /
Seyst der Anker unsern Boht
Sonderlich in dieser Noht /
Denn ohn Dich sind wir verloren.

Leb uns / sprechen wir zu hauß /
Weil die Sonn' hält ihren Lauff
Und die Sterne sich bewegen /
Müsste deines Samens Hand
Herrischen über Leut und Land
Und empfinden Macht und Segen.

Auch Lewa deins Mast
Sammt der Mütterlichen Last
Müsste sich welauff befinden /
Schrecken / Fall und Trautigkeit
Bleibe fern / dass ihre Zeit
Sie in Freuden mdg' entbinden.

Dieses wünschen in gemein
Arm und Reich und Gross und Klein
Und dass edle Stück daneben /
Dass dein Helden-fester Sinn
Bald leg alle Waffen hin
Und uns schenke Fried und Leben.

Lust Dir doch zu Herzen gehn
Unsre Noht darin wir siehn!
Zwar ein Held liebt Schlacht und Kriege /

Und sucht also Muhm und Chr' /
Aber ein Fried ist weit mehr
Als viel hundert tausent Siege.



Liebreiches Schreiben Thur. Princkl. Durchl.
Hr. Hr. Carol. Emilius, gleich eben auch an demselben
Ihrem Gebuhrt-Tag an die Hr. Mutter Unserer Eindigste
Thurfürstin und Frau.

Gefern ich / süsse Mutter / Dir
Nicht gähnlich bin entfallen /
So nimm doch diesen Brug von mir /
Und lass dein Herz Dir wallen
Daf ich ihn Dir entbieten muss
Nicht selber bin zugegen /
O das schon Unniht und Verdrug
Bey mir sich hierwuh regen !
Schreibt mein Gestern mit diesen Zwang
Daf ich muss dein entheben !
Was Frommen oder Lieb und Dank
Mag Dir es doch gewehren.
Was die Natur zusammen hält
Sol dies ein Vortheil scheiden ?
Kein Thier ist / glaub ich / in der Welt
Das keine Zucht kan meiden.

Wie thut ein wilder Löwe und Beer
Entstehn ihm seine Jungen /
Ein Lieget läuffet hin und her
Durch Liebe bloß bezwungen
Wenn sie die Kleinen sind entführt /
Bey Dir wird das Verlangen
Gar wenig oder nichts gespürt
Dein Kind nich zu umfangen.

Befind' ich nich gleich hic auch wol /
Hab alle Gnug und Pflege /
Die meines gleichen haben sol /
Doch mein' ich allerwege /

Ein

Ein Kind bey seinen Eltern müss
Ahn bestien doch gedenken/
Wie schmeckt ihm alles Honig süß
Auch wär es Brod aus Sprechen.

Mein Vater / hör ich/ liebt den Streit/
Das mich nicht wenig fränkelt /
Denn will Er immer solcher Zeit
Nicht gross an mich gedencket /
Auch fürcht' ich die Gefahr und List
Dass die ihn nicht beleide /
In dem Er aber aussen ist
Was hast dann Du für Freunde ?

Womit stillt dein Verlangen sich ?
Was trucknet deine Zähren ?
Du hättest aber dann nur Mich /
Du kontest ihnen wehren :
Es hätte mein Geschreis' und Spiel
Dich mancher Noht entnommen /
Auch bist Du umb dessen viel
Durch deine Schuld gekommen.

Jetzt drängt sich mein Geburts-Tag ein
Du wirst mich wollen binden
Bin ich Dir lieb/ als ich sol seyn ;
Sach eine Schnur zu winden
Von aller Erden Diamant /
Es stillt nicht mein Verlangen
Ohn wenn mich deinet Armen Band
Nur einmal nicht umfangen.

Gönn' dieses/ liebste Mutter/ mir.
Kein' ich zu meinen Jahren /
So hast Du mich nicht lang bey Dir /
Ich werde bald entsfahren /
Die Fremde teil in furthem mein /
Da soll ich Tugend fassen /
Gewicht und tapfer lernen seyn /
Und was nicht wel sieht hasten.

Wer kennt sein Verhängniß auch /
Gott wolle Dich erhalten.

Was sind wir Menschen! Dampf und Rauch
Wir können leicht erkalten/
Und friegt sie dann die Säugung stat/
Wo fände man den Zehren
Alsdann/ wo allein Kummer steht
Wenn wir getrennt wären.

Wolau! Ich hoff es kämpft die Zeit
O wäre sie schon morgen!
Die uns entlädet beyderseit
Der Würde dieser Sorgen.
Leb woh/ hab alle Gnug und Zier/
Gey feru von Mcht und Schmerzen!
Ich bin indessen stets bei Dir
O Mutter mit dem Herzen.

ooooooooooooo oooooooo oooooooo
Herzliche Freude über der höchst frölichen
Entzündung Ihr. Churfürstl. Durchl. Unser jetzt gedach-
ten Gnädigsten Ge. und auf dem Churfürstl. Residenz-Haus
Königsberg in Preußen langt relangs und gesetzlichem Bezeugung
eines Jungen Prinzen den u. Henr. III. 1677.

Ges will der helle Glocken-Klang
In allen deuen Städten!
Wadent er Trauren oder Durch/
Und will wir sollen behalten?
Er ist zu Freuden angestellt
Zum lauthen auferlohren/
Weil Das O Fürsten-Kind/ der Welt
Und uns bist bent gehobren.
Sollst alle mitet auf die Knie/
Ihr liebt ja ewer Leben/
Und dankst dem Höchsten spat und früh
Der Ihn sein Psand gegeben.
Warumb der wahren Andacht Glut
So lang Ihn angeschrien
Das hat Er aus bewegtem Muth
Uns reichlich jetzt verluchen.

Die

Die Gehiten sollen nicht verziehn/
Auf reiset unverdrossen/
Fort, bringt es eilends nach Berlin
Doch allertert nach Cressen/
Sagt es dem Hag imaleichen an/
Nach Thurland muss es wissen/
Der Elbe werd es hund gethan/
Sie wird sich froly ergiessen/

Der Oder Strom erstreut seyn/
Die Spee und Ruhe imaleichen/
Für allen wird der edle Rhein
In Freuden feinem reichen
Was! hör' ich nicht der Music Ehall
Herr von der grünen Brücken
Sich mengen in den Donner-Knall
Aus allen groben Stücken!

Wo hält sich jehund die Venice
Die hic bisher gelegen?
Jetzt thar' sie keinem Menschen Beh/
Mars zückt keinen Degen/
Der Löw sei jetzt ein silles Schaff/
Der Adler eine Lambe/
Du Fürst von Weimar/ Du Herr Graff
Krönt ewet Heer mit Laube.

Sparr/ Dörfking/ Würck/ Kannenberg
Und alle tapfere Helden
Von deren Macht, Verdienst und Stärk
Nicht Zeit ist nun zu melden/
Macht jehund An hand mit dem Streit
Läßt keinen Menschen tödten/
Gebt lauter Fried und Frelichkeit
Aus Stücken und Musiqueten.

Mun selbst der schöne Hammel lacht
Weit schaut als im Linden/
Der Sonnen unbewickter Bracht
Muss ganz re cliche glänzen/
Der Südwind strect in seiner Kluft
Und macht kein Wasser trübe/

Der weite Raum der wahren Lust
Erregt nur Scherz und Liebe.

Und dich zu Ehren Dir, O Kind,
Du kommst zu gutter Stunde/
In der Natur und Himmel sind
Im neuen Friedens-Bunde:
O leb / und bring anjetzt mit die
Auch deinem Beick den Frieden/
Den dessen Gut und gilden Zier
Wir lange sind geschrunden.

Mars schenkt dir seine strenge Hand
Und Venus ihre Güte/
Der reiche Jupiter Verstand
Auch Pallas ihr Gemüthe/
Es stehn sich Himmel und sein Schein
Dir willig zu verpfänden.
Dich weiß du Kind zum Fried allein
Der Deinen anzuseinden.

Du aber, hebe Mutter, hast
Bisher viel aufgestanden/
Umfahe nun den lieben Gast/
Du bist aus deinen Banden.
GOTT, der Dich selber hat erfreut/
Wird deine Schmerzen hellen/
Und künftig lanter gute Zeit
Dir für die Noht ertheilen.

Und Du, O Thurfürst, thewrer Held
Lass deinen Wiederwillen
Den Du für uns tragst und die Welt
Durch diese Kunst sich stellen/
Gott freut Dich auch durch diesen Sohn/
Der wird dein Herzle lenden/
Und uns hieneben auch die Kreu
Des ewigen Friedens schenken.

Über

Über die darauff den 29sten Tag gereigten Mo-
nats erfolgende H. Tauff-Feyer des Durchl. Churfürstl.
Prinzen Hn. Hn. Friedrichen, Maraggraffen zu Branden-
burg in Preussen ic. ic. Herzogen ic. ic.

Rind/ nur neulich erst gebooren/
Neulich an das Licht gebracht
Und zu hereschen schon erkohren/
Ja mit Hebeit schon bedacht
Als du noch warst derer Last
Die du jetzt erfreuet hast.

Damals hab ich Dich gesungen
Dass von meiner Seiten Werck/
Wie gesagt wird/ wiederklungen
Alle Hügel Königsberg/
Und selbst Echo ohne Ziel
Sich ergeht an meinem Spiel.

Aber jetzt und los' ich niedert
Alles was mein Sinn vermag/
Nun die Engel ihre Lieder
Hören lassen diesen Tag/
Da der Himmel dich geehret
Dass du ihre Zahl vernichtet.

Bist in ihre Kunst gekommen.
Heut hat Christus Dich sein Psand
Erst erfreulich angenommen/
Für den Seinen Dich erkant/
Und schreibt deinen Nahmen heut
In das Buch der Seligkeit.

Höher kannst du nun nicht steigen/
Denn nun wird der Himmel dein
Ja Gott selber ist dein eign/
Der mit dir vermacht wil seyn/
Und Du wirst als seine Braut
Ihn im Glauben zugetraut.

Groß zwar ist es hier auf Erden
Herrschen über Land und Meer/
immer angehebet werden/
Aber höher noch ist der

Wel

Welcher Macht und Ehren voll
Stets mit Christe leben soll/
Sein ewiglicher Reichs-Geselle/
Durch ein krafftiges Gebot
Herrschen über Sünd und Hölle
Über Leben/ über Tod/
Ewig ohn' Gebrechen seyn/
Reich/ verkläret/ heilig/ rein.

Hierumb muss der Himmel schallen
Und erfreut seyn über Dir/
Drümb auch wir hienieden walten
Voll von brünstiger Begier/
Wol zu geben an den Tag
Was das Herz in uns vermag.

Unsre Ehre und Kirchen singen/
Unsre Stimmen müssen jetzt
Sampt der Orgeln heller klingen/
Aller Seelen sind erheitert
Gott zu geben Dank und Preis
Der uns zu erstreuen weiss.

In was Furcht sind wir gestanden/
In was Schmerzen vor der Zeit/
In was Zweifel war vorhanden/
Ob dein Haus durch Fruchtbarkeit
Wird in Blüthe wieder stehen
Oder etleins untergehn.

Ickund zeigte sich ein Eegen/
Ickund war er wieder aus/
Was sich Gott noch lässt bewegen
Und gedencket an dies Haus/
Und verheisset ihm Bestand
Durch ein zweener Zweige Pfand/

Denen giebt er Blüt und Blätter.
Schreckt ihr Walle/ Lusse und Stad
Durch der groben Stücke Bettler/
Hörte Pregel deinen Psal
Welcher billig sollte Wein/
Honig/ Milch und Oele seyn.

Trinit.

Trinckt Gesundheit hin und wieder/
Weil Apollo meine Zier
Auch lässt hören seine Lieder
Und die Musen auch allhier
Singen wie es jede kan.
Sendetlich hebt Elio an:

Wach! O Sohn! weil beinem Leben
Etern und Himmel günstig sind
Und im Zwist dich zu erheben.
Wer's ein Fried- und Freuden-Kind!
Mach die Menschen reich und froh
Wie vor Zeiten Salomo.

David auch must immer streiten!
Aber er sein weiser Sohn
Hatte Knu zu seinen Zeiten!
Fust und Gnige war sein Thron!
Also hat dein Vater Krieg/
Du hab' allzeit Knu und Glück.

Wachst ihr Fürsten umb die Wette
Wie dein Vender also Du!
O wann ich die Vollmacht hätte
Und sagt Atropos mir zu.
Ich schling' euren Lebens-Lauf
Euch aus euren Büchern an!

Wolt Euch nach der Ordnung weisen
Eure Tugend, euren Pfad/
Eure Kunst und eure Reisen/
Eure Ritterliche That/
Eure Lieb' / und ihre Frucht
Die durch Heimath wird gesucht.

Gleichwohl bleibt Euch unverholen
Was ich ihr nur ohngefähr
Und ganz heimlich noeg gestecken
Reicht mir mit die Ohren her.
Darauff sang sie bis die Nacht
Und der späte Mond erwacht.

Was es war/ ist meiner Seigen
Nach zu singen nicht vergunt;

Darumb muss ich es verschweigen/
Jahr und Tage thun es kunt.
Wer trifft die That nun ein
Werd ich schon entschlaffen seyn.

ooooooooooooooooooo ooooooooooo
Unterthänigste Aufwartung/ als Ihre Hoch-
Fürstl. Durchl. die Herzogin aus Lürland/ Fr. Fr. Lorsa
Charlotte/ geborene Margräfin und Churfürstl. Prinzessin zu
Brandenburg u. a. Dero hohe Churfürstl. Wiss- und Lernenden im Bo-
gleinung eines Fürstl. Preisen und zwey Fürstl. Fr. in Königberg in
Preissen erschien/ und vorgedachter Hoch-Fürstl. Tauff
beyzuhauen.

Gescheginn/ wie soll ich Dich/
Fürstinn oder Göttinn heissen?
GWell durch deinen Mahnen sich
Vnydes Erd- und Himmel reissen.

Hüesman! Denn Du eine ja
Von den höchsten bist auf Erden/
Die/ weil Sie dem Himmel nah/
Menschen kaum genennet werden.

Göttinn! weil Du wahrlich trägst
Selbst den Himmel im Gemühte.

Sein Gesten/ das Du bewegst/
Sind Verstand/ Aucht/ Liebe/ Güte/

Einst vermischt mit Freundlichkeit/
Weisheit die kaum Männer haben/
Herrschaft über Glück und Zeit
Und sonst tausent andre Gaben.

Wewlich wohntest Du auch bey
Dem bewussten Tauff-Gepränge/
Ziert Du nicht die ganze Rey
Mit Gestalt und fast mit Länge!

So beschämst der Demant-Stein
Aller andern Glanz von fernem/
Also glänzt der Monden-Schein
In der Nacht für andern Sternen.

Caro. 10. T.

Würdig

Würdigt Erathia den Wald/
Kommen/ welche sie umgeb'en/
Alle Nymphen Zier gestalt
Also nur von ihr zu haben.

Du ertheilst dem Platze Flecht/
War es gleich noch hoch am Tage/
Wird die Herzoginne nicht
Dirk seyn? war aller Frage.

Bringst Du dich den Sternen ein
Oder auch den finstern Schatten/
Und willst da verborgen sein?
Wird doch dein Glanz dich verrathen.

Mit was Dank erkennen wir
Das Du bist zu uns gekommen?
Hast Du die durch deine Zier
Uns zu trösten vorgenommen?

Sollte deine Gegenwart
Wie der Waffen Zwang bezeugen
Diesen Krieg der eihenhart/
Und den Fried uns lieber bringen?

Oder siehst du das Kind
Unter Mütterlichem Herzen?
Weil wo Juno hinkompt/ sind
Mindeste Recht/ Gefahr und Schmerzen.

Trieb Dich das Geblüt anhet
Dass Du sehen woltst die deinen/
Und in Nächten ohngefecht
Ihnen Hülfswärtig erscheinen?

Was es sei/ genug das Du
Uns dein Angesicht gelieben/
Und ehn die ererbne Ruh
Wiederumb nicht weg woltst ziehen.

Fürstinn/ uns ist wol bekant
Was für Arbeit Du genommen
Das wir in den alten Stand
Endlich möchten rettder kommen.

Unser Hoffnung hatte sich/
Allein Ansicht nach/ verloren/

Du erquicktest sie / durch dich
Wird sie gleichsam neu geboren.

Weil Du hier bist mittler Zeit
Führet man sicher alle Straßen/
Und von seiner Grausamkeit
Hat der Krieg viel nachgelassen.

Was in unsren Grenzen Loh/
Schwert und Raub war vor zu schaffen/
Das wird jehund wieder froh
Und hebt wieder an zu hantzen.

Der Magier der alsobald
Von dem Seinen war entlauffen/
Der verlässt jetzt den Wald
Und kommt wieder heim mit haussen/

Er beliebet den Vertrag/
Suchet was zerstreut zusammen
Und ergänzt so gut er mag
Was noch übrig von den Flammen.

Ist das Wunder ! dein Gesicht
Hatt Allesden Macht bezeugen/
Und sein Nahme wärde nicht
So durch alle Welt gedrungen.

Was ! nam Mars nicht deiner wahr?
Er empfengt dich an der Grenzen/
Man sah ihn und seine Schar
Die von Gold und Silber glänzen.

Er gedacht' an keinen Streit
Sondern dich nur zu versöhnen /
Friede / Glimpf und Niedrigheit
Müssen deine Fahrt bedienen.

Doch wie hoch du / Fürstinn / bist /
Sichst du doch auf mich her nieder
Und hast gnädigst dir erküst
Auch zu hören meine Lieder.

Nicht vor diesem nur allein
Da Du vslagest selbst zu schreiben
Was Thalien könnte seyn
Und nicht umwehet zu bekleissen /

Gen

Sondern jetzt auch. Hast du nicht
Bald gefragt / wo ich denn bleibe?
Warum ich denn kein Geticht
Deiner wehren Ankunfft schreibe?

Herrhogina / verzeih es mir /
Ich bethwe' es bey dem Scheine
Deiner Hohheit driner Zier /
Furcht ist hic die Schuld alleine /

Nicht der Trägheit meiner Hand /
Nicht der Unfleiß meiner Seiten /
Mein Schorsam ist bekant /
Diesen las ich für mich streiten.

Dein Gemüht das hatte ganz
Meines gleichsam mir entwendet /
Und dein Gottlich-heller Glanz
Meinen armen Sinn geblendet.

Deiner Gaben war ich voll /
Als die keinen arm seyn lassen /
Eine Welt sind / und gleichwohl
Wußt ich nicht ein Wort zu fassen.

Alles ward umsonst gethan /
Nirgends war ich schier daheimen /
Nirgends wolte fort mein Kahn
Und mein Reim sich nirgends reimen.

Pachte dich Latonen Sohn.
Sprach ich : las die Mufen gehen
Mit dem etzeln Helicon
Nun the jetzt mir ab wollt stehen.

Diesi empfind ich mannichmal
Sol ich hohe Leute singen /
Sind sie aus gemeiner Zahl
Läßet sich mein Spiel nicht zwingen.

Seust was herrlicher Gewinn /
Heldina / ist es dich erheben!
Dieser Rubin kan meinem Sinn
Nicht geringes Ansehen geben.

Maro sang Anchisen Sohn
Auff der Tyber schönen Wiesen

Und wird jetzt zum sieben Lohn
Ihm Neneen gleich gepriesen.

Auch Homer war unbekant
Hatt' er nicht mit weiser Jungen
Und mit Kunst-gemässer Hand
Den aus Ithaca gefüngten.

Wär ich ihnen gleich geschickt/
Hätte mit geneigten Augen
Elio mich auch angeblift
Dass ich hierzu möchte taugen/

Göttinn/ deiner Tugend Licht
Welt ich auszubreiten wissn
Wo die Morgenröht anbricht
Und die Nacht den Tag muss schliessen.

Nicht das ich dein grosses Haarj
Suchte mühsam anzuführen/
Dieses ist ohn mich voraus
Wie der Sonnen Glanz zu spären.

Deine Zucht gieng ich verbey/
Deine Freundlichkeit ungleichen
Unschuld/ Gottesfurcht und Treur/
Eines wölf ich auszustreichen.

Dass Du aus dem güldnen Saal
Deiner Fürstlich-hohen Sinnen
Schauest in mein armes Thal/
Lässt dich mein Lied gewinnen/

Willst von mir gefüngten seyn.
Also war August vorzeiten/
Du hast es mit ihm gemeint/
Er beliebte Flaccus Seiten/

Eines Mannes der/ wie ich/
Schlecht von Ankunft und von Orden/
Schämst du/ sprach er: meiner dich
Dass du bist mein Freund geworden?

Wird es dir wo schimpflich seyn
Dass du nicht in den Getichten
Plagst die Red an mich allein
Und an wenig andre richten?

Denn/

Denn/ wer ihm ist wol bewusst
Und ein Tugend-Bild gewesen/
Suchet hierin seine Lust
Dass ihn alle Welt mag lesen.

Aber wer Gesetze streng
Lasterhaft gelebt auf Erden
Der hat für den Buchen Schorn
Und wil nicht gelesen werden.

Warumb muss zu Rom Trenut
Ohne Schuld das Leben meiden/
Seine Bücher frisst die Glut?
Weil Tyber ihn nicht wil leiden

Und ein Feind der Wahrheit ist
Die sein Leben ihm aufzrücket/
Welche des Tyrannen List
Hierumb doch nicht unterdrücket.

Du O Fürstinn/ bist ein Saal
Aller Tugend/ deinem Leben
Müssen ich und allzmal
Ja der Himmel Zeugniß geben.

Darum thar dein Bandel sich
Ungeschert der Sonnen zeigen/
Und begehet mit recht dass dich
Unse Lieder nicht verschweigen.

Nun wie unrechet ich auch bin
Dennoch muss ich dieses singen
Und mit deinem edlen Sinn
Durch die späte Nach-Welt dringen.

Wo mein Spiel das Glück erhält
Und nicht wird mit mir begraben
Sollst auch Du in aller Welt
Ein unsterbliche Denckmahl haben.

Geric-

Geringe doch trew - gesinnte Music/ Ihr.
Fürstl. Gnaden Hu. Hu. Friedrich Casimir / in Piess-
land/ Churland und Sengallen Herzogen/ den 30. den Heu. M.
erwachten Jahres von 4. Knaben eines Hauses gebracht.

Gott am Alter uns kaum gleich
Aber schon von Hoheit reich/
Reich von Stärke groj von Ehren/
Auferwecktes Fürsten Kind/
Dessen Wert schen Ländere hörten/
Dem die Stern' auch günstig sind.

Deine hohe Mutter/ Du
Und die Schwestern deine Töch'
Sind zu unserem Fürsten kommen
In des Preugels schöne Stadt
Da man Euch wol angennommen
Brachtig eingeholet hat.

Deiner Lust zwar ist kein Ziel/
Eines fehlt ein Kinder-Spiel/
Welches wir Dir hie mit bringen/
Unse're Seiten unser Lied
Helden-Zweig ist Dich zu singen
Und zu grüssen bloß bemüht.

Lust es Dir gefällig seyn/
Stimme mit deinen Gnaden ein.
Es tan Dir ein Vorspiel geben/
Dass/ regierst Du mit der Zeit/
Alle Welt Dich wird erheben
Wegen deiner Güttigkeit.



An die anwesenden zwey Fürstl. Fr. und
jetzt gedachten Fürstl. Prinzen aus Churland.

Lia gutes Ende macht das alles gut tan heissen.
Den Fürstlichen Geschlecht/ Ihr Freudelein/ kommt in Preussen.
Der Hoff in Königsberg nimmt euch gewünschet an/
Und tragt Euch alles vor was Lieb' erdencken tan.

Es scheint/ Ihr lasset Euch die Reise nicht getrennen
Und möchtet möglich Euch der Mitternacht verzeihen.
Als nichts gebriht/ gebriht ein gutes End allein.
In dem Euch Thürland ruft/ fällt Euch die Krankheit ein.
Mässt uns die Schuld nicht zu dich führet von dem Glücke!
Das alle Lust versöhnt durch seine tausent Lücke.
Kein Ding ist das ergeht ohn Wieder-Sinn und Ken.
Der Honig schmecket wol/ der Stachel ist dabei.
Und keine Rose kan ohn zwischen Dornen blühen.
Die Ursach anzuziehn teil ich mich nicht bemühen.
Dies sag ich: das Verdruss der Lust die Anmuth giebt.
Ein bresser Hunger macht die Speisen uns beliebt.
Der Arbeit kost den Schlaff. Lass stets die Sonne scheinen
Sie bringt zu leyt Beschwer: Wenn Lust und Wolken weinen
Dann wird sie angenehm. Die Liebe wächst durch Pein/
Und ohn Beträbniss kan nicht Freude Freude seyn.

Q uell Kind der Anmuth/ Prinz/ den selbst die Liebe liebet/
Das deinem Hauf und uns nicht schlechte Hoffnung
giebet/
Fürst auf die Sathung nicht das du bei deiner Lust
Der Schwestern Umgemach dich irren lassen must.
Es hat ja nicht Gefahr/ das wird Tinctor gestreben.
Weil eure Mutter eilt nur wieder heim zu gehn/
Und sonst kein Mittel ist das Sie behalten kan/
So greift des Himmels Scherz die beiden Schwestern an/
Der sonst Euch einig sucht in seinen Schutz zu fassen.
Für andern wollen Dich die Musen hie nicht lassen/
Die alle sich vor liebt an deinem edlen Sinn/
Und hoffen noch von dir Ruhm/ Ansicht und Gewinn.
Sie hätten gern auch Dich zu ihrem Haupt erlesen
Gleich wie dein Vater erst zu Leipzig ist gewesen.
Leb uns/ du Fürsten-Reis/ und numm an Jahren zu
Am Weisheit mehr/ und sey der Völker Lust und Ruh!

Unterthänigstes Geleit/ als Se. Churfürst.
Durchl. Unser Gnädigster Herr/ mit Dero Hochgelieb-
ten Churfürst. Gemahlin/ der Churfürstin/ und dem jüngst ge-
borenen Churfürst. Preisen sich bald darauf den ic. Wein zu. auf dem
Herzogthum Preußen erhaben/ und in die andre Thür. An-
der begaben.

Churfürst/ der Du meinen Seiten
Vor des Leben bist und Tod.
Wilst Du sie nicht an zu Seiten
Stracks gerahmt ist in Recht/
Dass sie wieder frölich seyn
Rühet von Deiner Gnaden Schein.
Wo ich bis hieher gefüngt
Was geführet Geist und Art
Und nicht Banerisch hat gelungen/
Das that Deine Gegenwart
Deine Gegenwart und Kunst
War mir Leben/ Macht und Kunst.

Lang ich jetzt nicht wel an Sinnen
Und entfusst mir Herz und Hand/
Weil Du dich begiebst von himmen
Werdt ich wieder mit entwund/
Darumw thut Menalcas Nocht
Meinem Spiel es auch zwot.

Ist doch Wunder! Kälte und Regen
Nehmen Lust und Wolken ein
Nicht so sehr des Herbstes wegen/
Unser Flecht/ als wegen Dein/
Dein betriebsrer Abschied macht
Alles ruht und halte Flucht.

Vormals da die wilden Waffen
Und das grosse Krieges-Herr
Und bis auf die Seele trassen
Sie dann herrschten und Beschroet/
Dennoch waren Du allhier
Unser Hoffnung/ Trest und Zier.
Diese Stadt entfunden Leben.
Gottes/ Heil/ und Deine Hut

Hielten

Hielten uns genote umbgeben.
Wieder allen Überruht
Derer/ welchen Ruhm und Dank
Seyn soll unser Untergang.

Über Wunsch und über Hoffen
Sind wir dieses was wir sind.
Dass auch uns die Recht getroffen/
Lobt die Ost-See durch den Wind/
Sind die all im Angst und Pein
Die in einem Schiffe seyn.

Gnug das wir noch so geblieben/
Nicht durch Sebel und durch Brand
Sind gleich andern aufgerieben.
Dass sich auch der Friedens-Stand
Sie so lang zurücke hält
Und nicht bald fröhnt unser Feld.

Dies hat nicht an Dir gelegen/
Unser Besheit ist die Schuld.
Die verkehrt uns allen Segen
Die reite Gott zur Ungeadl/
Die hält mitten in dem Lauff
Fried und allen Weltstand auss.

Herr/ was hast Du unterlassen/
Welches Heil versichtst Du nicht?
Mein/ kein Friede war zu fassen/
Was Gott selbst die Wahn ihm breicht/
Selbst der Fürsten Herzen kennt
Und dies thente Gut uns schenkt.

Nun Du uns damit verschen/
Bist Du stracke auch wieder auß/
Keines Bettlers last sein Wehen
Hindert Deiner Reise Lauf/
Noch die Seuche die sich regt
Und schier allen Weg verlegt.

Dies sind Eure guten Tage/
O Ihr Fürsten/ Euer Pracht
Werdt Euch gnug versahzt mit Plage
Und mit Segen Tag und Nacht/

O wie wol ist der daran
Der vergessen bleibben kan.

Gott der wolle Dich umbgeben!
Seiner Wächter grosses Heer
Muss umb Dein Geleite schweben/
Dass kein Unfall Euch gefähr/
Und die Weg und Herberg rein
Von der Pest und Krankheit seyn.

Er gesegne Deine Werke/
Nichts verlehre Deinen Macht/
Wach an Hoheit/ wach an Stärke/
Bis Dein Vorsatz werde That/
Und Du aller Feinde Macht
Unter Deinen Fuß gebracht.

Gimmel/ dein gewünschtes Pfand
Unse'r Thürfürstinn will reisen/
Gehilf du Sie mit starker Hand
Für den Pest/ für Sturm und Eisen/
Thu des Herbstes Trawigkeit
Kält und Nebel an die Seit.

Halt die Wind' in ihrer Kluft/
Lass den Baumum ihre Blätter
Schmied den weiten Raum der Luft
Mit dem liebsten Vorjahrs-Wetter/
Lass des Weges Last die Stein'
Eitel Woll und Kestn seyn.

Denn in unsrer grossen Noht
Da man nichts hic habe walten
Als Verwüstung/ Flucht und Tod/
Hat Sie bey uns ausgehalten/
Welches uns in der Gefahr
Eine starcke Mauer war/

Und ein Leitstern in der Nacht.
Denn wär uns der Muth entfallen
Hätte Sie sich weg gemacht.
Nein/ Sie stand bey uns für allen.
Unse'r Trübsal/ Furcht und Pein
Hatte Sie mit uns getraut.

Die-

Dieses ist das feste Band
Zwischen Herrn und Untertassen/
Und kein starker Diamant
Wird gewalzt Sie umfassten
Als tritt ein Regent in Nocht
Mit in seines Volkes Both.

Was! in dieser Krieges-Fluth
Die uns seit den Tod gedrehet
Hat Ihr Fleischlich-knusches Blut
Mit Geburt uns auch erfreuet/
Und durch ein gewünschtes Pfand
Hochbesiegat dieses Land.

So sol jenes Böglein auch
Sich an keine Wellen fehren
Und nach eingepflanztem Brauch
Mitten in der See gehobren/
Da in dessen Fluth und Wind
Allheit still und friedlich sind.

Sagt dies Zeichen uns nicht zu
Dass die wilden Krieges-Wellen
Die umher sind/ uns in Ruh
Dennoch endlich werden stellen/
Drumb des Prinzen Nahur allein
Von dem Friede müssen seyn!

Dieses/ O Churfürstinn/ macht
Dass/ nachdem Du zehest von himmen/
Dir wir alle gute Nacht
Geben mit betrübten Sinnen
Und wie Kinder / lässt Sie uns
Ihre Mutter/ fidglich thun.

Warum eilest du so seht!
Ist es möglich unsret reugen?
Spürst Du hier nicht Lieb und Ehr
Und was ist Dir sonst entgegen?
Endlich wenn Dich umb und an
Nichts allhie behalten kan!

Wir so unglückselig sind/
Und die Sathung scheint zu bassen/

P ih

Wenn

Wenn Du noch das süsse Kind
Was zum Pfande möchtest lassen
Welches unsrer scheint zu seyn
Wegen der Geburt allein:

Nein / auch dich wied uns verfagt.
Soll der Satzung Deiner Sachen/
Zeuch / der Kummer so uns nagt
Käset uns kein Wort mehr machen.
Dass auch keiner / wie Et sel.
Schier kan sprechen: Lebe wol!

SO must auch Du schon reisen
Du junges Fürsten Blut/
Und hirdurch uns beweisen
Der Satzung crusten Ruth/
Wie das hinfert Dein Leben
Nichts anders wertde seyn
Als reisen und stets schreben
In Arbeit Sorg und Pein.

Was lässt Du Dich treiben?
Dein Vaterland ist hier.
Du möchtest wol hier bleiben
Dein treues Volk sind wir.
Du dürfstest so nicht eilen
Wir wolten ohn Beschwer
Das Herz auch mit Dir theilen
Um fall es möglich war.

Als Deine Eltern beide
Sich het zu uns gemacht
Ein Trost in unserm Leide
Ein Licht in unserer Nacht/
Wo ist Dein Bruder blieben?
Behielte Ihn nicht Berlin?
Ob sie Ihn minder lieben
Dich suchen vorzuziehn?

Sie fürchten wir das Wetter.
Ja war es Vorjahres Zeit
Der Wald gewonne Blätter
Das Feld sein grünes Kleid/

Nun

Nun ist der Herbst zugegen/
Der Mörder aller Lust/
Der sich beginnt zu regen
Mit Flüssen, Weit und Wüst.

Hättest Du noch Kraft gewonnen
So hättest es nicht Gefahr.

Seit Du dich zeigst der Sennen
Ist hin ein Vierttheil Jahr.
So zart muss Du von hinnen.
Fahr wol/ Du Herz und Zier
Der Deinen/ mit den Sinnen
Bleib aber allzeit hier.

Der Ort, da wir gebeheten/
Nimm uns für andern ein/
Las uns auch auferkoren
Und stets dein eigen seyn.
Wohin Du kommst/ geschehe
Dir alle Gaud und Ehe.
Gehet wol ich aber sche
Hinsert Dich nimmermehr.

A decorative horizontal border consisting of a repeating pattern of small, dark blue circles arranged in a single row.

Unterthänigste gedoppelte Erew und Freyde
bey dem höchst-erwünschten Gebuhret: Tage Sr. Er.
Churfürstl. und Chur-Princkl. Durchl. Durchl. zu Brandenb.
Hn. Hn. Friedrich Wilhelm: und Karl: Demys in Preissen ic. sc. sc. n. Herzog
gen sc. sc. sc. Unsers gudlichen Churfürsten und Chur-Prinzen den 6. 16.

Für den Handeln und Geschäftten
So die Friedens-Stiftung macht
Darauf Du mit allen Kräften
Hoher Tharsfürst, bist bedacht
Werdest Du vielleicht auch nicht
Das Dein schöner Tag anbricht /
Der auf Dich allein will zielen
Sich zu Dir mit Freuden senkt
Weil er Dich und Earl Jenkin
Kne und dieser Weis geschreift

118

Und ersoddert / daß man wel
Seine Feyer halten sel.

Die et schwerlich wird erhalten
Für der Ungelegenheit/
Die Du/ Herr/ must lassen wolten/
Ob sie deine Lebens Zeit
Ohn' Errettung gleich verzehrt
Und die Lust in Unlust fehet.

O der hochbetrübten Stunden
Welche Du ohr Ende spürst!
Was für Freyd hast Du empfunden
Seit das Du die Herrschafft führst
Die Du unter schwerer Last
Anfangs stracke empfangen hast!

Warumb wird nach solchen Ehren
Oft durch vieles Blut gestrebt?
Dass man seine Muh zu mehren
In gewisser Hoffnung lebt/
Und ihm steht die Rechnung macht
Nur von eitel Lust und Pracht.

Denn nach Arbeit Müh und Plagen
Ringt fürwar kein weiser Mann.
Ob von Deinen guten Tagen
Weil ein ander melden kan/
Ich erkenn' umb dich bissher
Nichts als Sorgen und Beschwör.

Ob Dich Gott also teil üben
Und hat diese Satzung Dir
Bald von Anbeginn geschrieben/
Oder ist die Schuld alshier
Deiner Drew/ die/ niemals full
Nichts verfeuern sol und will.

Herr/ sol dieser Zwang der Zeiten
Der kein gutes lässt entsiehn
Dieses Würgen dieses Streiten
Nicht ohn' Ablah vor sich gehn
Und zugleich nicht alles Land
Sol verheert seyn und verbrant.

So must Du auf Mittel dencken
Wie der Streit werd abgethan
Und die Herzen seyn zu lenken
Auf die selle Friedens-Bahn/
Wie Gerechtigkeit und Treu
Wieder aufrichteten sin.

Aber wo bleibst Du indessen!
Gehst Du nicht darüber ein?
Wenn Dir schmeckt nicht Trank noch Essen?
Deine Kräfte sind nicht Stein/
Welcher sich doch endlich auch
Abnagt durch zu vielen Branch.

Wenn nun deiner Weisheit Gaben
Deine grosse Thätigkeit
Wird den Fried erworben haben
Und gestillt den wilden Streit/
Und wir wollen denn an Dir
Sehen unsre Lust und Zier.

Deiner erlich recht genießen/
Wirst Du vor dem Alter alt/
(Gott verbütt es) Flagen müssen
Segn von Kräften und Gestalt/
Da Du/ schwerer Held/ aleßann
Umst erst werden solst ein Mann.

Und was ist darauff zu wenden?
Wer macht Dir die Kosten güt?
Wird sie Tagus wieder senden
Oder Herkules reiche Schlucht?
Oder kommen über Meer
Schiff aus Ophir wieder her?

O daß Mars lag in der Helle
Der so gern die Degen reckt/
Und der Ehrgeitz sein Geselle/
Der die Welt zusammen heft
Und hierzu empört / wenn gleich
(Könnt er nur auch Phutens Reich/

Und die Augen nicht kan weiden
Ohn wenn Schuß und Kechten sehn

Gleich den abgebrannten Heiden/
Nirgends sicher ist zu gehn
Und ein Land nicht Dorff noch Stadt
Für dem Schwert mehr übrig hat.

Nun diess sei dahin gesiellet
Gott indessen helfe Dir
Weil Dein Werk Ihm welgesallet/
Sachy und rette seine Zier!
Die durch güldnen Fried' allein
Wil und muss befördert seyn.

Und verzeih es meinen Treuen
Dass ich diesen wehren Tag
Stern bis in die Marcke schreyen
Und ihn hic begeben mag/
Welcher billig auch bespricht
Um die Feyer mein Bericht.

Dass ich hier in Ruh kan singen
Und das wilde Mord-Geschren
Nicht wie vorinahls thar erflingen/
Rüht von Gott und Deiner Treu/
Welches Herrs/ mit aller Macht
Uns zu fröhnien ist bedacht.

Hierzu kommt das Dein Gemüte
Meines neulich hoch gelabt
Und aus sonderlicher Güte
Mit dem Felde mich begabt
So mein Alter hat begehrt
Nun mich Krankheit oft beschwert.

Dieses/ hoff ich sol mir geben
Mein geringes Stücke Ged
Und der Sorgen mich entheben/
Wenn diess Land nur seiner Reht
Durch die güldne Sicherheit
Wie wir wünschen/ sich bestrebt.

Herr/ für solche hohe Gnaden
Wolle Gott dein wahres Thell
Dich hinwiederumb beladen
Mit dem Segen/ dessen Heyl

Überschreit'ne diese Zeit
Und fließ in die Ewigheit.

Lebt durch Gottes Güte beide
Du/ Herr/ und dein Karl nemil!
Dieser Tag gebeht Euch Freude/
Diesen stellt sein Ritterspiel
Das Ihm jetzt schon wird gemein
Künftig Ernst dadurch zu seyn.

Dich erfreuen die Earthaumen
Die man brauchet in der Schlacht/
Und der Klang der Heer-Voxaumen
Welcher Muth zu kriegen macht/
Diesen fügt sich brüning bey
Auch das süsse Hoffgeschrey.

Alles wil in Liebe streiten
Alles brennet von Begier/
Was thut Preussen? Meine Seelen
Zeigen seine Stimme Dir/
Wenn der Frost der so ergrimmt
Ihr nur nicht die Kraft benimmt.

Doch für allen was Dich bindet
Mit Louisja Deine Ruh/
Zu der Schnur die Sie Dir windet
Darff nicht Gold noch Perlen zu/
Ihre Thränen sind die Reib
Perlen/Gold ist Ihre Tiere.

Ist denn Friedrich auszuschließen
Friedrich das gewünschte Pfand?
Er wird seinen Vater küssen
Seiner jarten Arme Band/
Wird dem Bruder/ wie ich meiu'/
An stat Schnur und Wunsches seyn.

Bleibt im Wolfshabt allzusammen
Scht mit alkeit bessern Sicht
Dieses Tages lichte Flammen/
Seyd des Segens Meisterschick
Und mit Himmels Gunst begabt
Welchen Ihr zum Ursprung habt.

Erst-Jährliche Gebuhrts-Zeyer Et. Fürstl.
Durchl. Hn. Hn. Friedrichs/ Markgräffen zu Branden-
burg/ in Preussen/ x. ii. x. Herhogen x. x. den 4. u. HeiwM.
1652. schuldigst begangen.

Pünkt/ den Hohen/ Blick und Bracht
Und der Sternen Kunst gebracht
An das Licht der Goldenen Sonnen/
Denn zuleich mit der Gestalt
Hast du Herrlichkeit/ Gewalt
Stracks mit der Schurt gewonnen.

Heut ist es ein volles Jahr
Dass die Mutter Dich gebaht/
Die die Tugend selbst gehoben.
Heut ein Jahr/ das über Dir
Die Geschütz und Glocken hier
Ums durchdrungen Sinn und Ohren.

O wie wurden wir erfreut!!
Vor war Preussen eine Beut/
Und des Krieges Ungebewert
Scht und überall in Nocht/
Umb die Grenzen herrschte Tod/
Gebel/ Raub/ Gesangnis/ Fener.

Als von Dir nur Hoffnung war/
Legte stracks sich die Gefahr/
Der Matur ließ ab zu streiten.
Der gescheute Tartar wisch/
Als Du jung wardst regten sich
Weder Pohlen noch Sjamechten.

Und von solcher Stunden an
Hiele Mars sich in dem Raum/
Und wir sind im Ruh gesessen
Wärlich bis auf diese Zeit/
So dass diese Sicherheit
Dir beh nah' ist zu zumeßen/

Und beim schöner Nahm allein
Friedrich nicht umsonst muss seyn.
Kind/ was sol uns von Dir ahnen?

Andere mögen streitbar sein/
Nehmen Städte und Länder ein
Und erobern Stück und Fähnren.

Sei Du uns ein Friedens-Pfand.
Leb und bewege Du dieses Land
So Dir Gott und Recht gegeben/
Zier es mit Gerechtigkeit!
Lass darinnen allezeit
Gottes Wort und Weisheit schreiben.

Führ' ohne Ablauf Krieg mit dir/
Zähm den Unschwanz der Begier/
Lass den Lüsten keinen Willen/
Nimm der leichten Unzucht Hass/
Sch dem Zorn ein strenges Maß/
Lass Dich stets die Saftmühle stillen.

Gieb dem Menschen gern Gehör.
So beherrschst Du wahrlich mehr
Als war Ost und West Dein eigen
Erd und See Dir unterthan/
Und Neptun und Ocean
Gar vor Dir sich müsten neigen.

Nun Du sagtest diese Worte
Herr, durch die Geburt uns zu:
Wie, wenn Süd und Ost ergrimmen/
Und die Wolken gleiche See
Fringet zwischen Tod und Weh
Das umbringte Schiff zu schwimmen!

Und dann beden Kinder Licht
Der Gewölkte Nacht verbreicht/
Schiff und Leute sich erseinen/
Luft und See gestüllet sind/
Also, da nur Du, O Kind/
Hier warst, legte sich das Dreieen.

Küste Stern, Du giengst uns auf/
Schnell ward alles still zu haus/
Die gehorchten Hand und Eisen/

Dir verbarg sich das Gewehr/
Dass man sicheer hin und her
In dem Lande künne reisen.

Dieses sol uns Hoffnung seyn
(Gott erhalte uns solchen Schein)
Dass Du heilsam werdest glänzen/
Und Dein Volk gesernt vom Streit
Ruh und guldne Sicherheit
Haben werd in seinen Grenzen.

Nicht vergebens ahnt es mir
Dass wir werden unter Dir
Unsern Haupt und Fürsten leben/
Da das Gold der alten Jahr/
Wir es umb Saturs Zeit mat/
Sich wird wieder her begeben.

Wachs/ O Prinz/ an Kräften schy/
Um Gemüthe noch viel mehr/
Wachs/ Dein Bruder sey erkoren
Zenem Lande/ das ihn trug/
Dort auch hat Er Leute/ gnug/
Du bist/ Herzog/ uns gebohren.

Unter durch des Himmels Raht/
Der Dich uns geschenket hat.
Man bedenck es/ wie wir stunden.
Mitten in dem Kriegs-Beschwert
Macht die Thurfürstin sich her/
Tragt/ und wird mit Dir entbunden.

Als Sie Preussen nie gescha/
Mit dies ehngeschehe geschein!
Als sie Dein sich sollt entladen
Greiff dazu Ihr Krankheit ein/
Wie besorgten wir uns! nein/
Sie gelag ohn allen Schaden.

Dieses/ mein ich/ sagt uns zu
Ungewissheit Glück und Ruh.
Möcht auch ich darüber sterben

Damit

Damit stirbet nicht die Welt/
Und was mir Gott hinterhält/
Giebt er möglich meinen Erben.

Sicht das Better jezund gleich
Noch bewölkt/ trüb und bleich/
Und noch nirgends wird vernommen/
Wie der Friede/ dem ohn Schein
Recht zu trauen möchte seyn/
Endlich könne wieder kommen/

Ist der Weg doch Gott bekannt/
Der hat ihn in seiner Hand
Und ertheilt ihm einem Lande/
Das sich hüst wann er entbrennt/
Und mit Thränen ihm bekannt
Seine Bosheit oder Schande.

Leb uns/ wünsch ich noch einmal!
Alle Stern am Himmels Saal
Müssen seyn auf Dich gerichtet
Gottes Auge sonderlich/
Dies zu bitten haben sich
Meine Geuffyer ganz verpflichtet.



Unterthänigste letzte Fleh-Schrift an Seine Kurfürstl. Durchl. meinen gnädigsten Kurfürsten und Herren.

Geld zu welches Herrschaft füßen
Länder liegen/ Streme fleissen
Die ich auch nicht zehle schier
Welchen eheen und anbechten
Sampt den Dörfern und den Städten
Auch die wild- und zahmen Thier.

Von dem grossen Theil der Eeden
Lass ein kleines Feld mir werden
Welches mir ertheile Brod
Nun die Kraft mir wird genommen
Und auß mich gedrungen kommen
Weydes Alter und der Tod.

Hat

Hat ein Pferd sich wohl gehalten
Und zuletzt beginnt zu alten/
Und nicht mehr tang in die Schlacht
Es muß fressen bis es stirbet/
Ja kein alter Hund verdierbet
Der uns treulich hat bewacht.

Lass auch mich nur Rutter tragen
Bis der Tod mich heißt etliegen
Bin ich dessen anders wehet/
Hab' ich mit berühmter Jungen
Deinem Haus und Dir gesungen
Was kein Ross der Zeit verzehret.

Phöbus ist bei mir daheim.
Diese Kunst der Deutschen Reime
Lernet Preussen erst von mir/
Meine sind die ersten Selen/
Swar man sang vor meinen Zeilen
Aber ehn Geschick und Zier.

Doch was ist bieben zu sagen?
Fürsten schenken nach Bebagien
Gnade treibet Sie allein/
Nicht Verdienst das Sie thun sollen/
Nein/ Sie herrischen frei und wessen
Sie auch ungebunden seyn.

Thu/O Thürfürst/ nach Belieben
Euch ich Huben zahmahl sieben/
Nein/ auch prenzig nicht einmal/
Andre mögen nach Begnügen
Auch mit tausend Ochsen pflügen
Wir ist gnuig ein grünes Thal

Da ich Gott und Dich kan geigens/
Und von fern sehn aufwarts steigen
Meines armen Daches Ranch
Wena der Abend kommt gegangen.
Sollt ich aber nichts empfangen
Wo/ Herr/ dieses gnügt mir auch.

() : () : ()

CLEOMEDES.

Der allerwehrteste und lobwürdigste treue
Hirt der Kron Pohlen.

Personen dieses Dramatis und Poëtischen
Schauspiels sind:

Mercurius der Vorredner.

Cleomedes,	Nymphen.	Vladislavum IV.	Kron Pohlen. Kron Schweden.
Venda.			
Herophile.			
Agathy sus.	Satyri.	Den Mosecowiten. Den Türcen. Den Tartarn.	Den Mosecowiten. Den Türcen. Den Tartarn.
Zantzius.			
Polyphebus.			
Bolearchus,	Interpo-	Thur. Brandenburg. Kron Frankreich. Kron Engeland. Die vereinigte Provincken in Niederland.	Die bedrangte Länder.
Crinantes.			
Leontocles.			
Eupondus.			
Der erste Hirt.	Hirt.	Met.	Met.
Der andere Hirt.			
Chor der Hirten.			



Mecurius der Vortredet.

Mit weit und hoch der guldnen Tugend Schein
Durch alle Welter sich erstrecke/
Wie gütig sie an Gaben müsse seyn/
Wo sie ihr Maß und Ziel hinsiecke;
Wird jetzt allhie durch mich bekant/
Weil ich hie zu vom Himmel bin gesandt.

Es ist umbsonst/ daß man ihr klares Licht
Durch Misgunt aufz zu thun vermeinet/
Je mehr man ihr vom hellen Glanz abbricht/
Je kostlicher sie blincket und scheinet:
Der rothen Sonnen guldne Bracht
Steht neben ihr wie eine trübe Nacht.

Was aber müss ich mich der Tugend Ruhm
Mit schwacher Zung' heraus zu streichen?
Hie liegt sie selbst in ihrem Eigenthum/
Das Licht ist ihr gewisses Zeichen:
Schaut auf sie her! da sieht sie da
In dir/ o Held/ o König WADISCH.

In dir hat sie den Tempel aufgebauet/
Hie findet man sie an zu treffen/
Wer göttlich Thun wird nirgends so geschart/
Hie muß der Welt-Kreis sie anbeten/
Der in dem prächtigen Gezelt
Nichts therwerts führt/ als dich/ du thewter Held.

Der ich selbst Gott und Himmels Bote bin/
Wil Martis Urtheil dir entdecken/
Er scharet genawo aufz deine Thaten hin/
Und pfleget vor dir zu erschrecken/
Wirst du Helm/ Harnisch/ Spies und Schild
Zum Füssen hin/ du grosses Helden-Bild.

Er hat dich am Vorwischen geschn.)
Wie ritterlich du da gestritten/
Und was für Sieg allda durch dich geschehn/
Wie man dich kan umb Friede bitten/
Und hat sich über deinem Streit
Zwar erst entsezt/ und doch darnach erfreuet.

Wiewel ich sonst das Werk im Himmel führe/
Und alles flüglich weiß zu schlichten/
Vergunstir jetzt doch vor deiner Engend Zier/
Und kan das weiteste berichten
Von deiner Majestäten Preis/
Der weder hic noch dort sein Ende weiß.

Doch sel ansezt/ du Königliches Liecht/
Mein Hirten Velek so gut sie können/
Wofern nur du dein Gnaden Angesicht/
Und dein Gehör uns wiss vergönnen:
Den Schatten nur von deiner Macht
Wer dir hic zu entwerßen sern bedacht.

Du weist hic sehn den Clemebes gehn/
Mit seiner Venden sich verbinden/
Und alles die nach ihrer Ehre sehn/
Beherrsch und flüglich überwinden:
Das meiste lassen wir bindan/
Weil niemand das nach Würde loben kan.



Der erste Act.

Venda / Agathysus / Zantybus /
Mercurius.

Venda.

Noch drinste muss nun auch emrfinden/
Was das sey vor ein Hettyleid/
Wenn Seelen die sich ewiglich verbinden/
O Todt durch deine Grausamkeit
Einkander nun gesegnen müssen.

Si ij.

Die



Die Threnen/ die ich muss vergessen/
Sind/ ach! umb Nicomedis Todt/
Vor Murnphen/ flaget meine Nobt/
Die gleichet Staal und harten Steinen/
Die meinen Fall nicht helfen wil beweinen:
In was fur Friede bin ich doch
Die Zeit her unter ihm gesessen/
Die Feinde haben noch
Nicht seines Tapferkeit vergessen/
Wie berylich kint er vor mich sorgen/
Es mochte seyn umb Mitternacht/
Und wenn in rohten Morgen
Die Sonne wiederumb erwacht/
Wie fluglich kint er meine Sachen richten!
Mit was geradem Recht
Wust er/ was streitig war/ zu schlachten!
Das ganze sterbliche Geschlecht
Weiss mit kein einig Bild zu zeigen/
An dem die Gut und Freudigkeit
So/ wie an ihm/ sich moecht eraugen.
Wer wird mich nun / o grosses Herzleid)
So Vaterlich bewahren!
Wer wird mich nun in seinen Schutz
Zu wieder aller Feinde Truh
Zu nehmen keiner Mühe sparen!
Weij/ meine Zeit!
Weij/ o du stolches prangen!
Es finde sich bey mir
Die Farbe bleicher Wangen/
Mein weinen lasse nimmer nach/
Grimm/ o du trübe Threnen Bach.

Agathysius.

Was hast du Ursach gross zu heulen/
Dass nun dein Nicomedes hin
Scham her auß mich/ scham wer ich bin/
Wo du mir nur willt deine Kunst ertheilen/
Ich bin ein Gott/ Er war ein Hirt:
Gedenkst/ wer die bessir räthen wird.

Venda

Benda.

Hilf Gott! in meiner Traurigkeit/
In meiner Angst und grossen Schmerzen
Erfah' ich nun auch dieses Leid/
Dass man mich noch dazu darf scherzen!

Agathyesse.

Ich wehn' in ungeheuren Wüsten
Mit Laub und Bäumen ganz umhüllt/
Da/ wo das ungezähnte Wild
Mit grossem Haufen pflegt zu rüsten/
Es weiss von meiner Bracht
Die ganze Welt gernig zu sagen/
Voraus kam niemand meine Macht
Und grossen Zorn ertragen/
Und trauest du nicht meinem Gott/
So sieht es selbst dir an zu hören!
Weil Volga/ Duna/ und der ganze Strich im Nert/
Den ich bezwang/ es dich wird lehren.
Der Sultan Selim/ dessen List
Und Macht der ganzen Welt ein Schrecken/
Wie dir bekannt ist/ kan erwecken/
Hat dennoch vor mir eingebüßt/
So/ dass mich niemand jetzt zu Feinde
Rings umb mich her mehr haben mag/
Ein jeder sucht bey mir Vertrag.
Und macht gern mich ihm zum Freunde/
Drumb denet/ o Nymphe/ wer dich liebt/
Und was durch mich das Glück dir giebt/
Nur nim mich an/ dich wil ich und sonst keine.

Benda.

Die Wälder sind mit nichts deine/
Sie kontinen fremden Herten zu/
Wie du es selbst mir zu-muss stehens
Doch sey es so/ und hättest du
Die ganze Welt/ die dir zu wollen müsse gehen;
So wil ich keines weges doch
Mich geben an dein raues Joch.

Agath.

Du wirst dich endlich noch bedenken
Venda.

Pfui/ packe dich/ du Bösewicht/
Und lasse nach mich so zu kränken/
Kennst du denn meine Gottheit nicht/
Die ich vor Trübniss nicht wag sagen.

Agath.

Das hab ich nicht gewußt!
Ich weißt es wel noch einmal wagen/
Sie aber hat zu mir ganz keine Lust.
Der Herophilen Anschlag will
Mir glücklich nicht von statten gehen/
Die mich gereift zu diesem Spiel/
Ich sollte mich doch unterstehen
Wie diese Gottheit zu schänden.

Venda.

Ihr Götter wollt doch meine Schändche wenden/
Schant/ wie mich Nicomedis Tadt
Nicht nur in Einsamkeit gesetzt;
Man hat auch über solche Nocht
Die Feinde noch an mich gehetet/
Die mich durch ihre Lust
Gedenken zu verheerten/
Schant her aufs meine Lebzen/
Wo über uns ben Euch Erbarmung ist.

Zantibius.

Ich bin ein Gott/ ich wil dir Hülfe leisten/
Was sollst du dort noch erste die Götter an/
Du niemand ist/ der so dich retten kan/
Da niemand hört/ ich höre dich am meistest.

Venda.

Was solltet Ihr
Doch mein Gebet erhören/
Die Feinde meiner Zier/
Die meint mich zu umehren/
Ihr habet mir vor langer Zeit
Den höchsten Kummer ja gemacht/

Ihr

Ihr dencket / sicut / und wacht
Nur einig auf mein Leid.

Agath.

Wir wollen mit Gewalt sie zwingen.

Venda.

O gross Noht / ihr Götter / schaut doch her
Auf dieses Leid / auf mein Beschwer !
Kompt eilends kompt mir bey zu sprengen !

Mercurius.

Der Götter Schaar hat deine Klag' erklaunt /
Und ist bedacht dich zu erretten
Von allen / die dich untertretten
Drum bin ich hie vom Himmel her gesandt.
Du sollst hinfest dich nicht mehr grämen /
Und nach des Himmels festen Schluss
Auf allen Kunnen und Verdruss
Den Cleomedit nur zu dir nehmen /
Der so berühmt / und gros von Thaten :
Der in so manchem harten Streit
Erwiesen seine Tapferkeit /
Der Sanftmuth liebt / und weiss zu rahmen.
Er wird die wenden deine Pein
Dich schützen und bestreben
Von allen Feinden / die dir breuen /
Und dein geliebter Hirte seyn.

Venda.

O die guldne Freuden-Sonne /
Die / o Gott / mich jetzt anlacht /
Nun ich höre solche Bonne /
Bin ich wie vom Tod erreacht /
Nun erfahrt ich in der That /
Dass die Götter sich nicht schämen
Unser Pein sich an zu nehmen /
Grosser Bet / weil dieser Raht
Dir an mich ist mit gegeben /
Trag ich kein Bedenken nicht
In des Cleomedis Pflicht

Huld

Huld und Liebe siets zu leben/
Wie Ihr Götter es versohn/
Also sol es auch geschehn.

Chor der Hirten.

Ein Land/ das nicht wil untergehen/
Ist uns ein treues Häupt bemicht/
Das auf der Seinen Auffwuchs sieht/
Und allen wol weis vorzustehen/
Dass sich der Feinde Macht und Lust/
Weis ritterlich zu wiedersehen/
Das seiner Nymphen füss ergehen/
Und seines Landes Vater ist.

Muss Venda Ruhm sich gleich kaum enden/
Da/ wo die schnelle Sonne trent/
Und wo man keinen Todt mehr kennt/
So suchet man sie doch zu schanden.
Die Weisel giebt die grossen Preiss/
Wo sind nicht Völker noch zu spüren/
Die Venda grossen Nahmen führen!
Wer ist/ der ihre Macht nicht weiss?

Sie ist der Freiheit Liecht auf Erden/
Ist aller theneren Nymphen Kron/
Und muss dennoch durch Spott und Hohn
Nicht feindlich angefallen werden:
Das macht/ ihr Nicomedt ist hin/
Ist durch den Todt ihr weg genommen/
Viss braucht der Feind zu seinen Frommen/
Viss reizet ihn den leichten Sinn.

Du aber/ Venda/ lasz geschehen/
Was jetzt des Meineids Frevel thut/
Du wirst an deiner Feinde Blut
Noch deine Lust und Freude sehen/
Wann dieser Kummer/ diese Pein/
Und was sie trostig auf dich bringen/
Den höchsten Ruhm dir wird erzwingen/
Und dir ein Sieges Mittel seyn.

Der

Der ander Act.

Venda / Cleomedes.

Venda.

Sie Feinde lassen noch von ihrem wüten nicht/
Wieviel sie vor mit einen Eid geschworen/
Dieweil ich sie zu lieben nicht erkoren/
Drumb schwur ich mich mir wach nach meinem Liecht.
Da kompt er aber eben her/
Der mir mit seinen Händen
Den Kummer und Beschor
Wird können wenden.
Mein Leben/ und mein Heil/
Das nach der Götter Willen
Soll meinen Jammer stillen/
Kommt/ werde mir zu theil/
Komm/Cleomedes/ komm mich eilends zu umfangen/
Mein König süßer Trost / mein herzliches Verlangen/
Ach wüsstest du den Mord/
Den hic an diesem Ort
Die beiden Satori verübet
An meiner Seelen/ die dich liebet.

Cleomedes.

Es ist vom Himmel her gerührt/
Und muss den Göttern ja gefallen/
O Venda/ daß ich dich vor allen
Soll lieben/ wie gebürt.
Ich habe/ willst du es glauben/
Gar neulich eine ganze Nacht
Mit süßen Träumen zugebracht/
Voraus/ ich sollte mich beweisen/
Da kam die Venus selbst zu mir/
Und reizte mich zu deiner Zier:
Auch sah ich dich da vor mir stehen/
Doch einsam und betrübt/
Als die scht viel ließ über sich ergehen/

B

Da

Da ward ich sehr in dich verliebt/
Und habe von derselben Stunden/
So bald ich nur erwacht
An dich/ mein Lieb/ gedacht/
Und wie zu ratzen meinen Wunden/
Drumb hab ich dich mit schneller Flucht
Das ganze Land fast durchgesucht/
Bis das ich hic dich angetroffen/
Mein Seelen-Trost/ mein einig Hoffen.

Venda.

Ich liebe dich
Noch mehr als mich/
Die Wiesen hic sampt allen Flüssen/
Die weit und breit herumb sich gießen/
Sind unter dich gesellt/
Hie ist es/ wenn es dir gefällt/
Bergunt das Wild zu jagen/
Dein sind die Wiesen/ dein der Wald/
Und die Gestände manigfalt/
Hie kanst du Hirsch und Bären schlagen.

Cleomedes.

Die Sonne sol den Glanz
Und ihren Schein verlieren/
Und unser Geist sol ganz
Den Körper nicht mehr können rühen/
Der Voorbeetbaum legt ab die grüne Pracht/
Der Mond entsag hinfert der Nacht/
Ich aber wil nicht von dir weichen/
So lieb ich dich/ mein Eigenthum-

Venda.

Ach/ gieb mir dessen dig zum Zeichen/
Du o mein süßer Ruhm/
Das alle/ die sich wieder mich erreget
In rauben meine Zucht/
Von dir auch wieder in die Flucht
Beschlagen werden/ und erlegt.

Cleo.

Cleomedes.

Ich schwer' es dir bey unsrer Pflicht/
Die jetzt du mit/ und die ich dir versprechen/
Es sei mich keine Ruhe nicht
Umfasben/ bis ich dich gerochen.
Vor Götter/ gebe zu meinem Thun nur Glück
Und schicket mir von oben her den Sieg/
Das der den Bund nicht (wie gebühret) gehalten/
Zur Straße mag durch meine Hand erhalten.

Chor der Hirten.

Alle Gütter/ die wir haben/
Kunst/ Gesundheit/ Ehr und Geld/
Sind des Höchsten milde Gaben/
Doch vorauß ein thurerer Held
Kompt nicht zu uns ohngefehr/
Sondern aus dem Himmel her.

Was dort oben wird beliebet
In des grossen Gottes Ruh/
Wird allhic durch den verübet/
Der hic sitzt an Gottes stat/
Dem auch Ehr und Macht gebühret/
Weil er Gottes Stelle führt.

Darumb sucht er in dem allen
Was er sinnet/ was er thut/
Nur dem Himmel zu gefallen/
Wagt kein Königliches Blut/
Weil durch Mcht/ Gefahrt und Pein
Einem Ursprung ähnlich seyn.

Steiget Titan auf und nieder/
Ih bestellt zu sieter Flucht/
Wenn er jährlich hin und wieder
Seine zwölf Gestirn ersucht:
Ein beherrchter Held sieht auch
Seiner schnellen Sonnen Branch.

Sich durch Wellust nicht vertreuen/
Nur aufs Helden-thure Schlacht/

Und dem Feinde nach zu eilen
Ganz beharlich seyn bedacht/
Ist sein bestes Ritter-Spiel
Und gewisses Tugend-Ziel.

Dann bemüht er sich auf Erden
Auch durch Sanftmut die er übt/
Und durch Güte groß zu werden/
Welches macht, daß man ihn liebt.
Schlacht und Streit jagt schrechen ein,
Liebe kämpft durch gütig seyn.

Dieses kan das Herz berücken/
Dieses hält den Willen an/
Der sich sonst nicht leicht bestrichten/
Den sonst niemand zwingen kan/
Mit der süßen Güte Kunst
Kriegt man aller Menschen Gunst.

Durch ein solches Tugend-Leben
Kan er sich auch vor der Zeit
Seinem Tode ganz entheben/
Und kämpft zu der Ewigkeit/
Die ihm stets mit recht gebührt/
Als der wenig sterblich führt.



Der dritte Act.

Agathyrus / Cleomedes / Zantibus/
Polyphebus.

Agath.

So denn ein Gott so unvermögen seyn/
Dass jede Nymphy ihm müsse widerstehen?
Mein Botsatz sei und muss von statthen gehn/
Ich komme ihr fernet selche Pein/
Und solchen Drangsal zu erwecken/
Das sie sich endlich doch
Wird geben an mein Joch:

Und frage nichts nach ihrem Cleomedes!
Er wird vor mir erzittern und erschrecken!
Gleich wie ein Lamm / das in der Irre geht/
So bald es hört das Raub der Bäume rauschen!
Und gibst mir bis den Sieg ganz in die Hand
Dass ich mich zu den Waffen schon gewandt/
Hier will ich nur begierig auf ihn lauschen/
Wenn ich dann ihn mit seiner Macht
Nur erschrecklich habe weg gebracht!
So geh ich stracke der Venden nach zu eilen/
Die sich umsonst vertraut den schnellen Pfeilen.

Cleomedes.

Bist du die schreckliche Gefahr
Der Nymphen unster Helden?
Bist du das Grauen dieser Walder?
Dem niemand sich entgegen sehen thut?
Hast dieses um den Tod gehalten/
Mit dem du dich der Venden hast versetzt?

Agath.

Du wirst gewiss von mir zerfleischt und zerstückt/
Und soll im Augenblick erkalten/
Komme etwas näher her — — —

Cleom.

— — Was willst du Abenthewer!

Agath.

Ihr Götter kommt mir doch zu schwer!

Cleom.

Die du aus Meineid hast geschändet
Durch diesen Krieg/
Die mir den Sieg
Schon haben zu gewendet.

Agath.

Hitzu hat mich Herophyle gebracht!

Cleom.

Du bist ein Gott / und hast es nicht bedacht!

Agath.

So muss ich jetzt so jämmerlich verderben!

V ij

Cleom.

Cleom.

Die Götter können ja nicht sterben.

Agath.

Ist es daß ich dich um Friede bitten mag?

Cleom.

Um soll du dich erkennst vor überwunden!

Agath.

Hält deine Macht mich doch schon fest gebunden?

Cleom.

Du aber hältst nicht friedlichen Vertrag!

Agath.

So war ich jetzt vor deiner Macht erlange!

Und sehe, daß die Oberhand

Vom Himmel dir ist zugewandt:

So war weil ich hinfert in seinem Kriege

Mich wieder dich gebrauchen lassen!

Weil jeden lieben, der geneigt

Sich gegen dich und deine Stomph erzeigt,

Und die verfolgen, die dich hassen,

Und ob ich wohl ein Wald- und Held-Gott bin;

Begehr' ich doch nicht mehr so Gott zu heißen,

Weil ich mich nicht kan deiner Hand entreissen,

Ich werffe mich zu deinen Füssen hin:

Bin viel zu schwach mich dir zu widersetzen,

Ich lass hinfert nicht mehr mich an dich heben,

Nur nimm, o Cleomedes, jehand

Mich Armen wieder

Ausfu neu in deinen Gnaden-Bund,

Ich leg hieher zu deinen Füssen niedet

Die Waffen, so ich unbesonnen

Auf Frevel wider dich geführt,

Du hast, du hast das Feld gewonnen,

Und so gesieget, wie gebüght.

Cleomedes.

Gott hat dich selbst in meine Hand beschlossen,

Dieweil es ihn auf deine That verdrossen,

Die du, o unverschämter Gast,

So freuentlich erwießen hast
An Venden/ die sich mir ergeben.

Agathys.

Ich wil nicht mich wieder sie erheben/
Nun ich einmal deine Hand/
Die sie schützt/ hab erkant.
Ich soll sie stets vor meine Göttin schützen/
Du aber soll der Gott mir sern/
An dessen Ruhm die Welt sich wird ergehen/
Nur mache/ daß mein Feld mir möge bleiben.

Cleom.

Ich bin kein Gott/ begehr' auch nicht/ was dein/
Will nicht/ wiewei ich könnte/ dich vertreiben/
Wenn du nur hältst/ was du mir zugesagt:

Agath.

Ihr Götter/ die ihr hic nach unserm Wesen fragt/
Und pflegt mit Straße zu belegen/
Wenn man die Eides-Pflicht
Aus bloßem Frevel bricht/
Werd' ich dem Cleomedt zu wieder mich erregen;
So sollet ihr hinsort
An seinem Ort
Mich Ruhe lassen finden/
Das Himmliche Gezeit/
Der grüne Wald/ das Feld/
Die Lust auch in den Gründen/
Ja alles/ wo man Ruhe sucht/
Das sei alsdann mir ganz verflucht/
Ich müsse nirgends stille lieben/
Und ewiglich verjaget gehen.

Cleom.

So muß man thun den rauhen Leuten/
Die keine Ruh kein Fried entbehlt/
Und denen nichts so wel gefällt/
Als übermuth und wildes streiten.
Ich habe da ihn hingebracht/
Wo er bei Hochmuth wird vergessen/

Wenn

Wenn diß die andern Feind erneissen/
Ich weiss/ sie werden ihrer Macht
Hinfert so viel nicht trauen/
Und einig darauf schauen
Bey mir und Fried und Ruh
Sich eilends zu bemühen.
Was ist mein sagen/ schauet zu/
Ob es nicht da ist hingedzen/
Da kommt Zantibins/ der beydes groß an List/
An Kräften wild/ und sehr berühmt von Thaten ist/
Da geht er her/ als hätte er nie gesritten/
Was gilt's/ er wird mich auch uns Friede bitten.

Zantibins.

Der grosser Herr/ der du mit starker Hand
Beschützen kannst dein angetrautes Land/
Der du nunehr solch Ding verbiet/
Das alle Welt und See durchdringt/
Und dir solch Leb zu wege bringst/
Das man nicht blosen Menschen giebet:
Nach dem ich deinen Ruhm vernommen/
Wie Agathysius dich befriege;
Du aber hast ihm angezeigt/
Als bin ich dir entgegen kommen/
Und wünsche dir viel Glück und Heil
Von dieses grossen Sieges wegen/
Wer wird hinfert sich wieder dich aufzliegen?
Ich vor mein Theil
Wiewol ich sonst das Schredden aller Erden
Zu Land und Wasser breissen musse;
Will doch hinfert mit seinem Fuß
Die widerstehen/ noch aufgewieget werden.

Polyphobus.

Was wird Polyphobus denn nun
Dem grossen Cleomedit wel thun?
Hätt ich vorhin so viel vernommen/
Ich wäre hic nicht zu streiten kommen.

Zantib.

Zantibius.

So lange meine Thonair sich
Und deine Weisel in die Wellen
Der See mit grossem rauschen fessen/
So lange sol auch mich und dich
Kein Streit und keine Waffen tremmen/
Dass sollen auch die Götter selbst erkennen/
Die du jetzt ganz zu Freunden hast.

Cleomedes.

Dass du in deinen Sinn gefasst
Mit mir den Bund des Friedes zu vernieren/
Wit/ weissen ich mich kan erfreuen/
Ich bin/ der nichts so seht als Friede sieht/
Es sei/ dass man zum Streit mit Anlaß giebt/
So lang/ als sich auss Eden Lanner weiden/
Die Aue Gras und Kräuter hegt/
Der Baum mit Rauschen sich bewegt/
So lange wil ich allen Streit vermeiden/
Der unsern Bund/ den wir aufrichten
Aus blossem Frevel nur
Gerechte zu vernichten.

Zantibius.

Ich/ der ich sonst den Eides-Schwur
Pfleg heilig hoch und wecht zu halten/
Begehr allhie vor deinem Angesicht
Zur Straffe pädiglich zu erkaitten:
Eh als ich der jetzt jugesagten Pflicht
Nicht ewig dencke nach zu leben.

Polyphebus.

Was seunt ich mich denn hier zu stehen?
Ich wil nur auch um Friede bitten gehn.
Auch ich wil nie dir widerstreben/
O Cleomedes/ du weit berühmter Herr/
Von dessen Macht so viel gesaget wird/
Nur lasi mich ferner Gnade finden/
Nun jezt mich weiter an/

E

10

Ich will mit dir aufs neue mich verbinden/
Du Siegeshaffter Hirten-Mann.

Cleomed.

Mit Fried' ist mir und allen wel gedienet/
Wo der nur stets mir zu erhalten sieht.

Polyphe.

So war dein Lob jetzt über alles gehil/
Der Sieges-Kranz die ewig grünnet/
So war auch mir ich mir
Den Friedens-Bund mit dir
Schr hoch und heilig gelten lassen.

Cleomedes.

Welan / gedachtet massar
Und aufs gethanen Eid
Sol zwischen uns der Fried' auch wehren
Nicht und zu aller Zeit.
Nun hab ich das Gegehen
Der Kunden ganz erfüllt/
Und ihre Rebt und Pein gestellt.
Drumb wird sie nun erst recht sich zu mir wenden/
Sie wird aus herzlicher Begier
Sich zu mir halten für und für /
Und mit die Seele ganz verpfänden.

Ihr Götter/ die ihr mein' und ihre Feinde höhet/
Und mich ansetzt mit Sieg und edlem Segen krönt/
Euch sol von unsrer Herde
Ein Kind/ das in dein besten Alter sieht/
Und aufs der feissen Weide geht/
Gegeben seyn/ auf daß es euch geopfert werde/
Nur lasset uns der Ruh ums recht gebrauchen /
Es sol euch auch zu Ehren immerdat
In eurem Tempel der Altar
Vom besten Bönnen steine rauhen.

Chor der Hirten.

O Cleomedes/ du süsse Zaubersicht
Der Hirten hie auf diesen Feldern /

Du

Du Preis der Welt/ du aller Helden Siecht/
Du Schrecken in den frembden Wäldern/
Vor der wilden Krieges Last
Hast du uns jetzt Ruh gegeben/
Und darüber dich gehasst/
Und dein Purpur-rotes Leben.

Wer künnte doch durch Tapferkeit und Macht
Auf diese wilde Völker dringen?
Du laufst/ o Held/ durch ritterliche Schlacht
Den Feind/ wie starrt er sei/ bezwingen/
Wir erschracken schon vor ihm/
Meinten auch nur zu erliegen/
Aber hat sein Ungestein
Wieder dich auch können siegen?

Wie ist hierumb die Venda doch erfreut!
Sie kan sich in sich selbst nicht finden/
Halb ist sie fro/ halb denkt sie an ihr Leid/
Und kan ihr Glück noch nicht ergründen.
Nun wird ihrer Gottheit Glanz
Durch die ganze Welt erst prangen/
Nun wird sie den Ehren-Kranz
Vom den Nymphen recht einsangen.

Was wird hinfert sie und so manches Land
Von dir für grosse Hoffnung fassen?
Man wird auf dich durch dieses therore Pfand
In Nöchten thūlich sich verlassen/
Was für Ehre wird man dir
Vor die Helden-That erzeigen!
Hier vor deiner Eugend Zier
Wird die ganze Welt sich neigen.



Der vierdte Act.

Venda/ Herophile/ Cleomedes/ Bulearchus/ Cri-
mannes/ Leontocles/ Euspondus.

Venda.

Wer wird mich nun nicht seelig schägen?
Es scheint/ als wölle sich das Glück

Durch unverrückten Sieg
In meinem wolergehn ergehen:
Ist eine Nymph auch weit und breit
Die an Glückseligkeit
Sich unterstünde mir zu gleichen?
Ich bin durch meinen Cleomerd
So hoch erhaben und erhöht/
Dass sie mir alle müssen weichen.
Wo ist ein Ort/
In welchem man hinfest
Mich nicht wird müssen ehren?
Wo ist ein Feind nun in der Welt/
Wie stark er sich auch hält/
Der wieder mich sich darf empören?

Herophile.

Nur Herophile wird allein
Dein unverhofftes grauen sehn.

Venda.

Ich kan im Glück nicht höher steigen.

Heroph.

So wil ich doch durch meine Macht
Hie deinem grossen Stolz und Bracht
Noch etwas höher zeigen.

Venda.

Wer redet hic von meinem solzen Sinn?

Heroph.

Ich Herophile bin/
Ich wil dir geben zu verstehen:
Du seyst noch eins so hoch;
Ob du nicht noch
Nicht Stufen hast im Glück zu gehen.

Venda.

So hör ich wol/
Du willst dich wieder an mich reihen:
O giengst du doch/ und lassest solches bleiben:
Ich merck es ist der alte Grell.

Heroph.

Heroph.

Was! darfst du mich von hinnen gehen heissen?
Ich will dich noch zerstuchen und zetzen:
Und will mich da an deinem Blut
Mehe/ als du dich an deinem Sieg ergehen.

Venda.

Du kanst nicht nur an mich die Feinde heben:
Du denkst auch selbst den frechen Muth
In meiner Unschuld abzufühlen/
Und dich in meinem Blut zu wöhnen:
Doch trage Georg und Schero/
Die du so stoss und so vermeessen
Mich denkst zu tödten und zu fressen/
Dass es dein eigen Blut nicht sey.
Ich habe ja genug von dir erlitten/
Noch siehest du nicht ab von deinem wütten.
Ihr grossen Götter/ die Ihr pflegt
Von oben her auss unsrer Leben
Genan und fleissig acht zu geben/
Ihr weisse/ ob sie mit Recht sich wieder nach ausslegt/
Euch ruff ich über mich zu Zengen.

Heroph.

Mit diesem wirst du meinen Sinn nicht bengen/
Was aber seunr ich mich allhie/
Und will mich gross bei ihr verweilen?
Ich will ja meinen Herten eilen/
Und sagen/ wo sie je
Sich meiner angenommen/
Dass sie mir jetzt zu Hülfe kommen.
Ich lasse nichts nicht untersucht stehn/
Im fall ich nur gerechen werde:
Und seit' ich auch mit meiner Herde
Hierüber gleich zu drümmern gehn.

Venda.

Ich mein/ ich habe ja bisher genug müssen streiten/
Wer hat mich nicht gedrengt?
Wie bin ich doch von allen Seiten.

So feindlich angestrenzt!
Nach dem ich mir nun Ruh und Rast
Durch grosse Mühs und Sorg' erstritten:
Da kommt mir erst die ärgste Last
Recht auf den Hals mit solchem wüten/
Das ganz mich unterdrücken wird/
Wo Clemet mein Hirn
Mich solcher Noht nicht wieder entlauben:
Mich dünt / ich sehe schon vor mir
Den unvermeidlichen Schaden/
Der beydes dort und hier
Den Hirten zugesetzt wird werden/
Es jammert mich nur unser Herden/
Die sind am allerärgsten dran/
Dieweil sie jederman
Allda zum Raube hingedreven.
So ganzlich kan ich mir mich ungehindert freuen/
Der Himmel muss mir niemals nicht
Ganz ungerecht anlachen/
Der Sonnen gütiges Licht
Gentz minner meinen Sachen
Den rechten Schein / als wol gebütt/
Ich werde / wie ein Schislein in den Wellen/
Gar sorglich bin und her geführet/
Weil alle Winde mich anbellen/
Und alles Wetter an mich setzt:
Nicht wie ein Rehe von dem Haussen
Ergrimmter Hund wird gehext/
So werd ich gleichfalls angelaußen/
Ich weiß nicht ob es wird geschehn :
Dass ich mein Held / und meinen Wald/
Mein Leben / Lust und Lustenthal
Unangefochten werde sehn/
Und mich bei meinen kühlen Flüssen
Der Kriegs-Befahr enthaben wissen.
Ich werde nicht ziehn / wie ich pfleg/
So manchen schönen Sommer-Tag
Mit jagen nur vertreiben können.

117

Ihr meine Hirtin/ die Ihr hic
So lange Zeit in grosser Müh
Und Sorge musket leben/
Ihr werdet mir die Schuld
Der Recht nicht können geben/
Ihr wisst/ mit was Gedult
Ich alles hab ertragen/
Ihr wisst/ mit was für Recht und Pein
Mich Herophile wollen plagen/
Und lässt es noch jetzt nicht fern/
In dem sie mir so dreyt/ und puchet/
Und alle Mittel/ alles Heil
Auf meinen Untergang versucht.
Doch setzet nicht/ ich hoff in eil
Euch wieder Fried und Ruh zu schaffen/
Ihr kennt den Cleomedes/ mein Frecht/
Ihr weisset seine Stärk und Waffen:
Er ist es/ der sein Leben mir verspreicht/
Ich will mich jetzt nur zu ihm wenden/
Er hat bievor gewünschten Rabt
In seiner Weisheit/ in den Händen
Die Tugend und die That.
Doch feupt da mein Verlangen/
Mein süßer Trost/ und Ruhm
Mir eben her gegangen/
Glück zu/ mein Eigenthum!
Wütest du den grossen Schmerzen/
Der aufs new ansetzt
Mich seht frändet im Herzen/
Und zur Nach erhält/
Ach du würdest dich nicht seunten/
Sondern bald
Mir die feindliche Gewalt
Aus dem Wege räumen.

Cleomedes.

Ich weiss/ was dich betrübt:
Und seht im Herzen frändet/

Du

Du Einige/ die meine Seele liebt/
Dass Herophile nun gedenket
Den Kreuel an dir auszu-üben:
Lass aber dich es nicht betreuben:
Ist sie bedacht/ dich feindlich an-zu-gehn/
So wil ich ihr auch feindlich widerstehn.
Will sie hierauf ihr Gut und alles sehn/
Sie sang es an
Wie hoch sie kan
Der Eifer pflegt am minsten zu verlieren.

Venda.

Ich trage keine Sorg und Pein/
Du werdest ihr mein Leben/
Genuß gewachsen sehn:
Was aber wird es doch für Frownen geben
Den Hirtin/ die so lang auf Friede sehn!

Cleomedes.

Will sie hierauf sich selbst und alles wagen;
So muss es auch mit uns geschehn/
Dass wir es nur hin in die Schande schlagen/
Und liebten wir es noch so sehr/
Gedenken wir mit Spott nicht zu erliegen.

Venda.

Das wölle Gott ja nimmermeht!

Cleomedes.

Der Feind möcht hic ein Vortheil kriegen;
Eh als ich mich zum Streit noch recht geschickt/
Drühm geh ich bin mich zu bereiten/
Sonst werd ich ellend's überrückt.

Venda.

Ihr Götter/ sieht doch jetzt aufs unker Seiten/
Stärkt meinem Cleomedis die Hand/
Damit er tapfer ringen/
Und dann die Oberhand
Davon gewünschet möge bringen/
Im fall ich ganz unschuldig bin/
Und mit in diesen Streit zu kommen

Dr

In meinen Fried geliebten Sinn
Sie habe frevellich genommen.

Bulearchus.

Was teil sich wiederum hier vor ein Streit erâugen?
Nun dieser grossen Monarchen Macht
Ius Harnisch wird gebracht?
Ist dieser Nocht nicht vor zu beugen?
Mein Untergang ist schon vor mir/
Mein Schade wachet vor der Thür/
Wo ich den Feind nicht helfe stwren:
Ihr lieben Hirten greift mit an/
Und rabet / wer man rachten kan/
Bey dieser Sach ist nicht zu scheten.
Gebt Mittel an die Hand/
Damit die Freitraght der Gemüter/
Die mir vorans sehe herb und bitter
Ankommen wird / mag werden abgewand.
Wenn Ihr doch selbst ins Mittel möchten treten/
Und hättest sie mit allem Fleiss/
So flüglich / als ein jeder weiss/
Ernährt / erinnert und gebeten:
Ob sie aufs gütlichen Vertrag
Sich endlich lassen lenden:
Ich will so viel ich unner mag
Es überlegen / und bedencken:
Wie mein und ihrer Herde Todt
Der Krieg den Fortgang nicht gewinne.

Eritanthes.

Ich sehe wel die grosse Nocht;
Drumb denck ich auch und sinne
Bey mir aufs guten Raht/
Durch den das Schrecken ewter Herden/
So eich genug betreten has/
Mag hingeleget werden.
Ich red die sparen keiner Mühs/
Und seien / ob ich sie
Also behandeln möge können/

Auff das sie einen guten Blick
Zum Friedens-Stand und bessern Glück
Euch möchten noch vergännen.

Euspondus.

Ich sag' euch gleichfalls zu:
Was ich bey mir an Arbeit kan erzwingen/
Das wend' ich an zu eurer Ruß/
Und das ich sie zum Frieden möge bringen.

Leontocles.

Ich werde nicht allein
Die beyden Nymphen zu vertrezen
Bemühet seyn:
Ich wil euch auch noch dis zu sagen:
Dass/ welche sich nicht wil bequämen/
Ich wieder solche meine Macht
Und meiner Hirten wölle nehmen/
Bis das ich sie auss rechten Weg gebracht.

Bulearchus.

Ihr edlen Hirten/ dencket nach/
Was ihr für Kühen hiedurch erlanget/
Dass ihr den Streit/ die schwere Sach'
Euch bey zu legen untersanget/
Weit grössern/ wenn es nun geschehn/
Dass wir durch eurer Weisheit Gaben/
Die sich zum Streit gerüstet haben/
Nuncht befriedigt werden schn.

Chor der Hirten.

Es bild ein Mensch ihm niemals ein/
Dass ihn der Freuden guldner Schein
Werdt immer ungereickt anlachen:
Das Glücke leucht' ihm noch so klar/
So ist doch allerhand Gefahr
Ven hinten her in steten wachen.

Dis ist des Glückes bester Hundt
Der Eingend wolgelegten Grundt
Und Boden bey uns umb zu reissen/

Wir

Wir werden aufangs sehr erfreut/
Dann hebt es an mit Grausamkeit
Inständig auf uns zu zu schmeissen.

Es gäunt so lang uns guten Wind/
Bis daß wir sicher worden sind/
Und seines Frevels ganz vergessen:
Dann sehst er auf uns ohne Ruh
Mit seinem Ungerütt zu/
Und meinet uns nur gar zu fressen.

Wer dann bei solcher schlauen Eish
Mit Weisheit nicht verwearet ist:
Der wird sich auf den Kummer legen/
Der ihn am meisten nachmals fürcht/
Und ihm sein furches Leben fürcht/
Der nie was gutes kan erregen.

Wie lang ein Mensch verschonet bleibt,
Das sich kein Unfall an ihn reibt;
So wird er doch zu lebt befinden:
Wie groß alshie der Wechsel sey/
Und wie anmächtig sich dabey
Auf Weisheit und auf Tugend gründen.



Der fünfte Act.

Erster Hirt/ Ander Hirt/ Cleomedes/ Mercurius/
Venda/ Bulearchus.

Der erste Hirt.

So mag sich Gott im Himmel des erbarmen/
Das wir so sicht geplagte Leute seyn!
Und das uns dürtigen und Neuen
Die/ ach! zu schwere Kriegs-Pein
Nun widerwurb zu Halse will!
Wie seelig seid ihr/ die ihe stul
In den Gräbern könnet schlaffen/
Da euch gänzlich die Gewalt

Der verfluchten Krieges-Waffen/
Und die schausliche Gestalt
Der Feinde nicht mag schreden:
Da euch die goldne Sicherheit
Zu wieder aller Traurigkeit
Mit stolzer Freude kan bedecken.
Nedoch wer weiss wie lang es rechet/
Doch ich auch durch ein blutig Schwert
Und sonst wo durch ein kaltes Eisen
Werdt eilends müssen zu euch reisen.
Doch wird das beste fern zu liehn/
Dieweil ich mich der Herde schon verzichn.

Der ander Hirt.

Ich will o Hirtje mit dir fort/
Ich liech und meide diesen Ort/
Bald schickt der Mittag hic die Flammen
Des grimmnen Krieges her/
Bald tempt aus Mitternacht zusammen
Lust uns ein gleich Beschwer/
Drumb wollen wir das Land mit räumen/
Ihr Hirten lebet wel/
Mit eurem Feld und allen Bäumen/
Ich gehe / wo ich sol.

Cleomedes.

Wo wollt/ Ihr Arme hin
Aus Furcht und Schrecken weichen?
Wollt ihr dem Tod entfliehn?
Er kan so bald erreichen
Die/ welche fürchten sind/
Als die's nicht groß ernegen/
Er mag/ wo er sie findet/
Sie aufzagen und erlegen.
Steht hic und greift den Waffen zu/
Und lernet ewter Haft euch nebeln/
Besamt euch guter Fried' und Ruh;
So lasst es euch auch nicht beschweren/
Dieselbe durch die edle Macht
Der ritterlichen Waffen/

Und

Und etwa durch die wilde Schlacht
Euch wieder zu verschaffen.
Scharvet her auf mich /
Ich will euch weisen/
Wie auch ein Hirte sich
Mit Bogen Pfeil und Eisen
Der Feind erwehren sol.
Die Götter/ lebet mich jetzt und kriegen/
Und mache/ daß ich recht und wel
Mag wieder meine Feinde siegen.
Wie wüßt/ ich bin zu dieser Schlacht
Nicht freuentlich geschritten/
Der Feinde Grimm und wütten
Hat mich hiezu gebracht /
Ich hab ein gut Gewissen/
Der Menschen nur zu gut
Will Eleonore vergießen
Sein Purpur-rotes Blut.

Mercurius.

O grosser Eleonore /
Du Hirte/ den dort dar eben
Der Götter Schar erhöbt /
Und gern höret loben/
Vernünftig/ was jetzt im Hahn
Des Himmels ist beschlossen/
Und was man dir verschen hat:
Sie haben mich als ihren Zuschwergenossen
Herab zu dir gesandt /
Nachdem sic Herophilen Freist
Mit deiner Beiden recht erkaut
(Wie demt auf der Erden
Nichts zu verrichten ist
Das dort nicht solir erhöret werden)
Und lassen sämplich die entbieten.
Du soll der Waffen schwere Last
Und ungezähmtes wüttten/
Wie standst du dich auch gleich gerüstet hast/

D 11

Ber

Vor dissem von dir thun/
Und dich zum güldnen Friede lenken/
Weil sie denselben nun
Sic deinem Lande wollen schenken.
Hast du zuvor den Feind erlegt
Durch ritterliche Macht und Stärke:
So mach anjetzt auch / daß man mercke/
Dass dein Genütt auch solche Tugend trägt /
Die ohne Waffen weis zu siegen/
Und daß dein gütlich thun allein
So stark und frästig könne seyn/
Das hic der Grim der Feinde müßt ersiegen.
Die Herophile selbst begehet
Von seinem Kriege nicht zu hören/
Nur daß noch ehliche verkehrt
Sich feindlich wieder dich empören:
Die jetzt von frembden Hirten sich
Schon algemach behandeln lassen:
Nur schaw du zu/ damit du dich
Der Götter Rathschluss keiner massen
Von Stunden an zu wiederlegst.

Eloim.

O grosser Gott/der du des Himmels Willen/
Her zu uns Menschen trägst/
Und tömpfst anjetzt der Nymphen Zorn zu stillen/
Wir auch zu streiten unterlässt/
Der du/ die sich dir wiedersetzen/
Mit deinem güldnen Stabe plagst/
Ich hab ein schlecht ergeben
An Unruh und Uneinigkeit:
Ich habe nichts so eifrig können hassen/
Als Blutvergessen/ Zorn und Streit/
Wenn aber man mich nicht wil ruhen lassen/
Und meiner Venden Schaden thut;
So ist mir von euch selbst ja nachgegeben
Wie auß zu sehn Gut und Blut:
Lehre aber wil ich euch nicht wiedersireben/
Weil Herophile sich bemüht

Den

Den Fried' jetzt selbst zu überkommen/
Wie ich von dir/ du Himmels Blüht/
Aus deiner Weh' es jetzt vernommen/
Und schaue/ ich will die Waffen hin
Vor deinen Augen legen/
Als der ich nicht des Frevels bin/
Der wieder euch sich wol't erregen.
Ich lass in Güt und Freundlichkeit
Mich gegen Herophilen finden/
In Güte/ die sich jederzeit
Mit meinem Herzen sol verbinden/
Was aber werd' ich dir und dort der grossen Schar
Der Götter hievor bringen?
Es sol der Rauch von meinem Rauch-Ulтар
Von nun an stets nach euren Wolken dringen/
Ich will mit feissem Opfer auch/
Mit heiligen Gebeten
Durch heyl- und Jährlichen Gebranch
In eurem Tempel vor Euch treten.
Nur lasset diesen Ort
Auch ferner Gnade wiedersahren/
Kompt meine Herd' hinsicht
Und meine Venda zu bewahren.

Mercurius.

Das/ was du bittest/ sol geschehn/
Nur halte du dein heiliges Versprechen/
Was von den Göttern ist verschan/
Wird kein Verhängnuss können brechen.

Cleomedes.

So wil ich nur von Stunden an
Mit höchster Sorge mich bemühen
Die Herophile/ wie ich kan/
Auff gütlichen Vertrag zu ziehen:
Ich weis/ das alle Macht und Kunst
Vorans das freyentliche Streiten
Sich ganz vergebens und umbsonst/
We Gott nicht sieht auff unsrer Seiten.

Venda.

Venda.

Man weiß ja Eisen, Stahl und Stein
Noch endlich zu besiegen/
Wir müssen so verhäretet seyn/
Dass nichts durch unsrer Heth kan dringen:
Kein bitten, keine Freundlichkeit/
Kein warnen und kein drenen/
Und selten wie durch grimmien Streit
Auch selbst zum Untergang gedrehten.
Ich glaube nicht, das zwischen mir
Und Herophilen Fried' entstehet/
Es sei, das unter uns alhier
Ze eins gereift zu Grunde gehet/
We nicht noch selbst der Götter Schar
Den Handel möchte treiben.

Bularchus.

Wir haben Fried', es ist schon alles klar!

Venda.

Das kan ich nun und nimmermehr glauben.
Wie geht es zu mein sag es mir,
Du aller edlen Hirten Zier.

Bularchus.

Mein Gott, was hat es uns an Sorgen/
Und schwerer Arbeit doch gekost!
Wir haben weder umb den Morgen/
Noch umb den Abend eine Lust
Zu essen und zu ruhen haben können:
Noch wollt uns einer Sachen Streit
Auch keinen Blicke zum Friede gönnen/
Wel zehnmal würden wir ersehet/
Und zehnmal wiederum betrübet:
Was das dein Cleomedes kämpft/
Selbst ein behäglich Mittel giebet/
Und allen Streit zu schlichten vor sich nimmt/
Da haben wir durch sein erbitten
Es ganz dahin gebracht/
Das nunmehr allem redeten
Ein Ende schon gemacht.

Venda.

Venda.

O der treue Clemens!
Der mich so von Herzen liebet/
Und in allem/ was er übet/
Blos auf meine Wollfahrt geht!

Der erste Hirt.

Wer wollte nun die diese Helden meiden/
Nun dieser Zwirnacht ist gesillt/
Und wir mit süßer Freude erfüllt/
Nun mögen wir die Schafe sicher weiden.

Der ander Hirt.

Es wollte vor mir niemals ein/
Dass wir der Pein
Entladen sollten werden/
Doch sieht man
Sich jehund freuen wad nur kan/
Die Hirten sampt den Herden.

Venda.

So kan ich nun nicht länger schweigen/
Ich halte mich nun länger nicht/
Ich wil es öffentlich anzeigen:
Hier ist das thwore Helden-Liecht/
Das wir im Zeichen Bild und Schatten
Bisher hic aufgeführt/
Er kunit uns mir den Fried' erschaffen/
Der unster Land jetzt ziert.
Er hat dem wilden Krieges-Schwert/
Das auff uns Arme drang' gewechtet.
Gebt her den Tod der Leichen/
Den immer-grünen Lehn/
Der als ein Sieges-Zeichen
Vom hohen Himmels-Thron
Dem grossen W^{IR}A D^{IE}S^EA zu Ehren seiner Macht
Der Götter Vate selbst Mercurius gebracht.
Gebt eilends her! ich habe
Der Götter edle Gabe
Den grünen Lorbeer-Kranz/

Den leg' ich ihm zu seinen Füssen nieder.
Die Hirten singt/ es schallt hin und wieder/
Den heget einen Hirten-Tanz/
Dieweil es nur von ihm herrühret/
Dass man noch singt/ und Tänze führet.

Chor der Hirten.

Edler Friede/ Geld der Zeiten/
Vater aller Freuden-Barkeiten/
Anzug der Helden/ sei gegrüßt!
Ach wie haben wir indeßen/
Weil du unsrer hast vergessen/
Doch so mercklich eingeburst!

Nun du warest uns entwichen/
Oder auch wol gar verblichen/
Mein von wannen kämpft du her?
Kämpft du zu uns aus den Steinen/
Oder etwa sonst von fernen

Durch das ungesunde Meer?

WANDEL das Herr der Pohlen
Hat dir her zu ziehn befahlen/
Oder dich wol gar erzeugt/
Das dich seiner Weisheit Gaben
An die Welt getragen haben/
Welche Meinung uns nicht trengt.

Pallas musst/ wie wir wissen/
Aus des Jordis Haupt entspreissen/
Unser's grossen Könige Ruh
Wi/ der theille durch Helden-Stärke/
Theille durch hoher Weisheit Werke
Dich dem Reich erzeuget hat.

Dass er sich so unverdrossen
Durch Reiss/ Regen/ Schnee und Schlesien
Oftt hat in den Feind gewagt
Wat nur/ dass er deinen Schäzen/
O du süsses Welt-ergehen/
So begierig nachgejagt.

Sein

Sein mit Kälte umschlossen liegen/
Nicht nur mit dem Feinde kriegen;
Sondern auch mit dicker Nacht/
Sein Ruh und Ergezung meiden/
Unruhig Staub und Hitze leiden
Hat dein gildnes thun gemacht.

Da er von den Mostowitten
Erst dich ritterlich erschritten/
Hat der Kerst von Bozah
Strackt ihn bittlich angetreten/
Und so ihm so uns erbeten
Deines Lieckes gildnen Glanz.

Letlich schienst du unsrer Erden
Wiederumb geraubt zu werden/
Wiss sich seine Weisheit drang/
Und durch secundisches erbieten
Dich auf unsrer Feinde wüten
Mehe als Königlich erzwang.

Daher ist ihm auch zu Lohn
Die stets grüne Lorbeer-Krone
Von den Göttern aufgesetzt/
Die wird unverwecket müssen
Sein Sieghafftes Haar umschlossen
Beil der Thron die Helder nezt.

Als vor allen wil gerienen/
Seine Majestät zu rühmen/
Dass man folgends hic und da
Nichts so oft uns singen höre/
Als das: Segen/ Glück und Ehre
Sey dir / König WELDYSEL



Das Schauspiel S O R B U I S A

Zum Beschlus des vermittelst unsrerlicher
Huld und Gunst Et. Churfürstl. Durchl. als allermilde-
sten Nutzen seyertlich begangenen Academischen Jubel-Fests
in Preussen in der hohen Schuel zu Königsberg pre-
sentirt im Jahr 1644.

Die Personen des Schauspiels.

Prusiasch	Markgraf Albrecht der Erste Herzog in Preussen / der Königsbergischen Academien Eröffter.
Cimbrina	Anna Dorothea Welgedachten Marg- gräffen Albrechts Gemahlin / der Geburth nach aus Dänemarck.
Sorbusa	Das Herzogthumb Preussen.
Pollentius	Georg von Pohlenz ein Rahlt.
Dyebulus	Ein Rahlt.
Sabinus	Sabinus der erste Rector auff gedachter U- niversität.
Wußtlich	Die Preussische Barbaren.
Domdeyke	Wußtlichs Weib.
Wurschtantes	Ein Hendnischer Hohen-Pfaff.
Apollo	sampt den neuen Mäusen oder Kunst-Göttinnen.

Die Academie.

Phrybusia	Theologi.
Henetus	
Epinther	

Inhalt des ganzen Spieles.

Sach dem Sorbusa mit Wustlieben einen Barbarischen und wilden Menschen auferzogen/ ihn gern um sich gelitten/ und unterdessen eitel Schnach und Verachtung seiner wegen empfunden/ wird dieser ihr Zustand endlich von Bellentius ihr vor Augen gestellt und gründlich entdecket/ daher beginnet Sorbusa ihren übelstand zu erkennen/ auch vor gedachten Wustlichen einen grauen zu haben/ bittet auf einrathen ihrer Frau Mutter Einbringen den Herrn Vater Prussiarhus/ er wolle sie von dem unfläglichen Menschen befreien/ Prussiarhus heilt hierüber mit Bellentius und Dysbulus Kraft/ Bellentius merket/ Wustlich könne nicht besser vertrieben werden/ als wenn Apollo mit den Mäusen den neuen Kunst-Gebünnen eingeführet würden/ weil Wustlich mit diesem Volk sich durchaus nicht stellen kan/ dem allen widerstreicht Dysbulus hart und beständig/ bis endlich Prussiarhus Bellentiusken Beifall giebt/ und seinem Raht folget/ Sabnus ein statlicher Gott wird erhoben/ Apollo mit den Mäusen her zu bringen/ die kommen mit einer schönen und annächtigen Mäuse bereitgezogen/ darüber Sorbusa und Prussiarhus sich herzhlich erschweyen. Unterdessen kommt Wustlich einmahl an Sorbusen/ alter Gewohtheit nach mit ihr zu scherzen/ Sorbusa rütl seiner durchaus keine Gnade haben/ und giebt ihren Hass furchtlich an den Tag/ daher Wustlich für Unmuth und Zorn fast vorßen will/ schlägt auf Prussiarhus/ erinnert sich seiner vorigen Glückseligkeit/ beflaget sein gegenwärtiges Elend/ in dem er aus allen Dingen merkt/ man wäre seiner nunmehr überdrüsig/ gedenkt hin und her/ was er bey der Sachen thun sol/ und macht sich an den Burschkantes einen Preußischen Götzen-Pfaffen/ der heiligt und verschnürt ihn durch einen Bock. Als er aber nichts aussrichtet/ Apollo-Wustlichen abgesagter Heind findet sampt seinen Mäusen sich zu Sorbusen/ halten mit einander starke Freundschaft/ wil Wustlich für Zorn sich schier umbringen/ schlägt den Burschkantes/ und ist als unsinnig dass er so lieberlich um seine Bock gekommen. Weil nun Burschkantes merket/ das es auch auf ihn gespielt/ und er nebenst Wustlichen das Land sol reuinen/

rennen) verändert er Wustlieben durch Zauberer die Gestalt/ und macht ihn zum Sabnus/ unter welches Versehen Wustlieb unter die Gelehrten kommt/ und allerhand Band/ Uneinigkeit und Zwest stiftet/ das Apollo sampt den Mäusen sich verlieren/ Prus-
siarchus dessen grossen Verdruss und Wiederwillen hat/ Sor-
busa sehr kluglich thut und fast verzaget/ dass sie Wustlieben wie-
der sol zu theil werden. In dem alles in der höchsten Gefahr
schwebet/ trifft sich es/ das Sabnus auf Wustlieben in Ver-
sammlung dreyer Theologen gereth/ da wird der Betrug entde-
cket und Wustlieb verrathen/ darauf bald gute Einigkeit wie-
der gestiftet wird/ Apollo sampt den Mäusen finden sich wieder/
und nehanen den Hesleon am Bergelstrem ein/ Wustlieb und
Wurschkautes reumen mit heilichem Geschrey das Land/ Sor-
busa wird darüber herzlich erfreuet/ und auf das gehabte Leid
reichlich getrostet.

Anfang des Spiels

Durch eine starke vollstimmige Music/
Welcher Tert ist:

PRussis ausulta saveque	Huc Patres Matres Ephorbis,
Mente, lingvis, auribus;	Virgines, Puellulæ
Munus Alberti videbis	Passibus citis venite!
Fabula tectum rudi,	Cernite olim quæ senes
Quod tibi dedit statuta	Posterum genti canatis.
Bregelano margine	Sacra nostrum nemini
Ac de Musarum colendi	Visa, nemini videnda
Cum sacris Apollinis.	Grex hic histricus colit.
Patriam quicunq; amatis	Prussis ausulta saveque
Huc ovantes pergit!	Mente, lingvis, auribus!

Inhalt des Ersten Acts.

Auff Timbrinen Eintrachten tritt Sorbusa den Herrn Da-
ter Prussiarchus an/ und bittet er welche Wustlieben abschaffen/
er sagt es ihr zu/ berahftrauet sich deshalb mit Pollentius
und Dycklusser/ Pollentius will er solle und möge nicht besser
den

den Kerl ausschliessen als durch Einführung Apollos und der
Musen/ Drysbulns ist ihm aber in allem zu wieder / endlich fol-
get Prussiarhus Pollentius Raht / daher wird Sabnius erse-
hen Apollo sampt den Musen her zu bringen / Wustlieb keumt
zu Sorbuisen aus alter Gewohnheit / die aber wil nichts von
ihm mehr wissen / daraus Wustlieb sehr bestirkt und fernig
wird / und weiss nicht / was er darans sol schliessen. Sabnius
nimpt mit Freuden auf sich Apollo sampt den Musen her zu
bringen.

Chor des Ersten Act's.

Wird von dreyen Gratien oder Huldinnen
gesungen.

LIn HErt/ den Gott für allen liebt/

Dem er sich mehr als andern giebt/

Hat keine Lust an Blutvergießen/

Er ist das Eisen seiner Zeit

In Gold/ den Krieg in Sicherheit

Zu fehren einig nur beschlossen.

Nur Fried ist/ was ihm Sorge macht/

Ihm strebt er nach durch wilde Schlacht/

Und wil sein Leben selbst verlieren

Eb/ als der Menschen so gat viel

Die nichts gethan ohn Maas und Ziel

Und ohnbedacht zur Schlachtfahnd führten.

Ist aber dann sein Land zu lebt

In die gewünschte Ruh gesetzt/

So sucht er auch nicht mehr zu kriegen/

Er scheet sich zu Gott allein

Und wil mit dem vertragen seyn

Der ist sein Hoffnung und begnügen.

Er ruhet nicht/ biss dass er sieht/

Den wahren Gottesdienst in Blüth/

Das Recht in allem Machtschum stehn/

Und hierumb trägt er Gnad und Gunst

Auch zu gelahrter Leute Kunst/

Die man er lieben und erhöhen.

Et

Er stellte hohe Schulen an
Und stiftet was er loblich kan.
Wit einig hiedurch ihm erwerben
Im Himmel ein recht Eigenthum.
Doch bleibt ihm hie auch ewig Ruhm
Und ein beständig Haus den Erden.

Ihr die ihr aus verwegner Schlacht
Die beste Helden-Tugend macht/
Was geht ihr an? sucht umbzuwenden?
Macht Friede! dencket was ihr thut/
Gott wird so vieler Menschen Blut
Dort fordern bloß von ewren Händen.

Inhalt des andern Acts.

Wustlich schilt auf Prussiathus/ wegen der eingeführten
Neuheiten/ beklagt sich sonderlich über Sorbusen/ das sie ihm
nun feind sey/ macht sich an Wurzeltartes/ der heiligt ihn durch
den Bock/ Pollentius verwarnet Sorbusen/nach dem sie so ein
großes Verlangen nach Apollo und den Mäusen träßt/ sie sol sol-
che Lust und Liebe gegen dieselbe Schaar nochmals nicht in ei-
nen Hass lehren/ welchem nachzukommen sie sich hoch vermesset.

Chor des andern Acts.

Was beginnt ihr blinden Leute?
Ihr der Höllen Lust und Beute/
Behtet ihr den Teuffel an?
Suchet Rath bey dem zu kriegen/
Der ihm selbst nicht räthen kan/
Und ein Vater ist der Lügen?

Welt ihr euch bereeden lassen/
Dass er euch in Kunst sol fassen
Weil ihr armes Volk berhört
In den dück-bezeugten Bäumen
Ihn mit Bluth und Opffer ehrt:
Lässt euch solches doch nicht trümmern.

Zwar er wil für allen Dingen
Gottes Ehr gern' an sich bringen
Aßt ihm nach sein Heiligtumb

Lest

Lest durch Opfer sich versöhnen/
Aber alle bringt er umb
Die er reizet ihm zu dienen.

Mein/ ihr armen/ last euch lehren/
Gott ist's/ den nur sol man ehren/
Nicht mit Bodfleisch/ Bachs und Bluth;
Sondern gläubig eisnem Herzen/
Wer nicht die Ehe ihm anthut/
Leidet dessen ewig Schmerzen.

Inhalt des dritten Act's.

Sabnius führt in Gegenwart Prussiarchen/ Sorbusen und Pollentiusen Apollo und die Misen ein / die machen mit spielen und singen sich überaus lustig/ welches beydes Prussiarchussen und Sorbusen im Herzen gesetz/ Prussiarchenus will Sabnius hier vor zum Haupt über Apollo und die Misen machen/ der schlägt es höflich und sittsam aus. Musilius will unsinnig werden/ daß er seine Feinde nunne/ die ihn vertilgen wollen/ muss in Preussen sezen/ schlägt den Peleser/ daß er ihn so lieblich umb den Hock gebracht/ last nachmals sich von ihm durch Teufelskunst in Sabnius Person verwandeln.

Auffzug Apollens und der Misen im dritten Act.

Singen eins ums ander.

Apoll.

Ques/ ihr Misen ist der Orthy/
Wo ich nebenst euch hinförth
Stets zu bleiben mit erlezen:
Hir Parnassus lieb ich ihn/
Wel euch/ daß ihr herzu ziehn
Also willig seyd gewesen!

Chor der
Misen.

Gott des Bogens und der Seiten/
Sellon wir dich nicht begleiten?
Nicht gern folgen deinem Then?
Zeuch/ wir wollen dich umbgeben/
Denn/ wo du bist unser Leben/
Da ist unser Helicon.

8

Berg

Apollo.

Berg nach Ottocari gehießen /
Sei gegrüßt und du auch Preussen!
Diesen Hügel werd' ich hier/
Weil die Euse mich her getrieben/
Weit für Helicon's Zier/
Kurirhöf dich für Erreba lieben.

Eher der
Musen.

Edler Prezelstrom! Glück zu!
Du sollt künftig uns in Ruh/
Wie wir dich in Wolschet stellen.
Sey du reicher Fluss gewiss/
Dass wir deine klare Quellen
Vorziehn unsern Castalia.

Apollo.

Auf wessen Huld und Güte
Erträgt Phœbus dein Gemüthe
Dich her in Preussenland?
Dem Himmel muss für allen
Mein Preussiarch gefallen/
Denn ihm sind weit gesandt.

Eher der
Musen.

Ihm und Servirjen auch/
Die wieder ihren Beauth
Ims nun so lieb gewonnen/
Gott gebe das sie sej
Auf uns in Lieb und Treu
Stets wie sie jetzt gesonnen!

Apollo mit den Musen.

So blüß hic dann nach Wunsch und Lust
Die höchste Weisheit aller Erden/
Das die Cyclopen-Arth und Wust
Hie ewig nicht gefunden werden.

Was Palästinen/ Nothn/ Athen
Zu jederzeit bekannt gewesen/
Sol man auch dieses Orths versiehn/
Erlären/ Treiben/ Hören/ Lesen.

Der Gottes-dienst die Billigkeit/
Und Kunst die Gleichheit zu vertreiben
Sol stets durch Fried-geliebten Streit
Allhic in vollen Schwange bleiben.

Das

Das Land sey mit gescheuten Leuten
Durch uns erfüllt umb und an/
Die man in Krieg- und Friedens-Zeiten
Sehr nutzbarlich gebrauchen kan/
Dass alle Tugend sich in Blüthe/
Der Laster-Brauch bleib' unverschont/
Dies ist/ warumb des Himmels Gute
Durchaus gern bey den Menschen wohnt.

Chor des dritten Act's.

O Pello du Kleinod der Welt/
Ihr dreymahl gedrehte Göttinnen/
Schlagt ihr nun auf erster Gezeit
Hie wo wir den Prezel schu runnen!
Seeliges Preussenland/
O welch ein zweites Psand
Wird dir jetzt zugewandt!

Vergabens ist/ das Barbaren
Sich hic will zu bleiben bemühen/
Wir sehen sie schon mit Gescheep
Hinweg und zum Land hinaus ziehen.
Tugend/ Verstand und Rath
Und was die Kunst nur hat
Kommen an ihre Statt.

O welch ein gewünschtes Gethen
Wird hierdurch in Preussen erflingen/
Kein Nachegal keine Sirene
Vermünden so lieblich zu singen.
Singet und bringet was je
Mitschelig klingt allwie
In süße Harmonie.

Loh Gott diesen Landes-Gesang
Dem Himmelston gleichhönig klingen/
Das Streitigkeit/ Zwietracht und Zanc
Sich immer in Einigkeit zwingen/
Und solcher Then nicht ey
Gehindert durch ein Weh
Als Erd und Lusst vergehn.

Inhalt des vierdten Acts.

Wußlich kompt in Sabnins Gestalt unter die Gefahren/
richtet zwischen ihnen eitel Barbaren/ Band und Zwietracht an/
dadurch sich Apollo mit den Mäusen wieder versieren/Pollentius
ist hochbetrübt/ dass sein Räht nicht glücklich von statien geget/
Sorbusa besorgt sich/ sie möchte Wußlicheben also wieder zu Theil
werden/ Brusiarthus wird von den Händeln heftig verirret
und soenig/ fällt Jasendern mehr als andern bey/ etliche treibt
er ins Elend/ wil es auch Dorotho thun/ der muss entweichen/
es bitten für ihn Einbeina und Sorwissa/ richten nichts aus/
Sorbusa wünschet ihr bey diesem Lerm den Todt/ fällt in Ohnmacht/
Wußlicheb in Sabnins Gestalt ist mit Würschtaites über
die massen schlich/ dass ihr Betrug so weol abläuft. Zu leyt
macht Sabnus Wußlicheben öffentlich zu schanden/ und entdeckt
schlich den Betrug Pollentiußen und Sorbusen/ die sich darü
ber dann sehr erfreuen.

Klag-Lied Sorbusen

da sie in Ohnmacht fällt

Im vierdten Act.

Die Recht weit über alle Rechte/
Dass die sich sencket in den Todt/
Die kann kaum an hub recht zu leben/
Und erst sich fest in ihren Standt/
Der auch der Himmel selbst ein Pfandt
Der höchsten Welfahrt jetzt gegeben!

Die Götter/ sieht ihr wahre Treue/
Kompt ellende/ springt Sorreisen bey/
Schickt Hülfse/ dass sie sich erquiche:
Vollbringt an ihr/ was ewer Räht
So herrlich angefangen hat/
Rehrt von ihr alles Leid zurücke!

Entdeckt die grohe Hinterlist
Der Barbaren/ wosfern ihr weist
Dass sie euch davor wetde preisen/
Und ewer Mäusen gilden Kunst

Getrüwe

Gottene Eick und alle Gunst
Hinsorich geneigt sey zu erreichen.

Chor des vierten Acts.

Ein hohes Werk wird angefangen
Ob Arbeit, Mühs und Schwierigkeit/
Der Weg zu Ehren zu gelangen
Ist nicht mit Rosen überstreut/
Durch Faulheit und gemeine Bahn
Ist nie was lobliches noch gethan.

Wel Aesens Sohn die Seefahrt zeigen/
Er scheuet nicht Gefahr noch Pein/
Alleides in den Himmel steigen
Er muss erst in die Hell hinein.
Durch Faulheit und gemeine Bahn
Ist nie was lobliches noch gethan.

Sucht Cadmus Theben aufzubauen/
Und Trochens Held das Reich Athen/
Sie lassen sehr beherrsch sich schauen
Und müssen manchen Feind besiehn.
Durch Faulheit und gemeine Bahn
Ist nie was lobliches noch gethan.

Die ihr den Weg der Tugend gehet/
Euch in den Hecken Blutig reist/
Seht das ihr nicht zuecke siehet/
Seht nach, wie sehr der Rauch euch beist.
Durch Faulheit und gemeine Bahn
Ist nie was lobliches noch gethan.

Auss Hunger schmecken erst die Speisen
Vollbracht Recht ist Annocht voll/
Die Herberg lieb nach langem reisen/
Nach schwerer Arbeit schlafft man woll/
Der Himmel wird durch enge Bahn
So viel gewünschter aufgethan.

Inhalt des fünften Acts.

Wustlich und Wurschtiges räumen mit Ach und Weh das
Land

Land/ darüber wird allenthalben gute Einigkeit gesüsset/ Apollo mit den Musen nehmen den Preussischen Helicon wieder ein mit Freuden- Spiel und Gesang/ Prussiarchus und Sorbusa sind frölicher als nie zuvor/ das Musen-Haus wird Sorbusa/ Bellentussen und Sabatusen trewlich beföhlen/ und die Schar- Spiel damit geendet.

Apollo sampt den Musen auff dem Preussischen Helicon.

Am Ende des fünftten Actes.

SEY O Scwieze/ hoch ersezt/
Die Barbarey/ dein Herzleid/
Hat aus dem Lande sich verlehren/
Wir nehmen seine Stell hier ein/
Und wollen immer umb dich seyn/
Dich machen gleichsam neu geboren.

Dies grosse Glück und alle Rhue
Schreib deinem Prussiarchen zu/
Er bringt den Segen dir von oben/
Durch seine Gaben und Verstandt
Wirst fünftig du/ O Preussenland/
Bis an die Sterne seyn erhoben.

Der Welfahrt/ die hic wird gehext/
Hat er den ersten Grund gelegt/
Er wird gebieten Kindes Kindern/
Das sie/ was seine Hand und Rhat
So loblich hic gesüsset hat/
Vermehren und mit nichts mindern:

Daher wird Albrecht Friedrich auch/
Nach dieses grossen Hauses Branch/
(Ihr Pareen lasset uns entdecken
Was ewigen Nachwelt- Buch bekant)
Beförderen deiner Welfahrt Stand/
Und so ihr Ziel viel weiter seidten.

Ihni springt George Friedrich bey
Durch Sorg und Väterliche Treu/
Nach ihm auch Jochim Friedrich eben/

Nach

Nach dem Jan Sigismund sein Sohn/
Die sind es/ welchen du den Vohn
Der Treue und Wachsamkeit wirbst geben.

Hie wirstu über hunderd Jahr
Nur unter Preußenkaren zwar
Und dessen Sohne seyn gewiesen
In aller Güte und Friedsamkeit/
Vergleichen giebt der alten Zeit
Um kaum zu hören und zu lesen.

Wer zeigt mir nach diesem sich?
Man kennt George Wilhelm/ Dich
An deinem Muth und klugen Sinnem/
Wie präget erst Sorau's Zier/
Und meine Kunst wird unter Dir
Den Anfang goldner Zeit gewinnen.

Wo bleibst/ O Friedrich Wilhelm/ Du!
Der Völker Trost/ der Ländler Mühe?
Auf dich wird man ein Auge haben/
Du wirst der Menschen Herr/ O Held/
Mit Trost/ mit Sicherheit die Welt/
Mit Unterhalt die Kunst begaben.

Die Jugend seh ich als ein Heer
Getrieben durch der Zeit Beschwer
Nach Königsberg in Preussen ziehen/
In dem das Deutschland untergeht
Im Brand und seinem Blute steht
Wird Friede und Kunst in Preussen blühen.

Man wird der Musen Jubel fei
Nach hundert Jahren auf das heit
Hie unter deinem Schutz begeben:
Für Freuden-Spiel und Lust-Geschrey
Und unsern starken Meloden
Wird selbst der Pregel Sinn-los stehen.

Nun wachs/ O Held/ und unter Dir
Auch Brandenburgk der Orden Zier/
Und las uns stets umb Sorau'sen/
Wend' alles/ was dein Volk bemüht/
Damit du durch ein weiss's Kied
Hie ewig werdenst hoch gepriczen.

Auff

Auff das Fürstl. Verlager Hn. Hn. Wilhelm
Friedrichen/ Graffen zu Nassau/ Laken Einbogen/ ic. sc.
der Vereinigten Niederländischen Provincien Statthalter in
W. f. Friesland ic. sc. und der Durchlauchtigsten Hörsinnen und Grazen / Sr.
Albertinae geborenen Prinzen zu Brandenburg auf dem Herzögl. Bran-
denburg. Residenz-Haus in Elze / bey danachiger hohen Hof-
für den 2. Maij 1652 gehalten.

G mit Fama aus der Lustt

Oder Venus etwa ruft?

Sich ich Liebes-Knaben/

Well sie (irr' ich anders nicht/

Denn sie blenden mein Gesicht)

Sämtlich Rücher haben!

O ich kenne dich/ Mettetur/

Hältst du vor meiner Thür

Reuest mich von hinnen!

Post der Götter/ halt doch ein/

Nach ich erst kan meiner seyn/

Und mich recht besinnen.

Der gelebte Castalis

Shat mein Flügel-Roh gewiss

Selber wollen haben/

Denn es ist zu Spiegel-blanc/

Ach das es der Himmel-Trank

Also überladen.

Hört wie wiegert es mir zu/

Wo ich keinen Sond-ritt thu

Mag ich mich wol freuen/

Sieht wie baut es sich empor/

Steift die Mähne/ spitz das Ohr

Und geht als im Reiten.

Es ergriff auch selbst mich schon/

Sieht mich ein/ und fleigt davon

Gleich dem schnellen Wind

Durch der Wolken blaues Feld.

Was ist dies vor eine Welt

Da ich mich befunde!

Ist es Epicurus Reich?
Wenig ist der unsern gleich/
Hier sind andre Bäume/
Aller Ding' ein besser Stand/
Sie ist erst das Batterland
Der gelehrten Erduine.

Hie entspringt der Wollust-Quell/
Welches Gold- und Bernstein-hell/
Sich in Ströme theilet/
Und nach dem es manches Thal
Hat getrunket / nicht ohn Schall
In das Meer hin eilet.

Ein Gestraube steht umbher
Oben zu/ die Gegenwehe/
Sonne/ deinen Strahlen/
So auf seinen Nesten hält
Das Gefügel aller Welt
Die ohn Ablass trahsen.

Frage du/ ob die Winde seyn:
Keiner; Als der West allein
Der nur lieblich fühlet/
Und mit Huld und Freindlichkeit
Auf den Zweigen jederzeit
Umb die Wette spielt.

Hie wird das Geblüm' und Kraut
Nächt- und Abendlich bethaut/
Denn es fällt kein Regen:
Kurb; hie wohnet kein Beschweert/
Alles in die läng und quer
Ist hie Gnug' und Seegen.

Hie thut sich der Götter Schat
In den Menschen immerdar
Wie die Lichten melden
Von Saturnus guldnen Zeit/
Dieses Ort ist weit und breit
Nur für grosse Helden.

Halt/ wer kommt mir zu Gesicht?
Bist es du/ mein Churfürst/ nicht?

Wessen werd ich innen!
Die dich fest umbarmet hält/
Ist es nicht dein Freuden-Feld
So dich kan gewinnen!

Du Louryse, bist es du/
Unsre Mutter, unsre Muth /
Unser Zuvertrauen /
O was langer Zeit Gebet
Hat allein umb dich gerichtet
Dich einmal zu scharen!

Seyd gesegnet beyderseit/
Seht uns in die guldne Zeit/
Eurer Hohen Gnaden
Hoffnung oder Blief allein
Kan uns krafftig aller Pein /
Wie die sey / entladen.

Welchen Schauplatz seh ich dort?
Weydes starrt mir Sinn und Wert.
Mit es selbster Himmel!
Alles glänzt von Gelde sehr /
Es erträgt je nicht und mehr
Sich ein Lust-Gemimmel.

O ein wechter Helden-Schein!
Dieses wird die Heyrath seyn
So bey uns erschollen:
Dass man alle Götter schaut/
Diese sind es so die Braut
Gern bedienen wollen.

Juno erst nimmt ihren Bracht/
Benus ihre Zier in acht/
Dieses ist der Bangen
Dies der Augen ihr Gebühr
Soll sie anders für und für
Ihren Bräutgam sangen.

Was sie selbst an Schönheit trägt
Wird der Braut jetzt angelegt /
Also auferlesen
War/ Antherum/ dein Kunst-Stück nicht/

Dies

Dies ist deiner Venus Licht/
O Croton, gewesen.

Pallas schmücket sie mit Kunst/
Und Diane wil mit Kunst
Ihrer Zucht ihr hinen/
Die dreifache Charitina
Giebt sich gar zu eignen hin
Fröhlein Albertinen.

Mittler weil bekümmert sich/
O Graff Wilhelm/ auch umb dich
Mars und seines gleichen/
Er greift bewi tourtier sich an/
Vor den Stücken wil Vulcan
Dir die Hände reichen.

Bachus sieht/ daß durch den Wein
Keiner möge müchteren seyn/
Jupiter für allen
Der in Friedrich Wilhelms Zier
Sich verborgen/ schaffet dir
Alles zu gefallen.

Er ist diesem grossen Mahl
Was die Sonn am Himmels-Sal
Allen andern Sternen/
Ziert ein Diamant-Stein den Ring/
Er die Göste/ seinen Winet
Wil ein jeder lernen.

Sieht allein Cupido still/
Er verläßt sein Ritter-Spiel
Seine Spielfreunden/
Lassen Liebes-Kinder/ sind
Die sich eilends stärtlich blind
Ihm zu diensten stellen.

Sein Geschöß ist ihr Gewehr/
In der Luft macht er zwey Heer/
Die mit hellen Kerzen
Eifrig auf ein ander gehn/
Und was Blut man sieht entziehn
Führt der Brant zum Kerzen.

Nachmals sucht die kleine Schar
Auch der hohen Gäste war
Überall zu nebnen/
S'il Geruch und Schmack dem Wein
Und den Speisen Würke seyn/
Und den Hammel zähmen.

Ihnen macht sich nicht nur Streit
Sondern Argwohn auch bey seit/
Sucht sich einzusellen
Irgendo wo Elysphone/
Stracks wirft man sie in die See
Der verdammten Hellen.

Aber ist Latonen Schu
Mit dem ganzen Helicon
Hier doch auch zugegen/
Ich hör aller Musen Klang
Und Melpointinen Gesang
Sonderlich sich regen.

Als ihm Cadmus vor der Zeit
Die Harmonien gestreut/
Ward also gesungen/
Wo sich jemals Klang erregt
Wenn sich das Gespenst bewegt
Hat es so geflungen.

Alles spielt Herz und Ohr/
Phœbus Laut hebt dich empor/
Blute der Massakren/
Singt wie tapfer sich dein Muth
In so mancher Krieges Blut
Habe lassen schwören.

Wie an Unschuld oder Trew
Schier nicht deines gleichen sey/
Wie du keiner Erden
Keiner falschen Feste Knecht/
Sondern mächtig/ freum/ gerecht
Gest und wöllest werden.

Und die Musen singen Dich/
Braut/ ein jede feisigt sich

Mit

Mit den schönsten Weisen
Diese zwar der Schönheit Macht
Die der Zucht und Tugend Pracht
Recht an die zu retten.

Was das völklich alles schweigt/
Und ein Ausfluss sich erdugt/
Was will sich erheben?
Wie tritt diese Göttin ein/
Der die Mäuse im gemein
Platz und Ehre geben?

Haltet nur ein wenig Ruh
Das! Minemosyne! bist du!
Du der Mäuse Seele/
Alles wird durch dich entdeckt
Was die lange Nacht verschafft
In des Alters Höle.

Was die längst ist anvertraut
Von dem Bedeutgau und der Braut
Aus der Schung Munde
Nun aus dessen Schoß hervor/
Clio handelt das Wunder
In der Stimmen Grunde.

Nun du singest! mein Geticht
Aber ach! erreicht dich nicht/
O wie hört ich melden
Manchen Heinrich! Engelbert/
Philipp! Theodosi! Rupert
Alle eheure Helden.

Jetzt sind vierthalb hundert Jahr
Dass ein Adolph Känsler war/
Guntina der Nassauen
Haus ist mir zu Himmel-weit/
Seinem Rhum wird keiner Zeit
Jemand sich getrauen.

Ist es! Bedeutgau! nicht bekannt/
Wie dein Vater! dir entwand/
Der Venlo geblichen?
Ernst umb den ohn unterlaß

Alle Nymphen an der Mäh
Höchsten Jammer trieben.

Gung daß unsre Churfürstin
Aller Hoffnung und Gewiss
Als wir je genossen/
Ist aus diesem Hauf erbaut/
Und mit dir/ o große Braut/
Schwesterlich empflossen.

Dazumal hat Preussen-Land
Gott/ von dir ein wehrtes Pfand
Deiner Lieb empfangen/
Da ist unsrer ganzes Feld
Nur mit Perlen/ Gold und Geld
Schwanger hic gegangen.

Hätte man den Schlüss gewußt
Des Gestiens/ du seine Lust
Heldina/ unsre Brünnen
Wären nur mit Milch und Wein
Auf dem Gassen ingemein
Dir vollauß geronnen.

Ieberman hätt ohn Bedacht
Sie gezauchtet dort gelacht/
Sich geziert mit Krautchen/
Hochzeitlich sich angezhan
Und geheiligt umb und an
Selche Zeit mit Läutzen.

Leb und zeig dich uns einmal/
O wie reist du überall
Werden aufgenommen
Stets gewünscht/ doch dann veraus
Wann du hast vernichtet dein Hauf
Und wir's Mutter kommen.

Schweigt Matemoshne nun still?
Ja/ dies ist der Parcen Will/
Als die nicht gestatten/
Was noch werden wird/ zu seh/
Und was künftig sol geschehn
Mit der Nacht beschattten.

Gung

Gang gesessen/ sie stehn auf/
Und ergehen sich zuhauß
Mit den bunten Länden
Die man führet bis das Licht/
Das schon lange Zeit gebracht/
Wird im Osten glänzen.

Alles wart ich doch nicht ab/
Und mein Hengst will seinen trab
Wieder heimwärts fassen:
Darauf sattel ich mich ein/
Und die Pfort' aus Helfenbein
Scheint mich aus zu lassen.

The Durchlauchtig hohes Par
Nehmt der grünen Jugend war/
Sich zu sehr verirren
Ursach oft zu späte Reu/
Seht daß nichts verschoben sey
Zeit und Jugend eilen.

Thuet was einer Hand euch lehrt/
Das sich mächtig hat gemacht/
Und giebt euch zusammen/
Dass es auch durch euren Bau
Neue Helden-Stülen schaue/
Hierumb mangt die Flammen.

Einig ist der Götter Schluss/
Himmel Stern und alles muß
Euer Werk belieben/
Auch die Parzen sind euch held
Haben einer Glück mit Gold
In ihr Buch geschrieben

Nur daß ewer Angesicht
Gnädig sey auf mein Geticht/
Was die Götter treiben/
Ihre Hohen Liebe Band
Kan geringer Menschen Hand
Minuter recht beschreiben.

Willigt meiner Einfalt Sinn/
Der ich gern thu/ was ich dia

So zu thun gebeisen!
Welcher wil seyn ein Poet/
Dem die Sonne näher geht
Ich bin hier in Preissen.

Gesang.

Brich an/ du schönes Tagelicht
Das unserm Graffen Trost verspricht
Und seinen Wunsch sel stillen!
Lehr endlich seinem treuen Sinn/
Brich an/ wirff Halt und Schamnis hin
Umb seiner Liebe willen.

Wer liebt dem schafft man bisslich Recht/
Weil er es mehr von nöthen hat
Bey seinen grossen Schmerthen
Als der im Brände sieht sein Haar/
Wie schlägt das Gewer oben aus
Dort brennt es tieff im Herzen.

O wer beschreibt der Liebe Recht?
Sie ist noch süüßer als der Tod/
Sie bringt die Kraft der Hellen/
Sensi leicht man auch des Blüthes Blut
Für sie ist feiner Stromme Fluth
Und frine Meeres-Wellen.

Ich halte von der Werheit viel/
Doch therr Macht ist noch ein Ziel/
Die Liebe weis kein Ende:
Ein Sturm wird matt und Flügel-lahm
Man macht auch wilde Löwen zahm/
Ihr bindst du nicht die Hände.

Was denn der ihret List entgeht?
Ihr würgte sich Anaxarche
Durch Iphis Mord getrieben
Wer weis nicht umb Elisen Tod/
Umb Piramus und Thisben Recht/
Umb mehr die so geblieben?

Nun dies macht ihre Dienstbarkeit.
So unglückhaft zwar sieht sic weit

Von

Von unserm Hetten Graffen/
Er sieht wooran er fussen kann/
Kommt ohn Gefahr und Schiffbruch an
Und fahrt im sichern Haffen.

Doch sey er noch so Hoffnung-voll/
Nicht haben was man haben sol
Von Tantals Neppeln eben
Ein Heiligtum und ferne nahe/
Und pfleget wel ein graues Haar
Auf einen Tag zu geben.

Drumb/ Taglicht/ kommt/ was! kommt/ & Nacht/
Nach dir wird allermeist gewacht/
Denn dass der Tag hic diene
Scheint sonderlich nicht noht zu seyn/
Für tausend Sonnen ist allein
Princessinn Albertine.

Das außerweltle hürsten Kind
Das aller Engend abgewant/
O Zeit/ o süsse Stunden/
Wenn ihr / Herr Graff / Begniugung friegt
Des langen Wunsches künpißt und liegt
In Ihrer Huld entbunden!

Wie/ ire ich/ oder sch ich schon
Wie eures Streites wehret Lohn
Sich baret aus ihrem Schosse!
Sie zeugt so manchen freitharn Held
Für ewer Hauss und alle Welt/
Der sitet schon zu Rosse!

Ein Helm hat seinen Kopff bedeckt.
Weil der die See mit Segeln schrecket
Und sächt mit Blut die Wellen/
Flanke jener auf den Feind die Stief/
O dass nur des Grossvaters Glück
Nicht ihn auch möchte fallen!

Doch ihm Graff Ernstien bleibt der Preis/
Er lebt mit Helden / die man weiß/
Nun ewig nimt die Wette:
Wer stirbt in einem kühnen Streit

für GOTT und für die Billigkeit
Sterbt in der Ehren-Bette.

oooooooooooooooo:oooo oooooooo

Da Sr. Churfürstl. Durchl. löbliche Han-
dels-Stadt Elze/ in Preussen den 2/12. Winter-Monat
1652. nach dem sie vor 100. Jahren selbigen Tages vom Durchl.
Gernsündigsten Fürsten und Hn. Hn. Wreden Margrassen zu Brandenburg
u. c. ersten Herzogen in Preussen erbauen ihr Erbauungs- und Jubel-
Jesch ersterstlich begangen.

Dümmer! welcher Strom zur Rechten und zur Linken
Miel Lust und Reichtum hegt/ den so viel Wiesen trincke
Und manche Nymphē liebt/ darein sie flüchtig fällt
Wird ihr nicht ohn Gefahr der Reuschheit nachgestellt.
Bleib wie du bist der Schah und Edelstein Pittoreen/
Begens durch deine Wäld' umhhet Geysich und Awen/
Schick ohn Verlust und Reht dein unerschöpfstes Gut
Dem linden Preget ein/ und meng mit müder Fluth/
Die in die Gilg und Russ sich allererst muß trennen/
Dich in das Hab/ das wir sonst von den Euren nennen/
Ich nehm' es aber jetzt mit deiner Zier bezeugt/
Dass mirb dein Ufer her sich keine Stadt erdaugt
So weit du schweissen gehst mit silber-flaren Quellen
Welt auch gleich Brodno selbst sich vor dein Uethsel stellen
Und Landen noch darzu/ als nur die Elf allein/
Sie kan vielleicht der Schmuck und Preiss der Städte seyn
In diesem Herzogthums/ die aber ausgenommen
Darein der Musen Eher gelüstet hat zu kommen/
Wo aller Weisheit Gut in guldinen Bächen fleußt
Und tanzend strömig sich durch ganzes Preussen grüßt
Und durch Europaens Feld/ sie ist Schalaunen Krone.
Der alte Widerwut/ der dieses Mahmens Sohne
Dasselbe Land ertheilt/ hat nunmehr gedacht
Das nachmals eine Stadt in solcher schönen Tracht
Dasselbst entlichen wurd'. Hie war vor alten Zeiten
Nur wüste Barbaren/ die alzeit pflag zu streiten/
Hie ging so manches Wild/ der Baldet Angst der Bev
Mit seinen jungen strich umb dicks Ufer hett

Und

Und suchte froh vor sic/ die frechen Samogitten
Sind/ wo jetzt Häuser stehn/ auf Raub und Mord geritten/
Oft hast du edler Strom/ dein nass's Haupt versteckt
Und deinen Rücken ganz mit Leichen zugedeckt.
Es lagen Ross und Mann im Stand und unbegraben
Wo ist umb Sonnenzeit die Magdechen sumpt den Knaben
Nach frischen Blumen gehn/ und wo man Christum lebet/
Da ist Ausschweit Pericum und Occopien geehrt
Und andre Teufel mehr. Bis Gottfried ist gekommen
Ein Grass von Hohenloet/ des Orts sich angemeinnet/
Ein Schloss dahin gebauet/ der Ruhm beraus gewehet/
Da ward das Land nicht mehr wie vor der Zeit verhort.
Was sucht König Wirt es wieder zu verstören?
Der Ritter Beiderschafft wird ihm was anders schreuen/
Die Marischal Hanemann zusammen hat gebracht/
Sie gehen zu ihm los/ in einer kühnen Schlacht
Die manchen Helden froh/ er mache sich heim mit Schanden/
Sie zwingen ihn darnach in seinem eignen Landen/
Cheltini wird verderbt/ der trostige Bojar
Lernt nun gehorsam seyn. Nun geh du wilde Schar
Und thu dem Orden noch/ leb einig von der Beute
Und sey der Nachbarn Furcht/ schwur diese Rittersleute
Sind deines Stolzen Freyng/ sie ziehen nicht ihr Schwert
Obn für die Willigkeit/ für Gott/ Altar und Herd.
Wol euch ihr Helden wol/ die ihr mit eurem Blute
Dies armie Land geschükt uns ihund noch zu gute!
Wie gern erhülb' ich euch durch meine schwache Hand
Wär eines jeden Nahm und That mir nur bekant.
Nach solchem hat die Sonn in threm liechten Kreise
Der uns die Jahrzeit macht verrichtet ihre Reise
Die drittthalb hundert mal und dreizehn mal dazu
Da Margraff Albrecht hic schon Herzog und die Rhu
Der Preussen war/ für dem zuletzt zu stolzen Orden/
Durch den der Lüsen Held ist eine Stadt geworden/
Und Freyheit hat erlangt sumpt einem weisen Raht
So durch sie bis anher so zugenommen hat
An reicher Blut und Zier/ daß sie der Markt in Preussen/
Des Handels Aufenthalt mit allem Recht han heissen/

H i

Lass

Dieß ist auf Druck der Kurfürstl. Poligl. Druckerei
auf vierfarbigem Papier gedruckt.
Jahres Ende 1752.

Läßt ich ein wenig mich mit ihrem Wohlstande ein/
Was fehlet ihr an Glück was fehlet ihr an Schein?
Wünsch ich den Gottesdienst zu sehn in seiner Blüte!
Hier wird der wahre Gott gepredigt / dessen Güte
So reichlich und so nah sich zu uns Menschen thut
Dah̄ er uns ihm erkauft durch seines Sohnes Blut.
Hier sieht man hell und klar Iesu's Wache fliessen.
Die nichts vom Stande und Schlam der Menschensalzung wisse/
Hier ist die reine Weid/ hier ist des Geistes Schwerd/
Dadurch der Fester Schaar wird standhaft abgeteert
Und Hellen eingestürzt/ die Deutschen und Littauer
Vermögen hier den Weg der Seeligkeit zu scharen:
Hier flagt man ingemain dem Höchsten seine Schuld
Und überkämpft von ihm an Strafe stat Geduld
Und Ablauf für die Rett. Begehr ich Kunst und Tugend/
Hier ist die Fürsten-Schul Obeg Friedrichs / so die Jugend
Zur Weisheit gewehnt/ und manchen thewren Mann/
Der seines Unterrichts ihr Dant weiss/ melden kan.
Frag ich nach Schutz und Recht und Ordnung aller Enden/
Der Raht und das Gericht weis allen Sturm zu wenden
Der gute Zucht verftört/ der Weisheit wird das Wort
Betrüglich nicht geredt/ der wilde Raub und Mord
Und andre Bäuberer thar nriegends sich beweisen
Für der Gerechtigkeit die sie mit Strang und Eisen
Wiß auf den Grund verfolgt/ auch hat der Eigennutz
Wie gern er nissen wil nicht Sicherheit noch Schutz/
Der tückisch Unterschleiß wird leichtlich nicht vertragen/
Drumb hat das Armut sich nicht Ursach zu beklagen.
Die Thewrung überkämpft da nicht Gelegenheit/
Wer hic zu Königsberg doch auch so gute Zeit!
Die reiche Zufuhr schlägt dahin von allen Seiten
Es minnelt esst von Dolch/ man bringt fern aus Samalten
Was jedes Mohr begehr/ der Littau meint die Welt
Sey nriegends sonst als dar/ was ihm sein kleines Feld
Getragen hat verkaufft er da hüm wenig Heller/
Und fehrt nicht wieder heim/ bis er die frischen Keller
Hat wacker ausgelert. Will ich die Menge fisch/
Es ist so mancher Strom der eines jeden Lisch

Nach

Nach aller Lust versorgt/ das Jahr mag sich beweisen
Mit welcher Zeit es will so sind da neue Speisen/
Das junge Lamm stellt sich strackt umb den Früling ein/
Den Sommer sieht man reich von jungen Hünern sein:
Der Obs- und Trauben-Mann/ der Herbst muss Vogelbringen:
Der Winter vieles Wild. Wer so bestellten Dingen
Wird Venus und ihr Sohn durchaus nicht faul geschaucht/
Man höret da die Stimme des Bräutgams und der Braut.
Die süsse Musica spielt künstlich auf den Seiten/
Mit der die Sangeren ohn Ablauf sucht zu streiten/
Ist jemand dann des Volks und des Getümmeis satt/
So spannt er eilends an/ und macht sich aus der Stad/
Und läßt auf seinem Gut sich von der Müh umfangen/
Derauf wann ihm sein Herz entgegen kommt gegangen/
Und ihm umb seinen Hals die weissen Arme schlägt/
Da sieht er fröhlich an/ was ihm sein Acker trugt/
Werdet/ wie die geilen Röß auf feuer Weide springen/
Das Kindviech gräsen geht/ die Hirtenkaben singen/
In dem er an ein Quell die müden Glieder streckt/
Und schläft/ bis ihn sein Lieb umb Essenszeit erweckt.
Wie bist du/ schöne Stadt/ zu dieser Wollfahrt kommen/
Und sind wir hundert Jahr seit das du hast genommen
Den Anfang deiner selbs i röhrt es vom Glücke her i
Und bist du jederzeit gefessen ohn Beschwer i
Hast keine Müh und Noht und Drangsal je erlitten?
O nein/ Lust/ Blut und Flut hat wider dich geschritten/
Der Himmel auch darzu durch seines Wetters Macht/
Das er aus Süd und Nord und West zu hanff gebracht.
Die Wolken haben dich mit Finsternis bezogen/
Darauf ein schneller Blitze sehr häufig ist geflogen/
Als sollte schon die Welt gerahmen in den Brand/
Der grosse Sturmwind hat beweget auch das Land/
Die Bäume in Wäldern sind zerrissen und zerstückt/
Die Dächer abgedeckt/ die Häuser ganz erschüttert/
Die Steine feder leicht geflogen in die Höhe
Von oben her hat sich ergossen eine See
Der ersten Sündflut gleich/ als diese Lust bekommen/
Da hat sie Feld und Saat und alles mitgenommen;

Worauf der Landmann hofft/ und jedem seinen Tod
Vor Augen dargestellt. Wie manche Feuerwohn
Hat dich vor kurzer Zeit gesuchet zu verheeren!
Der du dich künftiglich gewusst hast zu erwehren!
Lass ich den Rechtsgang seyn/ der dir/ die schöne Stadt/
Mit List und mit Gewalt oft zugesehet hat?
Was schwerere Kosten sind daben nicht aufgeslogen!
Wie manigmaul bist du mir nicht ganz aufgesogen/
Und auf den Grund erschöpft: es war nach deinem Wahn
Nicht selten/ weilst du es gesiehn/ umb dich gehan.
Vedemoch alle Mohr/ mit welcher du gerungen/
Hast du nun nicht allein mit freiem Muth bezwungen/
Du hast dich auch dadurch gebauet für und für/
Und weislich sie vertrebet in Nachethum und in Zier/
Gleich wie die Palmen thun/ die durch das strengste Wetter
Durch Regen/ Sturm und Schnee erheben West und Blätter/
Die harren Eichen auch/ der Blühte man nicht spürt/
Sie werden dann durch Frost im Lenzhen wel gerührt.
Wie soltest du mir nicht dein Herz zu Gott erheben/
Und ihm für seinen Schutz das Freuden-Opfser geben/
Das ihm allein gebühret! Er hat mit treuer Hand
Dein Unglück und dein Leid in lauter Schamet gewand:
Ist eine Feuerburg rings umb dich her gewesen/
Hat für sein Eigenthum und Beick dich auferlesen/
Dich wider Krieg und Streit und Auszehr Tag und Nacht/
Wie seinem lieben Kind ein Vater thut/ bewacht.
So heb dich zum empor durch deiner Andacht Flügel/
Und lasß dem wahren Dank den Eissers vollen Zügel/
Schütt deine Seele heraus/ Herz/ Junge/ Geist und Muth/
Und was du hast in dir geträht in heiße Blut/
Sprech: Vater/ deine Güte ist gar nicht zu ermessen/
Durch deinen Schirm bin ich bisher in Ruh gesessen/
Jetzt sind es hundert Jahr/ als du mich hast gebaut/
Du hast mit treuer Hat so lang auf mich geschaut.
Wie diesen Nebenstock hast du dir angelegt/
Und seiner jederzeit mit höchster Treu gepfleget/
Dass keine wilde Saw ihn die verwübltet hat
Kein Rottengeist verheert/ dich/ Gott/ ist deine That.

Das die Gerechtigkeit hic allezeit stat gefunden/
Und durch gestrenge Zucht nich der Gewalt entbunden!
Hast du gethan/ Du hast sie in den Schwang gebracht /
Und wider die Gefahr ihr einen Muth gemacht.
Du hast umb mich geführt/ Herr/ deiner Hut Gemäuer /
Gewehrt der Wassernecht/ gedämpft das wilde Feuer /
Dein Wetter abgewandt/ gelautert meine Lüfft/
Und den ergrimmten Sturm gesperrt in seine Klüft:
Für Theuerung nich bewahret mit Honig/ Milch und Oele
Besättigt meinen Leib/ mit Freuden meine Seele/
Und alle dieses nicht durch meine Frömmigkeit /
Ach nein/ ich habe dich erzürnet jederzeit
Durch Bosheit aller Art/ wann du die wlestest schelten/
Und aus Gerechtigkeit ihr nach Verdienst vergelten/
Ich möcht ein Adamus und ein Zeboim seyn/
Drumb röhret dir mein Heil aus deiner Güt allein.
Vergib/ O Herr/ die Schuld umb deiner Langnur willen/
Und lass dir deinen Zorn durch wahre Busse stillen/
Leg deines Eisens Blit und strengen Donner hin/
Und wend auch fernet nicht von mir der Gnaden Sinn.
Wieb bey mir allezeit mit deinem reinen Worte/
Dadurch ich Sünd und Tod und selbst der Höllen Pforte
Getrost bezwingen mag/ lass Kriegszeit/ Pest und Brand
Und Hunger fort und fort von mir fern abgewandt/
Dass die Gerechtigkeit vom Himmel auf mich schaue/
Die Erde trülich sich mit Zucht und Tugend baret/
Dass Lieb und Friede sich freis küssen/ und die Trewo
Befchlichshaberinn auf allen Strassen sey!
Lass meine Nachkunfft auch/ weil Tag und Nacht sich treiben/
Ein woh behalten Volk durch deine Gnade bleiben.
Hast du nun deinen Gott durch selchen Dank geacht/
So röhrt auch/ welche dich gebauet und vermehrt/
Die Fürsten/ und zwar erst soll Albrecht seyn zu melden /
Der Preussen Lande Plecht/ das Herz bewehrter Helden/
Der nach der Waffen Ruhm zu Gott sich blos gefehrt/
Und seinem wahren Dienst erheilt den rechten Werth/
Der Lieb und Frömmigkeit sich einig angemasset/
Das Land hic mit Gesetz und Ordnung wel versasset/

Die

Die Schausen gut bestellt/ und neue Städte erbaut/
Und einig nur auf Gott und gute Zucht geschaut.
Der bat den ersten Grund/ O Tils/ in dir gelegt/
Mit Freyheit dich verschanzt/ und deiner wot gepfleget/
Bis das nach ihm sein Sohn und Götze Friedrich kam/
Und deiner Wolfshart Stand in fleissig' Aufficht nahm.
Um Jochim Friedrichs Zeit begannst du schon zu steigen/
Und deiner Meider Mund ohn alle Furcht zu schweigen/
Jan Sigmund und nach ihm Georg Wilhelm haben dich
Noch mercklicher empor/ indessen welken sich
Die hundert Jahr herumb bey Friedrichs Wilhelms Zeiten/
Durch welches Herrschafft du noch höher suchst zu schreiten/
Weil seines Volkes Heil ihn inniglich ergeht/
Und eines jeden Glück er für das seine schlägt.
Ich wünsche dir darzu des Höchsten Gnad und Segen/
Der wolle Mauern starkt sich künftig umb dich legen/
Was fräncket und betrübt sieh ewig von dir aus/
Hergegen Gnug und Lust freut eines jeden Hans/
Bis deiner Feinde Thot von dir wird eingenommen/
Das/ wann es wieder wird nach hundert Jahren kommen/
Du durch des Himmels Kunst an Reichthum Pracht und Schein
Das andre Königsberg in Wachheit mögest seyn.
Ich werd umb selbe Zeit zwar längst schon seyn begraben/
Und die Verwesung wird mich längst verzehret haben/
Noch gleichwohl wünsch ich/ das/ wer dich alsdann erhöht/
Geschah/ ich sey nur hic gewesen ein Poet.

ooooooooooooooo ooooo oooooooo
Schuldigster Danck dem Durchl. Churfürsten
Unserm Allergnädigsten Herren/ für die vielfältige
höhe Churfürstl. Gnade/ so Ihre Churfürstl. Durchl. der New-
erbauern Evangelischen Kirchen auf Dero Königsberg einen freien Sa-
hnen mit Ihrem Underthlichen Ruhm und errigen lob bezeigen/ im
Nahmen der Sachsenischen Gemeine.

GOtt las/ O Churfürst/ Dich/ sein theures Pfand auss
Eeden/
Auf unsre grosse Schuld erzürnt/ uns nicht entweerdens/
Besitz

Besché dein hebes Haus mit Samen/ dessen Zahl
Und Glaub beschämen mag die Stern am Himmel-Sal /
Und stellt sich etwas dir obo Willigkeit zu wider
Das lege sich zuvor zu deinen Künzen nieder
Und flehe deiner Macht/ und also sché dein Land/
Das seinem Reiche weicht/ in einen sichern Stand.
Wenn aber du dich schnit zur wahren Rhu zu kommen/
Und das Gestirn dich längst wird haben aufgenommen/
Und wann auff solchen Fall dein heller Tugend-Bracht
Auch einen Cicero durch Manige Kraftlos machen/
Wenn man vermeiden wird den Sturm der bösen Zeiten
Mit welchem du bisher beherrchter müssen streiten
Durch Ernst/ Verstand und Glanz/ als mit der Faust ein Held/
Der im Triumph-Schmuck erdgte die Palmen aller Welt/
Wenn man den Fürsten dich/ ihr wahres Bild/ wird zeigen/
Sol man/ dein Werk/ verauß den Gottesdienstliche schwiegen
Den du zu Königesberg dem Sachheim hast vermehet/
Und alle Herrschaft so durch solche That gelebet
Das rechte Fürsten-Ampf/ das nicht ist/ alles haben/
Thun können was man will/ mit Ehren den begaben
Und jenen mit Gewalt/ den stürchen auf den Grund/
Der Erden Schrecken fern/ und schwiegen aller Mund;
Nein/ sondern sanften Muth und alle Gnad erweisen
Und wehren/ wie man kan/ dem ungewiehten Eisen/
In Zorn und Straffe targ und im Erbarmen frey/
Und stiehen als ein Gifft die Nach und Tyranner.
Der armen Leute Recht in sorglich Aufsicht fassen/
Und jederman mit Trost erquicket von sich lassen/
Nicht barwen auff das Glück noch auff der Dinge Schein/
Der Lüste Streng und selbs ihm strenge Satzung fern.
Für allen seinen Gott in Furcht und Demut ehren/
Und dessen wahren Dienst durch höchsten Fleis vermechten/
Und wissen Et allein sei König aller Welt
Von dem was irgends herrscht der Herrschaft Ehn erhält.
Wel einem Haupt/ wol/ das dieses kan erkennen!
Ein Herz wird nicht so leicht in schmiedem Stolz entbrennen/
Es wird Gott allezeit mit Furcht entgegen gehn/
Und machen/ das sein Haus/ wenn alles fällt/ wird sichn!

Wer hat was von ihm selbst? muss Gott nicht alles geben?
Was irgendeß sich bewegt hat bloß von ihm das Leben.
Er ist der Dinge Kraft/ Art/ Wesen und Gestalt/
Ihr Anmut/ Lust und Zier/ Bestand und Auffenthalt.
Hat jemand wel ver ihm sich jemals thüren blehen
Het seinen Untergang mit Schrecken nicht geschen?
Als jener König trugt aufs seiner Babel Zier
Und Gottes Macht nicht kennt/ wird er ein wildes Thier/
Von seinem Volk und Reich hin aufs Feld verstoßen
Wie sonst ein tunnes Dach/ den Ketten eingeschlossen/
Krißt gleich den Ochsen Gras/ wird nachtlich durchgenest
Von kaltem Himmels-Thore/ bis daß er nun zu lebt
Des Höchsten innen wird/ und lernt vor ihm sich schreuen.
Voll ist die ganze Schrift der Alten und der Neuen/
Was meldet nicht Athen durch manches Trauer-Spiel
Von Herren die aufs Gott gegeben nicht gar viel/
Die alle sampt ein End erschrecklich doch genommen
Und nicht ohn Blut und Mord sind in die Helle kommen.
Ihn kennen ist Verstand/ Ihn fürchten Sicherheit/
Ihm willig dienstbar seyn die höchste Herrlichkeit/
Die nach dem Tod auch wehet. Wo lich ein Volk das Leben
Gibt seinen Fürsten? wo muss Heil und Welschett schreuen?
Hier wo ein wehrtes Haupt den Höchsten ehrt und liebt
Und seinen Leuten/ ihm zu lieben/ Anlass giebt.
Wedurch verknüpft bald ihn Numa so die Bürger/
Und Rom/ dein neues Reich! er war kein Menschen-Bürger/
Kein Pantheus/ kein Mezenz/ er nah das Recht in' acht/
Und hat den Göben-Dienst in seinen Schwang gebracht.
Trajan wird noch ein Bild der Helden angeführt/
Dieweil er hat geherrscht so als es sich gebühret
Wehrhaft/ gerecht und fromm/ und dann mit Hülf und Raht
Selbs hobet Priester viel bey seinen Göben that.
Was ziebt ich Heiden an? wie hat sich hic erwiesen
Der grosse Constantin der ewig wird gepriesen?
Wie auch der grosse Karl! wie David! dessen Lohn
Der Furcht des Herren ist die ewig Ehren-Kron!
Er suchte Gott ein Haus und einen Herd zu bauen/
Hat bey den Priestern sich ohn Ende lassen schauen/

Und

Und einen jeden schön an seinen Ort gesellt
Zu loben durch Gesang den Herrscher aller Welt/
Und hiezu macht er selbst die wunder-schönen Lieder /
Wie oft fiel er vor Gott aus heißer Andacht nieder!
Wie oft hat er für Ihn vol Tag und Nacht gefleht
Da sein Getränk und Brot war Thränen und Gebeine/
Und darumb kriegt er auch den hochberühmten Namen/
Gott beweit ihm ein Haus und gab ihm ewig Samen/
Und überall den Sieg schlug seine Feinde tot
Und half ihm seine Seele aus aller Müh und Nocht.
Wo lass ich dein Haus! Held! O kent' ich hier nur fassen
Die Herren/ so ihr Herz viel heilier blicken lassen
Und ihrer Andacht Blut / als kaum die Sonne ihr Leicht/
In Liebe gegen Gott/ was that hic Albrecht nicht!
So bald er nur gestellt den wilden Grunen der Waffen/
Wie reinigt er das Land! Er kundte schier nicht schlaffen
Für Sorgen die er trug/ bis dass er alles fey
Vom Ehren-dienste macht und von der Barbaren.
Wie elendes hat Er die von innen weggetrieben/
Den Heiligen geplantz/ die Musen het vertrieben/
Die Kirchen aufgebarw/ die Lehre eingestellt/
Und/ als das Werk gerichtet/ im Herzen sich ergeht.
Dies haben auch gethan die nach ihm sind gefeinnommen/
Wij du die Herrschafft hast/ O Thürfürst/ angenommen/
Hat nun die Gottesfurcht bey dir auch Platz getriezt?
Was zeugt der Spruch der stets dir in dem Herzen liegt:
Leht du mich/ Herr/ den Weg/ auf dem ich keine gehen!
Aus welchem Wunsche dann wir/ alles sehn entstehen
Was du bisher gethan/ das/ wo die Unschuld hier
Auf Erden lebt/ sie nur zu finden ist bey dir/
Was war bey der Gewalt und Freiheit deine Jugend?
Ein Richtschild strenger Zucht/ ein Spiegel aller Tugend.
Die Freiheit und das Spiel der Venus sämpft dein Wein/
Die diesem Alter sonst wie angebohren seyn/
Vermochten keinen Platz bey dir nur zu erhalten!
An Jahren warst du zart/ dein Sinn that es den Alten
In vielen weit jüder/ mit was Bescheidenheit
Verträgest du bisher das Weiter dieser Zeit

Die mehr als eisern ist! Hie nehur ich ein mein Segel/
Mein schwacher Kahn gehört nur in den linden Prezel/
Und keine wüste See. Dies kan ich nicht vorbev/
Was du dem Sachheim thust. Wie röhmt er deine Treu
In seinem Kirchen-hauß; wie deine milde Gaben
Und deiner Langmuth Sinn! Das Werk ward angehaben
Nach grosser Mühs und Nocht/ Gott ist es nur bekandt
Was Wiederwertigkeit die arme Kirch empfandt.
So schrecklich ist kein Sturm/ zerbricht er gleich die Eichen
Und reißt die Wälder ein/ besetzt die See mit Leichen/
Und tausent Schiff ertränkt/ und Furcht/ Gefahr und Todt
In Land und Wasser hegt/ als dieses Waters Nocht.
Es hatte sich das Reich der Hellen ganz verschworen/
Zu hindern dieses Werk/ die Hoffnung wird verlehren/
Der Trost geht in den Wind/ der Arbeit Fleisch erliegt/
In dem der Übermuth der wilden Mischung siegt/
Die nügends schlaftrag ist/ die ihre Zahne wehet/
Die Unschuld höchst verfolgt/ und sie in Unglück pfsetzt/
Recht aufs sie die Gewalt/ sie endlich dahin bringt
Dass sie auch ganz verzagt und mit dem Tode ringt.
Was bresse Thränen sind darüber oft vergossen/
Was Schusschet sind zu Gott die Wolken durchgesessen/
Wer war in solcher Angst der Armen Schutz und Ruh?
Wer nahm sich ihrer an? nur einig Gott und Du.
Man hat/ auch unverschamti so oft dich angelauffen/
Bey deiner grossen Last/ bey deiner Sorgen Haussen/
Bey dir sich Raths erholt der Hülfte viel begeht/
Rein Unwill/ kein Verdruf/ hat jemahls dich beschreert.
Es war kein Flehen dir und kein Gescheue zu wider/
Du legtest oftmaß wel auch deine Höheit nieder/
Und kamst umb manches Wort/ das ich nicht messen kan/
So herlich nahmst du dich der Sachen Gottes an.
O ein Erempel rechst/ das röhmtlich auszubreiten
Der besten Redner Kunst mit Esfer sollte streiten/
Und das es ein Vergil nom unter seine Hand
Und macht es lang noch uns der Ewigkeit bekant!
Lass/ Held/ nun gnädigst dich dein eigen Werk ergehen/
Das Kirchlein steht erbauet. Und prangt es gleich mit Schäzen
Und

Und Marinen Seulen nicht) geben seine Zinnen gleich
Nicht durch die Wolken hin bis an der Sternen Reich/
Doch glänzt es inniglich von Gottes reinem Werke/
Wie ist des Höchsten Haue/ wie ist des Himmels Pforte/
Wie wohnt des Lebend Heyl/ denn hier wird der gelehrt
Den Himmel/ Erde/ Lust und See mit zittern hört/
Für welches großen Macht das Reich der Finsternissen/
Und die verdunpte Schaar der Geister fliehen müssen
Wo auf den heißen Grund der tieffen Höllen-See
Wo ewig ewig wird geschriuen Ach und Weh.
Die francke Seele wird hier Angst entbunden/
Die Taube hat ihr Loch/ die Schwalb ihr Nest gefunden.
Wie häufig macht man sich höher in dieses Haus/
Und schüttet in der Angst sein Herz vor Gott heraus/
Wie kan man Ihm die Noth des francken Landes flagen/
Dein Haus und hoher Stand wird hier ihm vorgetragen/
Wie mancher Geuscher wird zu Gott hier abgeschickt/
Wie manches mattes Herz mit reichem Trost erquict.
Zu alle diesem nun/ haf du/ Heil/ Zug gegeben/
Und soltest keinen Dank für solche Gnade heben?
Was haben wir für dich! Uns mangelt Kraft und wehet
Doch weil dein' Heilheit nichts bedarf und nichts begeht/
So wollen wir/ O Haupt/ dir unser Herz verständen/
Das soll sich nimmermecht von deiner Liebe wenden/
Wir wollen stets vor Gott in diesem Kirchlein suchen
Mit Thrdnen und Gebet/ Herr/ für dein Wohrgeln.
Gott aber wird dir dort die Krone der Gerechten
Um dein bestratetes Haar für allen Grömmen flechten/
Und machen das dein Haue wird hoch gesegnet seyn
So lang als Tag und Nacht vertwechseln ihren Schein.

Der Neuerbaueten Evangel. Kirchen auff
Churfürstl. alten Freyheit Sachheim in Königsberg un-
terthänigste Rede an Ihren Durchläuchtigsten Churfür-
sten und Herrn.

Gott hätt / O Chur·Fürst gern schon längst an Dich ge-
schrieben/

Wenn nicht die Furcht in mir gesprochen: Lasset seyn.
Er ist schon gute Zeit von hinten ausgeblichen

Und stellt sich unverhofft vielleicht im kurzen ein.

Und meinst du: Er hab allein für dich zu sorgen?

Sein Aufsicht streicht so weit der Deutschen Reich mögeln.
Aurora mahlet nicht so früh den rohten Morgen

Als Reim / Spee / Elb und Ruhr schon umb sein Bett her-
scha.

Ein Fürst der seinen Gott das Herz ihm lässt regen/

Und etwas weiter sieht als ein Gardanapal/

Muss seinem Himmel gleich sich Tag und Nacht bewegen/

Ist nicht an einem Ort / und sorgt für allzumal.

Was ist es/ pfleg ich/ Herr/ deir Heheit zu betrachten/

Und was für Last daben dir auf dem Halse liegt/

Ist Zweifel/ ob ich Dich so glücklich sol achten/

Als mühsam/ weil die Sorg bis alles überwiegt.

Doch sind indessen schon sechs Jahr herumb gegangen/

Seit das die Hoffnung mich vergeblich unterhält/

Und ich verfeuine ganz und sterbe für Verlangen/

Dienocil verhin zu mir sich schlechte Krafft gesellt.

Ich folt mitter weil wol haben zugenzommen.

Und zimlich nach geslaect an Schenheit und an Zier/

Reim/ seit das Du mein Trost von hinten bist gekommen.

So bin ich gleichsals auch gekommen ganz von mir.

Du hast mich mit entwandt/ ich werd auch also bleibben

Als die verlassen ist ohn Herz und Frölichkeit/

Bis deiner Sahung Räht Dich wieder her wird treiben/

Königst Du/ so kommt zu mir auch meine gute Zeit.

Ich warte deiner längst zwar nicht mit Geld und Schäphen/

Von außen bin ich arm/ von innen bin ich reich/

Mein

Mein schlechtes Gut vermag den HErren zu ergehen
Des hohen Majestät die Himmel auch nicht gleich.
Die Brunnen Israel sind nicht so hell geslossen
Als zwar das Wasser rinnt das meine Wiesen tränkt)
Gerechtigkeit und Heil sind meine Spielgenossen/
Samt Liebe die sich nie auf Trug und Falschheit senkt.
Die Lust in Eden ist so herrlich nicht gewesen
Als meiner Awen Zier/ die keinen Winter weist/
Hie bin ich/ Herr/ bemüht die Blumen aufzuleben/
Weit ander Tausendschön/ weit ander Ebenpreis.
Ich lasse fleißig sie der Unschuld Pfleg empfinden/
Die tränkt sie/ biss du kennst/ mit lauter Hirnmeistrand.
Alsdann sol dir die Liebe aus ihnen Kränze winden/
Und mängeln mitten ein des Herzens wahren Danc.
Ich lasse hier für dich die schönsten Rosen hängen/
Und Posten werden sie so kostlich nicht erkant.
Sie können also hoch sink Jericho nicht prangen/
Und sind noch nicht betrübt durch eines Menschen Hand.
Ich möchte in furken Dich mein' Einsalt damit zieren/
Dies stillte meinen Wunsch/ dies endte meine Quaal!
Wil denn sich der Verzug der Tage nicht verlieren?
Was führt die Sonne sich am hohen Himmels-Saal?
Ihr Stunden fortet euch! Lass/ Monde/ deinen Wagen/
Der am gewünschten Schein bald abnimmt und bald zu/
Das angenehme Licht noch dieses Mittertheil tragen/
Sonst hab ich wegen Furcht und Hoffnung keine Ruh.
Ging das ich bis anher sein hab entrabten müssen/
Weil Deutschland durch den Krieg erbärmlich sich verzehrt/
Und seiner Freiheit Gut sah unter frembden Füssen/
Und aus Verzweifelung fiel in sein eigen Schwert.
Des Himmels Gut hat nun gedämpft das wilde Feuer/
Der Sohn ist wieder heimgezogen in sein Land/
Und Mars/ der Völker Tod/ der Länder Lingheimer/
Hat auf die Wellen sich und Westen-ein-gewandt.
Der Deutsche hat bereit Geschoß und Schwert zerstübben/
Und guten Friedens-Zeu den Pfleg daraus gemacht/
Sein Land/ das Distlein hat so lange Zeit getragen/
Trägt ißt so schöne Frucht die auch für Weisheit lacht.

Wer

Wer erst verlaufen war kämpft zu dem Seinen wieder
Und grüßt ehn Ehranen nicht sein wüst gelegnes Feld /
Denn fässt er einen Muht und barot und singet Lieder /
Und gäbe seine Ruh nicht für die ganze Welt.
Was Sich hab ich davon! Du bleibest stets von hinnen /
Der Fried ist andern nur geschlossen und nicht mir.
Du lässt keine Röht und Bitte dich gewinnen /
Je mehr ich schulich thu je mehr sieuchst Du von hier.
Vielleicht weil Preussen dir nicht mehr scheint zu gefallen /
Und Deutschland ihm es thut am Lust und Aet zuer.
Der Flüsse Herr der Reu belüstigt dich für allen /
Der Pregel stinkt dir an/ die Elb hebst du ewiger.
Was Argwohn irret mich! Ich will es ununter glauben /
Dieweil die deinen gleich bey dir in Gnaden sind
Ohn die ein Frevel-stück von dir sich lassen treiben /
Wer hasst ohn Ursach dies und liebt das ander Kind?
Dass Kält' und rauwe Lust den Himmel mir verriesen?
Was kan das Land dafür? Es liegt umb Mitternacht.
Dies/ welches wir nicht selbst verschaffen/ sol uns nicht irren,
Was Gott und die Natur gethan/ ist wol gemacht.
Auch fehlt dem Frost es nicht an Lust und Wolbehagen /
Denn auch der Winter bringt ihm Muht und Reichthum weis.
Der Inde möcht ihn gern an stat der Hibe tragen.
Für Kälte berg ich mich/ was biegt mich/ ist mir heiss?
Halt dich der Leute Sinn und Sitten Art zurück!
Was ist allhic nicht deutsch an Leben/ Muht und Treu?
Wo herrischen dieser Zeit nicht Hinterlist und Lücke?
Wer diese meiden will/ trägt für der Menschheit schew.
Die Barbaren ist längst von diesem Ort vertrieben /
Seit das der Helicen am Pregel wird gespärt /
Deswegen Grüssarch ehn Ende wird gerriesen /
Der erst der Musen Reich in Preussen hat geführet.
Von der Zeit an lässt sich die Höflichkeit hie niedersetzen /
Und nimmt das ganze Land nicht unempfindlich ein /
Wie sich des Balsame Kraft zertheilt in alle Eil/der /
Kein Weckt kan/ dündet mich/ groß von besfern Sitten seyn.
Es ist nicht ohn/ bisher hat alles volde Besen
Hie wieder Platz getriegt/ die Treu hat sich vertreht

In Eigenmuth/ die Lieb ist nirgends auferlesen/

Der wahre Gottesdienst liegt hämmelich verheert.

Nid/ Freist/ der Armen Zwang hat alles eingezwungen/

Der Mosen arnes Volk gegräbt in Dienstbarkeit;

Apollo ist schier ganz ums seine Freiheit kommen/

Und giebt zur Barbaren nicht schlecht Gelegenheit.

Dies aber macht/ daß Du/ o Trost/ nicht bist zu gegen/

Wir können außer dir in keiner Wohlheit siehn.

Du bist der Freiheit Schutz/ Du bist des Landes Segen/

Die Hoffnung nur nach dir macht daß wir nicht vergehn.

Gleich wie bey finsterer Nacht ein Schiff mit Sturm und Gra-

Und seinem Ende ringt/ und gar zu kluglich thut/ (wen)

Dass sich des Menschen Licht nur möge lassen scharen/

So seufzen wir nach dir aus hechbetrübtem Muth.

Komm glücklich an so wird sich alles bald verfeyten/

Des Ungewillers last in guldnen Sonnen-Schein/

Und in ein freuden-Lied die Flucht der heißen Zähen/

Wir werden allzumal wie wengeböhren seyn.

Und schar/ was werd ich ißt des grossen Glanzes innen?

Und was ist diese Stadt in solcher Frödigkeit?

Du läßest unsre Macht dich endlich/ Held/ gewinnen/

Kommst unverhofft und bringst mit dir die gute Zeit.

Seh tausendmal gegrüßt/ seh tausendmal willkommen!

Des Jahres Kron und Herb/ der Frühling/ kommst mit dir/

Die guldne Sonne hat den Mantel umgenommen,

Durch welchen Berg und Thal sich frént mit neuem Zier.

Dass alles von sich weicht des langen Winters Zähen/

Und eine neue Kraft zu leben wieder nimmt/

Dass alles ist verliebt/ dass alles will gebährn/ (schwimmt)

Was auf der Erden freucht/ was geht/ was fleucht/ was

Ist nicht der Zeiten Werk/ es scheint von dir zu rüben

Seh deiner Begenwart/ die Feld und Wald bestrahlt/

Durch welches hellen Glanz sich Städte und Dörffer zieren

Und unser Angesicht mit neuen Farben malt/

Das Herz mit neuem Trost. Seh gnädig/ keine Wölfe

Betrüb uns diesen Schein/ verdeck uns dieses Licht/

Erließ noch langer Macht die Freude deinem Volke!

Das dir sich untergibt durch aller Damnaht Pflicht.

Ein jeder dringt sich zu/ und wünscht dich aufzunehmen/
Was reich und herrlich ist das küsset dir die Hand/
Die Armut bleibt zurück/ muss die Begierde zähmen
Und heut nur heimlich dir des Herzens theures Pfand/
Durch Wunsch und durch Gebet und durch die Blut der Jahre/
Lass die/ du wehster Held/ bey dir in Obacht seyn/
Als welchen Gott sein Ohr am liebsten mag gewehren/
Und willigt recht mit Lust sein Herz auch ihnen ein.
Und wenn des Landes Nöte nun ist für dich gekommen/
Ein jeder hat was ihn bestimmt die gefragt/
Und Du dir/ allen Kraft zu schaffen/ vergessen/
Gedenk auch endlich mein ach deiner armen Magd.
Trau mir es zu/ so lang du außen bist gewesen/
Hab ich für deinen Stand ehn unterlass geslecht/
Mein Scuffler hatte dich für allen auszulesen/
Du warst früh und saat mein Opfer und Gebet.
Und hab' ich dessen auch nicht Ursach gnug gewonnen?
Gott erlich/ nachmals Dir/ schreib ich mich einig zu/
Durch Dich hat dieser War zu werden erst begonnen/
Du schafftest meiner Angst und sieten Sorgen Ruh.
Ich dencke wol daran/ und werd' es stets bewegen/
Weil sich mein Herr bewegt/ wie/ Herr/ ich dazumal
In meiner großen Angst bin hic vor dir gelegen
Und vor dein Angesicht geschüttet meine Quael.
Warst du ein harter Hels der sich nicht lässt gewinnen?
Nein/ alsbald mein Leid dir in die Ohren trat
Trat dir der Schluss auch/ mir zu helfen/ fast zu Sinn/
Und deines Abschieds Trost war folgende auch die That.
Du hast dir keine Ruh für meiner Ruh genommen/
Du hörtest mich so esst ich dich umb Schutz besprach/
Ich bin dir niemals schier aus den Gedanken kommen/
Dein Heheit setzest du des Höchsten Heheit nach.
Anna bin ich was ich mir gewünscht so lang zu werden/
Und sollte dir dafür nicht wissen höchsten Dank?
Nicht tragen deinen Nahm bis durch den Kreis der Erden?
Noch Bitte und Scuffler thun für Dich mein Lebenlang?
Der Himmel würde mich nicht ungestraft lassen/
Lang du mir nicht Verdruss/ nunm guädigt dir die Zeit

Die

Deine mich einmal im Augenschein zu fassen/
Oha Zweifel wirst du noch ob deinem Werk erfreut.
Ich führe kein Gepräng / und bin der Erbessner
Diane nicht/ man sieht sie nicht ein Capitel
Noch segst ein Heiligtum und Kunst-Stück der Latiner /
Hie ist kein schönes Bild Minerven/ kein Mauzel.
Kan aber dir ehn das nicht etwas sonst belieben?
Dir/ dem die Götzen nichts als Standt und Greuel sind!
Der wahre Gottesdienst wird rein allhie getrieben/
Hie brennt der Andacht Blut/ hie weht der Scuffter Wind.
Hie ist das Paradies/ hie sind die Lebens-Brennen/
Darein der Seelen-Zwang und Bangigkeit sich läuft/
Aus welchen Wein und Milch und Oele kommt geronnen/
Und wo man Gnad umb Gnad ohn all' Entgelitung läuft.
Hie ist der Himmels-Strig/ hie ist der esste Laden/
Der weiße Stelenmarkt/ hie ist das grosse Heil/
Die löstlich Archeney/ die weg nimmt allen Schaden/
Zos für das Glaubens-Gold und Thranen-Silber seil.
Und woltet du denn auch die Augen etwas weiden/
Schaw gnädigst über dich. Der Decken Mahlerey
Wird dich in Einhalt zwar doch gnugsam des bescheiden
Was unsrer grossen Flucht und Rettung Ursprung sey.
Das Welt-Gebdn ist ers/ der erste Mensch darinnen
Und neben ihm sein Weib/ ihc Wohlstand und ihc Fall/
Als sic der Schlangen Zahn sich lassen ach! gewinnen/
Dann die Verheissung auch geschehen dazumal.
Da wird Mebias stracks verkündigt und gebohren/
Hie Mac abgethan/ hie ist der Opfer Alt/
Die Ebene Schlange/ mehr/ wie Jonas wird verloren
Und wieder lebt/ dann auch Elias Himmelfahrt.
Da Christi bitter Tod/ da wie er auferstanden
Und aufgefahren ist/ hie ist der Verhant Bund/
Die Ostern/ das Gesetz/ da stösset dir zu handen
Tauff Abendmahl und dann der Gnaden-Orschafft Mund.
Du sibest nachmais hic die Toden auferstehen/
Da gehet ihr Gericht und leichtes Urtheil an/
Die Frommen müssen hic hoch in den Himmel gehen/
Da qualit der Weisheit Welt der ewig Höllen-Bann/

Für

Für allen aber doch/ und zwar recht in der Mitten
Prangt der Bekantniß Werck in seiner guten Art/
Gleich wie zu Augspurg es/ als Bapst und Luther stritten/
Des fünftten Carlen Hand selbst eingereicht ward.
Dies/ Held/ lasz dich von mir begnügen und ergetzen/
Du sihst den grossen Schein von aussen doch nicht an/
Ein ander habe Lust an Königlichen Schäzen
Und Wercken die er hat durch Mord und Raub gethan.
Lasz Alexander hin der Persen Macht bezwingen/
Er sehe seine Grenz' auch an der Juden Meer/
Saw du uns Kirchen auff/ und mehr für allen Dingen/
Als wie du loblich thust/ der Frommen kleines Heer.
Was überall von dir mag sonst gestiftet werden/
Wie herrlich es auch seyn/ fühlt endlich doch die Zeit/
Ein Herr/ der Kirchen barwt/ der barwt zwar auff Erden/
Ihm aber selbst ein Haß hoch in der Ewigkeit.



Pal. S. II. 396



